universität wien

DISSERTATION / DOCTORAL THESIS

Titel der Doktorarbeit / Title of the Doktor`s Thesis

KAUKASUSKONFLIKTE UND FRIEDENSINITIATIVEN

verfasst von / submitted by

Mag. Birol YILMAZ

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Doktor der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet:	A 092 300
Diseertationsgebiet lt. Studienblatt / field of study as it appears on the student record sheet:	Politikwissenschaft/Politicalscience
Betreut von / Supervisor:	Univ.- Doz. Dr. Johann WIMMER

CV

Name: Birol YILMAZ

Geburtsdatum/Ort: 1969/Konya

Staatsangehörigkeit: Österreich

1991-1994 Wirtschaftsuniversität Wien

1993-2008 Studium der Politikwissenschaft an der Universität Wien

2008 Diplomarbeits-Thema: Türkei, die Beziehungen zur EU (Uni Wien)

2009-2017 Dissertations-Thema: Kaukasus, Konfliktzonen im Kaukasus (Uni Wien)

Sprachkenntnisse: Deutsch und Türkisch (Muttersprache); Englisch: fließend

Hobbys: Reisen, Fotografieren (zwei Foto-Ausstellungen in Wien, Thema: I. Türkische Spuren in Wien; II. Frauen in Pakistan) 2008+2016 Rotes Kreuz Verdienstmedaille

Ehrenamtliche Tätigkeiten:

1996-2004 Vereinigung türkischer Eltern in Österreich, Kassierer

2000-2004 Verein „Friede“ Institut für Dialog

2004-2009 Kammerrat in der AK-Wien

2004-2012 Obmann Stellv. Verein ATAM-Türk. Akademiker in Österreich

2004-2010 Verein Bündnis Mosaik Integrationsverein, Obmann Stellv.

2010-2014 Obmann des Bündnis Mosaiks

2011+2013 Hilfsaktion in Pakistan (Karachi, Islamabad, Lahor, Sind)

2012-2013 Konder, Schriftführer

2011-2012 Delegierter der islamischen Religionsgemeinde in Wien

Inhaltsverzeichnis

1 Vorwort 1

2 Einleitung 2

2.1 Problemstellung – Ausgangssituation 2

2.2 Methodologie 4

3 Theoretischer Teil 5

3.1 Idealistische Theorie 5

3.1.1 Hugo Grotius (1583-1645) 6

3.1.2 Westfälischer Frieden (1648) 7

3.1.3 Immanuel Kant (1724-1804) 9

3.1.3.1 Vernunft 9

3.1.3.2 Freiheit 10

3.1.3.3 Staatsgewalt 10

3.2 Realistische Theorie 11

3.2.1 Niccolo Machiavelli 15

3.2.1.1 Machiavelli und das Heer 16

3.2.1.2 Vernunft der Macht 17

3.2.2 Thomas Hobbes, Leviathan 17

3.2.2.1 Vernunft 19

3.2.2.2 Macht 20

3.2.2.3 Der Staat 21

3.3 Neokonservatismus 24

3.4 Universalistische Theorie 25

3.5 Historische Entwicklung vom Ersten Weltkrieg bis zur NATO 25

3.5.1 Erster Weltkrieg und Kaukasus-Front 28

3.5.2 Zweiter Weltkrieg und Kaukasus 30
4 DER KAUKASUS 33
4.1 Geografie und Wirtschaft des Kaukasus 33
4.1.1 Neue wirtschaftliche Entwicklungen 35
4.2 Geschichte des Kaukasus 35
4.2.1 Der Islam im Kaukasus 38
4.2.1.1 Prozess der Islamisierung im Kaukasus 38
4.2.1.2 Scharia in Dagestan 38
4.2.1.3 Scheich Schamil 39
4.2.1.4 Abrek Zelimhan 40
4.2.1.5 Dschochar Dudajew 41
4.2.1.6 Aslan Machadow 41
4.3 Zusammenfassung 42
5 AKTEURE 44
5.1 Aserbaidschan 44
5.1.1 Überblick 44
5.1.2 Geografie 45
5.1.3 Geschichte 46
5.1.3.1 Anfänge der Geschichte 46
5.1.3.2 Vom 18. bis zum 20. Jahrhundert 46
5.1.3.3 Ende der aserbaidschanischen Republik 48
5.1.3.4 Bolschewikische Invasion 49
5.1.4 Religion 51
5.2 Iran 53
5.2.1 Überblick 53
5.2.2 Geografie 54

5.2.3 Geschichte 54
5.2.3.1 Qajaren (1796-1921) 54
5.2.3.2 Pahlawi Dynastie (1925-1979) 55
5.2.3.3 Die Islamische Republik Iran (seit 1979) 56
5.2.4 Iranische Atomprogramme 57
5.2.4.1 Stand der Entwicklung im Jänner 2016 62
5.2.5 Argumente gegen ein iranisches Nuklearprogramm 63
5.3 Russland 64
5.3.1 Überblick 64
5.3.2 Geografie 66
5.3.3 Geschichte 66
5.3.3.1 Russland als Imperium 66
5.3.3.2 Peter der Große 67
5.3.3.3 Zarin Katharina I. 69
5.3.3.4 Lenin 69
5.3.3.5 Stalin 71
5.3.3.6 Das Ende der Sowjetunion 73
5.4 Türkei 73
5.4.1 Überblick 73
5.4.2 Geografie 75
5.4.3 Geschichte 75
5.4.3.1 Seldschuken (1038-1194) 75
5.4.3.2 Osmanen 75
5.4.4 Religion 78
5.4.5 Wirtschaftliche Entwicklung 79
5.4.6 Politische Lage 80

5.4.6.1 Türkei und USA 80
5.4.6.2 Türkei und Russland 81
5.4.6.3 Türkei und Europa 83
5.4.6.4 Türkei und Teror 84
5.4.7 Terror und die Fakten in der Türkei 85
5.4.8 Die Türkei als Energie-Transitland 86
5.4.8.1 Die ersten Projekte 87
5.4.8.2 Das Nabucco-Projekt 88
5.4.8.3 Ausbau der Eisenbahnlinien 92
5.5 Armenien 93
5.5.1 Überblick 93
5.5.2 Geografie 94
5.5.3 Geschichte 94
5.5.4 Religion 94
5.5.5 Politische Lage 96
5.6 Georgien 97
5.6.1 Überblick 97
5.6.2 Geografie 97
5.6.3 Geschichte 98
5.6.3.1 Erste Anfänge 98
5.6.3.2 Blütezeit 99
5.6.3.3 Niedergang 99
5.6.4 Religion 100
5.6.5 Politische Lage 101
5.6.6 Georgien-Kriege 103
5.6.6.1 Der Kampf um Südossetien 105

5.6.6.2 Osseten 106
5.6.6.3 Der Krieg um Abchasien 108
6 KONFLIKT VON BERG-KARABACH 110
6.1 Tschetschenien-Kriege 110
6.1.1 Erster Tschetschenien-Krieg 112
6.1.2 Zweiter Tschetschenien-Krieg 113
6.1.3 Kabardino-Balkaren 115
6.1.4 Tscherkessen 117
6.2 Russisch-türkische Beziehungen 118
6.2.1 Russisch-türkischer Krieg 1877-1878 119
6.3 Der Kampf um das Erdöl von Baku 120
6.3.1 Die Rolle der aserbaidschanischen Erdölquellen im Ersten Weltkrieg 122
6.3.2 Sowjetunion und das Erdöl in Baku 123
6.3.3 Die staatlichen Erdölquellen in der Zeit der Bolschewiken 124
6.3.4 Der Zweite Weltkrieg und das Erdöl von Aserbaidschan 125
6.3.5 Seven Sisters 125
6.4 Berg-Karabach-Konflikt 126
6.4.1 Geografische Einordnung 126
6.4.2 Geschichte 127
6.4.3 Konfliktursachen 135
6.4.4 Regionale Akteure 136
6.4.4.1 Aus aserbaidschanischer Sicht 137
6.4.4.2 Aus armenischer Sicht 138
6.4.4.3 Annexion aserbaidschanischer Gebiete 139
6.4.4.4 Khodschali-Hocali 140
6.4.5 Aktuelle Situation 2016 141

7 FRIEDENSINITIATIVEN 142
7.1 Völkerbund 143
7.1.1 Gesamtüberblick 143
7.1.2 Ziel des Bundes 144
7.1.3 Tätigkeitsgebiete 144
7.1.4 Abrüstung 145
7.2 Friedensorganisationen im 21. Jahrhundert 145
7.2.1 OSZE-Minsk-Gruppe 145
7.2.2 EU-Mission 147
7.2.3 ENP – Europäische Nachbarschaftspolitik 148
7.2.3.1 ENP Aserbaidschan 149
7.2.3.2 ENP Armenien 150
7.2.3.3 ENP Georgien 151
7.2.4 Südkaukasus-Forum 152
7.2.5 Südkaukasus-Plattform CSCP 153
7.2.6 Schwarzmeer-Wirtschaftskooperation SMWK 156
7.2.7 Internationale Reaktionen 157
8 ZUSAMMENFASSUNG UND ANHANG 159
8.1 Zusammenfassung 159
8.2 Anhang 1: Die Herrscher des Irewan (Eriwan, Jerewan) Khanats 162
8.3 Anhang 2: Ereignisprotokolle 164
8.3.1 Überfall auf die Stadt Agdam (Berg-Karabach) 164
8.3.2 Kämpfe in Khodscali-Hocali 164
8.4 Anhang 3: Chronologie der Anschläge 166
8.5 Anhang 4: Die Chronologie im Berg- Karabach-Konflikt 167
8.6 Anhang 5: Verhandlungsprozess 182

8.6.1 Der Beginn der Verhandlungsprozesse 182
8.6.2 Verhandlungen im Jahr 1991 182
8.6.3 Verhandlungen im Jahr 1992 183
8.6.4 Verhandlungen im Jahr 1994 184
8.6.5 Verhandlungen im Jahr 1996 184
8.6.6 Verhandlungen im Jahr 1997 185
8.6.7 Verhandlungen im Jahr 1998 186
8.6.8 Verhandlungen im Jahr 1999 187
8.6.9 Verhandlungen im Jahr 2000 188
8.6.10 Verhandlungen im Jahr 2001 188
8.6.11 Verhandlungen im Jahr 2002 189
8.6.12 Verhandlungen im Jahr 2004 189
8.6.13 Verhandlungen im Jahr 2007 189
8.6.14 Verhandlungen im Jahr 2008 190
8.6.15 Verhandlungen im Jahr 2009 190
8.6.16 Verhandlungen im Jahr 2010 191
8.6.17 Verhandlungen im Jahr 2011 192
8.7 Literaturverzeichnis 193
8.8 Zeitungen & Magazine 199
8.9 Internetseiten 199
8.10 Abkürzungen 203

1 Vorwort

„*Wer einen Menschen tötet, für den soll es sein, als habe er die ganze Menschheit getötet*." Der Heilige Koran, 5/32. Auch im fünften Gebot steht: „*Du sollst nicht töten*". Leider tötet der Mensch seinen Mitmenschen, seit es die Menschheit gibt. Krieg ist eine Tatsache seit Anbeginn der Menschheit. Die Gründe zu töten und Kriege zu führen sind vielfältig. Aber meistens sind es Glaubenskriege oder Nutzungskriege. Aus der Sicht der moslemischen Krieger und der Bevölkerung handelt es sich bei den Konflikten im Kaukasus um Glaubenskriege zwischen Gläubigen und Ungläubigen. Für die Russen stellt sich die Sache anders dar. Für sie sind territoriale Ziele und wirtschaftliche Vorteile viel wichtiger. Ein Beispiel ist der tschetschenisch-russische Krieg und der Konflikt um Berg-Karabach – beides ohne Diskussion Nutzungskriege. Wo Bodenschätze zu finden sind, da kommt es meistens auch zu Kriegen und Konflikten. Auch die Transportwege und die Nachbarländer bleiben nicht verschont. Wenn in einem Gebiet Erdöl oder andere Bodenschätze existieren, versuchen alle Nachbarländer mithilfe bilateraler Abkommen, dieses Gebiet für sich zu gewinnen. Gelingt dies nicht, dann kommt es zum Konflikt.[1]

Ob die Kriege im Kaukasus wirklich mehrheitlich Nutzungskriege sind, werden wir im Laufe meiner Dissertationsarbeit näher betrachten können. Hier müssen, wie in allen Kriegen, unschuldige Menschen sterben, damit der jeweilige Staat/die jeweiligen Staaten Gewinne erzielen können. Die Konflikte im Kaukasus betreffen natürlich nicht nur die zwei oben genannten Regionen, sondern jedes Gebiet, das von dem im Kaspischen Meer geförderten Erdöl und seinem Transport Richtung Westen betroffen ist. Diese Gebiete und ihre Wechselwirkungen sind äußerst komplex. Deswegen habe ich mich entschlossen, mich auch mit den anderen Konflikten kurz auseinanderzusetzen. Nach heutigem Stand sind alle Konflikte sogenannte „frozen conflicts", die aber jederzeit wieder aufflammen können.

Am Anfang dieser Arbeit möchte ich mich herzlich bei meinem sehr geehrten Betreuer, Herrn Univ. Doz. Johann Wimmer, für die Betreuung meiner Arbeit bedanken. Weiteres bedanke ich mich herzlich bei meinem sehr geehrten zweiten Betreuer Herrn Univ. Prof. Dr. Otmar Höll. Univ. Prof. Josef Melchior. Ebenso danke ich meinen Freunden Prof. Ass. Dr. Mehmet Soytürk, Doz. Dr. Murat Ercan, Mag. Sinan Ertugrul und Mag. Adem Sun.

[1] Aydal Dogan, Enerji Kan Kokuyor, Biyokimyasal Savas Ve Enerji Kartelleri: Energie stinkt nach Blut. Biochemischer Krieg und die Energie-Kartelle, Timas Yayinlari, Istanbul 2009, S. 42.

2 Einleitung

2.1 Problemstellung – Ausgangssituation

Mein Dissertationsthema ist der Kaukasus, seine Konfliktzonen und die Friedensinitiativen in der Region, im Speziellen nach dem Zerfall der Sowjetunion. Die Problematik, die im Rahmen dieser Dissertation untersucht wird, ist der im Kaukasus seit dem 17. Jahrhundert andauernde Konflikt. Die Konflikte im Kaukasus sind vielfältig. Die Interessen der Großmächte, besonders die von Russland, an diesem Gebiet waren aber immer mehr wirtschaftlicher als militärischer oder geostrategischer Art. Besonderer Konfliktpunkt war das Kaspische Meer und seine Erdölreserven. Die nachfolgende Analyse legt ihren Schwerpunkt darauf, wie groß der russische Einfluss in diesen Konflikten ist. Zusätzlich wird untersucht, wie groß der Einfluss internationaler Organisationen in diesen Konfliktzonen ist. Das Ziel der Arbeit ist es, Lösungsvorschläge für einen dauerhaften Frieden im Kaukasus herauszuarbeiten, wobei die Einbindung internationaler Organisationen als wichtiger Faktor angesehen wird. Die jeweiligen Länder mit ihren Problemen werde ich individuell bearbeiten. In der Arbeit wird auch versucht, Antworten auf einige Schlüsselfragen zu finden:

Was steckt hinter dem Berg-Karabach-Konflikt?

Können internationale Organisationen und ihre Missionen Frieden in den Kaukasus bringen und wie wichtig sind ihre Rollen in den Konfliktregionen im Kaukasus?

Können Russland, Iran und Türkei mit ihrer militärischen Stärke einen Frieden im Kaukasus bewirken?

Deswegen habe ich meine Arbeit diesem Thema gewidmet, das ich in fünf Abschnitten bearbeiten möchte.

Der erste Abschnitt, der theoretische Teil, der die Kapitel 3.1 bis 3.5 umfasst, erläutert Idealistische Theorie, Realistische Theorie, Neokonservatismus und Universalistische Theorie sowie die historische Entwicklung bis zum „Kalten Krieg“.

Der zweite Abschnitt (Kapitel 4 und 5, mit Unterkapiteln) behandelt die Akteure im Kaukasus. Im Transkaukasus leben Aserbaidschaner, Georgier und Armenier. Aber auch der Iran, Russland und die Türkei spielen hier eine Rolle, deswegen werden sie in diesem Abschnitt auch behandelt. Ethnisch gesehen gehören sie zu drei Hauptgruppen:

eingesessene Kaukasier, Indo-Europäer und türkischstämmige Völker. Zusätzlich möchte ich in diesem Teil Überblick über Geografie und Geschichte und die Entwicklung des Islams auf dem Gebiet des Kaukasus bieten.

Im dritten Abschnitt (Kapitel 6.1 bis 6.4) geht es um die Kriege zwischen Russen und Tschetschenen, die eine längere Geschichte haben, die russisch-türkischen Beziehungen, das Erdöl von Baku und den Berg-Karabach-Konflikt. Seit den Invasionskriegen der Russen im Kaukasus kämpfen die Tschetschenen um die Befreiung des Kaukasus.

Der vierte Abschnitt (Kapitel 7.1 und 7.2) hat die verschiedenen Friedensinitiativen für diese Region zum Inhalt.

Der fünfte und letzte Abschnitt enthält die Zusammenfassung (Kapitel 8.1) und den Anhang.

Ein zentrales Thema der Arbeit ist die Bedeutung des Kaukasus als Transitgebiet für Energie. Da findet man die Wurzeln des Konflikts. Die Besetzung von Berg-Karabach hat ihre Ursache nicht nur darin, dass die Armenier im diesem Territorium die Mehrheit stellen, sondern auch in den dort vorhandenen Energiequellen und Goldvorkommen.

„In den vergangenen zwei Jahrzehnten, seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion, hat der Kaukasus als geopolitischer Raum verstärkte Aufmerksamkeit in der westlichen Öffentlichkeit gefunden. Die Öl- und Gasreserven an den Küsten des Kaspischen Meeres sind in den Fokus des Interesses gerückt. Zudem haben die politischen Konflikte in dieser Region immer wieder für Schlagzeilen gesorgt. Von Krieg und Gewalt in Tschetschenien und anderen nordkaukasischen Republiken der russischen Föderation wird seit Jahren berichtet. Die militärische Auseinandersetzung zwischen Georgien und Russland im August 2008 hat gezeigt, dass die Ereignisse in dieser Region auch den internationalen Frieden bedrohen können. Ein anderer kaukasischer Brennpunkt: der Konflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan. Er ist im Gegensatz zu den vorher genannten in der öffentlichen Wahrnehmung des Westens kaum existent, obwohl die kriegerischen Auseinandersetzungen um das Gebiet Berg-Karabach in den Jahren unmittelbar vor und nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion mit ihren vielen Tausend Toten und zahllosen Verwundeten, mit wechselseitigen Vertreibungen und Fluchtbewegungen zu gewaltigen Opfern geführt haben. „[2]

[2] Rüdiger Kipke, Das armenisch – aserbaidschanische Verhältnisse und der Berg Konflikt um Berg-Karabach, Springer Verlag, Wiesbaden, 2011, S.7, Abrufbar auch unter. Stand: am 25.05.2017, http://link.springer.com/book/10.1007%2F978-3-531-94231-5;

2.2 Methodologie

Das Thema dieser Dissertation ist sehr komplex und schwierig. Diese Dissertation beschäftigt sich nicht nur mit den Konflikten im Kaukasus, sondern auch mit dem politischen und geschichtlichen Hintergrund der Region und den gegenwärtigen Entwicklungen. Dieser fächerübergreifende Ansatz wird auch bei den zur Erforschung des Themas angewandten Methoden deutlich sichtbar: In der Hauptsache wurde die Literatur zum Thema durchforstet, ergänzt von Internetrecherchen und einigen offenen Interviews mit Bewohnern der Konfliktregion.

In meiner Arbeit wurde die Methode der Quellenrecherchen als Grundlage gewählt. Es ist wichtig, die Quellen aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Ich habe auch möglichst viel Literatur aus dem türkischen Quellen recherchiert. Die alle in diesem Gebiet Experten sind. Weil, die sind mit Problematik beinahe täglich konfrontiert sind. Ob Beziehungen zu Russland und Aserbaidschan oder Armenien Konflikt. Immer ein Aktuelles Thema in der Türkei. Die Arbeit basiert auf zahlreichen akademischen Publikationen. Außerdem haben auch Informationen aus Zeitschriften, Zeitungen, Interviews und signifikanten Internetquellen Eingang in diese Arbeit gefunden.

3 Theoretischer Teil

3.1 Idealistische Theorie

Es gibt ein Teilfach der internationalen Beziehungen, das als „Idealismus“, aber auch „Liberalismus“ bezeichnet wird. In erster Linie geht es hier darum, völkerrechtliche Normen und die Grundvoraussetzungen oder Strukturen, die diese Normen absichern, zu realisieren. Wichtig ist hier, friedliche Konfliktlösungen vorzuschlagen, um Kriege zu vermeiden.[3]

Im Zentrum steht der Gedanke, dass sich die Bürger moderner demokratischer Gesellschaften gemeinsam zu einer Konzeption von Gerechtigkeit bekennen sollen, damit sie ihre zentralen politischen Institutionen bewerten und einrichten können und auch im Streitfall, ohne ihr Weltbild aufgeben zu müssen, mithilfe eines öffentlichen Diskurses zu einem übergreifenden Konsens und einer dauerhaften Rechtsordnung gelangen können.[4]

Der Liberalismus als Theorie der Politik und ihrer argumentativen Ressourcen ist in drei Hinsichten begrenzt:

Erstens: Die Theorie ist auf die politische Dimension des Lebens der Bürger beschränkt und interessiert sich nicht für die unpolitischen Teile ihres Lebens. Aber das ist nicht ausreichend für eine politische Theorie, diese muss sich auch mit den Bereichen des Lebens auseinandersetzen, die zu einer Spaltung führen können, wie z. B. Religion, Weltanschauung etc.

Zweitens: Die wichtigsten Ideale der politischen Theorie sollten einer öffentlichen politischen Kultur einer demokratischen Gesellschaft entnommen werden. Die politische Kultur ist ausschlaggebend für die Tauglichkeit ihrer Elemente als grundlegende Ideale einer Theorie. Aus dieser Sicht können sich die abstrakten universalen Ideale der zentralen Gedanken dieser Theorie nicht als politische Philosophie qualifizieren. Deswegen ist Liberalismus eine freistehende, nicht aber freischwebende Konzeption.

[3] Werner J. Patzelt: Einführung in die Politikwissenschaft, Grundriss des Faches und Studium begleitende Orientierung, Richard Rothe Wissenschaftsverlag, Passau 2003, S. 426.
[4] Andre Brodocz, Gary S. Schaal: Politische Theorien der Gegenwart II, eine Einführung, 2. erweiterte und aktualisierte Auflage, Verlag und Farmington Hills 2006, S. 30.

Und Drittens ist die politische Beziehung in unserem Leben permanent anwesend, auch dann, wenn die politische Macht durch das Volk ausgeübt wird, als kollektive Macht freier und gleicher Bürger.[5]

Die Ideen, die die friedliche Lösung von Konflikten begünstigen, lassen sich bis zu Hugo Grotius zurückverfolgen.

3.1.1 Hugo Grotius (1583-1645)

„De iure belli ac Pacis", das größte Werk des holländischen Humanisten und Politikers, ist eine Schrift für den Begriff des „Gerechten Krieges". Nach seiner Gefangenschaft floh er, unterstützt von seiner Frau, mit einem Schiff nach Paris. Dort schrieb er sein Opus Magnum, insgesamt drei Bücher über das Recht des Krieges und des Friedens. Mit seinen Werken versuchte er, die Religionskriege in Europa zu beenden. Für Immanuel Kant war er ein Pionier der Modernität, ein Held für den zwischenstaatlichen Frieden. Er ist noch immer eine Ikone in Den Haag, dem Ort des Internationalen Gerichtshofs und des Friedenspalastes. Seine Ideen waren Grundlage für die Sozialvertragstheorien im 17. und 18. Jahrhundert. Viele Wissenschaftler, unter anderem A. Smith, Thomas Hobbes, I. Kant, John Locke, J. J. Rousseau, griffen auf seine Werke zurück.[6]

Seine Werke gelten bis heute noch als modernes internationales Recht. Sein Buch als Traktat über Krieg und Frieden gilt nicht nur für Christen, sondern ist für alle Konfessionen anwendbar. Mit seiner philosophischen Konzeption von Mensch und Gesellschaft kommt er zu einer säkularen Naturrechtslehre, die, da konfessionell neutral, die Beziehungen der Staaten auf friedliche Weise regeln soll. Quellpunkt für Grotius ist die Unterscheidung von natürlichem und bürgerlichem Gesetz. Das natürliche Gesetz gilt für alle Menschen, das bürgerliche ist Grundlage politischer Entscheidungen. Seine Hauptquelle war der Humanismus. Vielleicht auch deswegen nahmen die oben erwähnten Autoren Bezug auf seine Werke. Sogar beim Westfälischen Frieden nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde auf das Werk von Hugo Grotius Bezug genommen.[7]

In seinem Werk geht Grotius auch der Frage nach, ob ein Krieg gerechtfertigt werden kann oder nicht. Dabei geht Grotius bis in die Antike zurück und kommt zu folgendem Schluss: Ein Krieg ist nach dem Naturrecht dann gerechtfertigt, wenn auf Gewohnheit und Verein-

[5] Andre Brodocz, Gary S. Schaal: S. 32.
[6] Manfred Brocker: Geschichte des politischen Denkens, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2007, S. 200.
[7] Manfred Brocker: S. 201-202.

barung beruhendes Recht der Völker gebrochen wurde. Trotzdem setzt er an den Schluss den Bibelspruch: „Denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen." („all they that take the sword, shall perish with the sword").[8]

Trotzdem schrieb er in den Kapiteln 3, 4 und 5, dass nicht nur souveräne Staaten, sondern unter Umständen auch private Körperschaften Kriege führen könnten. Hingegen schrieb er im 4. Kapitel, dass Bürger kein Recht auf Widerstand hätten.[9] Kriege könnten nur für eine gerechte Sache unternommen werden. Eigentum und Herrschaft wären die wichtigsten Gründe für einen gerechten Krieg sowie die gerechte Verteidigung von Menschen und Gütern. Grotius vergleicht die Privatperson mit einem Staat und geht davon aus, dass so, wie der Privatmensch sein Eigentum verteidigt, auch Staaten dieses verteidigen müssen, notfalls auch durch Krieg, der in diesem Fall gerechtfertigt wäre.[10] Treue und Vertrauen sind wichtige Voraussetzungen für bilaterale Beziehungen. Durch Betrug könne die Wiederherstellung eines gerechten Friedens niemals gelingen. Ein gerechter Friede beruhe auf Vertrauen. Für Grotius müssen alle Bürger für Verbrechen ihres Staates in die Pflicht genommen werden.[11] Eine weltliche Bestrafung käme für Grotius nicht infrage, weil so eine Aktion zwischen den Parteien wiederum zu Hass und Feindschaften führen kann. Es muss bei allen Punkten immer der Friede vorbereitet werden. Nach dieser Theorie von der Staatsraison ging man davon aus, dass Abkommen nur so lange in Kraft bleiben, wie es im Interesse des Staates ist. Wenn man Grotius zusammenfasst, sind Vertrauen und Freundschaft für das Zusammenleben in der internationalen Arena sehr wichtig. Die Herrscher werden aufgefordert, milde und ehrlich zu sein. Damit vertreten sie das wahre Interesse ihrer Bürger. Ein Staat sollte aber auch unter seinen Menschen die Brüderlichkeit fördern. Das ist der richtige Weg für einen Frieden auf der Welt.[12]

3.1.2 Westfälischer Frieden (1648)

„Die welthistorische Bedeutung des Friedensschlusses von Münster und Osnabrück lässt sich mit drei Begriffen umfassen, die heute Allgemeingut sind, am 24. Oktober 1648 aber in ihrer Bedeutung und ihrem Ausmaß radikal neu waren. Nach dreißigjährigem Glaubenskrieg in Europa werden die drei Konfessionen Katholizismus, Luthertum und

[8] Ebd., S. 204.
[9] Manfred Brocker: Geschichte des politischen Denkens, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2007. S. 204.
[10] Ebd., S. 206.
[11] Ebd., S. 208.
[12] Ebd., S. 209.

Calvinismus als gleichberechtigte Konfessionen anerkannt".[13] *Damit wurde eine wesentliche Voraussetzung für religiöse Toleranz geschaffen.*

Aber auch Föderalismus war ein neuer Begriff, weil sich in vielen Ländern in Europa einheitliche zentralistische Staaten gebildet hatten. „Der Westfälische Friede mit der neugeordneten Reichsverfassung schuf die Voraussetzungen für föderale, gleichberechtigte Strukturen. Die Mitglieder des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation" erhalten weitgehende „staatliche Hoheitsrechte und sogar das Bündnisrecht mit auswärtigen Mächten. Das Teilen von Macht und Verantwortung unter gleichberechtigten Partnern wird als elementare Chance für langfristigen Frieden erkannt. In Europa ist es neu, einen Friedensvertrag abzuschließen, ohne Kriege zu führen, und eine Konfliktlösung ohne Waffengewalt und ohne Streit, nur mit Verhandlungen zu erreichen. Das war die Geburt des Völkerrechts. Von nun an gibt es nicht mehr die gottgewollte Einheit des christlichen Abendlandes mit Kaiser und Papst an der Spitze, sondern die auf Vereinbarung und Völkerrecht beruhende Ordnung prinzipiell gleichberechtigter Staaten."[14]

Der Westfälische Friede, der den Dreißigjährigen Krieg beendete, gilt dadurch als Beginn des „staatlichen Zeitalters". Bedeutsam ist hier die Tatsache, dass die Staaten im Inneren die Anwendung von Gewalt monopolisieren und sich nach außen gegenseitig als autonom und unabhängig anerkennen.[15] In den nächsten 350 Jahren führten meist nur souveräne Staaten Krieg gegeneinander. Am Anfang war es mehr die Kabinettkriege und die von nationalen Massenheeren geführten Kriege.[16] *„Der Weg zum Westfälischen Frieden war lang und steinig. Ein fünfjähriger Friedenskongress war notwendig, um die vielen Detailfragen zu klären. An diesem Friedenskongress nahmen fast alle Großmächte des damaligen Europas teil. Nach dem Prinzip der Gleichheit aller Mächte wurde hier ein Vorläufer eines modernen Völkerrechts geschaffen, das später u. a. im Völkerbund und der UNO Anwendung fand."*[17]

Der Westfälische Frieden war eine der längsten Friedensperioden in den europäischen Ländern. Er dauerte von 1648 bis ins 20. Jahrhundert. Es gab hier aber einige wichtige Punkte: Erstens, die europäischen Staaten kolonisierten rohstoffreiche Länder, die sie untereinander aufteilten. Beispiele dafür sind die englischen Kolonien, aber auch die anderer europäi-

[13] http://www.muenster.de/friede/d/08_dimensionen/08_1_1.htm, Stand 07.11.2012.
[14] Ebd. Stand: 07.11.2012
[15] Wilhelm Hoffmann, Nicolai Dose, Dieter Wolf: Politikwissenschaft, UKV Konstanz Verlag, 2007, S. 213.
[16] Ebd. S. 214.
[17] http://www.dasheiligereich.de/fruehe-neuzeit/westfaelischer-frieden/ Stand 7.11.2012.

scher Staaten auf der ganzen Welt. Zweitens kamen sie überein, auf keinen Fall die Gebiete der anderen Kolonialmächte anzugreifen oder zu besetzen.[18] Mit Unterbrechungen bis in das 20. Jahrhundert dauerte der Frieden in Europa – bis die Konkurrenz um die Rohstoffe unvermeidbar wurde. In dieser harten Konkurrenz traten die Feindschaften wieder zutage.

3.1.3 Immanuel Kant (1724-1804)

Immanuel Kant schrieb im Jahr 1795 die für den Idealismus wegweisende Schrift „Zum ewigen Frieden". Der Titel zeigt schon den Kern der idealistischen Vision: einen positiven Friedensbegriff. Kant schrieb hier:[19] *„Es soll kein Friedensschluss für einen solchen gelten, der mit dem geheimen Vorbehalt des Stoffs zu einem künftigen Kriege gemacht worden. „*[20] Für einen standhaften Frieden muss der Wille da sein." Kant hat bis heute Anhänger seiner Philosophie, diese werden als Kantianer, aber auch als Universalisten/Institutionalisten/ Internationalisten bezeichnet.

Kant setzt mit seinem Gedanken auf Demokratie und eine entsprechende Wertegemeinschaft, die zum Frieden führt.[21] Demokratisierung ist für ihn das verlässlichste Mittel zur Friedenssicherung[22]. Der Kern für das Zusammenleben freier Menschen war für Kant die grundlegende Beziehung zu Freiheit, Recht und Regeln, die auf drei Pfeilern ruht: Vernunft, Freiheit und Staatsgewalt.

3.1.3.1 Vernunft

Der Mensch ist vernunftbegabt, mit der Fähigkeit ausgestattet, selbst zu denken und sich selbst Ziele zu setzen. Wenn der Mensch von seiner Vernunft Gebrauch macht, dann ist er nicht der Naturkausalität unterworfen. Die Ausstattung mit Vernunft macht die spezifische Würde des Menschen aus. Und die gibt ihm sein Menschenrecht der Freiheit.

Vernünftig sein heißt für Kant, nicht zwecklos auf der Welt herumzuirren, sondern autonom zu sein, sich selbst Gesetze zu geben. Moralisch handeln heißt, sich eine Maxime zu geben und diese zur Richtschnur des eigenen Handelns zu machen. Laut Kant sollte man

---

[18] Vgl. Ali Bulac: Avrupa Birligi ve Türkiye, S. 186.
[19] http://homepage.univie.ac.at/benjamin.opratko/ip2010/kant.pdf, 20.624 Kant: Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Kant-W., Bd. 11, S. 196.
[20] Ebd. S.196
[21]Vgl. Ulrich Menzel: Zwischen Idealismus und Realismus: Die Lehre von den internationalen Beziehungen, Surkamp Verlag, Frankfurt am Main 2001, S. 18.
[22] Helmut Hubel, Prof. Die Weltpolitische Konflikte, , Friedrich-Schiller-Universität, Nomos-Verlag Baden-Baden 2005, S. 14.

so handeln, dass aus jeder Handlung ein allgemeingültiges Gesetz werden könnte. Die Menschenwürde, die sich aus der Vernunft ergibt, muss jedermann in seiner „Selbstgesetzgebung“ berücksichtigen. Jedes vernünftige Wesen muss in der Verfolgung seiner Zwecke nicht nur die Würde der anderen Menschen, sondern auch seine eigene schützen und sich und andere respektieren.[23]

3.1.3.2 Freiheit

Freiheit bedeutet, dass es allen anderen verboten ist, eine Person im Bereich ihrer Handnur so langeHandlungsfreiheit einer Person gehört nicht zur Handlungsfreiheit anderer. Das ist eine Schutzmaßnahme für die Freiheit der Einzelnen und die entsprechenden Handlungsverbote müssen für alle gleich sein. Freiheit in einer Gesellschaft ist fast nicht möglich ohne Verbote. Verbote bedingen auch die Möglichkeit, Zwang auszuüben. Eine Freiheitsordnung kann also auch eine Zwangsordnung sein. Nur diese Art Zwang ist mit dem Menschenrecht der Freiheit zu vereinbaren.[24]

3.1.3.3 Staatsgewalt

Für Kant ist es plausibel, dass das Gewaltmonopol beim Staat liegt, aber gleichzeitig unter Kontrolle gehalten werden muss, wenn Menschen in Staaten zusammenleben sollen. Diese Kontrolle muss im Rahmen von Gesetzen erfolgen. Aber die Durchsetzungsgewalt darf nicht über dem Gesetz stehen. Für Kant bedeutet Republik, dass ausführende Gewalt und gesetzgebende Gewalt getrennt sein müssen. Das Gegenteil dieser Auffassung ist die despotische Verfassung.[25]

Staatsgewalt ist vernünftig, wenn es um den Frieden geht. Außerdem kann niemand, auch nicht das Volk, Zwangsgewalt gegenüber der Staatsgewalt haben.[26] Kant propagiert also öffentlichen Vernunftgebrauch mit dem Ziel der friedlichen Transformation der Verhältnisse. Die Maßstäbe von Recht und Unrecht können an die Handlungen des Staates angelegt werden, und zwar von denen, die dem Gewaltmonopol des Staates unterworfen sind. Das Volk kann und soll von der Staatsgewalt rechtliches Verhalten erwarten.

Für Kant ist die „Freiheit der Feder“ auch keine virtuelle Institution, sondern eine Institution, deren Gewährleistung und Respektierung er dem Staatsoberhaupt und auch dem

[23] Vgl. Michael Becker, Johannes Schmidt, Reinhard Zintl: Politische Philosophie, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 2006, S. 131.
[24]Ebd. 131-133,
[25] Ebd.S. 135.
[26]Ebd. S. 136.

Staat abverlangt. Eine politische Kultur entsteht dann, wenn eine politische Öffentlichkeit ihre Meinung frei ausdrücken kann.

Die Friedenspflicht des Bürgers gilt nur, wenn der Staat für Recht und Ordnung sorgt. Die Gesetze dürfen aber nicht despotisch und nicht dem privaten Willen des Staatsoberhaupts entsprungen sein.[27]

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Kant mit seiner Theorie vor allem Frieden, Freiheit, Demokratie, Wohlfahrt und Rechtsstaatlichkeit erreichen wollte. Es ging aber auch um Abrüstung und gegenseitige Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten. Offene Verhandlungen waren für die kantsche Theorie sehr wichtig. Seine politischen Visionen umfassen innerstaatliche Reformen, republikanische Verfassung, Gleichheit aller Bürger, Freiheitsrechte und Auflösung der Armee. Die Staaten sind aufgerufen worden, miteinander wirtschaftliche Beziehungen einzugehen, damit sie einander besser kennen-lernen und in der Folge respektieren. Diese Friedensordnung sollte dann eine weltföderale Ordnung und die Grundlage für das Völkerrecht entwerfen.[28]

3.2 Realistische Theorie

Die Erfahrungen der Zwischenkriegszeit und des Zweiten Weltkriegs schwächten die Position des politischen Idealismus, auf der Basis universeller Werte und Harmonisierung staatlicher Interessen eine gerechte Weltgesellschaft konstruieren zu können. Im Gegensatz dazu konstruierten Hans J. Morgenthau, Reinhold Niebuhr u. a. unter Rückbezug auf Machiavelli bzw. Hobbes eine auf den zentralen Begriffen Macht und Kampf basierende realistische Schule der internationalen Beziehungen.[29]

Die Vorreiter der Realistischen Theorie waren Thukydides (zweite Hälfte des 5. Jahr-hunderts v. Ch.) und Machiavelli (1469-1527), aber natürlich auch Thomas Hobbes (1588-1679). Bis zur Errichtung eines allgemein verbindlichen Regelwerks und der es durch-setzenden Institutionen befänden sich Staaten stets im anarchistischen Naturzustand wechselseitiger Gefährdung. Die Unberechenbarkeit der anderen führt dazu, dass die Handlungen von demselben Sicherheitsdilemma bestimmt werden.[30]

---

[27] Vgl. Michael Becker, Johannes Schmidt, Reinhard Zintl: S. 137.
[28] Vgl. Wilhelm Hoffmann, Nicolai Dose, Dieter Wolf: S. 217.
[29] Vgl. Univ. Doz. Dr. Gernot Stimmer: Konflikttheorien und Konfliktmanagement im Vergleich, S. 32.
[30] Werner J. Patzelt: Einführung in die Politikwissenschaft; Grundriss des Faches und Studium begleitende Orientierung, Wissenschaftsverlag Richard Rothe, Passau 2003, S. 427.

Der Realismus erhielt allerdings erst mit der politischen Philosophie von Nikola Machiavelli seine vollständige Prägung. Machiavellis Handlungsanweisung an den Fürsten ging von einer Politik ohne Moral aus. Der Mensch ist von Natur aus Egoist, undankbar und maßlos und strebt daher in erster Linie nach Selbsterhaltung und Macht.[31]

Der Realismus dominierte in der Wirtschaft und auch in den internationalen Beziehungen – sowohl in den 1950er als auch 1960er-Jahren. Das zentrale Interesse des Realismus besteht darin, erstens die reale Prägekraft und die tatsächliche Funktionslogik der Politik zwischen Staaten zu realisieren und zu verstehen und zweitens die Handlungsanweisungen für die friedenssichernde Außenpolitik zu begleiten Durch diplomatische Beziehungen und die Ereignisse sowohl während des Ersten als auch des Zweiten Weltkriegs, aber auch während des Kalten Kriegs hat man wichtige Erfahrungen gesammelt. Der Realismus geht davon aus, dass die souveränen Staaten in dem Fall die zentralen Akteure sind.[32] Da hat man gesehen, dass der Begriff „Macht“ an die erste Stelle der Überlegungen rückte.

Hans Morgenthau und Reinhold Niebuhr verknüpften die realistische Schule mit der Politik. Beide gehen von einem dualistischen Menschenbild aus. Alle Herrschaftssysteme demonstrieren das konstitutive Unvermögen des Menschen, sich anderen gegenüber immer richtig und nicht durch triebhaft verankertes Eigeninteresse beeinflusst zu verhalten. Menschliche Vernunft kann sowohl positiv als auch negativ eingesetzt werden. Aber der Mensch ist nicht imstande, diese Ambivalenz zu überwinden. Deswegen wird das am Eigeninteresse orientierte Machtstreben zu einem Grundmotiv allen politischen und gesellschaftlichen Handelns.[33]

Hieraus ergibt sich die Frage, welche Bedingungen und Triebkräfte die politischen Beziehungen der Staaten beeinflussen. Morgenthau beantwortet diese Frage so: Die Macht ist in bilateralen Beziehungen ein Hauptakteur. Politik ist ein Kampf um Macht. Auch auf internationaler Ebene geht es um die Macht. Um Sicherheit zu gewinnen, brauchen die Menschen Macht. Die Relation zwischen Interesse und Macht ist die zwischen Zweck und Mittel.

Aus dem Menschenbild des Realismus wird gefolgert, dass alle politischen Akteure egoistische Ziele verfolgen. Existenzsicherung und andere eigene Interessen sind die Gründe

[31] Peter Imbusch, Ralf Zoll, Friedens- und Konfliktforschung, eine Entführung, herausgegeben von VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 157.
[32] Werner J. Patzelt: S. 428.
[33] Bonacker Thorsten (Hrsg.): von Ralf Roloff, Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien, eine Einführung, 4. Auflage, Lehrbuch, Friedens- und Konfliktforschung, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Band 5, GWV Fachverlage, Wiesbaden 2008, S. 99.

dafür. Der Machttrieb ist mit Machterwerb verbunden. Dabei wünscht man sich, aus Unsicherheit Sicherheit zu schaffen und Schwächen in Stärken zu verwandeln. Für Morgenthau ist Macht mehr relational. Der Machttrieb schafft ein Milieu. Denn der, der die Macht in der Hand hat, hat dadurch Sicherheit, wer sie nicht hat, verharrt in einem Zustand der Unsicherheit. In den internationalen Beziehungen nennt man diese Phase Anarchie. Wenn es keine übergeordnete Instanz für Entscheidungen und Sanktionen gibt, wird Macht zu einem der wichtigsten Mittel.

Gegenwärtiger Stand der internationalen Politik ist eine Politik der Macht und Gegenmacht. *„Erwerb, Erhalt oder Demonstrationen von Macht sind“* einige Mittel in der internationalen Arena und solche Werkzeuge verwenden alle Staaten. Die momentane Situation ist für manche Staaten sehr wichtig, dabei kann sich auch ein *„Machttrieb konkretisieren.“*[34]

„Konflikt ist in der realistischen Theorie keine dysfunktionale Störung des internationalen Systems, sondern ein charakteristischer Naturzustand der anarchistischen Gesellschaft“.[35] Die Hauptannahme in der realistischen Theorie ist die anarchistische Grundstruktur der Staaten in einem ständigen Wettbewerb um Macht und Sicherheit. Wenn der Wettbewerb um und das Streben nach Macht über die Grenzen hinausgeht, dann kommt es zum Konflikt. Bei einer Orientierung an relativen Gewinnen können Partnerstaaten aus einem Krieg durchaus Gewinne erzielen. Das kommt vor, wenn eine Verteilung an einem Gewinn infrage kommt. So eine Orientierung am relativen Gewinn kann die anarchistischen Strukturen begrenzen. Auf der anderen Seite ist eine anarchistische Struktur kooperationshemmend. Daraus folgt, dass dann die Beziehungen dementsprechend schwach sind.[36]

Es kann jedoch sein, dass die Staaten voneinander abhängig sind. *„Je größer die Importe und Exporte eines Staats sind“*[37], desto abhängiger ist er von den anderen Staaten. Wenn allmählich die Abhängigkeit steigt, kann das für den jeweiligen Staat negative Folgen haben. Der einzige Weg, sich aus diesem Dilemma zu befreien, ist der, Interdependenzbeziehungen zu reduzieren. Das System der anarchistischen Grundstruktur verlangt von jedem Staat, dass er für die eigene Sicherheit genügend Ressourcen beschafft. Hier lautet das Motto in der internationalen Arena: …„*Take care of yourself.*“ Auch in der ökonomischen Theorie gilt für rational Handelnde die Nutzenmaximierung. Im

[34] Vgl. Bonacker Thorsten (Hrsg.) Ralf Roloff: S. 100.
[35] Ebd., S. 100.
[36] Ebd. S.100
[37] Vgl. ebd.S.100

Anarchiezustand muss der Staat zuerst Sicherheit erreichen, dann kämen die ökonomischen Ziele und die Macht. Macht ist nur ein Mittel, aber kein Zweck.[38]

In der heutigen Zeit übt der Realismus scharfe Kritik an der „Appeasement Politik" Großbritanniens und Frankreichs gegenüber Hitler zwischen 1935 und 1938. Hans Morgenthau veröffentlichte das Werk „Politic Among Nation", das für eine „realistische Perspektive" in den internationalen Beziehungen plädierte. Weder der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich noch die Okkupation der Tschechoslowakei, weder Krieg noch Holocaust wurden verhindert. Die Appeasement-Politik hat nur zur Stärkung Hitlers beigetragen. Morgenthau schlägt eine begrenzte realistische Vision vor: Abwesenheit von Krieg und Überleben der demokratischen Staaten, sonst wäre ein Missbrauch der Diktatoren zum Nachteil der Demokratien, weil dahinter ein negatives Menschenbild steckt.

Staaten streben, ähnlich wie einzelne Menschen, nach Macht und Machtmonopol. Dieser Theorie zufolge herrscht dann in diesen Regionen Anarchie. Für Morgenthau ist Politik zunächst Außenpolitik, dann auch Sicherheitspolitik. Die anderen Politikbereiche, wie zum Beispiel Innen- und Wirtschaftspolitik, müssen sich unterordnen. Kriege sind in der internationalen Arena unvermeidbar, aber man sollte sie zu einem möglichst seltenen Phänomen der internationalen Politik machen.

Mit einer guten Verteidigungspolitik kann Krieg manchmal auch verhindert werden.[39] Ein gutes Beispiel dafür ist die von US-Präsident Harry Truman eingeleitete „containment policy" (Eindämmungspolitik) der USA gegenüber der Sowjetunion. Die Amerikaner wollten mit dem „Marshall-Plan" den Rest der Welt sowohl finanziell als auch militärisch unterstützen, um eine Ausbreitung des Kommunismus zu verhindern. Solche Marshall-Plan-Hilfen bekamen Griechenland und die Türkei, weil beide Länder an Staaten des Warschauer Pakts grenzten. Mit diesen Hilfen konnte verhindert werden, dass diese beiden Länder von der Sowjetunion unterstützt wurden. Mit dem Marshall-Plan haben die US-Amerikaner die nach dem Zweiten Weltkrieg schwächsten Länder unterstützt und damit eine weitere Ausdehnung des sowjetischen Machtbereichs eingedämmt.[40]

[38] Bonacker S. 101.
[39] Wilhelm Hoffmann, Nicolai Dose, Dieter Wolf: S. 220.
[40] Ebd. S. 221.

3.2.1 Niccolo Machiavelli

Niccolo Machiavelli schrieb über seine politischen Ansichten in seinem Hauptwerk „Il Principe“, auf Deutsch übersetzt „Der Fürst“. Das Buch wurde im Jahr 1513 geschrieben und fünf Jahre nach seinem Tod (1532) gedruckt. Machiavelli sprach darin gegen die Kirche, deswegen urteilte Kardinal Reginald Pole, es sei „von der Hand des Teufels“ geschrieben worden. Die Kirche machte „II Principe“ für die Bartholomäusnacht (1572) verantwortlich, in der nach den Aussagen des kirchlichen Oberhaupts in Paris und Umgebung eine Viertelmillion Hugenotten ermordet wurden. Anstifter zu dieser Tat waren König Karl IX. und seine Mutter Katharina.[41]

Aber die Befürworter Machiavellis sind der Meinung, dass auch der englische Republikanismus und die amerikanische Unabhängigkeitserklärung von „Il Principe“ beeinflusst worden sind.[42] Im ersten Kapitel schrieb Machiavelli, die Fürstentümer könnten durch Fortuna oder Tüchtigkeit (virtu), erworben werden. Da ist seine politische Ansicht konkreter: Sie sind mit fremden oder mit eigenen Waffen erobert worden. Er verzichtet auf verschiedene Herrschaftsformen. Sowohl Tradition und Religion als auch Moralphilosophie sind für ihn Fremdwörter.

Trotzdem gilt für einen Fürsten nicht immer List und Kampf. Er muss zwar nicht immer unbedingt barmherzig sein, aber wenn es nötig ist, kann er auf diese Eigenschaften zurückgreifen.[43] Die Entscheidung muss der Fürst treffen, ob sie falsch oder richtig ist, hängt von seinen Kenntnissen und Voraussetzungen ab. Er muss entschlossen und konsequent sein: Es muss also festgehalten werden, *„da es nämlich für den angestammten Fürsten weniger Gründe und geringe Notwendigkeit gibt, Gewalt anzuwenden genießt er größere Beliebtheit, und wenn er sich nicht durch außergewöhnliche Laster verhasst macht, ist es einsichtig, dass seine Untertanen ihm auf natürliche Weise zugeneigt sind.*“[44] „Die politische Welt ist vielseitig und kann nur mit der Methode einer bestimmten Codierung angemessen erschlossen und geordnet werden.[45]

Nach Machiavelli ist der Mensch, allgemein gesagt, undankbar, wankelmütig, unaufrichtig, furchtsam, habgierig. Deswegen müssen die Fürsten in der Lage sein, ihre Wünsche, wenn es nötig ist, mit Gewalt durchzusetzen. Die Völker sind von Natur aus wankelmütig. Es ist

[41] Vgl. Manfred Brocker S. 108.
[42] Ebd., S. 109.
[43] Vgl.Ebd., S. 114-115.
[44] Ebd., S. 112-113.
[45] Ebd., S. 115.

nicht schwer, sie für etwas zu überzeugen, aber sehr schwer, sie bei dieser Überzeugung zu halten. Daher muss der Fürst gerüstet sein, wenn sie nicht mehr glauben, sie zu überzeugen und, wenn es sein muss, sie zu zwingen. Diese Aussagen haben große Relevanz für die Massenbewegungen im 20. Jahrhundert und deren Übergang in den Totalitarismus.[46]

Dazu lautet sein Rat, am besten geliebt und gefürchtet zu sein. Aber es sei unmöglich, beide Eigenschaften gleichzeitig zu besitzen, deswegen rät er, besser gefürchtet als geliebt zu sein. Wenn ein Fürst dafür sorgen will, gefürchtet zu werden, muss er drauf achten, dass er, wenn er nicht Liebe, so doch auch keinen Hass erwirbt. Und wenn es darum geht, Blut zu vergießen, soll er es tun, wenn es nötig ist. Aber er soll die Menschen nicht enteignen, denn sie vergessen schneller den Tod ihres Vaters als den Verlust des väterlichen Erbes.[47]

Machiavelli betonte sein effektiv-politisches Handeln mit zweierlei Kampfweisen: "*Die eine arbeitet mit der Waffe des Gesetzes, die andere mit bloßer Gewalt. Die erste ist dem Menschen eigen, die zweite den Tieren. Wenn die erste nicht ausreicht, kann die zweite Methode angewendet werden.*"[48] Ein Fürst muss „*Löwe und Fuchs auswählen. Der Löwe ist gegen Schlingen wehrlos und der Fuchs gegen Wölfe. Man muss also ein Fuchs sein, um die Schlingen zu erkennen, und ein Löwe, um die Wölfe zu schrecken. Aber es ist sehr schwer, gleichzeitig Löwe und Fuchs zu sein. Ein Fürst braucht also einen politischen Berater wie einen Fuchs. Und wird für sich die Emblematik des Löwen bevorzugen.*"[49]

3.2.1.1 Machiavelli und das Heer

Für Machiavelli gibt es gute Gesetze und ein gutes Heer. Wo das gute Heer fehlt, da kann es kein gutes Gesetz geben. Machiavelli denkt über die Neueinrichtung einer politischen Ordnung und über die Ordnung des Heeres nach. Nach Machiavelli ziehen immer wieder fremde Heere durch Italien und zerstören das Land. Auch den Fürstentümern wird ihre Macht entzogen.

Machiavelli verabscheute die Fremdherrschaft, aber um sie zu beseitigen, muss die militärische Überlegenheit des Fremdheers überwunden werden. Dafür braucht ein Land eine stabile Armee. Wenn ein Land nur auf Söldner setzt, hat das Nachteile, weil Söldner herrschsüchtig, undiszipliniert und treulos sind. Sie sind mutig unter Freunden und feige vor dem Feind. Im Frieden wird man von ihnen ausgeplündert, im Krieg vom Feind. Die

[46] Ebd., S. 116.
[47] Vgl. Walter Schäfer Reese: Klassiker der politischen Ideengeschichte von Plato bis Marx, Oldenburg Verlag, München 2011, S. 43.
[48] Manfred Brocker. S. 120
[49] Ebd. S. 120

Bereitschaft, sein Leben zu opfern, erwächst nicht aus Geld, sondern allein aus Vaterlandsliebe, so seine Überzeugung. Aber das ist mit Söldnern nicht zu verwirklichen.[50]

Im 26. Kapitel schrieb er über die Plünderung Italiens durch Franzosen und Spanier. Die Italiener müssten gemeinsam kämpfen, um Italien von ihnen zu befreien. Das ist jedoch bis ins 19. Jahrhundert nicht geschehen, nicht bis in die Zeit Garibaldis und des Grafen Cavour.[51]

3.2.1.2 Vernunft der Macht

„Für Machiavelli kommt Macht vor Vernunft. Da geht es nicht um Ausgleich, nicht um Dialektik. Deswegen hat Macht eine höhere Stellung als Vernunft. Für Machiavelli steht die Vernunft nicht für Glanz, sondern bietet nur Flitterglanz oder Irrschein. Sie hat keinen Wert für das Gemeinwohl. Deshalb herrscht nicht die Vernunft, sondern die Macht. Um die Machtverhältnisse zu erhalten, braucht man nur Macht, besonders politische Macht, die es für ihn zu bestimmen gilt.“[52]

3.2.2 Thomas Hobbes, Leviathan

„außer dem Vertrag noch etwas erforderlich ist, um ihre Übereinstimmung beständig und dauerhaft zu machen, nämlich eine allgemeine Gewalt, die sie im Zaum halten und ihre Handlungen auf das Gemeinwohl hinlenken soll.“[53] Nach Hobbes Aussagen ist der Mensch nicht nur am Kampf interessiert, sondern auch am Frieden. Todesfurcht führt die Menschen dazu, ein friedliches Leben anzustreben. Das Eigeninteresse jedes Einzelnen kann aber bei Ressourcenknappheit zu Konflikten führen.

„Thomas Hobbes (1588-1679) beschäftigte sich in seiner Philosophie mit dem Problem sozialer Handlungskoordinierung angesichts der nachlassenden Bindungskraft theologischer Ordnungsstiftung.“[54] Diese historische Einbettung war sein Gedanke. Er sah einen Zustand struktureller Friedlosigkeit in Europa und vor allem in England. Es war die Zeit, in der alle herkömmlichen politischen Hierarchien, alle weltlichen Herrschaftssysteme praktisch und theoretisch an ihre Grenzen stießen.

---

[50] Manfred Brocker: S. 117-118.
[51] Walter Schäfer Reese: Klassiker der politischen Ideengeschichte von Plato bis Marx, Oldenburg Verlag, München 2011, S. 45.
[52] Joachim Bühler: Thomas Hobbes in den internationalen Beziehungen. Zur Existenz eines zwischenstaatlichen Naturzustandes in der politischen Philosophie von Thomas Hobbes, VDM Verlag Dr. Müller, Saarbrücken 2007, S. 18.
[53] Leviathan, S. 134.
[54] Bonacher, S. Thomas Noetzel, S.33

Praktisch, weil jahrzehntelange Kriege stattgefunden haben, wie zum Beispiel der Dreißigjährige Krieg zwischen Protestanten und Katholiken. Die Zeit ist auch durch den Konflikt zwischen der Stuart-Monarchie, die eher dem Anglikanismus/Katholizismus zugeneigt war, und dem eher protestantisch/puritanisch eingestelltem Unterhaus des Parlaments geprägt. Ganz wichtig ist hier die Entmachtung von König Karl I. (1649). Die Hinrichtung des Königs manifestierte existenziell das Ende bis dato geltender Legitimationsfiguren politischer Ordnung.[55] *„Dieser englische Bürgerkrieg"* (1642-1649)[56] endete mit dem Sieg des Parlaments und der Einführung einer konstitutionellen Monarchie in Großbritannien.

Theoretisch, weil die unendlichen Kriege dazu führten, dass sowohl religiöse als auch politische Ideen mit immer neuen Theorien konfrontiert worden sind. Mittlerweile entstand auch das Bewusstsein dafür, dass eine Versöhnung für den Kontinent Europa eine unausweichliche Notwendigkeit darstellt. Aber die Bedeutung von Thomas Hobbes geht über diese Ereignisse in England und Kontinentaleuropa weit hinaus.[57] Außer Thomas Hobbes hat sich keiner so intensiv mit Staatstheorie beschäftigt, sein Spektrum ist jedoch viel umfangreicher. Er hat über Jahre optische Studien betrieben, und er hat seine Hauptwerke mit so durchdachten Frontispizen versehen, dass man gezielte visuelle Strategien sehen kann. Abhandlungen zu Hobbes zeigen alle Facetten seiner Wissenstheorie, Natur- und Moralphilosophie, Rechts- und Staatstheorie, Mathematik, Rhetorik, Historik, Theologie und Religionsgeschichte. Hobbes beschäftigte sich mit sehr komplexen Themen.[58]

Im 17. Jahrhundert veränderten sich die Grundlagen des politischen Denkens ganz plötzlich. Das Menschenbild wurde radikal umgestellt, die neue Erscheinung war selbstbewusster, mit mehr Verständnis für die Welt, und allmählich verlangte der Mensch in der neuen Ordnung nach neuen Formen und politischen Reflexionen und Legitimationen.[59] *„Für Hobbes war das eine Zäsur der Selbstbehauptungsimperative des Menschen. Regulieren die Individuen, Gesellschaften und Staaten ihre Konflikte nicht selbst, dann müssen sie auf Frieden verzichten. Denn eine göttliche Instanz kommt hier nicht infrage."*[60]

---

[55] Ebd. S. 33.
[56] http://de.wikipedia.org/wiki/Englischer _B%C3%BCrgerkrieg
[57] Wilhelm Hoffmann, Nicolai Dose, Dieter Wolf: Politikwissenschaft, UKV Konstanz Verlag 2007. S. 33.
[58] Horst Bredekamp, Thomas Hobbes: Visuelle Strategien. Der Leviathan: Das Urbild des modernen Staates, Werkillustrationen und Portraits, Akademie Verlag, Berlin 1999, S. 7.
[59] Manfred Brocker: S. 212.
[60] Bonacker Thorsten (Hrsg.): T. Noetzel, , S. 34.

Hobbes´ Werk „Leviathan“ beinhaltet eine sehr große thematische Spannweite. Da findet man ein analytisches, den Euklidischen Elementen verpflichtetes System und Methodenverständnis. Was fehlt, ist Anthropologie, denn der Mensch ist der „Stoff des Staates“. Daher steht für Hobbes der Mensch in erster Stelle. Denn ein Staat ohne Mensch oder ein Mensch ohne Staat ist nicht vorstellbar.[61] Die Kapitel eins bis neun vom „Leviathan“ beschäftigen sich daher folgerichtig mit der naturalistischen Konzeption des Menschen. Nach seiner Kernaussage streben alle Menschen nach Selbsterhaltung und Lustgewinn. Hobbes´ Wortschatz ist sehr vielfältig und die Sprachtheorie ist bemerkenswert modern. Darum ist auch jedes Ding individuell und einzeln. Er ist auch ein radikaler Nominalist, die Wissenschaft beginnt eigentlich dann, wenn man die Wörter richtig definiert und verwendet. Daraus ergibt sich, dass man mit bloßen Namen nichts folgern darf, auch nicht aus Metaphern oder bildhaften Redewendungen. Für Hobbes´ sind schwankende Bedeutungen sehr gefährlich.[62]

Hobbes versuchte, politische Herrschaft wissenschaftlich zu begründen. Er beschäftigte sich mit zahlreichen physikalischen Anwendungen exakter Wissenschaft, die er in dieses Gedankengebäude logisch einbaute. In diesem Jahrhundert blühten sehr viele Wissenschaften und Hobbes Theorien gehörten dazu. Die mechanische „*Logik und die Gesetze der Geometrie münden schließlich in der Idee der kontraktualistischen Fundierung politischer Legitimität“.*[63]

3.2.2.1 Vernunft

Vernunft ist für Hobbes nichts weiter als Addieren und Subtrahieren. Er liebt einfache mathematische Regeln – multiplizieren und dividieren. Also Vernunft ist in diesem Sinne Rechnen: das Addieren und Subtrahieren. Aus diesen einfachen mathematischen Regeln ergeben sich die Namen. Wenn der Mensch mit den leichten mathematischen Regeln nicht gut umgehen kann, werden Fehler gemacht. Diese und weitere Gedanken hat Hobbes einmal pathetisch zusammengefasst:

„Klare Wörter sind das Licht des menschlichen Geistes, aber nur, wenn sie durch exakte Definitionen geputzt und von Zweideutigkeiten gereinigt sind. Die Vernunft ist der Schritt, die Mehrung der Wissenschaft der Weg und die Nutzung der Menschheit das Ziel. Und im Gegensatz dazu sind Metaphern und sinnlose und zweideutige Wörter wie Irrlichter. Sie

[61] Manfred Brocker: S. 213.
[62] Thomas Hobbes, Leviathan (Iring Fetscher), S. 9-46.
[63] Bonacker Thorsten (Hrsg.): T. Noetzel, S. 34.

dem Denken zugrunde legen heißt, durch eine Unzahl von Widersinnlichkeiten wandern, und an ihrem Ende stehen Streit und Aufruhr oder Ungehorsam.“[64]

Für Hobbes gilt die Regel, die die Erfahrungen des Naturzustands verarbeitende Klugheit aufstellt, und da gilt auch ein bedingtes Friedensgebot: „*Jedermann hat sich um Frieden zu bemühen, solange dazu Hoffnung besteht. Kann er ihn nicht herstellen, so darf er sich alle Hilfsmittel und Vorteile des Kriegs verschaffen und sie benützen.*“[65]

Die Vernunft liegt laut Hobbes bei Friedensinitiativen. Der Frieden im Kaukasus wäre demzufolge auch nahe am Naturrecht. Ein Mangel an Vernunft führt von einem Krieg zum anderen[66].

3.2.2.2 Macht

Allgemein formuliert ist Macht für Hobbes ein gegenwärtiges Mittel zur Erlangung eines zukünftigen Guts und ist entweder ursprünglich oder zweckdienlich. Unter natürlicher Macht versteht man körperliche oder geistigen Fähigkeiten, wie zum Beispiel Schönheit, Stärke, Geschicklichkeit, Beredsamkeit, Vornehmheit. Aber es gibt auch zweckdienliche Macht, die durch natürliche Macht oder durch Zufall erlangt wird.[67]

Im Grunde genommen ist die Zweckdienlichkeit der Macht hier in voluntativer Bedeutung verwendet worden. Und die natürliche Macht ist emotive Erscheinung aller körperlichen und geistigen Fähigkeiten des individuellen Menschen. Für Hobbes ist die Zweckdienlichkeit von größerer Bedeutung.[68]

„Die größte menschliche Macht ist diejenige, welche aus der Macht sehr vieler Menschen zusammengesetzt ist“[69]. Sie ist aber nur möglich, wenn mehrere Personen bezüglich eines Menschen übereinstimmen. Das ist dann die Macht eines Staates oder die Macht einer Partei oder auch verschiedener verbündeter Parteien.[70]

---

[64] Walter Reese Schäfer: Klassiker der politischen Ideengeschichte von Plato bis Marx, 2. Auflage, Oldenburg Wissenschaftsverlag, München 2011, S. 63-64. Abrufbar auch unter: https://www.degruyter.com/downloadpdf/books/9783110471946/9783110471946-006/9783110471946-006.pdf. Stand. 24.05.2017

[65] Lothar Kreimendahl (Hrsg): (Wolfgang Kersting) Philosophen des 17. Jahrhunderts. Primus Verlag, Darmstadt 1999, S. 58.

[66] Ulrich Steinvorth, Philipp Reclam, Stationen der politischen Theorie, Stuttgart 1981, S. 43.

[67] Vgl. Thomas Hobbes: Leviathan oder Stoff, Form und Gewalt eines kirchlichen und bürgerlichen Staates; herausgegeben und eingeleitet von Iring Fetscher, Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Hermann Luchterhand Verlag GmbH, Neuwied und Berlin 1966, S. 66.

[68] Radostin Kaloianov: Philosophie und Konflikt, Konflikt und Konfliktauflösung in der politischen Philosophie von Thomas Hobbes, Facultas Verlags- und Buchhandel, 2002, S. 109.

[69] Thomas Hobbes, Leviathan, S. 66

[70] Ebd. S.66

Jeder Besitz ist ehrenvoll, jede Handlung oder Eigenschaft, die Beweis und Zeichen von Macht sind. Und deshalb ist es sehr ehrenhaft und ein Machtbeweis, von jedem geliebt oder gefürchtet zu werden. Alle Handlungen, Reden, die große Erfahrungen oder Gelehrsamkeit zeigen, und auch Urteilskraft sind ehrenhafte Machtbeweise. Ehrenhafte Beschäftigung ist ein Zeichen von Macht. Wer wegen Amt, Vermögen oder Taten bekannt ist, zählt auch zur Machtelite. Von berühmten Eltern abzustammen ist auch Macht, denn wenn man imstande ist, diesen Vorteil gut zu nützen, erwirbt man leichter Hilfsmittel und gewinnt Freunde seiner Vorfahren für eigene Zwecke.[71]

3.2.2.3 Der Staat

Es ist höchste Priorität des Staates, dem Menschen zu dienen, es ist auch Grundrecht von Bürgern, das zu verlangen.[72] Der Staat ist für die Eigeninteressen seiner Mitglieder, aber nicht die Gleichheit der Individuen da[73]. Verträge sind künstlich. Wenn sie nur auf dem Papier stehen, wenn ihre Einhaltung nicht von einer Instanz mehr oder weniger erzwungen wird, dann haben sie keine Durchsetzungskraft. Deswegen ist eine übermächtige Gewalt notwendig. Und dazu benötigt man die „*Übertragung der gesamten Macht und Stärke auf einen Menschen oder eine Versammlung von Menschen, die ihren Einzelwillen durch Stimmmehrheit auf einen Willen reduzieren können.*“[74]

Die Menschen lieben ihre Freiheit und die Herrschaft über die anderen. Es muss eine Gewalt geben, um sie im Zaun zu halten und die Verträge zu schützen. Die natürlichen Gesetze wie Gerechtigkeit, Billigkeit, Bescheidenheit, Dankbarkeit und das Gesetz, andere so zu behandeln, wie wir selbst behandelt werden wollen, müssen unterstützt werden.[75] Bei den Verträgen handelt es sich um die notwendige Fiktion, durch welche die unbedingte Gehorsamsverpflichtung gegenüber der Obrigkeit rational begründet werden kann.

Auch der Souverän ist bei Hobbes nicht vertraglich gebunden, bei einem Vertragsbruch kann er nicht abgesetzt werden, weil seine Rechte und Pflichten nicht fixiert sind. Ist der Vertrag einmal fixiert, kann man nicht mehr über ihn verfügen. Er ist abgelöst, er ist dann absoluter Herrscher. Über ihn gibt es kein menschliches Gericht mehr. Fügt er seinen

---

[71] Ebd. Vgl. S. 70.
[72] Arno Baruzzi: Einführung in die politische Phiolosophie der Neuzeit, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 1983, S. 166.
[73] Ulrich Steinvorth, Philipp Reclam, Stationen der Politischen Theorie, Stuttgart 1981, S. 49.
[74] Walter Reese-Schäfer: S. 72. Abrufbar auch unter: https://www.degruyter.com/downloadpdf/books/9783110471946/9783110471946-006/9783110471946-006.pdf. Stand: 26.05.2017
[75] Iring Fetscher, Thomas Hobbes,: Leviathan, S. 131.

Untertanen Unrecht zu, kann er nicht bestraft werden. Nach dem Gesellschaftsvertrag bleibt er gegenüber seinen Untertanen in einem Verhältnis des Naturzustandes.[76]

Von zentralen Staatsaufgaben abgesehen, kann der Leviathan einen Souverän an oberste Richter oder Oberbefehlshaber weitergeben. Wenn es um sekundäre Aufgaben geht, wie z. B. Münzschlagen oder das Marktrecht, können diese Aufgaben von ihm ohne Gefährdung seiner Souveränität übertragen werden.[77] *„Aber auch die Souveränität besteht nur so lange, wie er sie aufgrund seiner Macht schützen kann, nicht länger.*

Das natürliche Recht des Menschen, sich selbst zu schützen, wenn niemand dazu in der Lage ist, kann durch keinen Vertrag aufgegeben werden"[78]. Besser gesagt, geht es da um den Schutz der Menschen, aber Gehorsam und Schutz bedingen einander. Das ist einer der Kernpunkte von Hobbes.[79]

Für Hobbes ist der Naturzustand Kriegszustand. Wenn die menschliche Natur versagt, muss man die Fehler kompensieren und braucht daher eine zweite Natur. Diese zweite Natur ist auf die erste Natur gerichtet.[80]

Aber warum versagt die erste Natur bezüglich der grundlegenden menschlichen Interessen? Wenn man annimmt, dass die erste Natur Kriegszustand ist, dann geht man von folgenden Voraussetzungen aus: Das menschliche *Selbstinteresse* kommt als allererstes. Der Mensch ist von Natur aus nicht altruistisch, sondern egoistisch. Deswegen führt knappheitsbedingte Konkurrenz zur Verfeindung. Die Ressourcen sind sehr knapp. Wegen dieser *Knappheit* ist eine Konkurrenz unvermeidbar.

Und drittens kommt es im Naturzustand zu allseitiger Gewaltbereitschaft. Unter Naturzustandsbedingungen ist Gewaltbereitschaft vernünftig.[81] Der berühmte Satz von Hobbes „Homo homini Lupus" wurde nach Wolfgang Kerstin missverstanden. Der Naturzustand ist kein Verhängnis. Dass der Mensch dem Menschen zum Wolf wird, ist kein Beweis dafür, dass der Mensch sich im Zustand des Wolfs befindet, sondern dafür, dass er wölfische Überlebensstrategien entwickeln muss.[82]

---

[76] Walter Reese Schäfer: S. 72.
[77] Walter Reese Schäfer: S. 73.
[78] Ebd. Abrufbar auch unter: https://www.degruyter.com/downloadpdf/books/9783110471946/9783110471946-006/9783110471946-006.pdf: Stand: 26.05.2017
[79] Vgl. Walter Reese Schäfer: S. 74.
[80] Vgl. Manfred Brocker: S. 214.
[81] Manfred Brocker: S. 214.
[82] Ebd., S. 215.

Nach Hobbes gibt es zwei Wege, um einen Staat zu gründen. Erstens durch Erschaffung durch einen Gesellschaftsvertrag. Und zweitens durch Aneignung. Diese zwei Wege unterscheiden sich in der Art und Weise des politischen Staates und durch die Verhältnisse zwischen Staatsbürger und Souverän. In der internationalen Arena wird das Verhältnis zwischen Staaten und zwischen den Akteuren eines Staates gerne als eine Ordnung im Sinne der hobbesschen Naturzustandskonzeption beschrieben. Die „Homo homini Lupus"-Theorie wird von manchen Politikern, Journalisten und auch von der Wirtschaft gern gehört. So wird z. B. die US-Politik im Irakkrieg mit der Naturzustandskonzeption erklärt.[83]

„Die Unerträglichkeit des Naturzustandes verdankt sich einem grundlegenden rationalitätstheoretischen Widerspruch: ein Höchstmaß an subjektiver, individueller Rationalität erzeugt ein Höchstmaß an objektiver, kollektiver Irrationalität. Je konsequenter die Individuen in dem Zustand vorstaatlicher Unsicherheit ihre zweckrationale Vernunft in den Dienst der Selbsterhaltung stellen, umso deutlicher tritt der kriegerische Charakter des Naturzustandes hervor, umso mehr verstärkt sich die Gefährdungssituation für jedermann, umso irrationaler werden somit die gemeinsamen Lebensbedingungen"[84] „Es gibt einige Krankheiten des Staates, eine davon ist die absolute Gewalt in verbalen Angriffen. Auch die Meinungsfreiheit führt zu einem Bürgerkrieg. Der Bürgerkrieg ist nicht zu stoppen, ohne sie abzuschaffen. Die in der Öffentlichkeit vorherrschenden Themen sollen zuerst in den öffentlichen Universitäten diskutiert werden. So schafft man eine freie Meinung und eine einheitliche Diskussion."[85]

Wenn man das Ganze zusammenfasst, hat Hobbes in seinem Werk Leviathan eine rationalistische Deduktion des Staates vorgetragen, die auf einem Bündel von Voraussetzungen beruht. Z. B. darauf, dass die Menschen ohne Staat einen Kampf alle gegen alle beginnen würden.[86] Aber für Hobbes gibt es auch friedliche und altruistische Menschen, die sich nach Frieden sehnen. Dieses Argument ist jedoch nicht stichhaltig, denn für die Vermeidung eines Krieges reicht es nicht, wenn eine Seite friedlich ist. Für einen Frieden braucht man immer zwei Partner. Bei Hobbes ist das anders gedacht worden: Wenn jeder einen

[83] Vgl. Joachim Bühler: Thomas Hobbes in den internationalen Beziehungen. Zur Existenz eines zwischenstaatlichen Naturzustandes in der politischen Philosophie von Thomas Hobbes, VDM Verlag Dr. Müller, 2007, S. 105.
[84] Lothar Kreimendahl (Hrsg.): (W. Kersting) Philosophen des 17. Jahrhunderts, Primus Verlag, Darmstadt 1999, S.56- 57.
[85] Walter Reese-Schäfer: S. 74.
[86] Ebd., S. 77.

Krieg beginnen kann, muss der andere darauf vorbreitet sein, weil es im Naturzustand keine Instanz gibt, die solches verhindert.[87]

Hobbes ist für Gedankenfreiheit und insofern ein Befürworter des Liberalismus; auch ein Vertreter von Individualismen; liberal, auch wenn er für einen autoritären, von den bürgerlichen Gesetzen freigestellten Staat plädiert. Das Eigentum steht für Hobbes im Vordergrund, aber in einem Kriegszustand kann der Souverän es beschlagnahmen. Diese Verbindung von politischem Absolutismus und persönlicher Wirtschaftsfreiheit gab es in Chile unter der Diktatur von Augusto Pinochet. Auch im kommunistischen China hat man beobachten können, wie es zu einer solchen wirtschaftlichen Diktatur Hobbesianischen Typ kommen kann.[88]

3.3 Neokonservatismus

In den USA demonstrierten die Studenten in den 1960er-Jahren gegen den Vietnamkrieg, dabei entstand der Neokonservatismus. Der Watergate-Abhörskandal und der Vietnamkrieg schadeten dem amerikanischen Ruf. Deswegen entschloss sich die Regierung zur gesetzlichen Einschränkung der präsidialen Machtbefugnisse bei Polizei und Geheimdiensten.[89] Danach verlangte der US-Kongress den Rückzug aus Vietnam. Bis in die 1990er-Jahre entwickelte sich eine eigenständige Denkrichtung, die diese Ereignisse kritisierte – bis Präsident George W. Bush die Macht übernahm.[90]

Neokonservatismus und Idealismus haben viele Ziele gemeinsam, auch den positiven Friedensbegriff, Demokratie, Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit und Wohlfahrt. Für den Neokonservatismus ist es auch wichtig, dass die Marktwirtschaft ihren Platz auf der Welt behält. Den Neokonservativen zufolge werden solche Ziele nicht von selbst erreicht. Es gibt Gegenkräfte, die die Erreichung dieser Ziele nicht dulden können, insbesondere Diktatoren gehören dazu.

Die Amerikaner fühlen sich dazu berufen, diese abzusetzen und zu stürzen, notfalls mit Gewalt, um an ihre Stelle demokratische Systeme zu setzen.[91] Sie gehen davon aus, dass Diktatoren, wo auch immer sie herrschen, beseitigt werden müssen. Politisch umgesetzt

[87] Ebd., S. 74.
[88] Ebd., S. 77.
[89] Hoffman, Dose, Wolf: Politikwissenschaft, S. 223.
[90] Ebd., S. 223.
[91] Ebd., S. 224.

wurde diese Doktrin in der Ära von US-Präsident George W. Bush nach dem Terroranschlag auf das WTC am 11. September 2001: Danach beschloss der US-Kongress, den Spielraum von US-Militäraktionen zu erweitern, auf Gebiete außerhalb der US-Grenzen.

Im Anschluss besetzten sie Afghanistan. Auch dem Irak versuchten sie Demokratie zu bringen. Die militärische Beseitigung des Diktators Saddam Hussein im Irak ist ein Paradebeispiel für die amerikanischen Visionen für eine friedliche Welt.[92]

3.4 Universalistische Theorie

Eine wichtige Theorie, die helfen könnte, die Kaukasuskonflikte zu lösen, wäre die universalistische Theorie. Universal geltende Werte gelten hier als besonders wichtige Werte. Im Vordergrund stehen nicht die Staaten, sondern die Individuen und ihre vorhandenen gesellschaftlichen und grenzübergreifenden Beziehungen. Kriege gab es immer, sie gelten als Konsequenz staatlicher Machtpolitik. Transnationale Beziehungen unter den Menschen würden Konflikte und Kriege verhindern. Die internationalen Konzerne geben ein gutes Beispiel für die Zusammenarbeit, auch im Kaukasus[93]. Dieses Argument hat auch Kant in seinem achten Satz (1784) des Werks „Ideen zur einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht“ erwähnt. Auch in seinem Meisterwerk „Zum ewigen Frieden“ führt Kant aus, dass ein von autonomen Staaten konstituierter „Völkerbund“ imstande sein sollte, auf Erden Frieden zu stiften. Er spricht sich deutlich gegen Despotismus aus und für die Gründung von Staaten in Form von Republiken[94].

3.5 Historische Entwicklung vom Ersten Weltkrieg bis zur NATO

Der Erste Weltkrieg war ein europäisches Abschlachten.[95] In der Menschheitsgeschichte gab es davor schon zahlreiche Kriege, aber mit einem Unterschied: In den Zeiten davor hatte ein großes Imperium ausreichend Macht, um bei seinen Vasallenstaaten Kriege zu unterbinden, wie z. B. das Römische Reich oder das Osmanische Reich. Mit einem Erlass waren die Streitigkeiten beseitigt oder konnten gar nicht erst entstehen. Aber im Ersten Weltkrieg gab es mehrere Zentren, die den Kriegshergang beeinflusst oder gesteuert haben.

[92] Ebd., S. 225.
[93] Ebd., S. 45.
[94] Ebd., S. 46.
[95] Dominico Losundo: Der Marxismus, Antonio Gramcis, VSA Verlag, Hamburg 2000, S. 14.

Japan, Amerika und England waren eigenständige Machtzentren. Der Krieg wurde innerhalb Europas geführt, aber die Wirkung ging über Europa hinaus.

Die Ermordung von Thronfolger Franz Ferdinand in Sarajewo war nur der passende Anlass. Nachdem der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gemahlin am 28. Juni 1914 in Sarajewo erschossen wurden, begann der Erste Weltkrieg. Zwei Schüsse veränderten die Welt für immer.[96]

Die Kriegswaffen waren der Zeit entsprechend modern, die Reichweite der Waffen hatte sich gegenüber früheren Kriegen vergrößert und es waren bereits Flugzeuge im Einsatz. Vier der wichtigsten Imperien wurden nach dem Krieg aufgelöst: das Osmanische Reich, Österreich-Ungarn, Deutschland und Russland. Der Erste Weltkrieg endete am 11. November 1918 mit der Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens zwischen Deutschland und den zwei Westmächten Frankreich und Großbritannien.[97] Die Folgen waren zehn Millionen tote Soldaten und sieben Millionen tote Zivilisten. Europa versank in Leid und Elend.[98]

Die k.u.k. Armee war nicht darauf vorbereitet, einen Krieg gegen Serbien zu beginnen. Trotzdem erklärt Österreich-Ungarn unter Generalstabchef Franz Conrad von Hötzendorf Serbien den Krieg.[99] Schon nach einem Kriegsjahr waren 2 Millionen Menschen von den Deutschen und Österreichern gefangen genommen worden, 1,5 Millionen davon aus Russland, darunter auch Kaukasen.[100]

Der Erste Weltkrieg setzte das Russische Reich einer Belastungsprobe aus, die seine Kräfte überforderte. Infolge der Niederlage gegen die Deutschen erlitten die Russen sehr große territoriale Verluste. Am Anfang erklärten die Minderheiten Russlands ihre Loyalität. Dann zogen die Zaren in den Krieg. Die deutsche Sprache wurde verboten, die deutschen Schulen mussten ihre Pforten schließen. Neben Deutschen und Polen wurden auch Hunderttausende von Juden aus dem Grenzgebiet zwangsausgesiedelt. Im August 1915 wurden die jüdischen Ansiedlungsrayons erweitert und die Juden durften in den Süden einwandern.

[96] Kronen Zeitung, (a.u,) 10.11.2013, S. 44-45.
[97] Tarik Ömerbeyoglu, Yeni Hareket Gazetesi, Wien, Jänner 2014, S. 24.
[98] Kronen Zeitung, 10.11.2013, S. 45.
[99] Georg Markus, Kurier, Zeitgeschichte, Schöne Tage 1914 ,30.11.2013, S. 9.
[100] Georg Markus, Schlagzeilen, die Österreich bewegten. Neue Kronen Zeitung. Das Jahrhundert der ,,Kronen Zeitung“, S. 38.

Die Anstrengungen des Krieges verschärften im Russland die politischen und die sozialen Spannungen, was dann 1917 schließlich zur russischen Revolution führte[101]

Die Auseinandersetzung mit dem Osmanischen Reich war mit den Nationalitätenproblemen verknüpft. Turksprachige und Muslime standen in Russland unter dem Verdacht einer panislamischen oder pantürkischen fünften Kolonne. Manche Tataren und die Aserbaidschaner beteiligten sich in Istanbul am „Komitee für die Verteidigung der Rechte der muslimischen turko-tatarischen Völker Russlands“. Auch die Osmanen rechneten mit einem Aufstand von Adscharen, der von russischen Truppen niedergeworfen wurde. Russland wollte die Armenien-Frage für seine Zwecke nützen. Die Russen beabsichtigten, sich gemeinsam mit der armenischen Kirche zur Schutzmacht Armeniens zu erklären. Sie stellten gemeinsam mit der armenischen Kirche Truppen gegen die Osmanen auf, die Freiwilligen Armenier. Der osmanische Vize-Befehlshaber der Armee wollte, von pantürkischem Gedankengut beeinflusst, Turkvölker befreien. Die Armee von Enver Pascha erlebte im Jänner 1915 eine große Niederlage. Der Konflikt mit Russland wurde so zum Anlass und der Vorwurf der Kollaboration mit Russland zur Rechtfertigung für die Massendeportation.[102]

Am 10. März 1917 einigten sich 200.000 streikende Arbeiter mit 30.000 Soldaten und nahmen einige Minister fest. Im ganzen Land herrschten Hungersnöte. Die schlechte Wirtschaftslage und die militärische Niederlage waren die Ursachen des darauf folgenden Niedergangs des königlichen Russlands. Zar Nikolaus II. dankte ab. Und die Duma übernahm die Macht im Land.[103]

Im Dezember 1917 begannen die Russen, in Brest-Litowsk wegen einer Waffenruhe zu verhandeln. Die anschließenden Friedensgespräche wurden jedoch im Februar 1918 ergebnislos abgebrochen.[104] Damit sich so etwas nicht wiederholen kann, braucht man ein friedliches internationales Zusammenleben.[105]

[101] Andreas Kappeler: Russland als Vielvölkerreich. Entstehung, Geschichte, Zerfall; Verlag C. H. Beck, Darmstadt 2001, S. 284.
[102] Andreas Kappeler: Russland als Vielvölkerreich. Entstehung, Geschichte, Zerfall; Verlag C. H. Beck, Darmstadt 2001, S. 285.
[103] Vgl. Georg Markus, Schlagzeilen, die Österreich bewegten. Neue Kronen Zeitung. Das Jahrhundert der ,,Kronen Zeitung“, S. 42.
[104] Ebd., S. 42.
[105] Domenico Losundo: Der Marxismus Antonio Gramscis, VSA Verlag, Hamburg 2000, S. 14.

3.5.1 Erster Weltkrieg und Kaukasus-Front

Die Deutschen besaßen den „Drang nach Osten“ und verfolgten ein „7 B“-Projekt (7-B = Berlin, Budapest, Belgrad, Bosporus, Bagdad, Basra, Bombay). Dieses „7 B“-Projekt fanden die Staaten England und Frankreich inakzeptabel. Auch das war einer der Gründe für den Ersten Weltkrieg.[106]

Am 29.10.1914 bombardierten zwei deutsche Kriegsschiffe im Schwarzmeer die Städte Odessa und Sewastopol (türkisch Akyar). Die Kriegsschiffe „Goeben“ und „Breslau“ waren mit türkischer Flagge und deutscher Besatzung unterwegs. Die Osmanen haben diese Schiffe dann gleich in die türkische Marine übernommen.[107]

Durch diesen klugen Plan der Deutschen, mit dem sie die Osmanen in den Krieg hineingezogen haben, wurden automatisch auch die Russen darin verwickelt. Sie mussten an vielen Fronten kämpfen, z. B. in Galizien gegen die Österreicher und im Kaukasus gegen die Osmanen. In Galizien verloren die Russen gegen die Österreicher. Wegen Hungersnot und Mangel an Kriegsmaterialien mussten die Russen aufgeben. Und dann kam es zur kommunistischen Revolution.[108]

Anfang 1915 startete der türkische Militär-Oberbefehlshaber Enver Pascha einen Vormarsch gegen die Russen in Richtung Kaukasus. Dies ist ein bitteres Ereignis in der türkischen Militärgeschichte, weil sie hier nicht gegen die Russen verloren, sondern gegen den Winter und den Hunger, ca. 75.000 Soldaten starben. Die Russen fanden den Weg frei vor und marschierten in Richtung Ost-Türkei hinunter.[109] Im Jahr 1917, dem Jahr der Revolution, mussten sie sich jedoch wieder zurückziehen.

Im Ersten Weltkrieg kämpften auch sehr viele muslimische Soldaten an der Seite der Russen gegen die Deutschen und Österreicher. Viele Kaukasier kämpften an der russischen Front, man schätzt, dass es zwischen 800.000 und 1,5 Millionen Menschen waren, die mehrheitlich aus Aserbaidschan stammten. Meistens waren 300 bis 500 von ihnen in einem Regiment untergebracht.[110] Die russische Führung verhielt sich gegenüber diesen muslimischen Soldaten nicht ganz gerecht.

---

[106] Vgl. Kadir Misiroglu, Moskof Mezalimi, Sebil Yayinlari, Istanbul 2012. S. 276.
[107] Vgl. Misiroglu. S. 277.
[108] Vgl. Misiroglu, S. 278.
[109] Vgl. Misiroglu, S. 282.
[110] Vgl. Adanir, Salavert, S. 260-261.

Am 30. April 1917 versammelte sich die Konferenz der muslimischen Soldaten in Moskau und diskutierte über die Kriegslage in Russland. Die Konferenz tagte von 1. bis 11. Mai. Am 4. Mai verabschiedete sie eine Resolution zum Krieg, in der sie sich für ein sofortiges Friedensabkommen auf den Grundlagen des Selbstbestimmungsrechtes der Völker aussprach, ohne Annexionen und Kontributionen. Sie schrieb: „Als Muslime protestieren wir gegen die imperialistische Politik, wo und wie sie betrieben wird, weil die Muslime der ganzen Welt Opfer des europäischen Imperialismus sind." Diese Aussagen wurden von manchem Offizier begrüßt.[111]

Es gab jedoch unterschiedliche Meinungen. Manche waren der Meinung, es wäre besser, sich gar nicht an dem Krieg zu beteiligen, manche vertraten die Meinung, man sollte für das Vaterland und für die Ehre der eigenen Nation kämpfen. Letztere Meinung wurde auch von russischen Intellektuellen gelobt.[112] Zum Beispiel Oberst Arac-Chan Murat, einer der Helden der „Wilden Division", meinte: „*Ich spreche hier für die Kaukasus-Völker. Wir werden unseren Kampf fortsetzen. Es lebe die Freiheit Russlands und die Freiheit der Völker. ... Ich vertrete hier auch sechs Regimenter*.[113]

Die führenden Persönlichkeiten der muslimischen Geistlichen versammelten sich von 14. Oktober bis 11. November in Orenburg. Sie sprechen auch davon, in diesem Krieg gegen die Deutschen und Österreicher zu kämpfen. Scheich ül-Islam veröffentlichte in Istanbul eine Fatwa, in der er schrieb, dass man gegen England und Frankreich kämpfen sollte.[114]

Solche Aussagen waren den Russen natürlich für ihre eng umrissenen politischen Interessen nützlich. Trotzdem behandelten die russischen Offiziere die Muslime in der Armee als Menschen zweiter Klasse. Einige Soldaten verspotten und verhöhnten diese Völker als „*Türken oder Andersgläubige*".[115] Die Kaukasier, die die russische Sprache nicht gut beherrschten, wurden für die Verwendung ihrer Muttersprache geprügelt[116], weil die Russen einen Aufstand der kaukasischen Völker in der Armee fürchteten.

Die Bergvölker identifizierten sich eher weniger mit dem Krieg der Russen als die Kasachen, Nogai und Turkmenen im Ersten Weltkrieg. Aber dafür waren die Bergvölker viel

[111] Ebd. S. 264.
[112] Ebd. S. 264.
[113] Ebd. S. 265.
[114] Ebd. S. 255.
[115] Fikret Adanir: Osmanismus, Nationalismus und der Kaukasus. Muslime und Christen, Türken, Armenier im 19. und 20. Jahrhundert, hg. von Bernd Bonwitsch, Reichert Verlag, Wiesbaden 2005. Salavert Midchatovic Ischakov: Die russischen Muslime im Ersten Weltkrieg, S. 260-261.
[116] Ebd. S. 261.

kriegerischer und viel brutaler als die anderen muslimischen Soldaten – „von Natur aus kriegerisch".[117] Es wurde vonseiten der russischen Behörden angenommen, dass die Kurden im Krieg gegen Russland kämpfen würden. Diese Annahme galt auch für die Adscharen und Abchasen.[118] Es wurde angenommen, sie würden auch lieber auf der Seite der Türken gegen die Russen kämpfen. Im Ersten Weltkrieg wurde ein Höhepunkt der Brutalität gegen die Zivilbevölkerung erreicht.[119]

Nachdem die Mittelmächte den Ersten Weltkrieg verloren hatten marschierten die Engländer Richtung Baku und besetzten die Stadt. Kurz danach anerkannten die Alliierten de facto im Januar die Unabhängigkeit Transkaukasiens. Bis zum Juli blieben die Engländer mit einer kleinen Garnison in Batumi. Dann zogen sie ab. Zuerst, im Mai 1918, wurde die Unabhängigkeit von Aserbaidschan anerkannt. Am 7. Mai 1920 wurde von Moskau die Unabhängigkeit von Georgien anerkannt. Kurz danach setzten die russischen Truppen die Gründung Armeniens um. Damit war die Grenze zwischen der Türkei und der Sowjetunion am 2. Dezember 1920 fixiert worden. Sie bedeutete die Aufteilung von Armenien; der südliche Teil gehörte zur Türkei. Erst 1921 konnte das sowjetische Regime in Armenien als stabilisiert betrachtet werden. In den nächsten Jahren fanden die Menschewisten in Georgien Unterschlupf. Sie empfingen in Tiflis ehrenvolle Gäste aus Westeuropa. In der Folge anerkannte auch der Oberste Rat der Alliierten die Unabhängigkeit von Georgien.[120]

Am 21. Februar 1921 besetzten die bolschewistischen Truppen Georgien, am 25. Februar 1921 fiel Tiflis. Damit wurde die Georgische Sowjetrepublik verkündet und somit war der ganze Kaukasus wieder im Besitz der Sowjetunion.[121]

3.5.2 Zweiter Weltkrieg und Kaukasus

„Die Rote Armee war in ständigem Wachstum. Im Jahr 1934 war sie 940.000 Mann stark. Sechs Jahre danach waren es 4 Millionen und vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges 5 Millionen.[122] Nach dem Krieg wurde die tschetschenische Bevölkerung auf Veranlassung

[117] Ebd. S. 256.
[118] Ebd. S. 257.
[119] News, (a.u) 30. Dezember 2013, S. 76.
[120] Georg von Rauch: Geschichte der Sowjetunion, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1990, S. 141.
[121] Ebd., S. 142.
[122] Georg von Rauch: Geschichte des Bolschewistischen Russland, Fischer Bücherei, Frankfurt am Main 1963, S. 256.

Stalins nach Zentralasien deportiert und konnte erst nach 1956 heimkehren; die Autonomie wurde wiederhergestellt. 1991 löste sich die Sowjetunion auf.“[123]

Am 1.9.1939 begann die deutsche Armee, „seit fünf Uhr 45“ so hieß es, offiziell die polnischen Grenzposten zu beschießen. So begann der Zweite Weltkrieg in Mitteleuropa. Hitler glaubte, dass Engländer und Franzosen dem Einmarsch in Polen zuschauen würden. Aber nach drei Tagen erklärten beide Staaten Deutschland den Krieg. Hitler war mit der „Neuordnung Europas“ beschäftigt. Nachdem er mit Stalin einen Nichtangriffspakt unterzeichnet hatte, eroberte er Ostpolen, die baltischen Republiken und Finnland. Dann griff er Frankreich an. 1941 schließlich startete er einen Vernichtungskampf gegen die Sowjetunion.

Nach dem Überfall auf die US-Armee in Pearl Harbor auf Hawaii durch die Japaner traten auch die Amerikaner in den Krieg ein. Sie standen auf der Seite der Engländer und Sowjets.

Eine der schrecklichsten Schlachten des Zweiten Weltkriegs fand bei Stalingrad statt. Da starben in fünf Monaten 200.000 Soldaten und 100.000 gerieten in russische Gefangenschaft.[124] Doch auch beim Kampf zwischen Amerika und Japan gab es viele Opfer. Nach dem Befehl von Harry S. Truman starben allein durch die zwei Atombomben in Hiroshima und Nagasaki 280.000 Menschen, 150.000 wurden verwundet.

Die ganze Kriegsbilanz ist noch viel schrecklicher: 55 Millionen Tote, 35 Millionen Verwundete, 2 Millionen vermisst. Und in den Konzentrationslagern starben 5 bis 6 Millionen Juden und eine halbe Million nicht-jüdischer Gefangener.[125]

Nach dem Krieg unterzeichneten sowohl die Verlierer als auch die Gewinner des Krieges einige Abkommen. Trotzdem starteten die Großmächte USA und UdSSR eine enorme Waffenproduktion. Sie begannen aus Angst, enorme Waffenpotenziale zu entwickeln. Auch die Polarisierung der Welt in zwei Einflusszonen begann bald nach dem Krieg. Von 1945 bis in die 1990er-Jahre befanden sich die Mächte in einem sogenannten „Kalten Krieg“.

Dieser „Kalte Krieg“ war auf die Entwicklung von Kriegswaffen konzentriert, umfasste jedoch auch alle Arten des Propagandakriegs. Jede Seite vertrat ihre Ideologie mit allen

[123] Interview: Ebu Mouhammed Ad Dagestani, Türken Straße 3, am 08.04.2013.
[124] Georg Markus: Schlagzeilen, die Österreich bewegten. Neue Kronen Zeitung. Das Jahrhundert der „Kronen Zeitung“, S. 87.
[125] Ebd. S. 87.

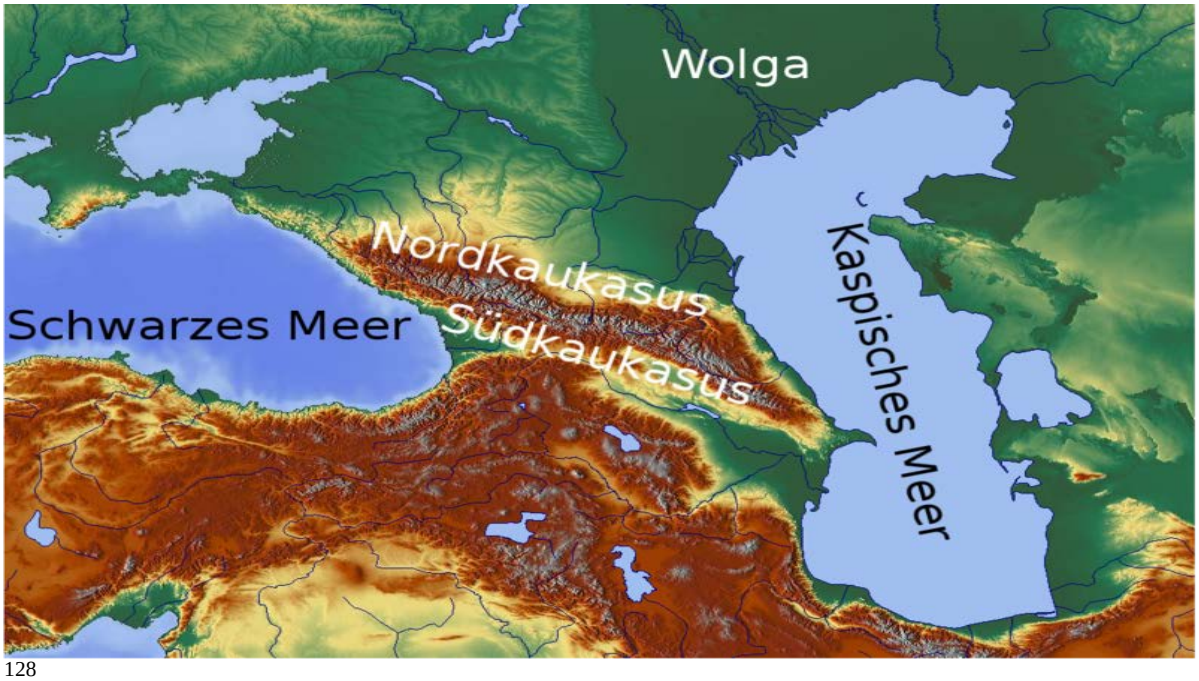
Mitteln und startete Schmutzkampagnen gegen die Gegenseite. Zum Teil kam es auch zu „Stellvertreterkriegen“: Man unterstützte verschiedene kriegsführende Parteien, mit Geld, Waffen, Beratern – ohne sich direkt einzumischen (z. B. Koreakrieg). Als ob sich die Großmächte gar nicht auf einen Frieden geeinigt hätten. Vom Abkommen von Jalta bis zum Abkommen von Malta beherrscht der Kalte Krieg die Beziehungen der zwei Weltmächte.[126]

[126]Vgl. Ali Bulac: Avrupa, S. 188.

4 DER KAUKASUS

4.1 Geografie und Wirtschaft des Kaukasus

Der Kaukasus liegt im Westen vom Schwarzen Meer, im Süden vom Südufer des Aral, im Osten vom Kaspischen Meer und im Norden durch Don und Wolga begrenzt.[127]



128

Das Kaukasusgebirge beginnt westlich vom Kaspischen Meer, erstreckt sich von der Apscheron-Halbinsel nach Nord-West und teilt sich in Nord- und Südkaukasus. Auch die Bevölkungsgruppen des Gebietes sind eindeutig zu erkennen. Im sogenannten Transkaukasus, auch Südkaukasus genannt, leben Georgier, Aserbaidschaner, Armenier, Abchasen und auch – sehr wenige – Tadschiken und Kurden. Im Nordkaukasus leben die Osseten, Awaren, Lesgier, Tschetschenen und Tscherkessen.[129]

[127] Ramazan Yildiz, Die Migration kaukasischer Muslime und ihre Ansiedlung im Osmanischen Reich im 19. Jahrhundert, Dissertation, Universität Wien 2003, S. 10.
[128] www.wikipedia.at, Stand 13.01.2014.
[129] Ramazan Yildiz: S. 10.

130

Egal, wo auf der Welt, das gilt auch für den Kaukasus, überall brauchte man billige Rohstoffe und billige Lohnarbeiter. Auch Russland braucht nicht nur billige Rohstoffe, sondern auch billige Arbeitskräfte. Um das kapitalistische System zu bewahren, sollten sowohl der Kaukasus als auch die Umgebung ausgeplündert werden, bis zur Erschöpfung der Rohstoffe; die Menschenströme gehen dabei in die gleiche Richtung. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg ging die Ausbeutung von Menschen und Rohstoffen im Kaukasus weiter. Die Russen holten Arbeitskräfte und Rohstoffe aus dem Kaukasus und konnten damit ihr Land wieder aufbauen – und den Kaukasus auch weiterhin ausbeuten.[131]

Insgesamt leben hier ungefähr 50 verschiedene Völker.[132] Die meisten sind so klein wie ein kleines Dorf oder eine kleine Stadt in Europa. Zum Beispiel haben die Tsachurier nur 6.500 Angehörige oder die Agulier 18.000; die Rutuler 20.000, die Nagaier 74.000, die Tabasaraner 94.000 und die Laken 106.000.[133] Aber auch bei den größeren Völkern – wie z. B. Aserbaidschaner, Georgier, Armenier, Osseten und Tschetschenen – gehören diesen fünfzig Nationen insgesamt nur 30 Millionen Menschen an. Die letzte Volkszählung fand im Jahr 1989 statt.[134]

Zu den ersten historisch belegten Begegnungen zwischen den Kaukasusvölkern und anderen Volksgruppen kam es im Jahr 914 n. Chr. Jahrhundertelang hatten Perser, Araber und Türken in dieser Region Einfluss.

---

130 Stand 10.01.2013. *http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Caucasus-political_de.svg*

131 Sinan Ertugrul: Identität und Migration, eine Analyse der türkischen Ver. in Österreich, Wien 2011, S. 14.
132 Eberhard Beckherrn, Alexej Dubatow: Öl im kaukasischen Feuer, Bouvier Verlag, Bonn 1997, S. 30.
133 Ebd. S. 32.
134 Ebd. S. 30.

4.1.1 Neue wirtschaftliche Entwicklungen

Die russische Regierung spricht von Versöhnung und von finanziellen Unterstützungen. Ob finanzielle Hilfen die jahrelangen Verletzungen lindern können, ist fraglich. Das von der Duma abgesegnete Gesetz für das Entwicklungsprojekt 2025 sollte 81 Mrd. USD bringen. Damit wollte Präsident Putin den Terror und die Arbeitslosigkeit im Kaukasus reduzieren. In den nächsten 13 Jahren wollte man 2,5 Billionen Rubel (80,9 Mrd. USD) investieren. Der Kreml setzte sich mit dem Kaukasus-Vertreter Aleksander Hloponin in Verbindung.

Auch die großen Unternehmen sollten ihre Geschäfte in Nordkaukasus fortsetzen. Lokoil und Rostneft haben in den letzten Jahren sehr viel investiert. In Strovropol wurde ein Industrie-Park eröffnet. Rosneft errichtete in Grosny eine Raffinerie. Arbeitslosigkeit und Hoffnungslosigkeit treiben die Menschen in die Berge, um sich dort der Rebellion anzuschließen. Die finanzielle Unterstützung in Tschetschenien sinkt, die Arbeitslosigkeit beträgt bis zu 40 %. In den meisten Regionen Russlands liegt sie bei etwa 5 %. In der Kaukasus-Region – Karbardin, Balkar und Karatcay – liegt sie über 50 %. 2008 waren 298.500 Leute arbeitslos gemeldet. Per 01.10.2013 waren es 170.000. 2012 wurden in Tschetschenien 456 Mio. USD in die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit investiert.[135]

4.2 Geschichte des Kaukasus

Die Russen waren schon früh an dieser Region interessiert: Vor Josef Stalin hatte Zar Peter der Große den heutigen Kaukasus für Russland annektiert.[136] Nach dem Sieg gegen die Schweden in der Schlacht bei Poltowa (1709) begann Zar Peter I., die Kosaken aus ihrer Heimat im heutigen Norden der Schwarzmeerküste zu vertreiben.[137] Die erste russische Militärinvasion begann im Gebiet von Don und Wolga und ging bis an die Küsten des Kaspischen Meeres. Drei Jahre später begann der zweite Feldzug, bei dem einige Städte im heutigen Iran erobert wurden.[138]

[135] Vgl. http://www.yg.yenicaggazetesi.com.tr/habergoster.php?haber=78285. Stand: 29.12.2012.
[136] Tessa Szyszkowitz: Geschichte und Gedächtnis. Der Einfluss kollektiver Traumata auf die Nationalbewegungen der Tschetschenen und Palästinenser, Band 1, Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie aus dem Fachgebiet Geschichte, eingereicht an der Universität Wien 2006, S. 67.
[137] John F. Baddeley: Ruslarin Kafkasya´yi Isgali ve Seyh Samil, 2. Baski, Ceviri Sedan Özden, Kayihan Yayinlari, The Russian conquest of the Caucasus, Istanbul 1989, S. 37.
[138] Ebd., S. 35.

Im 18. Jahrhundert gelang es den Zaren dann, den Kaukasus zu unterwerfen.[139] Peter der Große annektierte 1720 für kurze Zeit das Areal des heutigen Dagestan. Ende des 18. Jahrhunderts kam es zu den ersten Konfrontationen zwischen Russen und kaukasischen Bergvölkern.

Den Kern des Widerstandes bildeten dabei immer die Tschetschenen. Der Volksheld Scheich Mansur wehrte sich in den Jahren 1785 bis 1791 gegen Katharina die Große. Im 18. Jahrhundert wurde auch die müridische Sufi-Bruderschaft gegründet. Hauptführer war Imam Scheich Schamil (1796-1871). Der mystische Orden bekam unter der erwachsenen männlichen Bevölkerung großen Einfluss gegen die russische Kolonialmacht[140]. Zarin Katherina II. schickte ihren Feldmarschall, Gregor Alexandrowitsch, Fürst von Potemkin, 1775 zu Kriegen in den Kaukasus.[141] Sein wichtigster Plan war, die Türken ganz aus Europa zu vertreiben, und er suchte sie durch immer neue Anmaßungen zum Kriege zu reizen, um sie zu demütigen.[142] Für Zarin Katherina standen die ökonomischen Ziele im Vordergrund. Sie eignete sich die Gebirgsregion im Nord-Kaukasus und ihre fruchtbaren Ländereien an und verlangte Zölle auf die über Tschetschenien transportierten Waren.[143] Scheich Mansur war ein gläubiger Muslim. 1791 wurde er von den Russen gefangen genommen und kurz danach starb er.

„Ab dem 19. Jahrhundert wurde die Region im Zuge der Expansion des Zarenreiches zuerst Protektorat und später in das russische Reich inkorporiert. Damit wurde der Nordkaukasus zum Hinterland des russischen Imperiums.“[144] Aufgrund der russischen Kolonialpolitik wurden viele Abchasen aus der Region zwangsdeportiert oder in die Türkei vertrieben. Unter Stalin und Berija wurde Abchasien zu einem autonomen Gebiet unter Oberherrschaft Georgiens anerkannt[145]. Kontinuierlich wurden die Abchasen assimiliert. Auch die Osseten litten unter Stalins Regime: Sie mussten im Zuge der Anpassungskampagnen ihre Kultur und Religion aufgeben und wurden christianisiert[146].

---

[139] Vgl. Tessa Szyszkowitz: S. 67.
[140] Vgl. Globales Konfliktpanorama 1990-1995, Frank R. Pfetsch (Hrsg). Lit. Verlag Münster 1996, S. 52.
[141] Vgl. John F. Baddeley: Ruslarin Kafkasya´yi Isgali ve Seyh Samil, 2. Baski, Ceviri Sedan Özden, Kayihan Yayinlari, The Russian conquest of the Caucasus, Istanbul 1989, S. 38.
[142] http://www.zeno.org/Brockhaus-1809/B/Gregor+Alexandrowitsch,+F%C3%BCrst+von+Potemkin
[143] Vgl. Tessa Szyszkowitz: S. 67-68.
[144] http://www.friedensburg.at/uploads/files/safran_08_riener_moser_roithner.pdf Abrufbar auch unter . Stand : 26.05.2017
[145] Paul Riener, Moritz Moser, Thomas Roithner (Hrsg), Vergessene Kriege – Konflikte abseits der öffentlichen Aufmerksamkeit, Analysen und Perspektiven einer jungen Forschergeneration, Wien 2012, S. 17.
[146] Ebd., S. 18.

Beide Völker, Abchasen und Osseten, wurden zuerst unter Georgien, später auch unter russischer Besatzung mehrere Jahre einem „Kreislauf der Gewalt“ ausgesetzt[147]. In der Gegenwart ist die Situation nicht anders. Bis zum Ersten Weltkrieg führte das Zarenreich Expansionskriege gegen die Kaukasus-Völker.[148]

Georgische Nationalgarde und Polizisten kämpften gegen südossetische Nationalisten, die im September 1990 versucht hatten, von Georgien unabhängig zu werden. Im Dezember eskalierte die Lage zum Krieg. Am 14. Juli 1992 wurden russische und georgische Truppen in Südossetien stationiert. Am Ende des Krieges zwischen den beiden Nationen hatten beide Seiten Verluste. Noch schlimmer ist, wie in jedem Krieg, das Schicksal der Obdachlosen und Vertriebenen. 20.000 Osseten und 100.000 Georgier sind auf der Flucht[149].

Am 14. August 1992 schickte Georgien seine Truppen nach Abchasien. Es begann zwischen den Konfliktparteien ein Kampf, bis der georgische Staatsratsvorsitzender Schewardnadse den Rücktritt von Präsident Wladislav Ardsindba und die Auflösung des Parlaments verlangte und eine Frist für eine Waffenniederlegung verhängte. Nach Ablauf des Ultimatums griff die georgische Armee neuerlich an. Bis heute war es unmöglich, einen dauerhaften Waffenstillstand herbeizuführen[150].

Nachdem die beiden Nationen Aserbaidschan und Armenien von der UdSSR unabhängig geworden waren, forderte Armenien 1987 von Generalsekretär Gorbatschow den territorialen Anschluss der in Aserbaidschan gelegenen Region Berg-Karabach an Armenien. Damals betrug die Bevölkerungsanzahl um die 75.000, hauptsächlich Armenier. 1988 begann ein gegenseitiger Pogrom. Aus Baku flüchteten 20.000 Armenier und Russen, es kam auch in nahe gelegenen Orten zu Gefechten. Nachdem Berg-Karabach seinen Austritt aus der Sowjetunion proklamierte, verhängte Gorbatschow am 15. Jänner 1990 den Ausnahmezustand. Mit 160.000 Elitesoldaten der Roten Armee besetzten sie die wichtigsten Einrichtungen in Aserbaidschan. Die aserbaidschanische Armee befreite das Land innerhalb kürzester Zeit von den Besatzern, aber der Ausnahmezustand blieb bis 1991 aufrecht. Seit 30. August 1991 ist Aserbaidschan unabhängig. Trotzdem kommt es bis zur

147 Ebd. S. 21.
148 Carsten Goehrke, Manfred Hellman, Richard Lorenz, Peter Scheibert: Russland, Fischer Weltgeschichte, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1972, S. 180.
149 Paul Riener, Moritz Moser, Thomas Roithner (Hrsg), „Vergessene Kriege“-Konflikte abseits der öffentlichen Aufmerksamkeit, Analysen und Perspektiven einer jungen Forschergeneration, Wien 2012, S. 34.
150 Klaus Jürgen Ganze, Thorsten Schwinghammer und Jens Siegelberg, Kriege der Welt, Ein systematisches Register der kriegerischen Konflikte 1985 bis1992 von zusammengestellt durch die Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung Universität Hamburg, S. 33.

heutigen Zeit immer wieder zu Gefechten in den Grenzregionen zwischen Armeniern und Aserbaidschanern.

4.2.1 Der Islam im Kaukasus

4.2.1.1 Prozess der Islamisierung im Kaukasus

Die islamischen Völker in Kaukasus sind fast alle Sunniten. Sie gehören nicht der schiitischen Richtung an, die man im Iran findet. Nur die Aserbaidschaner sind überwiegend Schiiten, sie sprechen aber Türkisch.[151] Die Verbreitung des Islams dauerte allein in Dagestan fast 1.000 Jahre. Die erste Periode der Islamisierung lief parallel zu den arabischen Eroberungen ab. 733 eroberte Ebu Mesleme, der Bruder des arabischen Kalifen Hisam (724-443), Derbent in Dagestan und machte es zur Festung des arabisch-muslimischen Kalifats im Kaukasus.[152]

4.2.1.2 Scharia in Dagestan

Unter der Regentschaft Bagauddin Mohammeds versammelten sich die Muslime in Dagestan. Die Mitglieder waren meistens Jugendliche. In den Dörfern Karamakhi, Chabanmakli und noch einem kleinen Bezirk nahe Chabanmakli führten sie die islamischen Gesetze, die „Scharia“ ein. Diese Dörfer bezeichneten sich als Kaderzonen (= Schicksalszonen). Obwohl in anderen Städten von Dagestan Desorganisation überwog, ging hier alles einen geregelten Weg. Den islamischen Regeln entsprechend, wurden der Alkoholkonsum, das Stehlen und der Ehebruch (Zina) strengstens untersagt, weil das alles nicht islamisch ist.

Wenn man bedenkt, dass in Russland und auch in den anderen Republiken nach dem Zerfall Alkoholkonsum, wilde Ehebrüche und Chaos expandierten, war diese Ausnahme bemerkenswert. Schnell stieg die Anzahl von Mitgliedern und Sympathisanten, weil hier Nizam, also Ordnung, herrschte. Der damalige russische Minister Sergei Wadimowitsch Stepaschin besuchte die Kaderzone und zeigte sich überrascht von der Ordnung. Aber nur deswegen, weil er dieser Zone einen Besuch abstattete, wurde er gleich danach aus seinem Amt entfernt.[153]

---

[151] Eberhard Beckherrn, Alexej Dubatow: Öl im kaukasischen Feuer, Bouvier Verlag, Bonn 1997, S. 33.
[152] Ramazan Yildiz: S. 28.
[153] Ebu Mouhammed ad Dagestani, Interview, siehe Literaturverzeichnis: im AII, Türken Straße 3, 1090 Wien, Teil: II. 08.04.2013.

4.2.1.3 Scheich Schamil

Scheich Schamil (1797-1871), der selbst ein Aware war, kämpfte jahrelang für die Freiheit seiner Heimat gegen die Russen. Seine Idee war, die Russen endgültig zu besiegen und die Scharia, das islamische Gesetz, einzuführen. Er hatte keine Angst vor der russischen Armee. Er wiederholte immer diesen berühmten Satz: „Die Peters und Katharinas kommen und gehen, das Gesetz des Islams aber bleibt bestehen“.[154] Schamil hat den Giauren – den Andersgläubigen – mit seinen Muridenkriegern dreißig Jahre lang, also von 1829 bis 1859, in den Bergen und den Tälern des Kaukasus Widerstand geleistet.[155] Schamil wurde im Jahr 1797 im Gimry geboren. Mit 37 Jahre wurde er Anführer der Tschetschenen. Schon in der Jugendzeit galt er als unbeugsam, ernst und verschlossen, aber auch als stolz und herrschsüchtig. Er hielt sich manchmal tagelang allein in den Bergen auf. Mulla Celalettin (Gelehrter vom Schamil) kannte seine Liebe zum Koran. Von seinem Imam lernte er viel über Religion und Sufismus.[156]Am 17. Oktober 1832 griffen die Russen die Stadt Gimry an und töteten Imam Gazi Muhammet. Bei dem Angriff entkam ein Mürit (Schüler) namens Schamil. Er würde später den russischen Soldaten beibringen, was Furcht ist.[157] Er wurde nach der Ermordung von Gazi Muhammet und Gamsat-Bek 1834 der dritte Imam der Imamat-Regierung im Kaukasus.[158]

Die Russen belagerten 80 Tage seinen Aul (= Dorf). Schamil musste mit den Russen ein Friedensabkommen unterzeichnen und den Russen seinen 8-jährigen Sohn Dschemal Edin als Geisel übergeben.[159] Imam Schamil und seine Männer führten einen Guerillakrieg gegen die Russen und konnten einige Gebiete zurückerobern. Alle Männer zwischen 15 und 50 mussten einrücken. Seine Fahnen waren schwarz und verbreiteten Angst unter den Russen. Nicht weil sie schwarz waren, sondern weil die Russen wussten, dass deren Anhänger kämpferisch waren. Nachdem Schamil mehrere Stellen zurückerobert hatte, scharten die Awaren und andere Bergvölker sich wieder um seine Fahne. Die Jahre bis 1846 waren seine Erfolgsjahre. Danach wechselten sich Triumphe und Niederlagen des Imam Schamils ab.[160] Der Krimkrieg, von 1853 bis 1856, hat bei den Kaukasiern durch die vielen Verluste und schrecklichen Erlebnisse zu nachhaltig negativen Erinnerungen

[154] W. Günter Lerch: Der Kaukasus, Imam Schamil.
[155] W. Günter Lerch: Der Kaukasus, S. 9.
[156] Friedrich Wagner: Schamil, als Feldherr Sultana und Prophet und der Kaukasus, 2. Auflage, Gustav Hemmelmann, Leipzig 1854, S. 59.
[157] Eberhard Beckherrn, Alexej Dubatow: Öl im kaukasischen Feuer, Bouvier Verlag, Bonn 1997, S. 43.
[158] Ebd. S. 44.
[159] Ebd. S. 44.
[160] Ebd., S. 45.

geführt. Engländer, Franzosen, Türken und Schamil-Anhänger griffen die Russen an. Die Russen mussten sich zurückziehen. Aber die Verluste waren auf beiden Seiten enorm. Ein Zangenangriff auf Tiflis, die Türken von Süden und Schamil vom Norden, blieb erfolglos. Die westlichen Mächte verloren auf der Krim-Halbinsel beinahe 118.000 Soldaten. Auch eine Choleraepidemie und der strenge Winter erhöhten die Zahl der Toten.[161] Nach einem Sturmangriff der Russen Richtung Süden wurde die Stadt Gunib 1858 umzingelt. Imam Schamil konnte diesmal nicht fliehen und wurde gefangen genommen. Die Russen behandelten ihn sehr human und nicht wie einen Gefangenen. Er durfte weiterhin seine traditionelle Kleidung anziehen und durfte seine Familie zu sich holen.[162] Nachdem er den Sultan und die osmanische Hauptstadt Istanbul besuchte, durfte er sogar pilgern: Er besuchte die Heiligen Städte Mekka und Medina. 1871 schließlich starb er in Medina, wo sich heute noch das Grab von Prophet Muhammed befindet.[163]

4.2.1.4 Abrek Zelimhan

1872 geboren, war er einer der berühmtesten Kommandanten in ganz Tschetschenien. Nach ein paar familiären Streitigkeiten saß er im Gefängnis. Nachdem er herauskam, wurde er von seinen engsten Verwandten verraten. Die Russen ließen den Fall nicht ruhen, sie wollten, dass Zelimhan weiter im Gefängnis sitzt. Für tschetschenische Verhältnisse war das nicht akzeptabel. Er floh aus dem Gefängnis und versprach Rache, weil Mitglieder seiner Familie vertrieben und zum Teil sogar ermordet worden waren.

Was ihn so berühmt machte und Angst hervorrief, war, dass er seine Attentate immer vorher mit genauem Ort und genauer Zeit ankündigte. Er gilt als „Robin Hood von Tschetschenien“. Er hat von den Reichen genommen und es den Armen gegeben. So wuchs im eigenen Volk die Sympathie ihm gegenüber. Der Landeshauptmann von Viedan vertrieb seine Familie wieder aus der Stadt, weswegen General Galajew von Zelimhan erschossen wurde. Der Militär-Gouverneur von Terek ließ daraufhin ein Kopfgeld auf ihn aussetzen, das von Zelimhan erhöht wurde, da ihm der Betrag zu gering erschien.

Am 9. Jänner 1909 überfiel Abrek, wie zuvor angekündigt, die Nationalbank von Grosny und erbeutete 18.000 Rubel, die er an die Armen in der Stadt verteilte. Als Reaktion wurde die Suche nach ihm intensiviert und am 15. Oktober 1911 wurden er von Oberst Morgania mit 200 Kosaken und 16 berittenen Soldaten umzingelt. Er konnte aus dieser Umzingelung

[161] Ebd., S. 46.
[162] Ebd., S. 47.
[163] Ebd., S. 48.

entkommen, wurde aber von seinen Verwandten in eine Falle gelockt und von hinten erschossen. Infolge des Blutverlustes starb er an Ort und Stelle, am 27. September 1913.[164]

4.2.1.5 Dschochar Dudajew

Er war der erste Präsident des unabhängigen Tschetscheniens. Dschochar Dudajew wurde am 15.2.1944 im Jalkhoroi im Südwesten Tschetscheniens geboren. Nach seiner Geburt wurde sein Volk (Tschetschenen), seine Familie eingeschlossen, nach Kasachstan zwangsumgesiedelt. Sie hatte sehr schlechte Jahre hinter sich. Die Armut und alltägliche Demütigungen beflügelten seine nationale Einstellung zu seinem Vaterland Tschetschenien.[165] Er reiste nach 13 Jahren Aufenthalt in Kasachstan als erstes Familienmitglied nach Tschetschenien zurück. Nach einem Jahr Physikstudium in Nordossetien besuchte er die Militärflugausbildung, obwohl man als Tschetschene diese Ausbildung gar nicht machen durfte. Deshalb gab er sich als Ossete aus. Er war sehr mutig und ist der einzige tschetschenische General in der sowjetischen Geschichte.[166]

Während seiner Zeit beim sowjetischen Militär war er an verschiedenen Orten in der Sowjetunion stationiert, unter anderem auch in Estland und Afghanistan. Scheyh Mansur und Imam Schamil waren seine Vorbilder. Im November 1991 flog er nach Grosny. Weil er einen erfahrenen Kommandanten mit Auslandserfahrung hatte, wurde er zum Nationalpräsidenten gewählt.[167] Nach seiner Wahl zum Präsidenten im Jahr 1991 rief er die Unabhängigkeit Tschetscheniens aus. Bis 1993 blieb er im Amt. Er entwickelte einen autokratischen Herrschaftsstil und ließ das Parlament auflösen. Dann begann der erste Tschetschenien-Krieg. Die Russen fanden sein Versteck über Satelliten und Mobiltelefon-Gespräche und töteten den tschetschenischen Nationalhelden am 21. April 1996 durch einen Raketenschuss. In den Augen der Tschetschenen ist er immer noch ein Held[168].

4.2.1.6 Aslan Machadow

Er wurde im Jahr 1951 in Kasachstan (Schakai) geboren. Machadow hat einige Ähnlichkeiten mit Dudajew, zum Beispiel sind beide in Kasachstan aufgewachsen und später in die Heimat zurückgekehrt. Beide haben an sowjetischen Militärschulen studiert und sehr heikle Posten bekleidet, unter anderem eine russische Atomanlage bewacht. Beide haben im Baltikum als Kommandant der Streitkräfte gearbeitet, beide haben die Unabhängigkeits-

[164] http://www.trwikipedia.com/abrek-zelimhan/ Stand 23.12.2013.
[165] Vgl. Tessa Szyszkowitz: S. 178.
[166] Vgl. Ebd., S. 179.
[167] Vgl. Ebd., S. 180.
[168] Vgl. Ebd., S. 181.

gefühle im Baltikum mitbekommen, zum Schluss haben beide für ihr Vaterland gekämpft und sind für das Land Tschetschenien getötet worden. Er war Generalstabschef in der Tschetschenischen Armee. Zu Beginn des ersten Tschetschenienkriegs nahm er teil. Nach der Ermordung von Dudajew durch die Russen wurde Maschadow am 17.10.1996 als Premierminister angelobt. Der russische Präsident und sogar die OSZE stuften die Wahlen als fair ein.[169]

Aber er geriet mit Schamil Basajew – auch ein hochrangiger Kommandant – in Konflikt. Schamil war für Gewalt und für Anschläge. Sogar auf Maschadow wurde ein Attentat verübt.[170] Nachdem Schamil Dagestan angriff, schickte ihn die Armee 1999 zum zweiten Mal nach Tschetschenien. Der Angriff führte zu einer Annäherung von Schamil Bassajew an Maschadow.[171] Kriege bedeuten auch immer Vertreibung und Verbannung. Jeder dritte, der heute in Tschetschenien lebt, hat eine Deportation erlebt.[172] Für jeden Tschetschenen gibt es nur Ehre, Mut, Opferbereitschaft und Heldentum. Das ist das „Jach". Wo Jach ist, kann der Wille eines Tscheschenen nie gebrochen werden.[173] Auch der zweite Tschetschenienkrieg kostete sehr vielen Menschen das Leben. Aslan Machadow gab im Oktober 2003 ein Interview, in dem er sagte: „Wir werden mit unseren Feinden kämpfen und sie aus Tschetschenien hinauswerfen." Er lebte in diesen Jahren im Untergrund und verbreitete seine Botschaft aus Angst vor einem möglichen Attentat immer über Audiokassette.[174]

4.3 Zusammenfassung

Der Kaukasus spielte immer eine Rolle in Sage und Legende. Aber Mythologie, Ethnologie und Linguistik vermischten sich wirr mit den fernen Erinnerungen der Menschen. Auch der Erste Weltkrieg zerstörte die internationalen Beziehungen und die Grenzen. Die wirtschaftlichen Interessen stehen im Vordergrund, Interessen an den Gebieten, in denen die Völker im heutigen Kaukasus leben.[175] Gehört der Kaukasus zu Europa oder zu Asien?

[169] Ebd., S. 182.
[170] Ebd., S. 182.
[171] Ebd., S. 183.
[172] Ebd., S. 146.
[173] Ebd., S. 67.
[174] Ebd., S. 140.
[175] Boris Souvarine: Stalin, Anmerkungen zur Geschichte des Bolschewismus, Bernard und Graefe Verlag, München 1980, S. 31.

Aber wir wissen schon ohne Zweifel: Der Kaukasus gehört zu Asien[176] und war immer eine Brücke zwischen Europa und Asien.

Die nationale Frage war hier immer brandheiß und bot einen Vorwand für ausländische Interventionen: Aus Angst vor den Türken holten die Armenier die Russen. Aus Angst vor den Türken und Russen riefen die Georgier die Deutschen, dann die Engländer. Aus Angst vor den Russen riefen die Moslems und die Tataren die Türken. Zum Schluss kämpften Tataren, Armenier und Georgier untereinander um das Territorium. Aserbaidschaner und Armenier kämpften um Berg-Karabach und besetzten 20 % des aserbaidschanischen Territoriums.[177]

Die Tradition des kaukasischen Rebellentums und der Widerstandgeist sowohl gegen innere als auch äußere Feinde wurde nie aufgegeben. Durch die über Jahrhunderte hinweg dauernden ausländischen Interventionen und Besetzungen haben sich die Kaukasier zu einem kriegerischen Volk entwickelt. Der Kaukasier stand deshalb in dem Ruf, ein ausgesprochen tapferer Kämpfer zu sein. Die Russen selbst hatten dies während der langjährigen brutalen Aufstandsbewegungen unter Imam Samil in Tschetschenien und in Dagestan miterlebt.[178] In den im Kaukasus lebenden traditionellen Stammesgesellschaften kommt es tagtäglich zu konfliktgeladenen Zusammenstößen, die meistens auch blutig enden. Vielleicht auch deswegen hat es in der Revolution von 1905 in den Städten und Dörfern der Kaukasus mehr extreme Gewaltexzesse gegeben.[179]

Deswegen wäre dieser Arbeit ohne die Helden, die ich oben aufgezählt habe, nicht vollständig. Scheich Schamil, Dschochar Dudajew und die anderen Persönlichkeiten sind im Kaukasus mit ihren Widerstandskämpfen wahre Helden.

[176] Boris Souvarine: Stalin, Anmerkungen zur Geschichte des Bolschewismus, Bernard und Graefe Verlag, München 1980, S. 32.
[177] Ebd., S. 199.
[178] Stefan Creuzberger: Stalin, Machtpolitiker und Ideologe, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2009, S. 52.
[179] Ebd., S. 53.

5 AKTEURE

Nach dem theoretischen Teil werden die historischen Entwicklungen der Region im Ersten und im Zweiten Weltkrieg bis zur Nato untersucht. In der vorliegenden Arbeit werden auch die Kaukasus-Länder betrachtet: Aserbaidschan, Iran, Russland, Türkei, Armenien und Georgien. Zunächst wird ein kurzer Überblick über diese Länder geboten, bevor deren politische Lage analysiert wird. Genauer betrachtet werden die Konflikte in Georgien, anschließend wird der Kaukasus genauer dargestellt, mit seiner Geschichte und den Helden, die gegen Russland gekämpft haben. Auch die Tschetschenien-Kriege werden analysiert und verglichen. Die Völker der Kabardino-Balkaren und der Tscherkessen sind dann genauso wie die russisch-türkischen Kriege und die Probleme um das Erdöl von Baku Teil der Analyse. Einer der wichtigsten Konflikte im Kaukasus ist der um Berg-Karabach. Seine Ursachen werden dargestellt und untersucht sowie die Sichtweisen der beiden beteiligten Länder Armenien und Aserbaidschan analysiert.

5.1 Aserbaidschan

5.1.1 Überblick

Fläche:	86.600 km^2
Hauptstadt:	Baku
Einwohnerzahl 2009:	9.500.000
Bevölkerungswachstum:	0,76 %
Netto-Migrationsrate 2009	1,69 % (geschätzt)
Ethnien/ethnische Gruppen (Volkszählung 1999):	
Aseris	90,3 %
Lesgier	2,2 %
Russen	1,8 %
Armenier	1,5 %
Talyschen	1,0 %
Amtssprache	Aserbaidschan/Türkisch

Religionszugehörigkeit:	
Muslime:	93,4 %
Russisch-Orthodoxe:	2,5 %
Armenisch-Orthodoxe:	2,3 % (geschätzt)
Währung:	Manat
BIP (pro Einw.) 2011:	6.800.000 $.
Corruption Perception Index (CPI):	Platz 158 von 180 Staaten (absteigend)
Failed States Index (FSI):	Platz 62 von 177 Staaten (absteigend)
GINI Index (Einkommensverteilung):	36,5 % (max. 100)
Human Development Index (HDI)	Platz 76 von 179 Staaten (absteigend)[180]

Staatsoberhaupt: Präsident Ilham Alijew (seit Oktober 2003). Die letzte Präsidentenwahl gewann Ilham Aliyew mit 84 %. Er wurde wiedergewählt.[181]

5.1.2 Geografie

Sowohl in der Vergangenheit als auch jetzt ist die Lage Aserbaidschans im Südkaukasus von großer geopolitischer Bedeutung. „Im Norden grenzt es an Russland (390 km gemeinsame Grenze) und Georgien (480 km), im Süden an den Iran (765 km), im Westen an Armenien (1.007 km) und an die Türkei (15 km). Im Osten trennt das Kaspische Meer mit 800 km Küstenlänge Aserbaidschans Grenze vom rohstoffreichen Zentralasien. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion begann die Aufnahme direkter Handelsbeziehungen zentralasiatischer Länder, besonders den Turkstaaten, mit der EU. Hier begann auch die Zeit, in der *„Aserbaidschan eine „Brückenfunktion“ in der Region erfüllte. Alle wichtigen Transitwege aus und nach Zentralasien gehen – bei Umgehung Russlands – über aserbaidschanisches Staatsgebiet. Aserbaidschan hat eine Fläche von 86.600 km^2 und ist damit so groß wie Österreich. Rund 18 % des Staatsgebiets (früheres autonomes Gebiet Berg-Karabach mit benachbarten Provinzen) sind von armenischen Einheiten besetzt). Zum Staatsgebiet gehört auch als Exklave die Autonome Republik Nachitschewan mit einer Fläche von 5.500 km^2 und einer Bevölkerung von rd. 350.000.“*[182]

[180] M.C. von Gumppenberg, Udo Steinbach, Der Kaukasus, Gescichte, Kultur, Politik. München 2010. S. 49.
[181] Österreich Zeitung, (a.u) 10.10.2013, S. 10.
[182] http://liportal.giz.de/aserbaidschan/ueberblick/ Stand 13.02.2014.

5.1.3 Geschichte

5.1.3.1 Anfänge der Geschichte

Die Menschheit hat hier schon früh ihre Spuren hinterlassen. Es finden sich sogar Steinwerkzeuge, die etwa 200.000 Jahre alt sind. Funde von Waffen belegen, dass die Bewohner dieser Region rasch von der Kupfer- zur Bronze- und Eisenmetallurgie vorangeschritten waren.[183] Das erste Reich war das der Achämeniden (550-330 v. Chr.). Der römische Kaiser Pompeius gab dem Gebiet den Namen Albania und herrschte eine kurze Zeit (67/66 v. Chr.) hier.[184] Danach wurde es zu einer Provinz des Parther-Reiches (ca. 250 v. Chr. – 224 n. Chr.). Die Sassaniden lösten die Parther ab und herrschten bis 643 n. Chr über das Gebiet des heutigen Aserbaidschans.[185] Der dritte islamische Khalif Ömer kam aus dem heutigen Saudi-Arabien (581-644) und eroberte den ganzen Iran und das heutige Aserbaidschan. Zugleich wurde die Bevölkerung islamisiert. Die Araber blieben ca. 420 Jahre im Kaukasus[186]. In der Mitte des 11. Jahrhunderts wanderten Turk-Stämmige aus Zentralasien ein. Sie beendeten gemeinsam mit der türkischen Dynastie der Seldschuken die arabische Vorherrschaft in Aserbaidschan und etablierten dort die türkische Sprache und türkische Sitten. Dies stellt bis heute die ethnische, sprachliche und kulturelle Basis von Aserbaidschan dar. Vom 11. bis zum 13. Jahrhundert erlebte Aserbaidschan ein „Goldenes Zeitalter“ mit einer beispiellosen Blüte von Architektur, Kunst und Literatur. Die Mongolenstürme beendeten diese „aserbaidschanische Renaissance“. Ein zweites „Goldenes Zeitalter“ erlebte Aserbaidschan unter den Safawiden, mit König Abbas I. (1587-1629). Bis zum Jahr 1555 wechselte das Gebiet des heutigen Kaukasus und Aserbaidschans zwischen den Osmanen und dem Iran, in den Jahren 1578-1611 gehörte es ausnahmslos den Osmanen.[187]

5.1.3.2 Vom 18. bis zum 20. Jahrhundert

Zar Peter der Große nutzte die osmanisch-persischen Auseinandersetzungen für Eroberungsfeldzüge in der Schwarzmeer-Region: Im Jahr 1723 unternahm er einen Feldzug gegen die Perser, er nahm die Städte Baku und Schirwan und die südlichen Küste des Kaspischen Meeres ein. Die Russen eigneten sich im Jahr 1784 zuerst Georgien an, wollten aber

[183] Gerhard Hübner, Phine von Oppeln: Aserbaidschan, Unterwegs im Land des Feuers, Trescher Verlag, 1. Auflage, 2009, S. 33.
[184] Marie-Carin von Gumppenberg (Hrsg.), Udo Stainbach, S. 51.
[185] Ebd. S. 51.
[186] Ebd., S. 240.
[187] Misiroglu, S. 531.

immer schon auch Kontrolle über das Territorium von Aserbaidschan,[188] weil dieses Gebiet sehr fruchtbar ist und eine Brückenfunktion innehat. Nach dem Zerfall der persischen Schirwan Schah Dynastie entstanden in Aserbaidschan mehrere Khanat-Dynastien. Die Khanaten-Zeit dauerte bis ins 19. Jahrhundert. In dieser Zeit gab es immer wieder Auseinandersetzungen zwischen den Gruppen, bei denen immer eine Gruppe die andere dominierte und unterwarf. Danach wurde Aserbaidschan ein Gebiet russischer und persischer Interessen. Denn diese Khanate hatten auf dem Gebiet von Literatur und Kunst zwar ein hohes Niveau, waren aber militärisch nicht stark genug, um Russland Widerstand leisten zu können. Innerhalb von 32 Jahren fielen diese Khanate alle in die Hände des russischen Reiches.[189]

Im Jahr 1813 unterzeichneten Russen und Perser schließlich den Gülistan- und 1828 den Turkmentchai-Türkmencay-Friedensvertrag. Bei diesen zwei Friedensabkommen wurde Aserbaidschan in zwei Teile geteilt, in einen russisch beherrschten Norden und einen persisch beherrschten Süden. Diese aserbaidschanische Grenze, die am Araz-Fluss entlang verläuft, hat bis heute Bestand.[190]

Um ihre Unabhängigkeit wiederherzustellen, organisierten die Aseris mehrere Aufstände. Einer der wichtigsten Aufstände war der „Kacak Nebi Harekati“ („Nebi der flüchtigen Bewegung“), er dauerte 37 Jahre. Am 28. Mai 1918 errangen sie schließlich die Unabhängigkeit und gründeten die unabhängige aserbaidschanische Republik.[191]

Nachdem die Abkommen von Brest-Litowsk (3. März 1918) unterzeichnet wurden, hatten die Russen mehr Spielraum im Kaukasus, weil durch diese Abkommen der Erste Weltkrieg für sie beendet war. Als danach in den Erdölgebieten Unruhen ausbrachen, baten die einheimischen Aserbaidschaner und die Lenin nahestehenden Armenier die Russen um Hilfe. Das war natürlich eine geplante Aktion Lenin-treuer Aktivisten.[192]

Die Invasion wurde auch von manchen türkischen Offizieren mitgeplant.[193] Einer der berühmten Paschas (so werden die Generäle der osmanischen Armee genannt) war Halil Pascha, der Onkel von Enver Pascha[194]. Weil die damalige Türkische Republik für ihren

[188] Vgl. Misiroglu, S. 499.
[189] Vgl. Ebd. S. 500.
[190] Gerald Hübner, Phine von Oppeln: Aserbaidschan. Unterwegs im Land des Feuers, Trescher Verlag, 1. Auflage 2009, S. 37.
[191] Vgl. Misiroglu S. 502.
[192] Ebd. S. 503.
[193] Ebd., S. 504.
[194] Ebd. S. 315.

Unabhängigkeitskrieg gegen die Griechen dringend Waffen und Geld brauchte, unternahmen sie nichts gegen die russische Invasion, um sich russische Hilfe zu sichern.

Die faktische Macht in Aserbaidschan lag bis November 1918 bei den deutschen und türkischen Truppen. Nach dem Zusammenbruch der Mittelmächte trat England in die politische Lücke. Die Engländer marschierten von Iran aus nach Baku und besetzten es. Nachdem die weißen Generäle (die Weiße Armee war der bewaffnete Arm der Weißen Bewegung – eine lose Vereinigung von Gruppen, die gegen die Bolschewiki kämpften) die Besetzung ablehnten, anerkannte der Oberste Rat der Alliierten sie im Jänner 1920 de facto. Kurz danach zogen sich die englischen Truppen nach Batumi zurück und die Bolschewisten nahmen die Stadt unter der Führung von S. G. Schumjan, einem Kampfgefährten von Lenin, wieder in Besitz. Nun wurde das sowjetische Aserbaidschan gegründet.[195]

Die türkisch-sprachigen und islamischen Aserbaidschaner wurden ein Opfer der russisch-persischen Kriege. Der nördliche Teil Aserbaidschans wurde russisch, der südliche persisch.[196]

5.1.3.3 Ende der aserbaidschanischen Republik

Wie oben bereits kurz erwähnt, benötigte das türkische Kriegsheer nach dem Ende des Ersten Weltkrieges dringend finanzielle Hilfe. Unter der Führung von Dr. Riza Nur besuchte die türkische Delegation die russische Regierung von Lenin und danach ein weiteres Team Stalin.[197]

Präsident Osman Kocaoglu der Buchara Republik, die damals eine autonome Republik innerhalb der Sowjetunion war, traf sich mit Lenin und erzählte ihm über die Lage in der Türkei. Lenin meinte, er würde den Türken zwar gern helfen, wäre zurzeit aber nicht in der Lage, den Türken finanzielle Hilfe zu leisten. Präsident Kocaoglu schlägt vor, der Türkei mit Gold in Rubeln aus der Zaren-Ära zu helfen.[198]

Wieder in Buchara bringt Kocaoglu den Fall im Parlament auf die Tagesordnung. Drei Parteien (Milli Birlik (Nationale Union), Kurtulus (Befreiung) und Ahrar) waren für einen finanziellen Beistand für den türkischen Befreiungskrieg gegen die Griechen, die kommunistische Partei und die Partei von Obmann Nacip Hüseyinoglu waren dagegen. Hüseyinoglu wurde deswegen aus dem Parlament ausgeschlossen. Das Parlament beschloss

[195] Georg von Rauch: Geschichte der Sowjetunion, 8. Auflage, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1990, S. 141.
[196] Alexej Dubatow, Eberhard Beckherrn: Öl im kaukasischen Feuer, Bouvier Verlag, Bonn 1997, S. 33.
[197] Vgl. Misiroglu S. 320.
[198] Ebd., S. 322.

einstimmig eine Finanzhilfe von 100 Mio. Rubel, die über Russland an die Türkei gehen sollten. Die türkische Seite bekam jedoch nicht das aus Buhara geschickte Geld: Die Russen beschlagnahmten 95 Mio. und zogen von den restlichen 5 Mio. noch sogenannte „Transfergebühren“ ab.[199]

Diese Hilfe, von der man annahm, sie wäre aus Russland (die Unterschlagung des überwiegenden Betrages war nicht bekannt), bewog die die türkische Kriegführung unter M. K. Atatürk, nichts gegen die russische Invasion in Aserbaidschan zu unternehmen. Man beauftragte Halil Pascha in Aserbaidschan, die Lage zu beruhigen, und brachte ihn sogar dazu, seinerseits ebenfalls nichts gegen die Invasion zu unternehmen. Die Aserbaidschaner besaßen zu dieser Zeit eine Armee von 60.000 Mann, waren aber nicht vorbereitet – sie hatten nicht damit gerechnet, sich verteidigen zu müssen. Garant waren ja die türkischen Paschas in Aserbaidschan und die Türkische Republik.[200]

Der Einsatz von osmanischen Flaggen durch die Russen während der Invasion sollte die Aserbaidschan-Türken vom Widerstand abhalten. Erst am Tag nach der Invasion wurde den Aserbaidschanern durch die nun auftauchenden russischen Fahnen bewusst, dass sie ihre erst kürzlich erkämpfte Unabhängigkeit bereits wieder verloren hatten. Das war am 28. April 1920.

Damit fing in Aserbaidschan die „Grabnedelja“ oder „wornedelja“ an, die sogenannte Plünderwoche, die drei Tage dauerte. Unter dem Vorwand, Geschenke für Genossen Lenin zu sammeln, wurde von der aserbaidschanischen Bevölkerung alles von Wert geplündert[201]. Nur ein Beispiel: Es wurden 325 volle Eisenbahnwaggons nach Russland geschickt, davon 125 Waggons Tee.[202] Auch 800 Mio. Rubel in Gold und 7.200.000 Tonnen Erdöl wurden beschlagnahmt und Russland „geschenkt“. Wer Widerstand leistete, wurde von Standgerichten verurteilt und liquidiert.[203]

5.1.3.4 Bolschewikische Invasion

Russland verfolgte die Strategie, alle eroberten Gebiete zu „slawisieren“. Die aserbaidschanische Schrift und Sprache wurde untersagt. Patriotische Ansichten waren ebenso verboten. Wurde bekannt, dass eine Person Patriot ist oder nach ihrem Kulturerbe strebt, wurde sie prompt verhaftet und ins Exil verbannt. So entstand gegenseitiges Misstrauen.

[199] Vgl. Moskof Mezalimi, S. 323.
[200] Ebd. S. 504.
[201] Vgl. Ebd S. 505.
[202] Ebd. S. 505.
[203] Ebd. S. 506.

Diese Sichtweise wurde vonseiten der Russen offen gezeigt. Deswegen durften Aserbaidschan-Türken weder zum Militär noch hatten sie die Möglichkeit, auf einem höheren Posten tätig zu sein.[204]

In Aserbaidschan haben die Russen auf diese Weise ihre Sprache und Kultur durchgesetzt. Es wurde versucht, die Bevölkerung zu slawisieren oder zu Mitgliedern der kommunistischen Partei zu machen. Man hat auch versucht, das Alphabet und die aserbaidschanische Grammatik zu ändern. Obwohl Lenin in seiner berühmten Rede an die Nationen die Unabhängigkeit der Aserbaidschaner betonte, wurden gerade am 30. und 31. März in Aserbaidschan 14.000 Aseri hingerichtet.[205]

Das Vorgehen der Russen führte zu Demonstrationen und Widerstand – zuerst in Genca, dann in vielen weiteren Städten, wie z. B. Karabagh, Lankeran und Kürdemir. Es waren über fünfzig Aufstände, die blutig unterdrückt wurden. Die systematische Unterdrückung der Bevölkerung begann bei den patriotischen Aseri und den Intellektuellen. Die Verhaftungen haben zuerst Ärzte, Ingenieure, Universitätsprofessoren und Lehrer betroffen, aber schließlich wurden sogar Mitglieder der kommunistischen Partei festgenommen. Als Grund gaben die Russen an, der Betreffende sei Panislamist, Panturkist oder Trotzki-Anhänger. Häufig bestand seine Schuld auch darin, mit Japan oder mit den Deutschen kollaboriert zu haben. Aufgrund solcher Denunziationen wurden insgesamt 120.000 Aserbaidschaner verhaftet.[206]

Die Ressentiments gegen das aserbaidschanische Volk wuchsen. Der Zweite Weltkrieg brachte Hoffnung für die Aseri. Sie glaubten, ein deutscher Sieg würde Unabhängigkeit für Aserbaidschan bedeuten[207].

Eine besonders negative Erfahrung mussten die Aserbaidschaner bei ihren eigenen Brüdern in der Türkei machen. Nachdem 417 Aseri in die Türkei flüchteten, denen die Russen vorwarfen, verräterische Aktionen verübt zu haben, verlangten die Russen ihre Auslieferung. Diese wurde am Anfang strikt abgelehnt. Auch nach einem Völkerbundbeschluss lehnte die neue Türkische Republik ab. Der zunehmende Druck der Russen brachte die Türken jedoch dazu, nachzugeben, die Aseri wurden per Eisenbahn den Russen ausgeliefert. Der Versuch eines die Gefangenen begleitenden Soldaten, die Auslieferung durch eine Verständigung mit der türkischen Regierung in Ankara doch noch zu verhindern, war nicht

[204] Vgl. Misiroglu, S. 501
[205] Ebd. S. 507.
[206] Ebd., S. 508.
[207] Ebd., S. 509.

erfolgreich. Einige der Gefangenen begingen in ihrer Verzweiflung Selbstmord, durch Sprung aus den fahrenden Zügen. Der Rest wurde im Jahr 1947 in Moskau zum Tode verurteilt.[208]

Die sowjetische Armee und KGB-Einheiten marschierten am 20. Jänner 1990 in Baku noch einmal ein. Bei den Kämpfen zwischen den Aserbaidschanern und den sowjetischen Soldaten verlieren 160 Aserbaidschaner ihr Leben.[209]

Mittlerweile hat sich die Beziehung zwischen den beiden Ländern aber wieder geändert. Russlands Außenminister Sergej Lavrow betonte die guten Beziehungen zwischen Aserbaidschan und Russland und bezeichnete Aserbaidschan als wichtigen Partner. Auch Präsident Medwedew bezeichnete die Beziehungen zwischen Russland und Aserbaidschan als Schlüsselfaktor für die Gewährleistung von Stabilität und Sicherheit in der Region. Präsident Vladimir Putin äußerte sich ähnlich wie seine Regierungskollegen im Kreml. Denn Moskau ist die geostrategische Lage Aserbaidschans sehr bewusst. Würde Russland nach Georgien auch Aserbaidschan als strategischen Partner verlieren, hätte es kaum noch Einfluss auf die Entwicklungen in diesem Gebiet. Auch die Transferwege Aserbaidschans für Gas und Erdöl aus dieser Region stellen ein wichtiges Argument für gute bilaterale Beziehungen zwischen Moskau und Baku dar. Vielleicht wollen die Russen auch deswegen dem Nabucco-Pipeline-Projekt nicht zustimmen. Sie befürchten, dadurch ihre Funktion im Südkaukasus zu verlieren. Deswegen sind die Aussagen des Aserbaidschanischen Außenministers sehr bedeutsam:

„Die Beziehungen zwischen den zwei Ländern sind nicht konjunkturabhängig. Wir haben gute Beziehungen und wollen sie nicht für irgendetwas opfern. Dessen ist man sich auch seitens Aserbaidschans bewusst."

Deswegen sind die Russen bemüht, die Friedensverhandlungen zwischen Armeniern und Aseris im Umfeld des Berg-Karabach-Konflikts unter Kontrolle zu halten, weil der andauernde Konflikt die einzige Klammer ist, die beide Länder an Moskau bindet.[210]

5.1.4 Religion

Aserbaidschan und seine Bewohner im Transkaukasus-Raum haben im Vergleich zu anderen islamischen Ländern einen sehr geringen Anteil an gläubigen Moslems, viele sind

[208] Vgl. Misiroglu S. 510.
[209] Andreas Wirsching: Weltgeschichte, Wissen Media Verlag, München 2008, S. 24.
[210] Erich Reiter (Hrsg): Der Krieg um Bergkarabach. Krisen- und Konfliktmanagement in der Kaukasusregion, Böhlau Verlag, Wien – Köln – Weimar 2009. S.39

säkular orientiert. Von Rekonstruktionen zur Geschichte Aserbaidschans seit der Unabhängigkeit abgesehen, widmen sich die historisch und politisch orientierten Arbeiten der westlichen Wissenschaftler dem Aspekt des Nationbuilding der jetzt unabhängigen muslimischen Staaten, wobei auch auf das Verhältnis von Religion und Nationenbildung eingegangen wird. Da wird auch die Frage behandelt, inwieweit Religion in politischer Umgebung mitwirkt und in Zukunft eine Rolle spielen wird. Der Islam spielt in Aserbaidschan gegenwärtig eine politische Rolle. Wahrscheinlich wird dies den Prozess der Demokratisierung verzögern, was auch die Nachbarstaaten deutlich spüren werden.[211]

Es ist eine der absoluten Grundzüge des Kommunismus, dass er jegliche Religionen ablehnt. „Religion ist das Opium des Volkes“, so Karl Marx. Das Sowjetregime hat in das religiöse Leben der Muslime eingegriffen, auch in den Nachbarstaaten. Sehr viele Moscheen wurden abgerissen oder als Depot verwendet. Es wurde eine anti-religiöse Einstellung propagiert und die Auslöschung des religiösen Bewusstseins angestrebt. Das Religionsverbot war aber in der Sowjetunion – mit Ausnahme der stalinistischen Verfolgung und der Deportationszeiten in den 1930-er Jahren – niemals total. Die Zaren haben für die sunnitische und schiitische Bevölkerung im Transkaukasus eine Ulema-Verwaltung – d. h. die Verwaltung durch einen islamischen Gelehrten – eingerichtet. Damit wollten sie die islamische Gemeinde kontrollieren. Diese wurde 1926 wieder untersagt.

Ab 1927 bis in die 1980-er Jahre waren jegliche islamische Propaganda und das Praktizieren islamischer Gebote streng verboten. Obwohl in manche Regionen Ulema entsandt wurden, wurden manche Imame hingerichtet oder verschwanden spurlos – manche ins Exil, andere in die Zwangsarbeit. Die Rote Armee wurde eingesetzt, um Widerstände gegen die Säkularisierung zu beseitigen. Trotz allem haben die muslimischen Bewohner einen Weg gefunden, ihre Religion weiter auszuüben. Sie sorgten eigenständig an geheimen Stellen für ihre Seelsorge und bekamen dabei auch Unterstützung von den Nachbarländern.[212] Doch auch in dieser Zeit war das Religionsverbot nicht total: So wurde z. B. gegen Ende des Zweiten Weltkrieges ein Direktorat für Muslime eingerichtet. Jede aserbaidschanische Provinzhauptstadt hatte eine Moschee und einen Ulema aufgestellt.[213]

---

[211] Ingrid Pfluger Schindlbeck: Verwandtschaft, Religion und Geschlecht in Aserbaidschan, Reichert Verlag, Wiesbaden 2005, S. 104.
[212] Altayli Enver, Esir Türk Illerinde Doksan Gün: Neunzig Tage in den besetzten Turk-Ländern Russlands. Yeni Yayinlar, Istanbul 1980, S. 68-69.
[213] Ebd., S. 106.

5.2 Iran

5.2.1 Überblick

„Staatsname:	Islamische Republik Iran
Fläche:	1.648.195 km²
Hauptstadt:	Teheran
Einwohnerzahl (2011):	75.149.669
Bevölkerungswachstum (2013):	1,3 %
Netto-Migrationsrate 2009:	-1,69 % (geschätzt)
Ethnien/ethnische Gruppen (Volkszählung 1999):	
Perser	60 – 65 %
Aserbaidschander	17 – 21 %
Kurden:	7 – 10 %
Luren	6 %
Araber	2 %
Beludschen	2 %
Turkvölker	1 – 3 %
Amtssprache:	Persisch
Religionszugehörigkeit:	
Muslime:	98 %
Schiiten	89 %
Sunniten	9 %
Religöse Minderheiten:	2 %
Bahai	ca. 300.000
Orientchristen	ca. 280.000
Juden	ca. 10.000
Zoroastriden	ca. 30.000
Währung:	Iranischer Rial
BIP (pro Einw.) 2011:	6.445 US $.
Corruption Perception Index (CPI):	Platz 144 von 180 Staaten (absteigend).

Failed States Index (FSI):	Platz 62 von 177 Staaten (absteigend).
GINI Index (Einkommensverteilung):	36,5 % (max. 100).
Human Development Index (HDI):	Platz 75 on 179 Staaten (absteigend)“.[214]
Regierungssystem:	Präsidentielle Thekratie
Staatsoberhaupt (2015):	Oberster Rechtsgelehrter Ajatollah Sejjed Alī Chāmeneʾī
Regierungschef (2015)	Staatspräsident Hassan Rohani

5.2.2 Geografie

Der Iran liegt im Mittleren Osten. Seine Nachbarn sind Türkei, Irak, Pakistan, Afghanistan Turkmenistan, Aserbaidschan, Armenien. Im Norden hat er Zugang zum Kaspischen Meer, im Süden zum Persischen Golf. Das Staatsgebiet umfasst 1.648.00 km^2[215].

5.2.3 Geschichte

Auf dem Gebiet des heutigen Iran lebten bereits vor einer Million Jahren die Vorfahren des modernen Menschen[216]. In vorchristlicher Zeit lebte hier das Volk der Elam (3000-620 v. Chr.), später gab es eine achämenidische (559-330 v. Chr.) und eine parthische Bevölkerung (250 v. Chr. bis 224 n. Chr.). Am bedeutendsten waren aber das Sassanidische (224-642 n. Chr.) und Safawidische Reich (1501-1732). Die Dynastie, die dann bis ins 20. Jahrhundert herrschte, war die der Qajaren.

5.2.3.1 Qajaren (1796-1921)

Die Qajaren gehörten zu einem Ouzen-Stamm, der auch eine türkische Dynastie gebildet hat. Die Qajaren waren in 16. und im 17. Jahrhundert, in der Abbasiden-Zeit, in der Verwaltung aktiv und stellten auch etliche Botschafter. Ende des 18. Jahrhunderts begann die russische Hegemonie: Russland übernahm die Herrschaft über Georgien, Azerbaijan und Armenien. In der Ära von Nasir Al-Din Shah begann dann mithilfe von Großbritannien eine Teilkolonisierung. 1747 erhielt Afghanistan seine Unabhängigkeit. Nadir-al Din eroberte Afghanistan zurück, was den Briten nicht recht war. Sie übten großen Druck auf Nadir al Din aus und erreichten, dass auch Pakistan als eigener Staat gegründet wurde. Russland setzte seine Eroberungen fort und besetzte 1868 die Städte Samarkand und

[214] Der Kaukasus, S. 49.
[215] Peter Kerber, Iran: islamischer Staat mit jahrtausendalter Kultur, Trescher Verlag, 2010 Berlin, S. 23.
[216] Ebd., S. 40.

Buchara. Die Tabak-Industrie und die Bodenschätze wurden an die Briten verkauft. Zu diesem Zeitpunkt der iranischen Geschichte nahmen die Geistlichen Einfluss auf die Politik und organisierten den Widerstand des Volkes gegen diesen Ausverkauf der heimischen Schätze. Mit ihren Demonstrationen errangen sie so eindeutige Erfolge, dass die Verträge mit den Briten annulliert wurden. Nadir-al Din war jedoch der westlichen Kunst und Kultur gegenüber durchaus positiv eingestellt und besuchte einige westliche Städte. Nach seiner Ermordung kam sein Sohn Muzaffar al-Din (1896-1907) an die Macht[217]. Wie sein Vater setzte auch er sich stark für die Interessen der Briten ein, doch hat er auch Positives für sein Volk bewirkt: Einsetzung von Verfassung und Parlament im Jahr 1906. Anschließend kam Ahmad Shah an die Macht (1909-1924). Von 1917 bis 1919 stand der Iran unter englischer Hegemonie und das iranische Öl floss jahrelang an die Briten[218].

5.2.3.2 Pahlawi Dynastie (1925-1979)

Aus einer einfachen Bauernfamilie kommend schaffte Reza Khan es bis zum Oberbefehlshaber, zum Kriegsminister und wurde schließlich zum Ministerpräsidenten gewählt (1923). Als sich der amtierende Shah, Shah Ahmad, im Ausland befand, nutzte er die Gelegenheit und bemächtigte sich des Throns. Damit beendete er nach 150 Jahren die turkmenische Qajaren-Dynastie. Er nahm sich den türkischen Staatsmann Mustafa Kemal Atatürk als Vorbild. Er untersagte das Tragen islamischer Bekleidung in der Öffentlichkeit und machte europäische Kleidung zur Vorschrift. In seiner Amtszeit wurden hunderte Geistliche und Mullahs willkürlich ermordet. Statt des arabischen Kalenders wurde der alte iranische Kalender wieder eingeführt[219]. Die Sowjetunion und Großbritannien teilten das Land in Interessenszonen auf, um für ihre Kriege (hier: Zweiter Weltkrieg) durch den „persischen Korridor“ den Nachschub sichern zu können. Kurz danach wurde die aserbaidschanische Unabhängigkeit beendet.

Ab 1946 gab es dann in der Folge von Unruhen und der Intervention einer russischen Besatzungsmacht ein vom Iran unabhängiges Aserbaidschan. Die Dynastie der Pahlawis war immer von Machtkämpfen geprägt, anfangs zwischen Shah Reza und einer britisch-sowjetischen Front, dann von einer britisch-sowjetischen Front gegen die Deutschen. Grund waren immer iranisches Öl und andere Bodenschätze. Später gab es Auseinandersetzungen zwischen Shah Mohammad Reza und dem kommunistischen Mosaddiq. Als Dr. Mohammad Mosaddiq in Jahr 1951 Premierminister wurde, verstaatlichte er die Anglo-

[217] Mahmoud Rashad Iran, Geschichte, Kultur und Tradition, Dumont Verlag, 1998, Köln, S. 78-81.
[218] Ebd., S. 89.
[219] Mahmoud Rashad, Iran, S. 81.

American Oil Company. Shah Reza war jedoch Richtung Amerika orientiert, weshalb diese Aktion für Mosaddiq das Ende bedeutete: Amerikanische und britische Geheimdienste stürzten Mosaddiq. Damit begann eine neue Epoche des Regimes von Shah Reza. Er ließ alle seine Gegner verhaften und verstärkte seine ohnehin enge Zusammenarbeit mit den Amerikanern. Das kam bei der nationalbewussten iranischen Bevölkerung nicht gut an. Das islamisch geprägte Volk sehnte sich nach Freiheit, Toleranz und freier Ausübung der eigenen Werte, die von der Pahlawi-Dynastie unterdrückt wurden. Seine Maßnahmen ernteten Hass und Unmut. Dem Volkswillen hatte die Pahlawi-Dynastie letztlich nichts mehr entgegenzusetzen. So ging die Ära dieser Dynastie in einer Revolution unter und es blühte ein neuer Hoffnungsschimmer im Iran auf.

5.2.3.3 Die Islamische Republik Iran (seit 1979)

Der Revolutionsführer Ayatollah Khomeini war im Exil in Paris. Die Missachtung iranischer Kultur und islamischer Religion durch das alte Regime machte den Weg frei für die iranischen Kleriker. Am 1. April 1979 entschied sich das Volk für die Einrichtung der islamischen Republik[220]. Eines der wichtigsten Ereignisse war der Krieg zwischen dem Iran und dem Irak (1980-1988). Beide Länder haben in diesem Krieg insgesamt eine Million Soldaten verloren. Der Iran wurde durch die US-Amerikaner im Persischen Golf bedrängt, einige iranische Kriegsschiffe zerstört und ein iranisches Passagierflugzeug abgeschossen. Der Irak wurde von arabischen Bruderländern und von Russland durch Waffenlieferungen unterstürzt[221]. Besonders die Russen waren daran interessiert, im mittleren Osten einen starken Partner zu gewinnen, um ihren Einfluss in dieser Region zu verstärken, speziell in den islamischen Ländern. Im Jahr 1989 starb das Staatsoberhaupt Ayatollah Khomeini[222].

Eine wichtige Rolle spielte der Pragmatiker Ali Akbar Rafsanjani. Er war zwischen 1989 und 1997 Präsident. Das Handelsabkommen mit der EU wurde in seiner Amtszeit unterzeichnet. Innenpolitisch war er sehr konservativ. Nach ihm kam Mohammad Khatami an die Macht. Dieser war mehr für einen „Dialog der Kulturen“ und setzte sich innenpolitisch für Rede- und Pressefreiheit ein. Auch Frauenrechte und eine Zivilgesellschaft, die nach den Gesetzen agiert, waren ihm ein Anliegen. Ab 2005 war Dr. Mahmud Ahmadinejad, der davor Bürgermeister von Teheran war (wobei er in dieser Zeit seine Professur an der Universität behielt), an der Macht. In seiner Amtszeit wurde die Einhaltung der strengen Kleidungsvorschriften verschärft kontrolliert. Er verbot reformorientierte Zeitungen, die

[220] Mahmoud Rashad , Iran, S. 89.
[221] Peter Kerber, Iran, S. 72-73.
[222] Peter Kerber, Iran, S. 73.

Arbeitslosigkeit stieg auf 22 Prozent[223]. Die Pasdaran (Revolutionswächter, eine paramilitärische Organisation) gewannen in seiner Amtszeit an Bedeutung, sie besetzten die wichtigsten Posten im Iran. Die zwei wichtigsten politischen Themen in seiner Amtszeit – sowohl außen- wie auch innenpolitisch – waren das Atomprogramm und israelfeindliche Aussagen[224].

5.2.4 Iranische Atomprogramme

Der Iran wollte im Kaukasus und in der Region immer eine Großmacht sein. Deswegen investierte er immer wieder in seine Atomprogramme. Ohne Atomprogramm würden seine Machtansprüche nicht umgesetzt werden. Auch aufgrund der Bevölkerungsanzahl könnten die Iraner das großpersische Reich verwirklichen. Die schiitischen Glaubensrichtungen im Kaukasus und anderen Regionen im islamischen Raum bieten ebenfalls Möglichkeiten, den Einflussbereich zu erweitern. Schon in der osmanischen Ära waren Glaubenskonflikte zu beobachten. Immer wieder waren Nationen im Kaukasus wegen ihrer Interessen mit den Russen und anderen Völkern in Konflikt geraten. Da ging es nicht nur um wirtschaftliche Fragen, sondern auch darum, die eigene Glaubensrichtung durchzusetzen. Deswegen ist das Atomprogramm des Irans im Kontext der Kaukasusfragen sehr wichtig.

Neben Pakistan, das geografisch vom Kaukasus weiter entfernt ist, ist der Iran im islamischen Raum Vorreiter. Im Rahmen des „Atom for Peace“ begann die Geschichte des Atomprogramms des Irans. Damals war Schah Reza Pahlewi an der Macht. Er pflegte gute Beziehungen mit den USA. Sie lieferten 1967 die ersten Anlagen in den Iran. Die erste war damals nur ein Fünf-Megawatt-Forschungsreaktor. 1970 unterschrieb das Land das NVV-Abkommen. 1974 gründete der Iran die erste zivile Atomenergie Kommission. Es wurde mit Amerikanern und Europäern ein ziviles Nuklearprogramm entwickelt. 1975 beteiligte sich der Iran am Projekt der Urananreicherungsanlage Eurodif in Tricastin (Frankreich). Schach Reza Pehlewi spendete dem Projekt eine Milliarde USD. Revolutionsführer Ayatollah Chomeni beendete diese Zusammenarbeit.

Aber die nukleare Forschung ging weiter. Der irakisch-iranische Krieg 1980-1988 behinderte die Arbeiten; die Anlagen wurden durch Bombenangriffe völlig zerstört. Obwohl die Deutschen von Anfang an daran teilgenommen hatten, waren sie zum Wiederaufbau der Anlagen nicht bereit. Deswegen unterzeichnete der Iran einen Vertrag mit den Russen, der

[223] Peter Kerber, Iran; S. 74.
[224] Ebd., S. 75.

die Reparatur bzw. Fertigstellung der Anlage betraf. Die Kosten betrugen schon damals 800 Mio. USD und an der Anlage Bushehr arbeiteten tausend russische Ingenieure. Der Reaktor vom Typ VVER-1000 sollte 2006 in Betrieb gehen. Russland verpflichtete sich auch, für zehn Jahre die für den Betrieb notwendigen Brennelemente zu liefern und die abgebrannten Brennelemente zurückzunehmen, das heißt, die Versorgungssicherheit für die nächsten zehn Jahre zu gewährleisten[225].

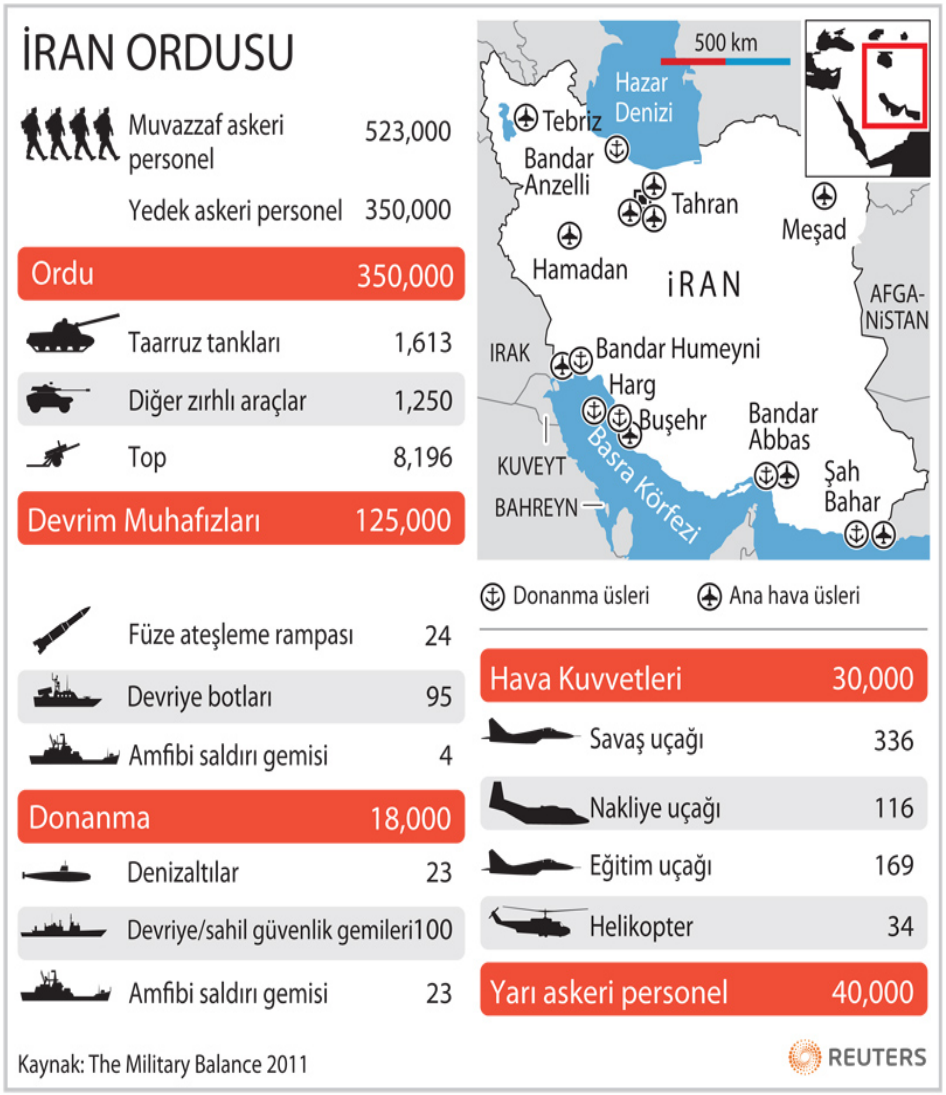
Wegen seines Atomprogramms steht der Westen dem Iran kritisch gegenüber. Die US-Amerikaner behaupten, dass der Iran nach Nuklearwaffen strebt. Ein zweiter Grund für die ablehnende Haltung des Westens ist Irans enge Beziehung zu Widerstandskämpfern (Hamas) im Nahen Osten, die sowohl finanziell als auch mit Waffen unterstützt werden.[226] Außerdem entspricht der Umgang des Irans mit seinem eigenen Volk oder mit den Süd-Aserbaidschanern, die als iranische Minderheit gelten und mehrheitlich gegen das Regime sind, nicht den Standards der Menschenrechte. Es gibt keinerlei Respekt vor und Meinungsfreiheit für Andersdenkende.

Ein gutes Beispiel dafür ist die Professoren-Wahl im Iran. Der Universitätsprofessor und zugleich Vorsitzende des Volksfront Komitees in Iran berichtete bei einem Treffen mit dem türkischen Autor und Journalist Aslan Bulut: Er habe an der Universität von Täbris als Professor gearbeitet und habe für die nächsten Rektorats-Wahlen kandidiert. Leider durfte sein Name nicht auf der Liste stehen, obwohl er in einem Monat 400 Wahlmeetings absolviert hatte. Nach mehreren Repressionen von Regierungsseite musste er seine Kandidatur zurückziehen, obwohl er 600.000 Stimmen für seine Kandidatur gesammelt hatte. Das Argument war, seine Kandidatur würde das Land spalten und das Regime gefährden. Er schwor darauf, dass er kein regimegefährdendes Gedankengut verbreite. In den letzten sieben Jahren wurde er zweimal eingesperrt. Beim ersten Mal drei Monate, dann neun Monate. Dazu kam Hausarrest. Auch seine Stellung hat er verloren. Nach heftiger Folter ist er jetzt halbseitig gelähmt.

Ein knappes Viertel der Bewohner im Iran sind Aserbaidschaner-Türken. Das sind 34 Millionen. Sie wollen nichts weiter, als ihre eigene Kultur bewahren und pflegen. Wie man an dem Beispiel erkennt, haben Menschenwürde und Menschenrechte im Iran nicht viel

[225] Gerhard Beestermöller, Heinz-Gerhard Justenhoven (Hrsg.): Der Streit um die iranische Atompolitik, Kohlhammer Verlag, S. 16-17.
[226] Aydal Dogan, Enerji Kan Kopkuyor, Timas Yay, Istanbul 2009. S. 47/48.

Bedeutung.[227] Diese Missachtung der Menschenrechte und das Atomprogramm führen zu Spannungen im Nahen Osten. Wegen dieses Atomprogramms und der enormen Rüstungsausgaben sieht sich die NATO gezwungen, Sicherheitsvorkehrungen in der Region zu treffen. Zwischen den USA und den iranischen Nachbarn kam es zu Vereinbarungen über die Stationierung von Radar-Abwehrsystemen. Nachfolgend findet man eine Tabelle zur iranischen Armee.



[228] Iranische Armee: 350.000. Revolutionsgarde: 125.000. Marine: 18.000. Luftgarde: 30.000. Semimilitärpersonal: 40.000.

Auch im Iran selbst wurde über seine Atomprogramme heftig diskutiert, es fanden auch Demonstrationen statt. Es ist zu befürchten, dass der Iran nach Atomwaffen strebt, weil die

[227] Vgl. Bulut Aslan: Türklerin birbirine kırdırılması planları, Reportage mit Mahmud Ali Tcöhrekani, 26. Mai 2002.
[228] http://www.hurriyet.com.tr/planet/19600945.asp Stand: 31.10.2012.

iranische Geschichte ausreichend Beispiele dafür hat, dass der Iran danach strebt, eine regionale Großmacht zu werden.

Die Atomprogramme des Iran bewegten auch die iranischen Studenten. Sie stürmten die britische Botschaft, so wie sie am 4. November 1979 die amerikanische Botschaft gestürmt hatten. Aber diesmal war der Grund ein anderer, und zwar die Sanktionen Londons wegen Irans Atomprogramm. London hat bei der iranischen Botschaft Protest eingelegt. Nach der Wiener Konvention ist es die Pflicht der Gastgeberstaaten, Diplomaten und Botschaften zu schützen.

Das Mullah-Regime im Iran beeinflusst die ganze Region – von Tajikistan bis zum Balkan. Auf der anderen Seite darf der Iran, wie andere Staaten auch, Atomenergie für friedliche Zwecke nutzen.

Bei der Generalversammlung der internationalen Atombehörde IAEA im September 2013 in Wien meinte Ali Akbar Salahi von der iranischen Atombehörde, die iranische Regierung sei jetzt bereit für eine Wiederaufnahme der Gespräche über die Atomprogramme.[229] Der neu gewählte, als gemäßigt geltende iranische Präsident Hassan Rohani sagte vor den UN-Vollversammlung: Der Iran habe kein Interesse an Atombomben, nur wolle er als souveräner Staat eigenständig über seine Energiepolitik bestimmen, auch über die Nutzung von Kernkraft. Weder nukleare noch andere Massenvernichtungswaffen hätten einen Platz in der Sicherheitsdoktrin der islamischen Republik.[230] Präsident Rohani wolle seinem Volk mehr Freiheit gönnen. Er schickte Neujahrsgrüße an die Juden und betonte seine Absage einer Leugnung des Holocaust.

Damit wollte der Iran eine neue Ära seiner Beziehungen zum Westen bzw. den USA beginnen. Bis dahin hatten die ideologischen Hardliner jeden Verhandlungsfortschritt blockiert, jetzt waren die Pragmatiker an der Macht, die sich für eine Zusammenarbeit in der neuen Periode aussprachen.[231] Präsident Rohani wollte Österreich als Vermittler einsetzen. Auf Twitter schrieb er, dass Österreich in der IAEA eine aktive Vermittlungsrolle einnehmen soll.[232]

ÖVP-Außenamtsstaatssekretär Reinholt Lopatka besuchte im November 2013 den Iran. Bei seiner Reise in den Iran kam auch das Thema der strengen Sanktionen, die über den

[229] Der Standard, (a.u) 17.09.2013, S. 2.
[230] Frank Herrmann, Der Standard, Politik, 26.09.2013, S. 4.
[231] Der Standard, (a.u) Politik, 20.09.2013, S. 8.
[232]Zeitung Heute, (a.u) Welt, 6.11.2013, S. 2.

Iran verhängt worden waren, zur Sprache. Im Anschluss brachte Irans Präsident seinen Wunsch zum Ausdruck, dass Österreich die Vermittlerrolle übernimmt.[233] Österreich ist ein Mitglied der internationalen Atombehörde, die ihren Sitz in Wien hat. Es ist daher anzunehmen, dass Österreich diese Vermittlerrolle einnehmen kann.

Am 8.11.2013 traf die sogenannte 5+1-Gruppe in Genf ein. Das sind die fünf ständigen Mitglieder des UNO-Sicherheitsrats (USA, Russland, Frankreich, Großbritannien und China) erweitert um Deutschland. Hauptthema bei diesem Treffen waren die eingefrorenen iranischen Bankkonten bei ausländischen Banken und weitere Sanktionen gegen den Iran. Für eine Aufhebung der Sanktionen verlangte der Westen, dass die Urananreicherung auf 20 % abgesenkt wird. Dem französischen Außenminister Laurent Fabius war das zu wenig. Bei diesem Anreicherungsgrad wäre es möglich, das Uran jederzeit wieder auf ein waffenfähiges Niveau anzureichern. Auch der Schwerwasser-Reaktor in Arak war ein Störfaktor für den französischen Minister. Dort werden jährlich 2 bis 8 Kilogramm Plutonium produziert, eine Menge, die auch für den Waffenbau ausreicht.

Die Möglichkeit einer Versöhnung bzw. eines Abkommens mit dem Iran beunruhigte und empörte Israel. Für Israel gab (und gibt) es nur eine Lösung: die Abschaltung aller Reaktoren im Lande. Bei allen anderen Lösungen behält sich Israel vor, seine Interessen mit allen notwendigen Mitteln zu verteidigen, notfalls auch mit einem Alleingang gegen den Iran. Das heißt, ein Militärschlag war bei aller Euphorie in Genf noch nicht vom Tisch.[234]

Aber nach langer Verhandlung in Genf kam es am Sonntag, den 24.11.2013, zu einem Durchbruch. Das Atomprogramm sollte auf Eis gelegt werden. Teheran stimmte einer Beschränkung seiner Urananreicherung von 20 % auf 5 % zu. 5 % sind nicht ausreichend für den Bau einer Bombe. Auch die Zentrifugen sollten vorerst ihren Betrieb einstellen. Im Gegenzug sollten die eingefrorenen Milliarden freigegeben werden. Teilnehmer bei den Verhandlungen waren US-Außenminister John Kerry, Catherine Ashton von der EU und Mohammad Javad Zarif für den Iran.[235] Nach den Verhandlungen im Dezember 2013 wurden die Wirtschaftssanktionen gelockert, die gesperrten Gelder in Höhe von 4,2 Mrd. USD wurden freigegeben. Auch die US-Sanktionen, die 5,2 Mrd. Euro betreffen, werden vorübergehend ausgesetzt.[236] Die UN-Atombehörde IAEO bekam erweiterte Kompe-

[233] Österreich, (a.u) Politik-Tagesthema, 06.11.2013, S. 7.
[234] Silke Mertins, Die Presse am Sonntag, Ausland, 10.11.2013, S. 6.
[235] Österreich Zeitung, (a.u) Welt Aktuell, 25.11.2013, S. 10.
[236] Arian Faal, Wiener Zeitung, Europa Welt, 26.11.2013, S. 7.

tenzen.[237] Damit ist es endlich gelungen, bei dem seit zehn Jahren andauernden Atomkonflikt mit dem Iran zumindest ein befristetes Abkommen zu erzielen.[238] Seither gab es einige Gesprächsrunden, um zu einem endgültigen Abkommen zu gelangen.

Nach zweijährigen Verhandlungen mit dem Iran wurde ein endgültiges Abkommen erreicht, das am 2. April 2015 in Lausanne von den fünf UNO-Vetomächten (USA Russland, Frankreich, England, China) und Deutschland unterzeichnet wurde. In diesem Abkommen verpflichtete sich der Iran, die Anlagen in Araz und in anderen Reaktoren den Inspektoren der IAEO (Internationale Atomenergie Organisation, Hauptsitz Wien) zugänglich zu machen sowie die Anzahl der Zentrifugen zur Urananreicherung von 19.000 auf 6.100 zu reduzieren. Von diesen sollen nur 5.000 zur Urananreicherung verwendet werden. Der Iran darf in den nächsten 15 Jahren keine Anlagen bauen, die für die Herstellung von waffenfähigem Plutonium verwendet werden können. Alle in Betrieb befindlichen Anlagen stehen für 25 Jahre unter der Kontrolle der IAEO. Bei Einhaltung der Vereinbarungen werden die Wirtschaftssanktionen aufgehoben, bei Verstößen treten sie wieder in Kraft.

Mit dem Ende der Sanktionen kann der Iran mit jährlichen Auslandsinvestitionen in der Höhe von 110 Mrd. USD rechnen[239]. Auch der politische Einfluss des Iran ist sukzessive gewachsen. Im Irak und im Jemen hat er großen Einfluss, in Syrien unterstützt er das Assad-Regime und im Libanon die Hisbollah-Milizen[240].

Nach Beendigung dieser Verhandlungen begann zwischen den westlichen Ländern und dem Iran eine Phase von Gesprächen über die wirtschaftlichen Beziehungen. Das Land war durch den seit Jahren andauernden Boykott stark beeinträchtigt. Sowohl bei der Infrastruktur als auch im sozialen Bereich (und natürlich in der Frage der Menschenrechte) besteht hier großer Nachholbedarf. Die erste westliche Delegation kam aus Österreich, die Regierungsmitglieder der Republik reisten unter Führung von Präsident Heinz Fischer in den Iran. Geplant wurde ein Handelsvolumen in der Höhe von 80 Mio. Euro. Auch die anderen westlichen Staaten bemühen sich um lukrative Aufträge[241].

5.2.4.1 Stand der Entwicklung im Jänner 2016

Der Iran ist ein reiches Land. Die Sanktionen dem Iran gegenüber wurden am Samstag, dem 16. Jänner 2016 aufgehoben. Die Wirtschaftssanktionen hatten das ganze Land lahm-

[237] Kurier, Ausland, 25.11.2013, S. 4.
[238] Arian Faal, Wiener Zeitung, Europa Welt, 26.11.2013, S. 7.
[239] Kurier, Politik, 4.04.2015, S. 6.
[240] Die Presse, Irans Machtstrategie, Politik, S. 2.
[241] Die Presse, Ausland; Iran-Visite, 9.9.2015, S. 7.

gelegt. Nach harten Verhandlungen zwischen dem amerikanischen Außenminister John Kerry und dem iranischen Außenminister Cavad Zarif gelang es in einer Zusammenarbeit zwischen EU, USA und Iran, im IAEA-Hauptquartier in Wien einen Weg zu einer Aufhebung der Sanktionen zu finden. Damit kann der Iran wieder Öl und Gas in die europäischen Länder exportieren und hat Zugang zu den internationalen Finanzmärkten. Doch es können auch ausländische Unternehmen wieder Geschäfte mit dem Iran machen. Das Abkommen zwischen der UN und dem Iran wurde im Sommer 2015 abgeschlossen.

Bisher hält der Iran die Zusage, die Zahl der Zentrifugen zur Urananreicherung deutlich zu reduzieren, weswegen eingefrorene Gelder in der Höhe von 100 Mrd. USD freigegeben wurden. Und die europäischen Unternehmen stehen jetzt Schlange, um mit dem Iran Geschäfte zu machen. Eine Erneuerung der Infrastruktur und der veralteten Technologien im Industriesektor wird dringend benötigt. Diese Modernisierung kann nur aus dem Westen, von westlichen Firmen geleistet werden. Die Ölpreise werden dadurch deutlich sinken. Für dieses Abkommen haben weder die Israelis noch die Saudis Verständnis. Die Israelis, weil sie trotz aller Zusagen befürchten, der Iran könne in den Besitz der Atombombe gelangen, und Saudi-Arabien, weil es den wachsenden Einfluss des Iran im Mittleren Osten, die iranische Unterstützung von Terrorgruppen und den eigenen Machtverlust in der Region befürchtet[242].

5.2.5 Argumente gegen ein iranisches Nuklearprogramm

Die Argumente gegen ein Nuklearprogramm sind vielschichtig, aber ich werde hier nur die politischen Aspekte nennen. Das politische Argument bezieht sich auf das gegenwärtige Ansehen der Islamischen Republik Iran in der Welt. Denn in einer Situation, in der die gesamte Gemeinschaft jede Tat bzw. jede Ankündigung des Iran sorgfältig überwacht und falsche Schritte gerügt werden, ist das Streben nach einem geheimen Atomprogramm gefährlich.[243]

Die Pro-Argumente in der Atomangelegenheit betonen die Bedeutung, die dieses Programm für die Sicherheit des Landes hat, welches sich in einer instabilen und gefährlichen Nachbarschaft bewähren muss. Wichtige Faktoren der Nuklearfrage sind die spezifische Funktion der Atomwaffe sowie die Rolle und Position des Iran in der internationalen und

[242] Die Presse; Ausland, Wie der Atomdeal den Iran verändern wird, S. 2-3, 18.01.2016.
[243] Elisabeth Maria Wagner: Die Sicherheitsstrategie/Sicherheitspolitik der Islamischen Republik Iran seit der Benennung, ein Teil der „Achse des Bösen“ zu sein, mit besonderer Berücksichtigung der Atompolitik. Wien, Mai 2007, S. 110-112.

regionalen Gemeinschaft. Nuklearwaffen dienen zur Abschreckung und als Ausgleich. Ein weiterer Grund für das Streben nach Atomwaffen ist der Führungsanspruch des Iran in der Region und der Wunsch, ein „global player“ zu werden.[244] Eine zivile Nutzung der Atomkraft für die Energieversorgung eines Landes kann nach heutigem Stand bestenfalls eine Übergangslösung sein, da die Gefahren der Atomkraft nur unzureichend beherrscht werden (siehe Fukushima).

5.3 Russland

5.3.1 Überblick

„Fläche:	*17.075.400 km²*
Davon in Europa:	*3.952.550 km²*
Davon in Asien:	*13.122.850 km²*
Gesamt inkl. Krim:	*17.102.440 km²*
Hauptstadt:	*Moskau*
Einwohnerzahl (2013):	*173.600.000*
Bevölkerungswachstum (2012):	*0,2 % pro Jahr“*[245]
Ethnien/ethnische Gruppen (Volkszählung 2002):	
Russen	80,64 %
Tartaren	3,87 %
Ukrainer	2,05 %
Baschkiren	1,16 %
Tschuwaschen	1,14 %
Tschetschenen	0,95 %
Armenier	0,79 %
Mordwinen	0,59 %
Awaren	0,57 %
Weißrussen	0,56 %

[244] Ebd., S. 111.
[245] https://de.wikipedia.org/wiki/Russland Stand: 26.05.2017

Viele weitere Ethnien unter 0,5 % Bevölkerungsanteil, z. B. Kasachen, Deutsche, Aserbaidschaner, Osseten, Jakuten, Juden, Zigeuner, Komi, Tadschiken, Koreaner, Türken, Tscherkessen u. v .a.	
Amtssprache:	Russisch

Religionszugehörigkeit: Es gibt keine verlässlichen Zahlen zur Religionszugehörigkeit in Russland, da es keine Registrierung in den kirchlichen Gemeinden gibt[246]. Daher werden die Werte in recht großen Bandbreiten angegeben.

„Russisch-Orthodoxe:	40 – 75 %
Religionslose und Atheisten:	25 – 35 %
Agnostiker:	20 – 25 %
Muslime:	7 - 15 %
Andere Christen:	ca. 2 %
Buddhisten:	0,7 %
Juden	0,35 %
Währung:	Rubel
BIP (pro Einw. nominell) 2011:	12.993 US $.
Corruption Perception Index 2013:	Platz 127 von 175 Staaten (absteigend)[247]
Failed States Index (FSI) 2012:	Platz 80 von 177 Staaten (absteig)“[248]
Human Development Index (HDI):	Platz 57 von 179 Staaten (absteigend)[249]
Staatsform:	Föderale Republik
Regierungssystem:	Semipräsidentielles System
Staatsoberhaupt (2015):	Präsident Wladimir Putin (seit 2012 wieder)
Regierungschef (2015):	Ministerpräsident Dimitri Medwedew

[246] http://de.wikipedia.org/wiki/Russland#V.C3.B6lker_und_Sprachen, abgerufen am 14.2.2015
[247] http://www.laenderdaten.de/indizes/cpi.aspx, abgerufen am 15.2.2015
[248] http://www.laenderdaten.de/indizes/failed_state_index.aspx, abgerufen am 15.2.2015
[249] http://de.wikipedia.org/wiki/Russland#cite_ref-4, abgerufen am 15.2.2015

5.3.2 Geografie

„Russland ist mit 17 Mio. km² der flächenmäßig größte Staat der Welt, der etwa ein Neuntel der Landfläche der Erde umfasst, wobei drei Viertel der Fläche zu Asien gehören, das restliche Viertel zu Europa. Die Nord-Süd-Ausdehnung beträgt über 2.000 km und umfasst Klimazonen von subtropisch bis polar, die Ost-West-Ausdehnung erstreckt sich über 11 Zeitzonen und ca. 9.000 km. Russland hat über 37.000 km Küste und grenzt an etliche Meere: Ostsee, Schwarzes Meer, Kaspisches Meer, Pazifik und Arktischer Ozean. 40 Prozent der Fläche bestehen aus Gebirgen, deren bedeutendste Altai, Baikal, Kaukasus und Ural sind, wobei der höchste Berg 5.642 m erreicht (West-Peak-Gipfel des Elbrus). Russland ist auch sehr wasserreich – der Baikalsee, der weltgrößte Süßwassersee, gehört genauso dazu wie die Wolga, der größte Fluss Europas. Seine Nachbarn sind Aserbaidschan, Kasachstan, Nordkorea, Finnland, Weißrussland, Lettland, Estland, Ukraine, Mongolei und Georgien. Die jetzigen Außengrenzen der Nachbarländer waren vor dem Zerfall die Außengrenzen der Sowjetunion. Das Kaukasus-Gebirge im Süden und der Ural im Westen des Landes bilden natürliche Grenzen zu Europa. Damit ist das Land in seinen europäischen und seinen asiatischen Teil geteilt“[250].

5.3.3 Geschichte

Die Geschichte Russlands ist, ob man es wahrhaben will oder nicht, ein Stück europäischer Geschichte.[251] Aber die Verwaltungstradition ist mit der der tatarischen Verwaltung identisch. Die Russen waren zweihundert Jahre unter tatarischer Herrschaft. Zugleich waren die Tataren unter der Herrschaft des osmanischen Reichs. Ihr Religionsbekenntnis bekamen sie von Byzanz.[252]

5.3.3.1 Russland als Imperium

Batu Khan oder Batu der Prächtige war der Enkel von Dschingis Khan. Er setzte dessen Eroberungen und Invasionen Richtung Westen fort.

Die Russen wollten aber immer schon die Herrschaft der Mongolen abschütteln und das dritte römische Reich gründen.[253] Im Jahr 1552 eroberten die Russen mit einem großen

[250] http://www.russland24.at/information/geografie.php, Stand: 13.013.04.213.04.2016
[251] Irene Neander: Grundzüge der russischen Geschichte, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1970, S. 10.
[252] Vgl. Ziya Nur Aksun, Enver Pasa ve Sarikamis Harekati, Ötüken Nesriyat (Die Schlacht von Sarikamis), 3. Auflage, Istanbul 2005, S. 84.
[253] Vgl. Misiroglu, S. 134.

Heer unter der Führung des Zaren Ivan IV. die Stadt Kazan. Die Eroberung von Kazan und vier Jahre später die von Astrachan sind die epochalen Schlüsselereignisse in der Geschichte Russlands und ganz Eurasiens.[254]

Danach riskierte Ivan IV. einen Konflikt mit Livland, der ihn in einen Krieg mit Polen, Litauen und danach mit Schweden hineinzog. Auf diesem Hintergrund verschärfte sich die wirtschaftliche und soziale Lage. Der Friedensvertrag mit Schweden im Jahr 1617, das Stolbovo-Abkommen, beendete nach sechs Jahren den Krieg. 1618 verliert Russland mit dem Vertrag von Deulino mit Polen-Litauen wieder Teile seines Territoriums.[255]

In den von den Russen noch immer beherrschten Gebieten wurden die muslimischen Bevölkerungsgruppen aber weiterhin christianisiert, trotz deshalb immer wieder aufflammender Aufstände. In dieser Zeit, im 18. Jahrhundert, kam es aber auch zu einer entscheidenden Veränderung der politischen Struktur Russlands: Im Jahr 1721 versammelte sich der russische Senat und erklärte Peter zum Vater aller Russen und zum ersten russischen Kaiser. Das war die Ausrufung des russischen Imperiums.[256]

5.3.3.2 Peter der Große

Die Russen machten mit Peter dem Großen einen großen Sprung in der Weltgeschichte. Peter der Große hat große Anstrengungen unternommen, den Staat zu modernisieren. Er reformierte sowohl die Verwaltung als auch das Militär. Wichtig für ihn waren die Sicherheit und die Selbstbehauptung des Staates. Er wollte mit allen Mitteln erreichen, dass Russland eine europäische Großmacht wird. Die Veränderungen, die durch ihn in Gang kamen, kann man mit Stalins Revolution vergleichen: Veränderung von oben durch totale Unterwerfung aller Bürger. Für ihn galt das Wohl des Herrschers, aber auch das Wohl der Gemeinde.

Um seine Pläne umzusetzen, musste er die Nachbarländer besetzen. Auf diese Weise wollte er freien Zugang zu Europa und freien Zugang zum Schwarzen Meer erreichen.[257] Er gehörte in die Epoche des europäischen Absolutismus. Die eher geringen Reserven der Staatskassa erlaubten ihm aber nicht, große Kriege zu führen bzw. nach Territorialgewinnen zu streben. Auch musste er gegen die Korruption kämpfen. Als eine seiner wichtigsten

[254] Andreas Kappler: Russland als Vielvölkerreich. Entstehung, Geschichte, Zerfall, Beck´sche Reihe, Verlag C. H. Beck, München 2001, S. 25.
[255] Carsten Goehrke, Manfred Hellman, Richard Lorenz, Pater Scheibert: Russland, Fischer Weltgeschichte, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1972, S. 139.
[256] Moskof Mezalimi, S. 133.
[257] Carsten Goehrke, Manfred Hellman, Richard Lorenz, Peter Scheibert: Russland, Fischer Weltgeschichte, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1972, S. 175.

Aufgaben betrachtete er die Verbesserung des Bildungsniveaus, weil die Kirche sich kaum um die Ausbildung der Bevölkerung kümmerte.[258]

Peter der Große reiste viel durch Europa und interessierte sich für den Schiffsbau in Holland und England. Er stellte fest, dass ohne eine starke Flotte im Schwarzen Meer die osmanische Herrschaft nicht zu beenden wäre. Auch die Entmachtung der Tataren in diesem Gebiet wäre ohne Flotte kaum zu erreichen. Zunächst aber war ein Zugang zur Ostsee Ziel seiner Wünsche, weswegen er Krieg gegen die Schweden führte. Der schwedische König Karl XII. gewann jedoch den Krieg und die Russen verloren dadurch eigenes Territorium. Die Schweden hatten dadurch großen Imagegewinn im europäischen Raum und zusätzlich territoriale Zugewinne im Ostsee-Raum. Nach dem Kriegsgewinn gegen die Russen verfolgte Karl XII. Zar Peter jedoch nicht, sondern ließ ihn ins Landesinnere ziehen. Schweden setzte seine Eroberungen in Richtung Polen und Sachsen fort.

Aber Peter der Große kümmerte sich nicht viel darum.[259] Die Russen wollten immer einen Zugang zum Meer im Süden. Das erschwerte die Beziehung zum Osmanischen Reich. Peter griff mit seiner stärkeren Armee die am Schwarzen Meer liegenden osmanischen Festungen an. Im zweiten Versuch stürmte und eroberte er die Festung von Asow. Das war sein erster Vorstoß zum Schwarzen Meer. Mit der Eroberung der Festung von Asow hatte er sein Ziel erreicht, im Süden Zugang zum Meer zu haben. Aber auch umliegende Festungen und Städte, wie z. B. die Halbinsel Krim, wurden von den Russen erobert. Diese Ereignisse lassen sich auf die Jahre 1695 bis 1696 datieren.[260]

Danach verlieren die Osmanen 1697 in Zenta gegen die österreichische Armee. Das war eine große Niederlage in der osmanischen Kriegsgeschichte. Seine Nachwirkung war ein Verlust von Territorium in Mitteleuropa. Aber von großer Bedeutung ist hier das Karlowitz-Abkommen von 1699. Hier beteiligten sich die Russen zum ersten Mal in der Geschichte an einem internationalen Abkommen.[261] Das hat deswegen so große Bedeutung, weil die Russen bis zum 18. Jahrhundert nicht in der internationalen Arena erschienen.

Zar Peters wichtigster Kampf fand wieder gegen die Osmanen statt. Bei einem Krieg verlor der schwedische König Karl XII. in der Schlacht bei Poltawa gegen die Russen. Da er auch verletzt wurde, floh er zu den Osmanen und provozierte sie zu einem Kampf gegen die Russen. Dabei kam es zur Schlacht von Pruth. Zar Peter verlor diesen Krieg. Das war seine

[258] Ebd., S. 177.
[259] Ebd., S. 178.
[260] Misiroglu, S. 114.
[261] Ebd., S. 115.

größte Niederlage gegen die Osmanen. Peter der Große wurde gefangen genommen (Juli 1711), kam jedoch mit dem Friedensabkommen von Pruth wieder frei.[262]

5.3.3.3 Zarin Katharina I.

Sie war die Geliebte von Peter dem Großen. Sie war eine schöne Frau, aber auch sehr klug. Die Russen verloren die Schlacht von Pruth gegen die Osmanen. Bei den anschließenden Verhandlungen spielte sie eine wichtige Rolle. Ihr Durchsetzungsvermögen gefiel Peter und so krönte er sie 1712 zur Königin von Russland.[263] Die Krim-Eroberung bringt ihr den Titel Zarin.[264]

Nachdem ihr Mann ermordet wurde, kam sie durch einen Putsch an die Macht. So als ob sie es gewollt hätte, forschte sie nicht nach dem Mörder oder den Mördern. Nur eines war ihr wichtig: dass ihr Sohn nicht an die Macht kommt. Sie war in organisatorischen Angelegenheiten sehr geschickt und gut darin, Beziehungen zu anderen europäischen Herrscherhäusern aufzubauen. Sie verfolgte ein sogenanntes „großes Projekt" – dabei wollte sie das Osmanische Reich mit den Großmächten in mehrere Teile aufteilen[265]. Sie war nur zwei Jahre in Amt. Dann starb sie an der Schwindsucht. Nach ihr wurde der Peter II. Kaiser von Russland.[266]

5.3.3.4 Lenin

Lenin wollte immer eine sozialistische Weltrevolution und glaubte, in der Oktoberrevolution eine erste Etappe zu sehen. Er wünschte sich, dass sich diese Weltrevolution auf zwei Kontinenten vollziehen sollte, Europa und Asien.[267] Stalin war immer an der Seite Lenins.[268] Der Finanz- und Wirtschaftsminister verbesserte die finanzielle Lage Russlands durch Beendigung des Zollkrieges mit Deutschland. Durch Einführung der Goldwährung und neue Handelsverträge mit den Deutschen gelang ihm der Getreideexport, was mit der Zeit zu neuen Einnahmen führte.

Damals war Branntwein eines des wichtigsten Exportgüter Russlands. Ausländische Investoren im Land beflügelten die Produktion. Neben den Engländern steckten auch Franzosen und Belgier viel Kapital hinein. Textil- und Schwerindustrie nahmen einen rapiden Auf-

[262] Ebd., S. 179.
[263] Misiroglu, S. 133.
[264] Georg von Rauch: Russland. Staatliche und nationale Vielfalt, Isar Verlag, München 1953, S. 37.
[265] Misiroglu, S. 14.
[266] Misiroglu, S. 134.
[267] Stalin, S. 223.
[268] Stalin, S. 197.

stieg. Werften und Hafenanlagen entstanden, Eisenbahnnetz und Magistrale wurde in dieser Zeit verdichtet.[269]

Die sozialen Verhältnisse des Industrieproletariats entwickelten sich aber nicht im selben Maß wie die Wirtschaft. Es war gang und gäbe, dass Frauen und Kinder – schon mit 6 Jahren! – unter schwersten Bedingungen 12 Stunden hart arbeiten mussten. Der Boden war reif für die Agitation. Lenin veröffentlichte in Petersburg sein berühmtes Werk „Kampfbund für die Befreiung der Arbeiterklasse". Dieses Werk war der wichtigste Grundstein für die marxistische Bewegung in Russland.

Lenin war eine energische Persönlichkeit mit Charisma. Er war nicht mehr eine Person mit Utopien, sondern schöpfte aus dem geistigen Erbe der Antike und des christlichen Europa. Lenin wurde sowohl durch westliche als auch östliche Wurzeln geprägt.[270] Er studierte Recht und nahm an Studentendemonstrationen teil.[271]

Es stellte sich heraus, dass sich die russischen Bauern dem kapitalistischen Einfluss auf die Landwirtschaften nicht entziehen konnten. Seine Ideen waren den Narodniki nicht willkommen, deshalb stellten sie sich ihm in den Weg. Dann schrieb er seine Vorstellungen über die Entwicklungen nieder: dass die russischen Bauern und Arbeiter gemeinsam die Autokratie stürzen und der Bourgeoisie die staatliche Macht entreißen sollten. Er setzte seine Hoffnung auf das ländliche Proletariat, weil seiner Ansicht nach die Bauern keine einheitliche Schicht bildeten. Die Einbeziehung der Bauern in die Revolution war eine neue Auffassung in der marxistischen Lehre. Auch ihre wirtschaftliche Lage hatte noch Aufholbedarf.

Die Industrialisierung nahm in der Hauptstadt immer mehr zu, gleichzeitig nahm natürlich auch die Anzahl der Arbeiter zu.[272] Lenin konzentrierte sich auf die Arbeiterschaft in Petersburg. Mit seinen neuen Aufsätzen unter dem Titel „Die Entwicklung des Kapitalismus in Russland" versuchte er, neue Dimensionen zu schaffen. Der Anteil der Bauern an der Bevölkerung betrug in diesen Jahren in Russland noch 80 %. Dazu schreibt der Marxismus: Wenn der Prozentsatz der Landbevölkerung größer ist als der in der Industrie arbeitenden, muss man mehr in die Entwicklungen im ländlichen Sektor investieren. Für Lenin sind Dorfbourgeoisie und Dorfproletariat unterschiedliche Erscheinungen. Er meinte, dass es möglich wäre, den proletarischen Aufstand mit einem großen Bauernkrieg zu

[269] Georg von Rauch: Geschichte der Sowjetunion, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1990, S. 11.
[270] Ebd., S. 12.
[271] Ebd., S. 13.
[272] Ebd., S. 14.

verbinden und eine gemeinsame Revolution auszurufen. Nach seiner Ansicht gebührte dem Industrieproletariat die führende Rolle. Aber auch die liberale Bourgeoisie sollte sich entfesseln und ihre eigene Revolution realisieren.[273]

„Brot, Frieden und Land“ war die Aussage von Lenin, der damals noch in der Schweiz im Exil lebte. Lenin kam dann nach Russland und löste die provisorische Regierung von Alexander Kernski ab. In der Oktoberrevolution stürmten die „Roten Garden“ unter der Führung Leo Trotzkis, besetzten die Verwaltungsgebäude und nahmen die Mitglieder des Parlaments fest, wobei aber dem Ministerpräsidenten die Flucht gelang. Die Bolschewiken gründeten unter Führung Lenins den Sowjetstaat und forderten das Kriegsende. In den Wahlen in Dezember erreichen sie nur 25 %, trotzdem gab Lenin seine Macht nicht auf.[274]

Er arbeitete weiter daran, die Idee des Marxismus in Russland, aber auch darüber hinaus im ganzen Kaukasus zu verbreiten, um die dort ansässige Bevölkerung vor dem Kapitalismus zu bewahren. Diese Ideen des Kommunismus wirkten im Kaukasus lange nach – bis heute.

Zum ersten Mal in der Geschichte zeigte Lenin, dass eine Revolution nur dann möglich ist, wenn sich die zwei Gesellschaftsschichten Arbeiter und Bauern vereinigen. Dann kann das feudale System des Zaren besiegt werden. Als Nächstes begann Lenin, die Splittergruppen in einer sozialistischen Arbeiterpartei zu sammeln.[275]

5.3.3.5 Stalin

Der größte Unterschied zwischen Stalin und Lenin ist der, dass Stalin in der Landwirtschaft die Kollektivität eingeführt hat. Die reichen und die wohlhabenden Bauern wurden enteignet. Es ist eindeutig, dass Stalin das, was er vom zaristischen Russland und von Lenin übernommen hat, in seiner Ära neu gestaltet hat.[276] Auch der von Lenin eingeführte Staatskapitalismus wurde von Stalin abgeschafft.[277] Sowohl Trotzki als auch Nikolai Bucharin vom rechten Flügel meinten, dass Stalin Feinde hat.[278] Brejnew selbst konnte das Imperium nicht mehr retten, rundherum waren nur Reformisten. Nach dem Tod von Lenin am 21.01.1924 übernahm Josef Stalin die Macht in Moskau und ließ seinen Rivalen

[273] Ebd., S. 15.
[274] Georg Markus: Schlagzeilen, die Österreich bewegten. Neue Kronen Zeitung. Das Jahrhundert der ,,Kronen Zeitung“, S. 43.
[275] History of the Communist Party of the Soviet Union (Bolsheviks), Kaynak Yayinlari, Istanbul 1997, S. 20.
[276] Dogu Perincek: Stalin' den Gorbacov ' a, Kaynak Yayinlari, Istanbul 1990. S. 21.
[277] Ebd., S. 22.
[278] Ebd., S. 32.

Trotzki einsperren.[279] (1940 ließ er ihn dann in Mexiko ermorden. Aber nicht nur Trotzki wurde ermordet, sondern 4.000 polnische Berufs-Soldaten per Genickschuss im Wald von Katyn. Er selbst starb 1953[280].)

Am 19. August 1939 unterzeichnete Stalin mit Hitler ein geheimes Wirtschaftsabkommen. Dabei geht es in erster Linie um eine Anleihe von 180 Mio. Reichsmark für 2 Jahre zum Ankauf von deutschen Waren. Mit der Unterzeichnung trat auch ein Nichtangriffspakt auf zehn Jahre in Kraft. Ferner wurde eine Aufteilung von Ländern nach Interessensphären vorgenommen. Es ging um die baltischen Staaten. Estland und Lettland fielen an die Sowjetunion, Litauen an Deutschland.[281] Das Abkommen beinhaltete mehrere geheime Zusatzprotokolle. Eines davon betraf die Erdölquellen von Baku. Von dort sollten etwa 300.000 Tonnen im Jahr an die Deutschen geliefert werden.[282]

Lenin wusste über Stalins Machtbewusstsein Bescheid und betrachtete dieses als Schwäche. Er fürchtete eine Spaltung der Partei aufgrund eines Machtmissbrauchs durch Stalin und schrieb darüber auch in einem Kapitel seines Testaments. Stalin gelang es aber, dieses Kapitel vor der Öffentlichkeit zu verbergen. Nach Stalins Tod wurde dieser Teil veröffentlicht. Stalin schaffte es innerhalb kürzester Zeit, 16.000 Ämter mit treuen Funktionären zu besetzen. Darunter auch die Posten Parteisekretariat, Parteikonto, Kommission und Staatssicherheit. Außen- und Kriegskommissar Lew Trotzki wurde entmachtet und zwei Drittel der Parteimitglieder wurden ausgetauscht. 20 Millionen Menschen sind seiner Willkürherrschaft zum Opfer gefallen, darunter auch 25 % der Offiziere, das sind ca. 20.000. Es wurden insgesamt 8 Millionen Menschen in Untersuchungshaft und 5 Millionen ins Exil nach Sibirien geschickt. In den Jahren zwischen 1928 und 1933 kam es wegen Zwangskollektivierung und anderer repressiver Maßnahmen zu einem Zusammenbruch der Landwirtschaft, der eine Hungersnot zur Folge hatte, der Millionen Menschen zum Opfer fielen[283]. Nach seinem Tod wurde er trotzdem nicht als Mörder bezeichnet, sondern als Vater der Völker und großer Führer beigesetzt. Erst Nikita Chruschtschow entfernte sein Mausoleum aus dem Kreml. Dass Stalin so mächtig werden konnte, erklärten manche Wissenschaftler damit, dass die Funktionäre im sowjetischen System sehr alte und

[279] Georg Markus: Schlagzeilen, die Österreich bewegten. Neue Kronen Zeitung. Das Jahrhundert der „Kronen Zeitung“, S. 56.
[280] Ebd., S. 86.
[281] Georg von Rauch: Geschichte des Bolschewistischen Russland, S. 280-281.
[282] Ebd., S. 285.
[283] Ebd., S. 224-225.

erschöpfte Männer waren, die um ihr Leben fürchteten. Wie Lenin es einmal ausdrückte: Sie waren „Tote auf Urlaub“.

Der Gewaltherrscher übte an Russland eine späte Rache, aber in der Folge starben nicht nur Russen, sondern auch sehr viele Kaukasier und Turkvölker[284].

5.3.3.6 Das Ende der Sowjetunion

Der Beginn des Zerfalls der Sowjetunion war nicht nur das Ende der 70-jährigen Geschichte des multinationalen kommunistischen Imperiums, sondern auch der 400-jährigen Geschichte des Vielvölkerreiches. Die nationale Identität und die nationalistische Bewegung waren das Produkt einer langen Geschichte. Die unterschiedlichen Kulturen von Tataren, Ukrainern und Armeniern haben die Nationalbewegungen im 19. und 20. Jahrhundert geprägt. Aber auch die sozio-ökonomischen Rückstände waren eine Ursache des Zerfalls. Die aktuellen Probleme zwischen Armeniern und Aserbaidschanern, der russische Antisemitismus, das europazentrierte Überlegenheitsgefühl der Russen gegenüber den Muslimen Mittelasiens – all das hat seine Wurzeln in vorrevolutionärer Zeit.[285] Bis vor kurzem hat man von Kasachen, Litauern und Georgiern nicht viel gewusst und pauschal alle als Russen bezeichnet, ganz zu schweigen von Osseten, Mescheden oder Gagausen. Das autoritäre russische System deckte mit einem Informationsmonopol, mit harmonisierender Propaganda und Repression die nationalen Probleme und unterschiedlichen Identitäten für Jahrzehnte zu. Erst nach dem Zerfall der Sowjetunion wurde den Menschen bewusst, dass die Sowjetunion ein Vielvölkerreich war.[286]

5.4 Türkei

5.4.1 Überblick

„Fläche:	790.955 km^2
Davon in Europa:	23.623 km² (ca. 3 %)
Davon in Asien:	767.332 km²
Hauptstadt:	Ankara
Einwohnerzahl (2015):	80.000.000

[284] T. Hoffman, Armenien – Georgien – zwischen Ararat und Kaukasus, Mondo Ver. Berlin 2009.S. 226-227.
[285] Vgl. Andreas Kappeler: Russland als Vielvölkerreich. Entstehung, Geschichte, Zerfall, Beck´sche Reihe, 1992, S. 9.
[286] Ebd. S. 10.

Bevölkerungswachstum (2015):	1,3 % pro Jahr
Ethnien/ethnische Gruppen (Volkszählung 2015):	
Türken	77,0 %
Kurden	14,0-18,0 %
Zaza	2,0 %
Tscherkessen	2,0 %
Bosinaken	2,0 %
Araber	1,5 %
Albaner	0,01 %
Armenier	110.000
(davon 70.000 illegale Arbeitsmigranten)	
Amtssprache:	Türkisch
(80 % sprechen Türkisch, für 15 % ist Türkisch die Zweitsprache.)	
Religionszugehörigkeit:	
Muslime:	99 %[287]
Währung:	Türkische Lira
BIP (pro Einw. nominell) 2011:	12.993 US $
Corruption Perception Index 2013:	Platz 127 von 175 Staaten (absteig)“[288]
Failed States Index (FSI) 2012:	Platz 80 von 177 Staaten (absteigend)[289]
Human Development Index (HDI):	Platz 57 von 179 Staaten (absteigend).[290]
Staatsform:	Parlamentarische Republik
Regierungssystem:	Parlamentarische Demokratie
Staatsoberhaupt (2015):	Staatspräsident Recep Tayyip Erdoğan
Regierungschef (2015)	Ministerpräsident Ahmet Davutoğlu

[287] http://de.wikipedia.org/wiki/Türkei#Bev.C3.B6lkerung, abgerufen am 20.2.2015
[288] http://www.laenderdaten.de/indizes/cpi.aspx, abgerufen am 15.2.2015
[289] http://www.laenderdaten.de/indizes/failed_state_index.aspx, abgerufen am 15.2.2015
[290] http://de.wikipedia.org/wiki/Russland#cite_ref-4, abgerufen am 15.2.2015

5.4.2 Geografie

„Das Land verteilt sich auf zwei Kontinente, den asiatischen und den europäischen. Nur 3 Prozent der Türkei liegen in Europa, der Rest in Asien. Der europäische Teil nennt sich Thrakien. Die Nachbarn der Türkei sind Griechenland, Bulgarien, Armenien, Aserbaidschan, Irak, Iran und Syrien. Im Norden des Landes befindet sich das Schwarze Meer, dann gelangt man über den Bosporus in das Marmara-Meer, ein Binnenmeer, und anschließend über die Dardanellen in die Ägäis, einen Teil des Mittelmeers. Im Süden des Landes bildet das Mittelmeer die Außengrenze. Die Türkei verbindet mit drei Brücken Europa und Asien. Das ist eine weltweit einzigartige Situation. Das Land hat 77 Millionen Einwohner. Der höchste Berg ist der historische und berühmte Ararat im Osten des Landes. Zwischen Europa und der Türkei liegt nur eine Zeitzone. Die Flugzeit beträgt von Europa circa 2 bis 3 Stunden“[291].

5.4.3 Geschichte

Die türkische Geschichte im heutigen Anatolien begann mit der Schlacht von Malazgirt (1071), zwischen den türkischen Seldschuken und dem oströmischen (byzantinischen) Reich. Bei dieser Schlacht gewann der türkische Feldherr Alp Arslan gegen seinen Kontrahenten Romanos Diogenes. Der Sieg beschleunigte die Turkisierung des Landes, weil danach die Wanderung der Türken von Asien in das heutige Anatolien begann.

5.4.3.1 Seldschuken (1038-1194)

Türkischstämmige Stämme waren auf dem Gebiet des heutigen Iran in 8. und 9. Jhd. mit ihren Eroberungen und als Angehörige muslimischer Armeen präsent. Sowohl in der Kalifats-Armee als auch in Ägypten waren sie Söldner, waren aber auch in den höheren Rängen des Militärs vertreten. Die Herrschaft der Seldschuken wurde im 12. Jahrhundert durch die Stürme der Mongolen aufgelöst. Danach folgten mehrere Dynastien in kürzeren Abständen.

5.4.3.2 Osmanen

Die Osmanen stammen aus dem Oguz-Kayi-Stamm. Stammesführer Ertugrul und sein Sohn Osman I. gelten als Gründer des Reichs. Ab diesem Zeitpunkt nannten sich die Türken Osmanen. Die Zeit von 1299 bis zur Eroberung von Istanbul 1453 gilt als die der Errichtung des Reichs. Nach Osman I. kam Orhan I. (1326-1360). Orhan setzte so wie

[291] Birol Yilmaz, Die Türkei und ihre Beziehungen zur Europäischen Union, Wien 2008, S. 74.

seine Vorgänger seine Eroberungen im Westen fort. Zu seinen Leistungen zählten eine Reform der Bildung, der Aufbau der Infrastruktur und die Errichtung von Spitälern. Nach ihm kam Murat I. an die Macht. Mit seinen Eroberungen erreichte er das heutige Serbien. Damit wurde die osmanische Herrschaft am Balkan gefestigt und manche Fürstentümer, wie z. B. Morova-Serbien und das Fürstentum der Brankovici im Kosova und Mazedonien, mussten in der Folgezeit den Osmanen Tribut entrichten.

5.4.3.2.1 Vom 15. bis zum 16. Jahrhundert

Sultan Fatih, der Eroberer (1432-1481) kam schon mit 14 Jahren auf den Thron, musste aber seinem Vater diesen vorübergehend wieder überlassen, um einen Angriff der Serben und Ungarn abzuwehren. Nach Eroberung des Balkans lag nun Istanbul in der Mitte des osmanischen Territoriums.

Süleyman I., der Prächtige (1520-1566) trug auch den Beinamen Kanuni – der Gesetzgeber, weil er sehr viele Gesetze veröffentlichte. Seine Eroberungen brachten ihn bis vor die Tore Wiens (Erste Wiener Belagerung, 1526) [292]

5.4.3.2.2 Die Reformen von Sultan Mahmut II.

Das Osmanische Reich konnte mit den technischen und naturwissenschaftlichen Neuerungen in Europa nicht mithalten, wobei hier die militärischen Neuerungen und neu entwickelte Waffen gemeint sind. Eine Militärreform war daher sehr wichtig.

Tanzimat heißt so viel wie Anordnung; Neuordnung, Reform. Mit dem Tanzimat Fermani, das 1839 in Kraft trat, beschränkte der Sultan seine Rechte. Diese Reform war für die Minderheiten im Osmanischen Reich eine Befreiung und wurde für die osmanische Regierung zu einer großen Herausforderung, Es war der erste Versuch, im Osmanischen Reich demokratische Konzepte einzuführen. Das Volk hatte eine Meinung und natürlich auch eine Stimme. Die Minderheiten wurden damit den moslemischen Bürgern gleichgestellt, was wiederum im Widerspruch zur islamischen Scharia stand. Die wichtigsten Gründe für diesen drastischen Schritt:

1. Der Gouverneur von Ägypten, Mehmet Ali Pasha, bezwang die Osmanen in einem Krieg. Ägypten eroberte die ganze Osttürkei bis zur Stadt Kütahya. Die osmanische Regierung wollte mit der Einführung dieser Reformen ihren Stand gegenüber den europäischen Ländern verbessern.

[292] Vgl. www. turkinfo.at/index.php?id= 3238, Stand: 03.02.2016

2. Damit wollten die Osmanen auch die Minderheiten im eigenen Territorium unter Kontrolle bringen, um zukünftige Aufstände gegen die Osmanen zu verhindern.
3. Die Osmanen legten des Weiteren Wert darauf, dass sich weder die europäischen Länder noch die Russen in ihre inneren Angelegenheiten einmischen.
4. Die Osmanen wollten ihre Einheit bewahren.

Bei dieser Reform ging es unter anderem um folgende Punkte:

1. Der Sultan garantierte den Minderheiten die volle Sicherheit für ihr Leben, ihre Ehe und ihr Vermögen.
2. Auch die Steuern werden geregelt festgesetzt und eingehoben.
3. Wehrpflicht wurde angeordnet und auf fünf Jahre begrenzt.
4. Christen durften als Zeuge vor Gericht erscheinen

Die Reformen wurden teilweise von den westlichen Ländern übernommen. Resit Pascha der Große war zu dieser Zeit in England osmanischer Botschafter. Die angeführten Punkte entsprachen genau der Idee von Außenminister Palmerston. Die osmanische Regierung nahm von den Engländern Geld auf – Geld, das sie nicht zurückzahlen konnte. Danach, im Jahr 1838 erhielten die Engländer von den Osmanen einige Privilegien. Ausländische Regierungen, insbesondere die englische, erhielten auch sehr viele Zollprivilegien. Die osmanische Regierung wollte in erster Linie die westlichen Länder zufriedenstellen[293].

5.4.3.2.3 Atatürk (1881-1938)

Durch Atatürk wurde die neue Republik Türkei ausgerufen, die seit 29. Oktober 1923 ein unabhängiges Land ist. Nach europäischem Vorbild wurden einige Reformen durchgeführt. So wurden Staat und Religion streng getrennt. Man muss jedoch erwähnen, dass schon 1876 Tanzimat einige Neuerungen einführte, wie zum Beispiel die Gewährung einer Verfassung und mehr Rechte für die Minderheiten im Osmanischen Reich nach europäischen Regeln. Die Gleichstellung von Nichtmuslimen mit der muslimischen Bevölkerung löste jedoch bei der muslimischen Mehrheit Widerstand aus[294].

Die Anpassungen an westliche Werte begann mit dem Republik-Gründer Mustafa Kemal Atatürk. Man kann diese Anpassungen auch als Modernisierung bezeichnen. Vor allem das Rechtswesen und die Gesetze wurden an europäische Normen angepasst. Die arabische Schrift wurde durch die Lateinschrift ersetzt. Das hatte einen großen Nachteil, weil eine

[293] Vgl. Bassam Tibi, Aufbruch am Bosporus. Die Türkei zwischen Europa und dem Islamismus, S. 23-33.
[294] Vgl. Aden Sun, Die Strategische Bedeutung der TR für die EU Sicherheit. Wien 2008,S. 10-11.

ganze Nation über Nacht zu Analphabeten wurde und die vor Jahrhunderten geschriebenen Werke nicht lesen konnte[295].

5.4.3.2.4 Gegenwart

Neben Europa und den USA gibt es auch andere Mächte, die in politische Überlegungen mit einbezogen werden müssen, so wie die Türkei oder den Iran – beide Staaten haben sowohl in der Region als auch im Kaukasus nach wie vor einen großen Stellenwert[296].

Nachdem Stalin in seinen Plänen starkes Interesse für die Türkei und speziell für den Bosporus und die Dardanellen entwickelte, wurde die türkische Außenpolitik in Richtung NATO-Beitritt aktiv. Wegen der geschichtlichen und kulturellen Verwandtschaft pflegt die Türkei eine enge Zusammenarbeit mit den Republiken Kasachstan, Usbekistan, Kirgisistan, Turkmenistan. Anders gesagt: Vom Balkan bis nach China leben türkisch-stämmige Völker, sprechen zum Teil auch mit dem Türkischen verwandte Sprachen und bestehen daher türkische Interessen[297]. Die Türkei hat in dieser Region großes Gewicht, wird vielleicht in der Zukunft als Transitland für russisches Erdöl ein wichtiger Global Player. Die Energieversorgung Europas könnte dann in den Händen der Türken liegen. Die Türkei ist eine Brücke zwischen Asien und Europa und hat viele Lösungen anzubieten. Besonders im Kaukasus wird es unmöglich sein, ohne türkische Präsenz Frieden zu schaffen.

5.4.4 Religion

Ungefähr 99 % der Bevölkerung in der Türkei sind Moslems, mehrheitlich Hanafiten (eine Glaubensrichtung des Islam), 20 % Alewiten. Nach Schätzungen ist nur 1 % der Bevölkerung nicht muslimisch. Davon sind 60.000 armenisch-orthodoxe Christen, 23.000 Juden, 15.000 syrisch-orthodoxe Christen, 4.000 griechisch-orthodoxe Christen, 2.500 römisch-katholische Christen und 2.500 Protestanten[298]. Es gibt schafiitische Muslime unter den Kurden in der Türkei, der Unterschied zwischen ihnen und den anderen Muslimen kann jedoch keinesfalls mit dem zwischen Lutheranern und Reformierten in Mitteleuropa verglichen werden[299].

---

[295] Hans-Georg Wehling, Leske + Budrich , Türkei, Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Opladen 2002, S. 34.
[296] Karim El Gawhary, Die Presse, Weltjournal, Die Sonne dreht sich nicht um Europa und die USA, 05.01.2015, S. 6.
[297] Hans Plattner, Die Türkei, Eine Herausforderung für Europa, Herbig Verlag, München, 1999, S. 130-131.
[298] www.bqd.de/internationale/tuerkei/ Stand: 19.01.2016.
[299] Hans-Georg Wehling, Leske + Budrich, Türkei, Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Opladen 2002, S. 35.

5.4.5 Wirtschaftliche Entwicklung

„Die Türkei hat wirtschaftlich in den letzten zehn bis 15 Jahren sehr aufgeholt und ist zu einem bedeutenden Wirtschaftsmarkt mit großem Wachstumspotenzial geworden. Doch noch immer ist die Bevölkerung der Großstädte dynamischer und mehr konsumaffin als in den ländlichen Gebieten. 2013 betrug das türkische Bruttoinlandsprodukt 820 Mrd. USD[300]; man schätzt, dass es in zehn Jahren 2 Billionen sein werden. Jährlich besuchen 33 Millionen Touristen die Türkei. Die Türkei konstruiert ihre Kampfflugzeuge und Kampfhubschrauber selbst und baut eigene Panzer. Am 18.12.2012 begann der zu 80 % von türkischen Ingenieuren gebaute Satelliten „Göktürk 2“, der von China (Jiugan) aus ins All geschickt worden war, zu arbeiten.

Die Türkei unterstürzt die Entwicklungsländer mit 2,5 Mrd. USD. Sogar der IMF erhielt einen Kredit in Höhe von 5 Mrd. USD. TIKA hat in 33 Ländern eine Niederlassung und arbeitet an 106 verschiedenen Projekten. Zurzeit gibt es in der Türkei 168 Universitäten. In 155 Ländern leben 6,5 Millionen türkische Staatsbürger. THY hat die höchste Anzahl an Destinationen weltweit und fliegt mit vierzig Millionen Fahrgästen jährlich.“[301]

Derzeit versucht die türkische Regierung, Auslandstürken dazu zu bewegen, ihre Ersparnisse und ihr Vermögen in der Türkei anzulegen. Das bei den Finanzbehörden in diversen Ländern registrierte Gesamtvermögen der Auslandstürken beträgt ca. 130 Mrd. USD (99 Mrd. Euro). Ankara denkt über eine Neuauflage einer Steueramnestie nach, denn diese war 2009 sehr erfolgreich: Sie bescherte dem Fiskus 32 Mrd. USD.[302] Nach 52 Jahren ist die Türkei ihre Schulden beim IMF los, die seit 1961 bestanden. Im Jahr 2002 betrug der Schuldenberg noch 16 Mrd. USD. Die Türkei hat seitdem 45,5 Mrd. USD Schulden gehabt und 52,7 Mrd. USD zurückbezahlt. In diesem Zeitraum wurden 19 Stand-by-Abkommen unterschrieben. Die letzte Tranche in Höhe von 422 Mio. USD wurde jetzt überwiesen. Damit ist das Land zum ersten Mal schuldenfrei.[303]

Die Türkei ist auf dem Weg der Entwicklung. Das zeigen uns auch die Daten aus den 1990er-Jahren. Sie befindet sich aber in einer schwierigen Region. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) betrug Anfang der 1990er-Jahre 121 Mrd. USD, das BIP pro Kopf 2.050 USD.

[300] Österreich Zeitung, 26.2.2014, S. 12.
[301] Dr. Bekir Bozdag, Müsiad Austria, Verein Unabhängiger Industrieller und Unternehmer, Vize-Ministerpräsident, Tulpe, Sechshauserstr. 76, Wien. 22.12. 2012.
[302] Vermögen Heimholen, Salzburger Nachrichten, Wirtschaft, Donnerstag 18.04.2013, S. 15.
[303] Salzburger Nachrichten, Börse, 27. April 2013, S. 20.

Die Wachstumsrate lag bei 2,3 %, die Inflation bei 65 %.[304] 2012 beträgt das BIP pro Kopf bereits 10.363 USD.[305] Auch dass die Zahl der Touristen jährlich steigt, kann als Beweis für die positive Wirtschaftsentwicklung dienen. Von Jänner 2012 bis November 2012 besuchten mehr als 30 Millionen Touristen die Türkei. Nach Ländern aufgeteilt liegt Deutschland mit 16,1 % (263.000) an der Spitze, dann kommt Georgien mit 7,6 % (123.500).[306]

Die OSZE verglich die Angaben zu Wirtschaftswachstum und Bruttoinlandsprodukt zwischen 2011 und 2014. Mit 5,1 % Wachstum erreichte Indien die höchsten Wachstumsraten. Die Türkei erzielt für diesen Zeitraum 2,9 % (7. Stelle). In diesem Zeitraum erreichten die US-Wachstumsraten 2,1 %. England kam auch auf 2,1 %, Russland auf 1,9 %. Österreich wird 1,4 % erreichen und die deutschen Nachbarn erzielten nur 1,1 % auf der Weltrangliste der Wachstumsraten.[307]

Der türkische Staat besitzt ein starkes Militär. „*Die Armee besteht aus insgesamt 514.850 Mann. Sie verteilen sich folgendermaßen auf die Gattungen: Heer 402.000, Marine 52.750, Luftwaffe 60.100. Dazu kommt eine paramilitärische Truppe aus 102.200 Mann und 378.700 Reservisten. Die vier Armeen haben ihre Hauptquartiere in Istanbul im Westen, in Malatya im südöstlichen Anatolien zum Schutz der Grenzen zu Irak, Syrien und Iran, in Erzincan im östlichen Anatolien zum Schutz der Grenzen zu Georgien, Armenien und Aserbaidschan sowie in Izmir an der ägäischen Küste.*“[308]

5.4.6 Politische Lage

5.4.6.1 Türkei und USA

Laut Türkei-Experte Ian Lesser vom Marschall-Institut in Deutschland waren die Beziehungen zwischen den USA und der Türkei nicht besonders stabil. Die Eiszeit zwischen den zwei Ländern begann wegen der Krise zwischen der Türkei und Israel.[309]

Beim Gipfeltreffen der EU-Mitglieder von Lissabon mussten die Türken sich entscheiden, ob sie die Stationierung der Abwehrsysteme genehmigen. Bei Verweigerung der Genehmigung hätten sie auch die Unterstützung aus dem Weißen Haus verloren. Wegen der Hamas-

[304] Die Welt 1992, Der Standard, The Economist Publications, Ausgabe I/92, S. 50.
[305] http://de.statista.com/statistik/daten/studie/14452/umfrage/bruttoinlandsprodukt-pro-kopf-in-der-tuerkei
[306] http://www.ortadogugazetesi.net/haber.php?id=26738. Stand 27.12.2012.
[307] Posthaber, Wien, Februar 2013, S. 2.
[308]Birol Yilmaz, S. 70.
[309] Vgl. Erdogan in Davos: Schweizer Uhren und türkische Rechnung. www.Hagalil.com/ archiv/2009/02/01 erdogan-2. Stand 10.02.2014.

Politik Israels hatten sie die politische Unterstützung des US-Kongresses verloren, weil dieser sich der israelischen Sichtweise anschloss. Aus diesen Gründen haben die Amerikaner bzw. hat die NATO die Radar-Abwehrsysteme in der Nähe der Millionenstadt Malatya stationiert. Dies spricht indirekt dafür, dass sie annehmen, dass der Iran Nuklearwaffen erzeugt. Man sieht, dass sich israelische und amerikanische Ansichten im Nahen Osten überlappen. Für die Türkei bedeutsam sind aber auch die Beziehungen zwischen dem Iran und Israel.[310] Die von den USA vorangetriebene Raketenabwehr der NATO wurde von der Türkei zunächst blockiert. Ankara verlangte von den NATO-Staaten, dass der Iran nicht namentlich genannt wird. Die Türkei wollte die Beziehungen zum Nachbar Iran nicht dadurch gefährden, dass dieser Staat als derzeitige Hauptbedrohung der NATO bezeichnet wird.[311]

5.4.6.2 Türkei und Russland

Der russische Präsident Putin erklärte vor seiner Reise, er wolle das South Stream Projekt beenden. Das Projekt läuft seit 2007 und sollte russisches Erdgas aus Russland über das Schwarze Meer, Bulgarien, Serbien und Ungarn bis nach Österreich liefern. Durch den Konflikt zwischen der Ukraine und Russland war Russland gezwungen, über die Türkei und Griechenland zu liefern, weil es andernfalls der Ukraine Transitgebühren hätte zahlen müssen.

Am ersten Dezember 2014 kam Putin in die Türkei. Da wollte er Wirtschaftsdelegationen treffen. Im Vordergrund standen die Wirtschaftsbeziehungen zwischen den zwei Ländern. Es war eine bedeutende Zusammenkunft, denn die zwei Staatsmänner haben auch über lokale Konflikte und über die Geschehnisse im Kaukasus bzw. über die Beziehungen zwischen Türkei, Armenien und Aserbaidschan gesprochen. Das Handelsvolumen zwischen den beiden Ländern beträgt über drei Mrd. USD und die Türkei bezieht bis zu 60 Prozent des Erdgases aus Russland. Außerdem plant die türkische Regierung in Akova in der Süd-Türkei ein Atomkraftwerk Auch dieses Projekt erhöht das Handelsvolumen, das Kraftwerk soll 2023 fertig werden. Türkische Baufirmen genießen in Russland Vorrang vor denen anderer Staaten. Beim Treffen erreichte die türkische Regierung von der russischen Regierung für das Erdgas einen Preisnachlass von 6 Prozent. Auch die Menge wurde

[310] Vgl. Mustafa Necati Özfatura: Dis Politika, Füze Kalkan Meselesi, Außenpolitik, Abwehrsystem-Problematik, 23.11.2010.
[311] http://aussen-sicherheitspolitik.de/3338/regionen/naher-osten/turkei-gegen-raketenabwehr-der-nato Stand: 29.11.2011.

auf 3 Mrd. m³ erhöht. Damit liefert Russland über Blue Stream mehr Erdgas als je zuvor an seinen südlichen Nachbar[312].

Als Reaktion auf die Besetzung der Krim und die Konflikte in der Ostukraine haben die EU-Länder und die USA Sanktionen gegen Russland verhängt. Die russische Regierung reagierte ihrerseits mit Sanktionen gegen den Westen. Die EU-Sanktionen treffen die russische Bevölkerung und verschaffen China und der Türkei Vorteile. Infolge der Sanktionen werden Russland 140 Mrd. USD entgehen, die sie für ihr exportiertes Rohöl erhalten hätten[313].

Die türkisch-russischen Beziehungen waren bis zum 24. November 2015 in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht hervorragend. Wie der türkische Präsident Ahmet Davutoglu erwähnt hat, waren die Beziehungen zwischen Russland und der Türkei besser, als sie es in den letzten 500 Jahren gewesen waren. Es war eine Blütezeit zwischen den zwei Ländern. Die Türkei beabsichtigt, eine Nuklearanlage in Akkuyu zu betreiben, die von einer russischen Firma errichtet werden sollte. Die Anlage sollte 2020 in Betrieb gehen. Der Gesamtwert beträgt 10 Mrd. USD, wobei der Anteil türkischer Bau-Firmen 3,9 Mrd. USD betragen sollte. Es sind 47 große Bau-Projekte. Im Gegenzug haben mehr als 30 türkische Unternehmen ungefähr 700 Filialen in russischen Städten und 3,3 Millionen russische Touristen kommen jährlich auf Urlaub in die Türkei.

Am 24. November 2015 schossen die türkischen Streitkräfte einen russischen Kampfjet SU 24 ab, der in türkisches Territorium eingedrungen war. Das war die offizielle Meldung. Das russische Außenamt dementierte jedoch, dass der Kampfjet türkische Grenzen verletzt hatte. Nach diesem Flugzeugabschuss änderte sich alles. Danach haben viele Sportmannschaften ihr Wintercamp in Städten im Süden der Türkei abgesagt. Präsident Putin brachte auch zum Ausdruck, dass er von seinen Landsleuten erwartete, dass sie nicht mehr in die Türkei fliegen, um ihren Urlaub dort zu verbringen. Die russischen Reaktionen auf den Flugzeugabschuss sind für die Türkei in vier Punkten sehr kritisch: Energie, Tourismus, Projekte in Russland und Nahrungsmittel-Exporte aus der Türkei.[314]

[312] Format, Gasprojekt South Stream sorgt im Westen für lange Gesichter, manche Länder sind bis zu 70 % vom russischen Gas abhängig. 18. Dezember 2014, S. 91-92.
[313] Format, 18.12.2014, S. 93.
[314] http://www.diken.com.tr/turkiye-rusya-iliskilerinde-dort-kritik-baslik-turizm-gida-enerji-projelan. Stand: 09.02.2016

5.4.6.3 Türkei und Europa

Die Türkei ist das einzige Land auf europäischem Boden, das seit Jahrzehnten, genau gesagt seit den 50er-Jahren des 20. Jahrhunderts, vergeblich eine Vollmitgliedschaft in der Europäischen Union (bzw. ihren Vorgängerorganisationen) anstrebt. Seit den von Atatürk durchgeführten Reformen gab es eine strikte Trennung von Staat und Religion[315]. Heute sieht es so aus, als würde die aktuelle Regierung diese Trennung nach und nach aufweichen.

„Die EWG (heute: EU) schlug der Türkei ein Assoziierungsabkommen vor, das in einer Mitgliedschaft münden sollte. Am 12. September 1983 unterzeichnete die Türkei mit der EWG (Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft) ein Assoziierungsabkommen, das sogenannte Ankara-Abkommen. Mit diesem Abkommen sollte in drei Phasen eine Zollunion errichtet werden, die als Integrationsinstrument dienen und der Mitgliedschaft den Weg ebnen sollte. Die Zollunion sollte die Türkei in Handels- und Wirtschaftsangelegenheiten unterstützen und ihr finanzielle Vorteile bringen. Mit dem ersten Protokoll bekam sie zwischen 1963 und 1970 eine Unterstützung in der Höhe von 175 Mio. Euro (damals noch ECU). Auch die türkischen Exporte in die Länder der EWG nahmen zu: um 29 % 1963 und um 42 % 1972"[316]. Die Vollmitgliedschaft konnte jedoch bis heute nicht realisiert werden. Die Türkei ist seit Abschluss dieses Vertrages wirtschaftlich enorm gewachsen. Heute treiben türkische Unternehmer in insgesamt 63 Ländern Handel und erwirtschaften damit 37 Mrd. USD[317]. Vielleicht kamen auch deswegen in den letzten sechs Jahren 256.000 türkische Staatsbürger aus verschiedenen EU-Ländern in ihre Heimat zurück[318].

1995 erreichte die Türkei die Zollunion – ein großer Fortschritt Richtung Vollmitgliedschaft. Doch zwischen 1995 und 2004 gab es keinerlei Bewegung in dieser Angelegenheit. Die ehemaligen Ostblockländer – von den baltischen Staaten über Polen bis zur Slowakei und Tschechien – erhielten 2004 die Mitgliedschaft, ebenso wie Zypern. Am 24. April 2004 wurde in Zypern eine Volksbefragung durchgeführt. Es wurde vereinbart, dass nach einem Ja-Votum beider Seiten Zypern als geeinter Staat der Europäischen Union beitreten kann. Das türkische Nordzypern hat die Volksbefragung mit einem deutlichen Ja beantwortet – nach Auszählung der Stimmen waren 65 % der Zypern-Türken dafür. Bei den

[315] Bassam Tibi, Aufbruch am Bosporus. Die Türkei zwischen Europa und Islamismus; München Zürich 1998, S. 35-36.
[316] Birol Yilmaz, S. 36-37.
[317] Ekovitrin, Februar 2015, S. 3.
[318] Ebd., S. 20.

Zypern-Griechen gab es hingegen 75,8 % Nein-Stimmen. Eine Einigung mit Nordzypern war damit zumindest mittelfristig vom Tisch, womit der Beitritt eines geeinten Zyperns gescheitert war. In der Folge wurde auch die Aufhebung der Isolation von Nordzypern nicht realisiert. Nach dieser Volksbefragung gerieten die Beitrittsverhandlungen zwischen EU und Türkei ins Stocken. Ministerpräsident Recep Tayyip Erdogan sprach von einem Stopp der Gespräche. Dieser Stopp dauerte bis zum Syrien-Krieg. Der Flüchtlingsstrom aus dieser Region hatte seinen Ausgangspunkt in der Türkei, da diese direkt an Syrien grenzt – von dort kamen die Flüchtlinge nach Griechenland und erreichten damit den Boden der EU[319].

Die Flüchtlingswelle Richtung Westen beunruhigte die europäischen Länder. Im Jänner 2015 gab es deshalb ein Treffen zwischen Deutschlands Bundeskanzlerin Angela Merkel und dem türkischen Ministerpräsidenten Ahmet Davutoglu in Berlin[320].

Recep Tayyip Erdogan, der Ex-Bürgermeister von Istanbul, gewann die Wahlen in der Türkei 2002 und amtierte zwischen 2003 und 2014 als Ministerpräsident, danach als Präsident[321]. Er wolle jetzt in der Türkei eine neo-osmanische Präsidialrepublik aufbauen[322].

5.4.6.4 Türkei und Teror

Recep Tayyip Erdogan möchte die Militärverfassung von 1980 revidieren, wobei er aber auf die Stimmen der Opposition angewiesen ist. Er will in das Amt des Staatspräsidenten wechseln. Der Konflikt im Südosten des Landes behindert die politische und die wirtschaftliche Entwicklung. Die Kontroverse hat seit 1984 mehr als 45.000 Menschen das Leben gekostet.

Öcalan, der Führer der PKK-Organisation, ist seit 14 Jahren auf einer Insel im Marmarameer inhaftiert. Er wollte, dass die bewaffneten Gruppen die Türkei verlassen und politisch aktiv werden. Das sei ein Widerspruch, meinten die türkischen Medien. Ankara setzte die Gespräche fort und sah das Ganze als positive Aktion von Öcalan. Man forderte von einem „Rat der Weisen“, dass er das ganze Geschehen begleitet und prüft. Als Mitglieder wurden Vertreter ziviler Organisationen und der Wirtschaft vorgeschlagen. Die türkische Regierung ist vorsichtig, weil bereits mehrmals diese Art von Waffenstillstand ausgerufen worden und wieder gebrochen wurde. Zu Recht fragt man in der türkischen Öffentlichkeit:

[319] www.wsws.org/de/articles/2004/04/ zype- a 22.html
[320] www.zeit.de/politik/deutschland/2016-01/fluechtlingskrise-tuerkei-angela-merkel-ahmet-davutoglu-milliardenhilfe
[321] Die Presse, Erdogans Mehrfrontenkrieg, 16.01.2016, S.1
[322] Ebd., S. 3.

Warum war Öcalan nicht in der Lage, sein Edikt durchzusetzen? „Die Sprache des Friedens“ ist immer eine affirmative Aktion. Es ist wünschenswert, auch vonseiten der türkischen Bevölkerung, dass sich der Friede durchsetzt. Aber eine Lösung unter dem Motto „Freiheit für Öcalan“ oder mit einem autonomen Status für Kurdistan ist seitens der Regierung und der Bevölkerung nicht erwünscht. Das ganze Plädoyer wurde beim Neujahrsfest in Diyarbakir durch den BDP-Abgeordneten Altan Tan verlesen. Eine Freilassung Öcalans oder eine Umwandlung der Haft in Hausarrest hat Ankara immer wieder ausgeschlossen.[323]

Wenn man einen kurzen Blick auf die Fakten des Terrors wirft, sieht man, wie verworren die Situation ist. Erdogan kennt seine Gesellschaft, er zögert, einen Kurswechsel einzuleiten. Für ihn gilt die islamische Gesellschaft, also der Leitsatz „Umma“ über die ethnische Herkunft. Deswegen werden die Auseinandersetzungen in der Osttürkei als Fessel gesehen, die verhindert, diese große politische Rolle auszufüllen[324].

Wenn eine Versöhnung zustande kommt, ist der Fortschritt nicht mehr weit. Jedoch ist hier ein Menschenleben viel wichtiger als der Wirtschaftsboom. Sehr viele Familien sind davon betroffen. Eine Versöhnung im Land wird auch Auswirkungen im Kaukasus haben. Mit diesen Ressourcen kann die Türkei zur Entwicklung beitragen.

5.4.7 Terror und die Fakten in der Türkei

Terror war in der Türkei immer ein Thema. Bis zum 12. September 1980 ging es im Land um einen ideologischen Terror zwischen Nationalisten und kommunistisch orientierten Linken, der vom Volk als Links-Rechts-Konflikt bezeichnet wurde. Dabei kamen von Anfang der 1970er-Jahre bis zur Militärrevolution über fünftausend junge Menschen ums Leben. Wie bei den Kaukasus-Völkern schwelte immer ein Konflikt. Nach einer kurzen Pause begann dann der PKK-Terror im Süden der Türkei. Es ist bedenklich, was Öcalan über den Krieg erzählte, nachdem er in Kenia verhaftet und in die Türkei transportiert worden war: Wer seine Freunde gewesen waren, wo er Waffen, Munition und Sprengstoff bekam. Bedauerlicherweise war hier mehr von NATO-Ländern die Rede als von den sogenannten Schurkenstaaten.[325].

[323] Hoffman Carsten, Salzburger Nachrichten, „Zeit, dass Waffen schweigen“, Weltpolitik, 22. März 2013, S. 4.
[324] Simon Kravagna, Nomcilo Nikolic, mit Scharf Biber, Magazin für neue Österreicher: Erdogan und Öcalan haben viele Ähnlichkeiten, Politik und Gesellschaft, aus dem Interview mit Kenan Güngör, April 2013, S. 22.
[325] www.s. tr/2016/ yilmaz-ozdil/untandin yerin -dibine-girdim / Stand 06.02.2016.

Nach Berichten vom Jerusalem Center for Public Affairs schrieb Außenpolitik-Berater, Ex-Geheimdienst-Leutnant Jacgues Neriah: Ein kurdischer Staat im Nord-Irak ist lukrativ für Israel. Die Israelis leisten Beiträge für die Gründung eines kurdischen Staates. In den 22 arabischen Ländern leben ca. 35 Millionen Kurden. Deswegen wäre ein kurdischer Staat von Vorteil, auch für Israel. Weil Israel unter seinen Erzfeinden, sprich unter Arabern, lebt, ist die Gründung eines kurdischen Staates für den israelischen Staat ein andauerndes Streitthema.[326]

„Seit 1984 sind genau 45.000 Menschen wegen dieser Terrorakte gestorben, darunter 508 Kinder. Ca. 5 Mio. Menschen wurden aus ihren Dörfern evakuiert. Von 1984 bis heute waren 5 Präsidenten, 15 Ministerpräsidenten und 15 Oberbefehlshaber im Amt. Nach offiziellen Angaben betragen die direkten Kosten in der Türkei bis jetzt 100 Mrd. USD, die indirekten Kosten mehr als 400 Mrd. USD. Um eine Vorstellung von der Höhe dieses Betrags zu vermitteln, einige Beispiele, wie man diese 400 Mrd. USD noch investieren könnte:

+ *7 südanatolische Projekte (GAP)*
+ *Der Betrag entspricht den Außenschulden der Türkei.*
+ *Bau von Autobahnen in einer Länge von 30.000 km, aktuell realisiert ist nur die Hälfte.*
+ *5 Mio. Klassenzimmer (zwölfmal so viel wie jetzt)*
+ *350 Bosporus-Brücken*
+ *Gesundheitsausgaben für insgesamt 83 Jahre in der Türkei*
+ *75 Atatürk-Staudämme"*[327]

5.4.8 Die Türkei als Energie-Transitland

Die Türkei kann die Lage im Kaukasus nicht ignorieren. Sie muss auch bemüht sein, gute Beziehungen zu den türkischsprachigen zentralasiatischen Ländern aufzubauen. Etwas anderes wäre nicht denkbar.[328]

Nach dem Zerfall der Sowjetunion entstand im Südkaukasus ein neues Interessenfeld der türkischen Außenpolitik. Bis zum Georgienkrieg 2008 blieb das Interesse an dieser Region

[326] Ilber Ortayli, Milli Gazete, Haber, Kürt Devletinin en Büyük Destekcisi Israel, 10. April 2013, S. 10.
[327] Birol Yilmaz: S. 69.
[328] Wolfgang Günter Lerch: Der Kaukasus – Nationalitäten, Religionen und Großmächte im Widerstreit, Europa Verlag, Hamburg Wien 2000, S. 31.

mäßig. Ab da hat sich der Stellenwert des Südkaukasus für die Türkei jedoch stark erhöht. Für einen dauerhaften Frieden im Südkaukasus schlug der türkische Ministerpräsident R. T. Erdogan eine Südkaukasus-Plattform vor, die die Kooperation verbessern sollte. Dies blieb aber ineffizient. Das war die bisher letzte Anregung vonseiten der Türkei im Südkaukasus.[329]

Die Türkei liegt geografisch in der Nähe zweier Gebiete mit einem hohen Anteil am weltweiten Vorkommen von Erdöl und Erdgas. Die Türkei verfügt selbst nicht über so viel Energie. Aber sie betont immer wieder ihre Unverzichtbarkeit als Energie-Transitland. Und ist bereit, ihre Fähigkeit zur Übernahme dieser Rolle unter Beweis zu stellen. Die Clinton-Administration zeigte starkes Engagement bei den Plänen für die Ausbeutung der Energieressourcen im Bereich der Kaspischen See. Die US-Amerikaner wollten den Einfluss der Russen hier, in den energiereichen Regionen des Kaukasus, zurückdrängen. Damit wollten sie sich ihrerseits der russischen Prävalenz entziehen.[330]

Die Türkei strebte immer schon danach, Teil eines Energiekorridors vom Kaspischen Raum nach Westeuropa zu sein. So eine Verbindung würde ihren Stellenwert international stark erhöhen. Die Baku-Tiflis-Ceyhan-Pipeline und die Baku-Tiflis-Erzurum-Pipeline sind seit 2006 bzw. 2007 in Betrieb. Georgien hat 2008 die Rolle der Türkei als sichere Energiestraße Richtung Westen in Frage gestellt.[331] In den 1990er-Jahren, in der Süleyman-Demirel-Ära, hat die türkische Regierung das Ost-West-Pipeline-Projekt als wichtigen Punkt der nationalen Politik angesehen. Der Vertrag von 1994 wurde als Vertrag des Jahrhunderts bezeichnet. In diesem hat die Azerbaijani International Operating Company AIOC einem Konsortium von 13 westeuropäischen Ländern und der aserbaidschanischen SOCAR eine Konzession zur Erschließung und Ausbeutung von drei Ölfeldern erteilt. Dieses Projekt entstand vor dem Vertrag für die Pipeline Baku-Tiflis-Ceyhan und auch vor dem der Baku-Tiflis-Erzurum-Pipeline.[332] Die Türkei unterzeichnete 2003 mit Georgien und Aserbaidschan einen Vertrag über die Sicherheit der geplanten Energiestraße.

5.4.8.1 Die ersten Projekte

1999 wurde in Istanbul von Aserbaidschan, Georgien und der Türkei das Abkommen für die erste Pipeline in Ost-West-Richtung unterzeichnet. Die Länge von Baku bis Ceyhan

[329] Calligaris Marius: Die Türkei und der Südkaukasus, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, 4/2012, Wien August 2012, S. 7.
[330] Calligaris Marius: S. 73.
[331] Ebd., S. 9.
[332] Ebd., S. 73.

betrug 1.770 km, Baubeginn war 2003, Bauzeit drei Jahre. Vor Fertigstellung der Pipeline kam das aserbaidschanische Erdöl über Baku-Supsa. Eine andere Transportmöglichkeit war die Leitung über Baku-Novorossiyks. Das BTC-Projekt verfügt über eine jährliche Kapazität von 500 Mio. Tonnen. Das entspricht einem Tagesvolumen von einer Million Barrel. Der Hafen Ceyhan im Süden der Türkei ist ein wichtiger Ölterminal im Mittelmeer und erhöht den außenpolitischen Einfluss der Türkei. Das Ölterminal wird von BP betrieben.

Ein Parallelprojekt zu BTC ist die South Caucasus Pipeline genannte Baku-Tiflis-Erzurum BTE Erdölpipeline. Die Türkei bekommt mit einem 15-jährigen Vertrag Erdöl deutlich günstiger, der Preis liegt mit 123 USD das Barrel unter dem gültigen Weltmarktpreis.[333]

In Schah Deniz, 70 km von Baku entfernt, befinden sich größere Gasvorkommen. Eigentlich hatte man in Schah Deniz nach Erdöl gesucht, gefunden wurde aber Gas. Hier wurde in zwei Phasen gearbeitet, 2005 wurde mit der ersten Ausbaustufe der Betrieb aufgenommen. Seit 2007 läuft die zweite Ausbaustufe und beliefert die Türkei mit Gas. Die Kapazität betrug zunächst 9 bcm. Mit der zweiten Ausbaustufe wurde sie auf 16 bcm erhöht.

Daneben gibt es noch ein kleineres Projekt, die 296 km lange Strecke des Türkei-Griechenland-Gas-Projekts. Dieses hat eine Kapazität von 3,5 bcm und wurde 2007 in Betrieb genommen.[334]

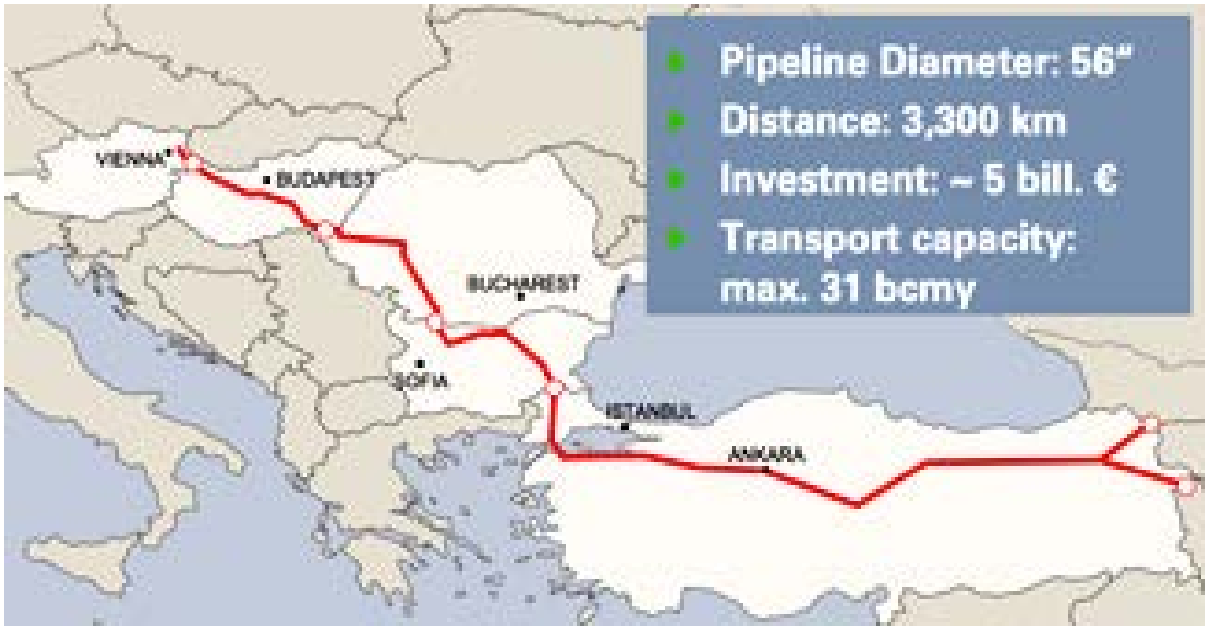
5.4.8.2 Das Nabucco-Projekt

Eines der wichtigsten Projekte in dieser Region war das Nabucco-Projekt. Dieses hatte auch für Österreich Bedeutung. Der damalige Bundeskanzler Alfred Gusenbauer hatte bei einem Treffen mit Premierminister Recep Tayyip Erdogan bei der UNO-Versammlung in New York über das Nabucco-Projekt gesprochen. Schon damals hatten sich beide Länder für die Nabucco-Pipeline interessiert und wollten auch Turkmenistan mit ins Boot holen. Ziel dieser Bemühungen war es gewesen, die erdgasreichen Länder Aserbaidschan und Turkmenistan davon zu überzeugen, Erdgas nach Mitteleuropa zu liefern, um damit vom russischen und iranischen Gas unabhängig zu werden. Bundeskanzler Gusenbauer hatte betont, dass dieses Projekt auf alle Fälle realisiert werden müsste.[335] Damit könnte *„Österreich seine Abhängigkeit von der russischen Energiepolitik „wesentlich reduzieren“*

[333] Marius Calligaris: S. 74.
[334] Ebd., S. 75.
[335] Vgl. Birol Yilmaz, S. 71

und seine Energieversorgung auf eine breite Basis stellen. Nabucco sei dabei „unverzichtbar". Auch Dr. Martin Bartenstein war bei diesem Treffen als Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit anwesend gewesen. Für den Bundesminister war die Nabucco-Pipeline „das wichtigste Energieprojekt Europas" gewesen."[336]

Mit einem Anteil von 10 % an der Nabucco-Betreiber-Gesellschaft wollte man Aserbaidschans Unternehmen Socar die aserbaidschanische Beteiligung garantieren. Auf der anderen Seite besitzt Turkmenistan die drittgrößten Gasreserven der Welt. Die Turkmenen verfolgen die gleiche Politik wie die Russen: Sie gehen davon aus, mit einer Pipeline *„unter dem Kaspischen Meer das gegenüberliegende Ufer in Aserbaidschan erreichen zu können. Und auch Kasachstan will weiterhin zweigleisig in enger Kooperation mit Russland fahren. Man hat mit Moskau eine neue Gas-Pipeline vereinbart, überlegt aber auch, unabhängig davon Gas und Erdöl entweder über Tanker zu verschiffen oder ebenfalls über eine Pipeline unter dem Kaspischen Meer zunächst nach Aserbaidschan und von dort über die Türkei nach Europa zu bringen. Kasachstan zählt neben Libyen und Russland zu den wichtigsten Öllieferanten Österreichs."*[337]



[338]

„Mit von der Partie im angestrebten Nabucco-Konsortium waren zuletzt noch die Gasgesellschaften der Türkei, Bulgariens, Rumäniens und Ungarns. Als sechster Partner hätte die deutsche RWE dazukommen sollen."[339]

[336] Ebd. S. 71.
[337] Ebd. S. 72.
[338] Birol Yilmaz, S. 73.

5.4.8.2.1 Zahlen und Fakten

„Gesamtlänge : 3.900 km

Kapazität: 31 Mrd. m^3/Jahr

Druck: 100 bar

Gesamtinvestition: 7,9 Mrd. Euro

Die geplante Pipeline hätte an der georgisch-türkischen Grenze begonnen, über Bulgarien, Rumänien und Ungarn geführt und in Baumgarten bei Wien geendet. Die Abschnitte in den Partnerstaaten:

Türkei: 2.581 km

Bulgarien: 412 km

Rumänien: 469 km

Ungarn: 384 km

Österreich: 47 km

Der Bau hätte 2013 beginnen und 2017 fertig sein sollen. Das Gas sollte hauptsächlich aus dem Kaspischen Meer und teilweise aus dem Mittleren Osten stammen. Die Finanzierungsstrategie hatte gelautet: 30 % Eigenkapital und 70 % Fremdfinanzierung. Das Projekt hatte sechs Anteilseigner gehabt: Bulgarien Energy Holding, Türkei Botas, Ungarn FGSZ, Österreich OMV, Rumänien Transgaz, Deutschland RWE. Der Bau hätte Tausende Arbeitsplätze schaffen sollen. Es hätten 250.000 Rohre verlegt werden sollen, man hätte über 2 Mio. Tonnen Stahl benötigt. Das hätte die europäische Wirtschaft stärken sollen. Nabucco wäre das größte Infrastrukturprojekt Europas gewesen. Die Zahl der Länder hätte Zusammenarbeit und Integration gefördert. Und die Pipeline hätte in den nächsten 50 Jahren 1.550 Mrd. m^3 Erdgas nach Europa liefern sollen.“[340]

341

[339] Ebd. S. 73.

[340] http://www.nabucco-pipeline.com/portal/page/portal/de/press/Facts%20%20Figures; Stand 23.12.2012.

[341] Birol Yilmaz, S. 73.

5.4.8.2.2 Konkurrenz-Projekte

„Das Konkurrenzprojekt TAP, an dem die schweizerische EGL, die norwegische Statoil und die deutsche E.ON Ruhrgas beteiligt sind, ist mit rund fünfhundert Kilometern deutlich billiger. Diese Pipeline soll an die Transanatolische Pipeline (Tanap), die der staatliche aserbaidschanische Konzern Socar gemeinsam mit den Türken quer durch die Türkei“[342] baut, anschließen.

Ein weiteres Projekt ist die Transanatolische Gas-Pipeline (TANAP). Die Türkei kann mit diesem Projekt ein wichtiger Energieverteiler in der Region werden, sobald sich die politische Lage im Irak und in Syrien beruhigt hat. Die Kapazitäten von Ceyhun würden dadurch drastisch steigen, durch TANAP würden auch die EU-Länder profitieren. Die Länge der Pipeline würde 1.850 km betragen, man rechnet mit Errichtungskosten von 10 Mrd. USD. Geplanter Bau-Beginn ist 2018. Die jährliche Fördermenge soll nach Fertigstellung anfangs 16 Mrd. m³ betragen und später auf bis 31 Mrd. m³ gesteigert werden[343].

5.4.8.2.3 Das Ende für Nabucco

Ins Finale schafften es Nabucco-West und die TAP. Durch Nabucco sollte Europa unabhängiger von Gaslieferungen aus Russland mit seinem mächtigen Gazprom-Konzern werden. Federführend bei diesem Projekt war die österreichische OMV. Nabucco hätte Gas vom großen Gasfeld Shah Deniz II in Aserbaidschan nach Europa liefern sollen. Das Konsortium hat sich jedoch *für das Konkurrenzprojekt Trans Adriatic Pipeline (TAP) entschieden. Weil Shah Deniz II der wichtigste Lieferant für Nabucco gewesen wäre, ist das Projekt Nabucco-West nun nicht mehr wirtschaftlich zu betreiben. Die Nabucco-West-Pipeline hätte das Gas 1.300 Kilometer weit von der türkisch-bulgarischen Grenze über Bulgarien, Rumänien und Ungarn nach Österreich führen sollen.“*[344] Die Kosten für eine so lange Pipeline waren einfach zu hoch.

Mehrfache Versuche, neue Partner zu finden, scheiterten. *„Der wichtigste Partner, der deutsche Energieriese RWE, stieg aus Nabucco aus. Kurz darauf verabschiedete sich auch der süddeutsche Versorger Bayerngas. Dann kaufte der französische Energiekonzern GDF Suez einen 9-Prozent-Anteil von der OMV, der Einstieg sollte im zweiten Halbjahr 2013*

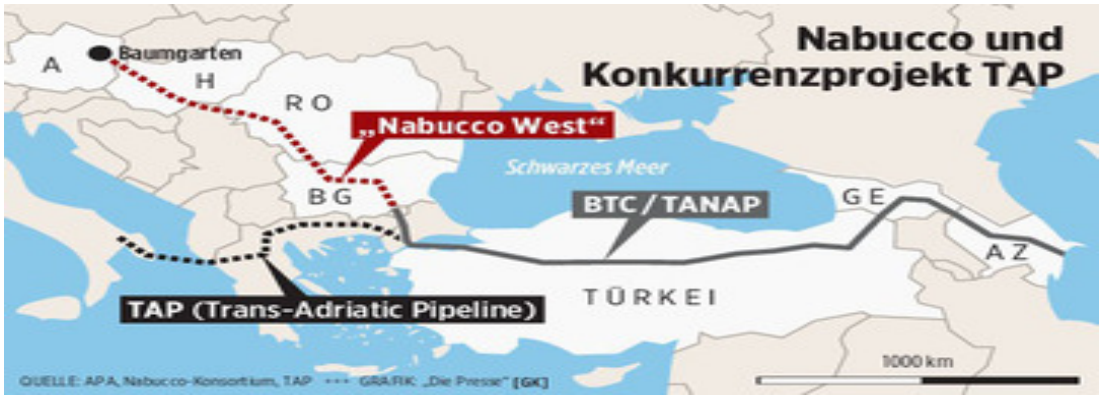
---

[342] http://diepresse.com/home/wirtschaft/international/1423006/Nabucco_PipelineProjekt-der-OMV-gescheitert: Stand. 26.05.2017

[343] Ajans Ekomie, April, Wien 2013. S. 16-17.

[344] Nabucco: Pipeline- Projekt der OMV gescheitert. Abrufbar unter: http://diepresse.com/home/wirtschaft/international/1423006/Nabucco_PipelineProjekt-der-OMV-gescheitert Stand 20.09.2013

abgeschlossen werden. Ende Februar 2013 sagte jedoch OMV-Chef Roiss in einem Interview, dass Nabucco „nicht auf Seite 1 der Strategie der OMV" stehe. Dennoch kann sich Roiss eine eigene Pipeline vorstellen… Die OMV besitze Gasfelder am Schwarzen Meer, sollten diese ertragreich sein, könnte eine Pipeline notwendig werden.[345] *„Dann seien auch die 50 Mio. Euro, die bisher in Nabucco investiert wurden, nicht verloren."*[346] Nabucco-Anteile besitzen *neben der OMV die bulgarische BEH, Botas aus der Türkei, die ungarische FGSZ sowie GDF Suez und die rumänische Transgaz. Das Shah-Deniz-Konsortium Socar, BP und Total hat sich zu Jahresanfang die Option auf eine 50-Prozent-Beteiligung an Nabucco gesichert. Es ist aber auch beim Konkurrenzprojekt TAP engagiert, das nun offenbar als Sieger hervorgeht. "*[347]



[348]

5.4.8.3 Ausbau der Eisenbahnlinien

Zwischen Aserbaidschan, Georgien und der Türkei wurde am 3. September 2012 in Istanbul ein Abkommen unterzeichnet, das die Überholung und Erweiterung der Eisenbahnlinie „Baku – Tiflis – Kars betrifft; derzeit geht sie bis Kars-Akhalkalak.[349]

Nach dem Zerfall der Sowjetunion hatte die Türkei Gelegenheit, kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen zu den Turkvölkern aufzubauen. Auch dem Ziel, eine Brücke zwischen den kaspischen Energiequellen und dem Westen zu sein, standen keine Hindernisse mehr im Weg. Deswegen hat die Eisenbahnverbindung Baku-Tiflis-Kars genauso große Bedeutung wie die Baku-Tiflis-Ceyhan-Pipeline.

[345] Vgl. Ebd. Stand 20.09.2013
[346] Ebd. Stand. 20.09.2013
[347] Ebd. Stand. 20.09.2013
[348] Vgl. http://diepresse.com/home/wirtschaft/international/1423006/Nabucco_PipelineProjekt-der-OMV-gescheitert Stand 20.09.2013.
[349] http://www.yenisafak.com.tr/ekonomi-haber/baku-tiflis-kars-yeni-demiryolu-hatti-icin-isbirligi-23.12.2012-437887

2016 wurde aber auch ein weiteres Pipeline-Projekt „auf Schiene“ gebracht: der „Turkish Stream“. Eine Gas-Pipeline mit 4 Röhren unter dem Schwarzen Meer Richtung Türkei soll über Griechenland Europa erreichen. Ein Rohr soll eine Kapazität von 15.750.000 m³ Gas haben. Die Länge unter dem Meer beträgt 910 km. Am 10.10.2016 wurde der Plan vom türkischen und vom russischen Energieminister unterschrieben. Es soll eine Alternative zur Leitung über die Ukraine werden.[350]

5.5 Armenien

5.5.1 Überblick

„Staatsname:	Republik Armenien (Hajastani Hanrapetutjan).
Fläche:	29.800 km^2
Hauptstadt:	Jerewan
Einwohnerzahl:	nominell 3.230.000 (2007), faktisch weniger.
Bevölkerungswachstum:	2007: 0 %; (2009: 0,13 % geschätzt).
Netto-Migrationsrate:	2007: 4,95 % 2009: 4,56 % per 1.000 Einwohner (geschätzt).
Ethnien/ethnische Gruppen:	97,8 % Armenier, 1,3 % Jesiden, 0,5 % Russen, Assyrer, Griechen, Georgier, Juden u. a. (Zensus 2001).
Amtssprache:	Armenisch.
Religionszugehörigkeit:	98 % christliche Bevölkerung: davon Armenisch-Apostolische Kirche ca. 90 %; Katholiken ca. 5 %; russische Altgläubige, Griechisch-Orthodoxe, Assyrische Kirche zusammen ca. 3 %; Jesiden; Juden.
Währung:	Dram (AMD).
BIP (pro Einw.) 2008:	3.689 USD.
Corruption Perception Index (CPI):	Platz: 109 von 180 Staaten (aufsteigend).
Failed Staates Index (FSI):	Platz 112 von 177 Staaten (absteigend).
GINI-Index (Einkommensverteilung):	33,8 % (max. 100).

[350] www.enerjienstitusu.com 2016.10.11/ türkakimiprojesi

Human Development Index (HDI):	Platz 83 von 179 Staaten (absteigend)“.[351]
Staatsoberhaupt:	Präsident Serge (Sersch) Sargsjan.

Zum ältesten armenischen Staatsgebilde gehörte das Königreich Urartu (9. bis 6. Jahrhundert v. Chr.), das aus Kleinkönigtümern und Stämmen entstand. Dazu gehören Nairi, Hajassa und Armenen. Es entstand im heutigen Armenien, mit Grenzen bis hin zum Kaspischen Meer und im Süden bis zu den Mittelmeerregionen.[352]

5.5.2 Geografie

Armenien umfasst breite Hochtäler und Hochebenen. Das armenische Hochland ist eine wichtige Verbindung zwischen Europa, dem Iran und der Türkei. Durch die Ararat-Ebene zieht sich eine führende Handelsstraße zwischen Norden und Süden[353].

5.5.3 Geschichte

Der Assyrer-König Salman der Erste eroberte im Jahr 1273 v. Chr. das heutige Armenien. Damals umfasste seine Eroberung 8 Länder sowie 51 Städte. Es handelte sich um das heutige armenische Toros-Gebirge und das Wansee-Gebiet. Die Assyrer nannten diese Gebiete im 9. Jahrhundert Uruatri[354]. Die Reitervölker der Kimmerer, Skythen und Meder kamen von Norden her in das heutige Armenien. Zwischen diesen Reitervölkern und den Assyrern kam es zu mehreren Kämpfen, in der Folge verschwanden die Assyrer aus der Geschichte[355].

5.5.4 Religion

Das Christentum besitzt im Land am Ararat tiefe Wurzeln. Ebenso wie die römisch-katholische Kirche führt auch die armenische sich auf die Missionstätigkeit von Aposteln zurück, nämlich auf die von Judas Thaddeus und Bartholomäus, die im Jahr 66 oder 68 den Märtyrertod in Armenien erlitten[356]. Deswegen betrachtet sich die armenische Kirche als „heilige rechtgläubige armenisch-apostolische Kirche“ und beansprucht den gleichen Rang wie Rom.

---

[351] Udo Steinbach: Der Kaukasus, S. 15.
[352] Vahram Soghomonyan: Europäische Integration und Hegemonie im Südkaukasus. Armenien, Aserbaidschan und Georgien auf dem Weg nach Europa, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden Baden 2007, S. 21.
[353] Annäherung an Armenien, Tessa Hofmann, Verlag C. H. Beck, München, 1997, S. 11.
[354] Ebd., S. 15.
[355] Ebd., S. 16-18.
[356] Tessa Hofmann: Annäherung an Armenien, Geschichte und Gegenwart, Verlag C. H. Beck, S. 179.

Der armenische König Trdat III. erklärte im Jahr 301 das Christentum zur Staatsreligion. In weiterer Folge erklärte die armenische Kirche 374 ihre Unabhängigkeit vom Erzbistum.

Die Glaubenskriege gegen den Iran verhinderten die Teilnahme am 4. ökumenischen Kirchenkonzil, das in Chalcedon stattfand. Im Unterschied zu den westlichen Kirchen haben armenische Kirchen keine Missionsarbeit betrieben, abgesehen von ihrer Arbeit bei den Iranern, bei der es darum ging, das Christentum zu verteidigen[357].

Im heutigen Armenien leben etwa 200.000 Katholiken, die aber seit 1973 keine seelsorgliche Betreuung haben, das sind in etwa 10 Prozent der armenischen Weltbevölkerung. Die evangelische Gemeinschaft beträgt circa drei bis fünf Prozent der armenischen Weltbevölkerung[358].

Es gab immer wieder Versuche, die armenische Kirche wieder mit der römisch-katholischen zu vereinigen, und es gibt auch Kontakte und Zusammenarbeit im Rahmen der Ökumene, aber die armenische Kirche blieb trotzdem getrennt bestehen[359].

Auf der anderen Seite ist der Unterschied zwischen den byzantinischen und den armenischen Kirchen sehr gering[360], mit einer Ausnahme: Während sich Vertreter der weströmischen Kirche der Macht des Staates entgegenstellten und die Byzantiner einen Cäsaropapismus verfolgten, war die armenische Kirche der Nation verpflichtet[361].

Am 28.12.1920 verstaatlichte die sowjetische Regierung alle Kultureinrichtungen. Es kam zu Einschränkungen der Kirchenfreiheit und ihrer Privilegien. Am 31.12.1920 folgte das Verbot religiöser Gegenstände und Messen in den Schulen. Im Gegensatz zum georgischen und russischen Kirchenführer setzte das damalige Oberhaupt der armenischen Kirche, Georg der V., diese Maßnahmen der Sowjetunion nicht um. In den 1920-er Jahren kam es zu intensiver atheistischer Propaganda in Yerevan, in manchen Städten wurden armenische Kirchen geschlossen, zwischen 1936 und 1939 wurden auch zahlreiche Kirchen zerstört. Die Verfolgung der Gläubigen war in der Stalin-Ära keine Seltenheit. Ab September 1943 kam es zu Auflockerungen, die armenische Gemeinde leidet jedoch noch immer darunter. Sehr viele Armenier haben ihr Land verlassen, heutzutage leben circa zwei Millionen Armenier im Ausland.

---

[357] Ebd., S. 180-181.
[358] Ebd., S. 184.
[359] Ebd., S. 183.
[360] Tessa Hofmann: Armenien und Georgien; zwischen Ararat und Kaukasus, Mondo Verlag, S. 61.
[361] Ebd., S. 61.

5.5.5 Politische Lage

In Armenien ist die Lage etwas anders als in Georgien und Aserbaidschan. Da die Beziehungen zu Aserbaidschan sehr angespannt sind und der schwelende Konflikt jederzeit aufflammen kann, sind die Grenzen zur Türkei wegen dieser Krise blockiert. Georgien pflegt gute Beziehungen mit den Nachbarländern, während die Beziehungen zu den GUS-Staaten eher abgekühlt sind. Deshalb ist der Handel über das Schwarze Meer erschwert. Aserbaidschan nimmt es übel, wenn Georgien zu freigiebig mit diesem Zugang verfährt. So bleiben die Armenier in dieser Region isoliert.

Natürlich sind sie bestrebt, Verbündete zu gewinnen. Armenien blieb mit Russland in engem Kontakt.[362] „Auch der Iran ist ein strategischer Partner der Armenier. Der Iran unterstützt sie, weil 30 Millionen Aserbaidschaner im Nord-Iran leben und man argwöhnt, dass diese nach Unabhängigkeit streben. Sie werden sogar direkt finanziell unterstützt.“[363]

Armenien ist sonst aber ganz isoliert und steht auch wirtschaftlich nicht gut da. Es muss unbedingt und möglichst rasch seine internationalen Beziehungen und die Beziehungen zu den Nachbarländern verbessern. Das wäre für die Verfolgung der eigenen Interessen essenziell. Durch ihren Erdöl-Export können die Aserbaidschaner ihre militärische Überlegenheit ausbauen. Damit kann sich die Lage um Berg-Karabach zuspitzen, was zu einer neuen Eskalation führen könnte. Auch das Ressentiment gegen die Türkei kann den Armeniern in der internationalen Arena nur schaden. Doch die türkischen Politiker sollten ihren armenischen Kollegen ebenfalls entgegenkommen. Davon würde in erster Linie die armenische Bevölkerung profitieren. In weiterer Sicht würde jedoch der ganze Südkaukasus gewinnen.[364]

Am Montag, den 18.02.2013, kam es bei den Präsidentenwahlen in Armenien mit 56 % der Stimmen zu einem klaren Sieg für Serge Sarkassian. Das ist dann seine zweite Amtszeit als Staatschef. Aber die Wahl war von Unklarheiten und dem Vorwurf des Stimmenfangs überschattet. So soll der wichtigste Oppositionsführer gar nicht kandidiert haben. Nach Aussagen der OSZE-Beobachter hat die „Apathie und der Mangel an Vertrauen unter den Wählern“ zum Wahlausgang beigetragen. Nach den Präsidenten-Wahlen im Februar 2008 ließ Sarkassian zehn Oppositionelle auf offener Straße erschießen. Er war Kommandeur im

[362] Vgl. Metin Usta Kafkaslarda Güc Dengesi ve Türkiye, Gürcistan, Azerbaycan Demiryolu, Istanbul Bilge Üniversitesi; Siyaset Bilimi Bölümü. Stand 03.04.2013, S. 3.
[363] Ali Dayi, Reportage: Ö1, Argentinier Straße. 05.06. 2013
[364] Vgl. Metin Usta,. Stand 03.04.2013, S. 3.

Berg-Karabach-Krieg gegen die Aserbaidschaner. Der Oppositionskandidat Raffi Hovannisian ist gebürtiger Amerikaner und hat einen US-Pass. Im Gegensatz zu Sarkassian ist er Jurist und Historiker und wollte die Wahlen anfechten. Raffi Hovannisian verfolgt wie die anderen Vertreter der armenischen Diaspora eine unnachgiebige Haltung in den Verhandlungen um die armenische Enklave Berg-Karabach.[365] Hauptstadt war vom 14. bis zum 19. Jahrhundert Jerewan. Die Verwaltung erfolgte durch Aserbaidschaner. Eine ausführliche Tabelle befindet im Anhang 1.

5.6 Georgien

5.6.1 Überblick

„Staatsname:	Republik Georgien (Sakartwelos Respubliki)
Fläche:	69.700 km^2
Hauptstadt:	Tiflis.
Einwohnerzahl:	4,615 Millionen (2009).
Bevölkerungswachstum:	2005: -1 %.
Netto-Migrationsrate 2009:	-4,3 % per 1.000 Einw. (geschätzt).
Ethnien/ethnische Gruppen:	Georgier 83,8 %, Aseris 6,5 %, Armenier 5,7 %, Russen 1,5 %, Osseten 0,9 %, andere ca. 1,5 % (Zensus 2002).
Amtssprache:	Georgisch
Religionszugehörigkeit:	83 % Georgisch-Orthodoxe, 9,5 % Muslime, 5,5 % Armenisch-Apostolische, rund 2 % Katholiken; Protestanten, Juden
Währung:	Lari (GEL)
BIP (pro Einw.) 2005:	1.320 USD“[366]

5.6.2 Geografie

Georgien umfasst 69.700 km². Das Land ist zwischen 32 und 180 km breit[367]. Es liegt zwischen Kaspischem Meer und Schwarzem Meer und grenzt an Aserbaidschan, Arme-

[365] Bernath Markus: Rebellion und Apathie bei Armenienwahl, Der Standard, 20.02.2013, S. 4.
[366] Marie-Carin v.Gumppenberg, Udo Steinbach (Hrsg.) Der Kaukasus, S.32

nien, Russland und die Türkei. Die Grenze zwischen Russland und Georgien ist 1.500 km lang und reicht vom Schwarzen Meer bis zum Kaspischen Meer. Die nicht von der georgischen Regierung kontrollierten Gebiete Abchasien und Süd-Ossetien grenzen an Russland[368]. 80 Prozent des Territoriums bestehen aus Gebirgen und Hochebenen. Ein Fünftel des Landes ist mit Gebirgen bedeckt, die über 2000 m hoch sind. Die höchsten Berge sind der Kasbek im Zentral-Kaukasus und der Schchara, beide über 5000 m hoch[369]. Das Kaukasus-Gebirge bzw. der kleine Kaukasus bildet im Süden die Grenze zwischen Armenien und Aserbaidschan und das Schwarze Meer bildet eine natürliche Grenze zur Türkei.

Zahlreiche Flüsse durchziehen Georgien, die meisten fließen nur eine kurze Strecke, bevor sie in andere münden oder in unterirdischen Felsspalten verschwinden. Zu den längeren gehören Rioni, Mtkwari, Alasani und Enguri[370]. Im Süden liegt die autonome Republik Adscharien zwischen der Türkei im Süden und dem Schwarzen Meer im Westen[371].

Aufgrund seiner geografischen Lage war Georgien ständigen Invasionen aus dem nördlichen Kaukasus ausgesetzt, war deswegen aber auch mit den benachbarten Kaukasus-Völkern in ständigem Kontakt, ein kultureller und sozialer Austausch war unvermeidbar.[372]

5.6.3 Geschichte

5.6.3.1 Erste Anfänge

Auf dem Gebiet des heutigen Georgiens hatten schon Römer und später dann Perser ihre Niederlassungen. Der erste bekannte König war Parnawas, um 300 vor Christus. Die Könige waren persisch beeinflusst[373].

Die Gründung des georgischen Großreiches erfolgte durch die Bagratiden, ein altes Adelsgeschlecht. Leo II. erklärte die Unabhängigkeit von Ost-Georgien und wurde 746 König von Abchasien. Seine Familie lässt sich bis ins 19. Jahrhundert nachweisen. Ab dem 11. Jahrhundert begann die Blütezeit der türkischen Seldschuken im heutigen Georgien. Die

---

[367] Tessa Hoffmann, Armenien – Georgien – zwischen Ararat und Kaukasus, S. 204.
[368] Thea Kvastiani, Vadim Spotanski, Andreas Sternfeld: Georgien unterwegs zwischen Kaukasus und Schwarzem Meer, Trescher Verlag, Berlin 2012, S. 20.
[369] Ebd., S. 21.
[370] Ebd., S. 22.
[371] Fried Nielsen: Wind, der weht, Georgien im Wandel, Societäts-Verlag, Frankfurt 2000, S. 167.
[372] Vahram Soghomonyan: Europäische Integration und Hegemonie im Südkaukasus. Armenien, Aserbaidschan und Georgien auf dem Weg nach Europa, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden Baden 2007, S. 21.
[373] Ebd., S. 210.

Seldschuken gewannen an Macht in Transkaukasien und nützten diese, um Strukturen zu verändern und einen Teil von Georgien zu besetzen. Die Georgier verloren jedoch weniger Land an die türkischen Seldschuken als die Armenier. Dawit IV. (1089-1125) gelang es, das türkische Joch wieder abzuwerfen und sich von den Seldschuken zu befreien[374].

5.6.3.2 Blütezeit

Ein richtiger Aufschwung gelang Georgien 1125 nach dem erfolgreichen Dingori-Krieg gegen die Türken. Groß-Georgien reichte damals von der Schwarzmeerküste bis zum Kaspischen Meer. Georgien erlebte in der Ära von Dawit IV. eine Blütezeit. Nach seinem Tod dauerte die Blütezeit in Georgien noch drei Generationen an: bei seinem Nachfolger Demetre (1125-1156), dessen Nachfolger Georgi III (1156-1184) und dann zum Schluss bei seiner Urenkelin Tamaris (1184-1213). Die Urenkelin führt Georgien in ein „goldenes Zeitalter", sie setzte die Gewinne an Land fort[375]. Sie nahm die Enklaven von Byzanz mit dem damaligen Trapesund und Kerasund sowie sogar einige Teile von Persien ein. Beinahe der ganze Transkaukasus lag damit in den Händen von Georgien. Das Reich erreichte damit seine größte Ausdehnung: von der Schwarzmeerküste bis zum Kaspischen Meer. Nach ihrem Tod geht das goldene Zeitalter im mittelalterlichen Georgien zu Ende.

5.6.3.3 Niedergang

Königin Russudan konnte das Reich nicht mehr gegen die Mongolen und die Choresm (Harezm) Schach Dschalal-ad-din schützen. Diese zwei von Osten kommenden Völker vernichteten das Reich nach und nach zur Gänze. Innerhalb von 100 Jahren war der Reichtum verloren, Georgien musste den Mongolen Tribute zahlen[376]. Um 1500 hatte sich Georgien in drei Fürstentümer aufgeteilt: Imeretien, Kartlien und Kachetien. Generell wurde ganz Transkaukasien Schauplatz der Kämpfe zwischen Persern und Osmanen. Beide Nationen hatten Interesse an Georgien. Die Osmanen besetzten und islamisierten Imeretien, die Perser erobern Kartlien und Kachetien[377].

Irakli II., ein genialer Feldherr, schloss 1783 ein Schutz-Abkommen mit dem nördlichen Nachbarland Russland. Georgien verpflichtete sich, im Kriegsfall dem russischen Zaren Hilfe zu leisten, im Gegenzug sollte dieser Georgien vor seinen Angreifern schützen. Doch

[374] Ebd., S. 213.
[375] Ebd., S. 214.
[376] Ebd., S. 217.
[377] Ebd., S. 218.

während des Krieges gegen den Iran wartete Georgien vergeblich auf die russische Hilfe. Kurz darauf begann die russische Annexion von Georgien[378].

Nach der Oktoberrevolution 1917 bildeten Georgien, Armenien und Aserbaidschan ein gemeinsames Kommissariat. Dieses transkaukasische Kommissariat, d. h. der Landtag, hatte seinen Sitz bereits in Tbilisi. Tonangebend waren die georgischen Menschewiki. Am 21. April 1918 erklärten alle drei Staaten ihre Unabhängigkeit von Russland.

1919 fanden in Georgien die ersten offiziellen Wahlen statt, die von den Menschewiki gewonnen wurden. Sie führten einige Neuerungen ein, darunter auch Verstaatlichungen. Sie errichteten aber auch Gymnasien und Universitäten und brachten sogar eine Landreform zustande. Am 27.8.1918 unterzeichnete Russland in Berlin seinen Verzicht auf Georgien, die Ratifikation dieses Vertrages erfolgte dann am 7.5.1920. Am 27.1.1921 trat die Republik Georgien dem Völkerbund bei.

Trotzdem marschierte die rote Armee am 11.2.1921 in Georgien ein. Wieder begannen Deportationen kritischer Funktionäre und Intellektueller. Die, die konnten, flüchteten ins Ausland, ins Exil. Damit begann die Russifizierungs-Politik[379].

5.6.4 Religion

Vor dem Christentum glaubten die Georgier an die Natur, an Stammesgottheiten oder an die Himmelskörper Sonne, Mond sowie die fünf Planeten[380].

Im Jahr 337 wurde das Christentum zur Staatsreligion. Kaiser Konstantin I. von Byzanz wurde gebeten, Missionare zu schicken. Die Anfänge des Christentums in Georgien waren schwierig, weil die bodenständigen Glaubensvorstellungen und iranisch-masdaistische Vorstellungen mehr Anhänger hatten als das Christentum. Die ostgeorgischen Bischöfe nahmen bis Mitte des 5. Jh. an ostsyrischen Synoden teil. Der Iran unterstützte als Gegengewicht zu Byzanz die syrischen Christen[381].

König Wachtang I. (446-499) gelang es, eine Orientierung seiner Nachbarn, besonders der Armenier, am syrisch-katholischen Patriarchat von Antiochia zu erreichen. Mit ihm gelang es dem Christentum auch, in Georgien Fuß zu fassen. Am Anfang waren die Kirchen von Armenien und Georgien verbunden. Im Jahr 609, unter dem georgischen Katholikos Kwi-

[378] Ebd., S. 220.
[379] Ebd., S. 221-222.
[380] Tessa Hoffmann, Zwischen Ararat und Kaukasus, S. 228.
[381] Ebd., S. 229.

rion I., zerbrach diese Einigung durch die georgische Annahme der Beschlüsse von Chalcedon (451). Damit etablierte sich die byzantinische Kirche in Georgien und die armenische Kirche blieb auch nach der syrisch-orthodoxen Einigung unter Einfluss der Perser[382].

Von der georgischen Kirche spalteten sich 1390 die westgeorgischen Katholiken ab. Die innere Zwietracht schwächte Georgien im 15. Jahrhundert. Etliche Adelige nahmen den islamischen Glauben an. Manche aus Überzeugung, manche aber auch nur, um weniger Steuern zahlen zu müssen oder um sich an der Herrschaft zu halten. Zu dieser Zeit hielten zwei Katholiken-Patriarchen, in Mzcheta und in Tbilisi, die nationale Identität der orthodoxen Christen am Leben[383].

Russland hob 1811 das ostgeorgische Katholiken-Patriarchat auf und ersetzte es durch ein Exarchat, das mit Russen besetzt wurde. Georgisch wurde als Liturgiesprache aufgehoben und durch Altbulgarisch ersetzt. Veränderungen der religiösen Grundstruktur, die sowohl Mongolen als auch Türken nicht einmal versucht hatten, gelangen den Russen mit dieser Vorschrift.

Ab 1917 war das georgische Episkopat unabhängig. Seine Autokephalie wurde vom Moskauer Patriarch im Jahr 1943 anerkannt. Die georgische Kirche gehört seit 1962 dem Weltkirchenrat an. Sie besitzt 15 Bistümer, die alle besetzt sind. Auch in Paris gibt eine kleine georgische Auslandsgemeinde. Allgemein gesehen hat die georgische Kirche einen nationalen Charakter[384].

5.6.5 Politische Lage

Russland versuchte, die ehemaligen Staaten der Sowjetunion wieder unter einem Schirm zu vereinen, in der GUS, der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten. Neben Armenien und Aserbaidschan war auch Georgien dabei. Wegen des Südossetien-Konflikts und des Kriegs mit Russland trat Georgien am 18.8.2009 aus der GUS aus. Es begann eine enge wirtschaftlich-politische Beziehung mit den USA, der Türkei und Aserbaidschan.[385] In Georgien und Aserbaidschan sind der Demokratisierung-Prozess und die freie Marktwirtschaft noch nicht so weit fortgeschritten wie in der Türkei. Deswegen ist die Türkei für die beiden Kaukasus-Länder ein Vorbild. Am Anfang war das ein Verhältnis wie zum „großer Bruder“, aber im Laufe der Entwicklung wurde daraus eine strategische Partnerschaft.

[382] Ebd., S. 230.
[383] Ebd., S. 231.
[384] Tessa Hoffmann, Armenien – Georgien – zwischen Ararat und Kaukasus, S. 232.
[385] Metin Usta Stand 03.04.2013, S. 1.

Der damalige Staatschef der Türkischen Republik, Süleyman Demirel, in seiner Rede am 25. August 1995: Erdöl und Erdgas wird von unserer Seite so betrachtet, dass sich unsere Bruder-Staaten mit ihren Bodenschätzen im Westen etablieren können. Danach sprach Staatssekretär Necmettin Cevheri von Brüderlichkeit und davon, dass er dafür die Verantwortung übernehmen werde, die Bodenschätze über das eigene Land zu transportieren. Für gute Beziehungen sei die Brüderlichkeit wichtig.[386]

„Am 29.09.2012 war Wahltag in Georgien, ein neues Parlament wurde gewählt.[387] Der Milliardär Bidzina Iwanischwili versprach goldene Zeiten und stürzte mit seiner Bewegung „Georgischer Traum" den Präsidenten Micheil Saakaschwili."[388] Die Partei von Saakaschwili, United National Movement (UNM), war im Jahr 2004 durch die Fusion der Trägerparteien der Rosenrevolution, „Nationale Bewegung" und „Vereinte Demokraten", gegründet worden.

„Bei den nach der Rosenrevolution und dem Rücktritt von Shevardnadze vorgezogenen außerordentlichen Präsidentschaftswahlen siegte der Kandidat der UNM, Micheil Saakaschwili, mit 97 % der Stimmen. Die Wahlbeteiligung war mit 1.963.556 Wählern bei 2.231.986 Wahlberechtigten hoch. Bei den ebenfalls 2004 durchgeführten parlamentarischen Neuwahlen bekam der Block der UNM-Demokraten 66,2 % der Stimmen und konnte somit 135 Sitze im Parlament mit eigenen Kandidaten besetzen, während die Opposition nur über 15 Sitze verfügte. Saakaschwili war seit der Rosenrevolution 2003 in Georgien an der Macht. Seit 2004 regierte er mit seiner Partei UNM (Vereinte Nationale Bewegung)."[389]

Die erste wichtige Aktion der neuen Regierung in Richtung EU war ein Rahmenabkommen zwischen Österreich und Georgien. Dies wurde in Wien vom georgischen Vizeaußenminister David Zalkaliani und vom Außenamts-Staatssekretär Reinhold Lopatka unterzeichnet und beinhaltete Land- und Forstwirtschaft und eine gute Zusammenarbeit zwischen den Ländern. Solche Abkommen wirken sich positiv auf die innenpolitischen Verhältnisse in Georgien aus.

Der Milliardär und neue Regierungschef wollte mit seiner Mehrheit die Verfassung ändern. Nach der geltenden Verfassung hatte der Präsident das Recht, Gesetze ohne Zustimmung

[386] Metin Usta, Stand 03.04.2013, S. 2.
[387] http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/wahl-in-georgien-das-dorf-der-traeumer-11908684.html Stand 21.02.2013.
[388] Ebd. S.2
[389] http://www.kas.de/wf/doc/kas_32191-1522-1-30.pdf?120926120356. Stand 21.02.2013.

des Parlaments abzuschaffen. Das ist natürlich undemokratisch und gehört geändert. Die Wahlentscheidung war klar, das Volk stimmte dafür, dass das Land vollwertiges Mitglied der euro-atlantischen Gemeinschaft wird. Das schließt gute Beziehungen zu Russland nicht aus.

Der Vizeaußenminister wollte das Assoziierungs- und Freihandelsabkommen mit der EU bald abschließen. Russland erleichterte die Visapflicht gegenüber Georgien.[390] Nach der Ukraine, Kirgisistan und dem Libanon kam zum Schluss Georgien dran. Von der Orangenen Revolution waren alle betroffen, wenn sie in Georgien auch Rosenrevolution hieß. So konnte Micheil Saakaschwili Beitrittswünsche Georgiens zur EU nicht akzeptieren. Die Rosenrevolution war eine von den Amerikanern geplante Aktion. Das wussten die Russen natürlich und versuchten, Georgien machtpolitisch vom Süden her einzukreisen.[391]

Bei den neuesten Wahlen in Georgien gewann Ex-Wissenschaftsminister Georgiy Marvelashvili mit 62 %. Damit war die Ära von Micheil Saakaschwili beendet. In diesem Zeitraum waren die Beziehungen zu Russland sehr eingeschränkt, bis zum Kriegsbeginn 2003. Margvelashvili hat am 17. November sein Amt übernommen.[392] Bei seinem Besuch in Wien sagte der georgische Europaminister Ateksi Petriashville, sein Land strebe danach, bis Ende dieser Dekade für eine EU-Mitgliedschaft bereit zu sein.[393] Kürzlich, am 27. Juni 2014, haben Georgien und die EU ein Assoziierungsabkommen unterzeichnet.[394]

5.6.6 Georgien-Kriege

Nach Perestroika und Glasnost wollten auch die im heutigen Georgien befindlichen autonomen Gebiete Abchasien und Süd-Ossetien unabhängig werden. Die gegenwärtigen Auseinandersetzungen zeigen, dass die Unruheregion Nordkaukasus weiterhin von gewaltsamen Konflikten erschüttert wird, auch von solchen zwischen Russland und Georgien. Alle diese Krisenherde haben ihre Wurzeln in der Zeit des Stalinismus.[395]

Stalin kam in Georgien (Gori) zur Welt. Gori ist 75 km von Tiflis entfernt, der Hauptstadt Georgiens. Gori war schon damals eine schöne Stadt. Den fischreichen Gebirgsfluss durch Gori findet man sogar in der türkischen Literatur. Dort heißt er Korallenwasser oder Per-

[390] Josef Kirchengast: Georgien auf EU-Kurs; Vizeaußenminister: West-Orientierung unumkehrbar. Der Standard, International, 13.03.2013, S. 4.
[391] Vgl. Banu Avar, Gül Devrimi´nin ardindan Tiflis, S. 186.
[392] http://www.yg.yenicaggazetesi.com.tr/habergoster.php?haber=90492: Stand 29.10.2013.
[393] Kronen Zeitung, Österreich, 31.01.2014, S. 25.
[394] Kurier: Drei Ex-Sowjetrepubliken rücken näher an die EU. 28. Juni 2014, S. 4.
[395] Stefan Creuzberger: Stalin, Machtpolitiker und Ideologe, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2009, S. 11.

lenbach. Die Stadt hatte damals nur 5.000 Einwohner. Die Hälfte der Bewohner waren Armenier, hauptsächlich Handwerker und Geschäftsleute.[396]

Wenn man über Georgien schreibt, müsste man zuerst über Stalin schreiben. Wie schon im 5.3. über Russland erwähnt, übernahm Josef Stalin nach dem Tod von Lenin am 21.1.1924 die Macht in Moskau und ließ seinen Rivalen Trotzki einsperren[397].

Am 8. August 1945 trat Stalin in den Krieg gegen Japan ein. Auf der anderen Seite versuchte Stalin, in den nicht-sowjetischen Staaten Unruhe zu stiften. Damit wollte er die kommunistische Weltanschauung in die jeweiligen Länder exportieren. Sogar Briten und Amerikaner waren damit einverstanden, dass die Russen einen Teil Deutschlands besetzten. Er ließ innerhalb von zwölf Jahren alle seine politischen Gegner in inszenierten Gerichtsverfahren eliminieren. Unter Stalin wurden Millionen inhaftiert oder erschossen. Als Grund seiner Tyrannei nannte er die Notwendigkeit einer raschen Industrialisierung, die „Russland zum Überleben braucht".[398]

Auch in der Stalin-Ära arbeiteten die russische Wissenschaft und die russische Technologie fast nur für die Rüstungsindustrie. Die enormen Ausgaben für die Rüstung führten das Land schließlich in den Ruin, wobei auch die Weltraum-„Satelliten" und Raketen große Löcher in das Budget rissen.[399] Stalins Ziel war es, den Sozialismus im ganzen Land zu verwirklichen. Sein Rivale L. Trotzki hätte ihn gern auch auf andere Länder ausgeweitet. Seine Ideologie wollte Stalin nicht aufgeben und setzte sie sowohl im Westen als auch im Osten um.[400]

Stalins Regime basierte auf Angst, die durch willkürliche Verhaftungen geschürt wurde.[401] Wer eine abweichende Meinung vertrat, hatte gute Chancen, in der Psychiatrie zu landen. Sehr viele Dissidenten wurden verhaftet, unter anderem Alexander Solschenizyn und der Wasserstoffbomben-Entwickler Andrej Sacharow.[402]

Gleich nach der Unabhängigkeit, am 16. Dezember 1991, also noch vor dem Ende der Sowjetunion, wurde Georgien von der Türkischen Republik anerkannt. Die Türkei war da-

---

396 Boris Souvarine: Stalin, Anmerkungen zur Geschichte des Bolschewismus, Bernard und Graefe Verlag, München 1980, S. 28.
397 Georg Markus: Schlagzeilen, die Österreich bewegten. Neue Kronen Zeitung. Das Jahrhundert der „Kronen Zeitung", S. 56.
398 Norman Friedman: Der Kalte Krieg 1945-1991, Bucher Verlag, München 2006, S. 5.
399 Ebd., S. 3.
400 Ebd., S. 3.
401 Ebd., S. 46.
402 Ebd., S. 47.

mit einer der ersten Staaten, die Georgien anerkannt haben. Aber die Beziehungen der beiden Staaten blieben auf bescheidenem Niveau. Georgien wurde z. B. von der Türkei zur BSEC (Black Sea Economic Cooperation) eingeladen. Während der Sezessionskriege in Abchasien und Südossetien trat die Türkei als Vermittler auf, wollte aber nicht direkt in die Konflikte hineingezogen werden.[403] Der Krieg gegen Georgien um die abtrünnigen Gebiete Südossetien und Abchasien forderte 850 Tote. Besonders die russische Führung betrachtet diese Gebiete als zu ihrer Einflusssphäre gehörend. Das nennen die Russen „nahes Ausland“[404].

5.6.6.1 Der Kampf um Südossetien

„*In der Antike waren die Olympischen Spiele eine Zeit des Friedens, in der alle Waffen ruhten. Im August 2008 schien die Zeit für Georgiens Präsident Saakaschwili und Russlands Premierminister Putin hingegen reif, die abtrünnige Region Südossetien zurückzuerobern bzw. Russland definitiv einzuverleiben. Saakaschwili reagierte auf russische Provokationen,* „[405] er korrigierte seine falsche Einschätzung der Lage nicht. Am 10. August 2008 begannen die georgischen Truppen mit dem Abzug aus Südossetien. Nach dieser Niederlage Georgiens war Russland nun zu Verhandlungen bereit, nachdem[406] „*es zuvor zivile Ziele im Hinterland von Georgien angegriffen hatte, um den Kampfgeist des demokratischen Georgien zu zerstören.“*[407]

Die deutsche Bundeskanzlerin Merkel besuchte Georgien und traf Micheil Saakaschwili, der mit ihr über den Wiederaufbau seines Landes sprach. Es ging um neue Straßen, neue Eisenbahnlinien, neue Fabriken. „Die EU hat hier eine Aufgabe, die sie erfüllen wird“, versprach die Kanzlerin. Außerdem wollte sie Georgien helfen, zerstörte Militäranlagen wieder aufzubauen.[408]

Ein Fünftel des Landes ist von Russland besetzt worden. Sogar die Friedhöfe sind durch einen Zaun geteilt. Die Russen wollen damit Druck auf Georgien ausüben und den NATO-Beitritt verhindern. Mehr als 300.000 Georgier sind ins Ausland geflüchtet. Diese Mauer hat dieselbe Funktion wie die damalige Berliner Mauer. Immerhin ist Georgien wirtschaft-

---

[403] Marius Calligaris: Die Türkei und der Südkaukasus, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, 4/2012, Wien August 2012, S. 47.
[404] Jutta Sommerbauer: Die Russen im ,,nahen Ausland“, Die Presse, S. 2.
[405] http://www.cosmopolis.ch/politik/110/krieg_in_georgien_d0000110.htm Stand: 26.05.2017
[406] Ebd. Stand: 26.05.2017
[407] http://www.cosmopolis.ch/politik/110/krieg_in_georgien_d0000110.htm
[408] http://www.focus.de/politik/ausland/kaukasus/tid-11514/georgien-merkel-zwischen-krieg-und-frieden_aid_325677.html

lich bis zu 80 % von Russland abhängig. Wenn die Russen das Embargo nicht aufheben, wird das sehr schlimme Auswirkungen auf die Wirtschaftslage haben. Auch die politischen Beziehungen zu den anderen Nachbarländern sind prekär.

Sobald ein Land der Europäischen Union beitreten möchte, sind sofort russische Drohungen und wirtschaftliche Sanktionen da. So hat Russland ein Importverbot für litauische Milch, polnisches Geflügel und Wein aus Moldawien erlassen. Und wegen der Annäherung der Ukraine an die EU ist ihr Export nach Russland ins Stocken geraten bzw. ganz gestoppt worden.[409] Südossetien hat sich nach dem Krieg von Georgien abgespalten. Die Verwaltungsgrenze, die sich über das Hügelland zieht, war durchlässig. Aber nach dem Krieg im August 2008 hat sich die Lage zwischen Tiflis und der südossetischen Regierung in Zchinwali sehr verschärft. Dabei kamen 440 Menschen ums Leben.

Russland anerkannte das 3.900 km² große Land als unabhängigen Staat. Die Bevölkerung erhielt russische Reisepässe. Und zwischen Südossetien und Georgien wurde eine Stacheldrahtbarriere verlegt. Wenn man durch den Zaun schlüpft, kostet das 6.000 Rubel, umgerechnet 140 Euro. Das entspricht zwei Monatszahlungen einer durchschnittlichen Pension.

5.6.6.2 Osseten

„Der Kaukasus ist ein ethnischer Flickenteppich, eine Vielvölkerregion mit zahlreichen Minderheiten.“ Das Gebiet ist strategisch sehr wichtig. Hier befinden sich die wichtigsten Pässe, die über das Gebirge führen.

In der Mitte des Hohen Kaukasus und auf beiden Seiten des Kammes leben die Osseten. Die Osseten sind Mitglieder eines von den Hunnen unterworfenen iranischen Nomadenstamms. Einige zogen mit den Hunnen mit, einige schlossen sich den Westgoten an. Der Rest ist zurückgeblieben. Sie leben zwischen Don und Kaukasus. Auch bezüglich Religion sind sie ein geteiltes Volk. Ein Teil gehört zu den orthodoxen Christen, der andere Teil ist zum Islam übergetreten. Sie sprechen ossetisch, eine iranische Sprache[410].

Politisch gesehen leben die Osseten zum größten Teil *„in Nordossetien, einer russischen Republik. Dort stellen sie nach der Volkszählung von 2002 mit 445.310 Personen rund 63 % der Bevölkerung. Rund 23 % Russen, aber lediglich 1,5 % Georgier leben in Nordossetien. Südossetien gehört rechtlich zu Georgien.*

[409] Kurt Seinitz: Russlands neue „Berliner Mauer“, Kronen Zeitung, „Krone Lokalaugenschein“, 26.10.2013, S. 6-7.
[410] Eberhard Beckherrn, Alexej Dubatow: Öl im kaukasischen Feuer, Bouvier Verlag, Bonn 1997, S. 31.

„Beim Zerfall der Sowjetunion kam es zu einem Krieg Südossetiens gegen Georgien. Mithilfe Russlands gelang es Südossetien, sich de facto abzuspalten und sich für unabhängig zu erklären. Doch wird diese Eigenständigkeit von keinem Staat anerkannt. Dennoch ist völkerrechtlich die effektive Kontrolle über ein Territorium relevant.“[411]

„Georgiens Präsident Saakaschwili schien es an der Zeit, die Kontrolle zurückzugewinnen. Als Premierminister Putin bei den Olympischen Spielen in Peking weilte, schien ihm wohl der Zeitpunkt gekommen, dem Einmarsch russischer Truppen zuvorzukommen, welcher de facto die Unabhängigkeit zementieren würde. Damit fiel er auf Russlands Provokation herein. Südossetien hat für Georgien keine historische Bedeutung, wie dies der Kosovo – insbesondere das Amselfeld – für Serbien hat. Einzig strategische Gründe sprachen für einen Krieg um Südossetien, das tief in das Zentrum Georgiens hineinreicht und so das Land Russland gegenüber noch verwundbarer macht.

Doch das kleine Georgien kann sich keinen Krieg mit dem übermächtigen Russland leisten. Was soll Georgien mit einer Minderheit machen, die sich in einem Referendum von 1992 mit über 90 % für die Abspaltung von Georgien und den Anschluss an das nordossetische Russland ausgesprochen hat? 1989 lebten rund 65.000 Osseten in Südossetien und machten damit rund zwei Drittel der Gesamtbevölkerung aus. Im August 2012 besaßen der Südosseten einen russischen Pass“.[412] Am 7. April 2013 annektierten die Russen wieder Teile von Nordossetien. Sie begründeten das damit, dass die Osseten sie angegriffen hätten – sie hätten sich nur verteidigt.

Von der Stadt Mosdok aus setzten sie ihre Artillerie ein. Bei der Militäroperation kamen drei ingusische Soldaten ums Leben. Die Nordosseten streben nach einem islamischen Staat, was bei den Russen immer schon auf Widerstand stieß.[413] Hingegen betonte der russische Außenminister Sergey Lavrov: Wir sind bereit zu einer guten Nachbarschaft mit Georgien. Russland ist für eine gute wirtschaftliche und soziale Zusammenarbeit, aber wir werden die neuen unabhängigen Staaten Ossetien und Abchasien nicht im Stich lassen, weil wir die Entstehung dieser Staaten unterstützt haben.[414]

---

[411] Ebd. http://www.cosmopolis.ch/politik/110/krieg_in_georgien_d0000110.htm Stand: 26.05.2017
[412] http://www.cosmopolis.ch/politik/110/krieg_in_georgien_d0000110.htm. Stand: 26.05.2017
[413] Milli Gazete, Dis Haber, Rusya Kuzey Osetya´ya girdi, 9. April 2013, S. 6.
[414] Vgl. http://ajanskafkas.com/haber,28837,lavrov_guney_osetya_ve_abhazyaya_ihanet_etmeyiz.htm Stand: 05.11.2013.

5.6.6.3 Der Krieg um Abchasien

Abchasien liegt im Nordosten der Schwarzmeerküste. Die Abchasen hatten ab dem 11. Jahrhundert ein Königreich, das aber im 15. Jahrhundert zugrunde ging. Eine Verwandtschaft mit Georgiern haben sie nicht. In Sprache und Kultur sind die Abchasen mehr mit Kabardinen und Adigier-Völkern verwandt. Weil sie nahe der Schwarzmeerküste lebten, hatten sie mit Genua Beziehungen aufgebaut, zwischen dem 13. und 15. Jahrhundert hatten sie hier sogar Kolonien.[415] Ab dem 15. Jahrhundert begannen die Unabhängigkeitskriege und sie lösten sich von Genowianern. Es ist die Zeit der Iraner und der Türkenkriege hier in diesen Regionen.

Bis in das 19. Jahrhundert lebten sie unter osmanischer Herrschaft. Durch die russischen Invasionen im Kaukasus gerieten auch die Abchasen 1810 völlig unter russische Herrschaft. Die Folgen sind heute noch zu bemerken: Im Vergleich zu anderen Ländern im Kaukasus ist der Anteil der russischen Bevölkerung in Abchasien größer. Er beträgt 9 %. Und Russisch ist als Amtssprache anerkannt. In Südossetien beträgt der russische Bevölkerungsanteil nur 2 %.[416] Die systematische Vernichtung durch die Russen ließ die Abchasen ins Osmanische Territorium ausweichen.[417]

Auch während der Gründung der Sowjetunion waren die Abchasen unabhängig. 1931 gliederte Stalin das Gebiet Georgien als autonome Republik an.

„Bei der letzten sowjetischen Volkszählung von 1989 lebten noch rund 500.000 Menschen in Abchasien, darunter 48 % Georgier und 17 % Abchasen. Im Sezessionskrieg beim Zerfall der Sowjetunion wurden um die 250.000 Menschen aus der autonomen Republik Abchasien vertrieben. Die meisten der Vertriebenen (200.000) waren Georgier. Nach einer temporären Rückkehr einiger Flüchtlinge kam es 1998 zu einer erneuten Vertreibung von rund 40.000 Menschen. Laut der Volkszählung von 2005 lebten damals 125.000 bzw. 45 % Abchasen, 60.000 bzw. 18,2 % Armenier und nur noch 22.000 bzw. 12,9 % Georgier in Abchasien. Die Sezession hat folglich in Abchasien zu einer ethnischen Säuberung geführt, deren Opfer hauptsächlich Georgier waren.“[418]

Nach dem Zerfall der Sowjetunion versuchten die Abchasen noch einmal, unabhängig zu werden, und begannen einen Unabhängigkeitskrieg gegen die Georgier, den sie gewannen.

---

[415] Vgl. Vedat Gürbüz, Kafkasya 'da Siyaset, S. 271.
[416] Andre Ballin: Thema: Ukraine-Krise. Russische Bevölkerung als historisches Erbe, Der Standard, 18.03.2014, S. 2.
[417] Vedat Gürbüz, Kafkasya 'da Siyaset, S. 272.
[418] http://www.cosmopolis.ch/politik/110/krieg_in_georgien_d0000110.htm Stand: 26.05.2017

Aber sie wurden weder von der EU noch von der UNO anerkannt. Später, im August 2008, wurde Abchasien von den Russen anerkannt[419]. Somit waren Georgier und Abchasen auf einmal Feinde[420].

„Russland führte im August 2008 in Georgien einen Zweifrontenkrieg. Neben Südossetien ging es auch um Abchasien. Viele Abchasen wurden ins Exil getrieben bzw. zwangsumgesiedelt. Damals stellten die Abchasen noch 98 % der örtlichen Bevölkerung. Heute leben mit rund 450.000 die meisten Abchasen in der Türkei. Die in Georgien lebenden Abchasen lehnen sich an Russland an. Die Mehrheit hat denn auch die russische Staatsbürgerschaft angenommen. Das Abchasische gehört übrigens zur westkaukasischen Sprachfamilie.“[421]

In der Türkei ist die abchasische Diaspora sehr stark. Die Abchasen sind nach der russischen Invasion im 19. Jahrhundert in das Osmanische Reich eingewandert. Heute leben in der Türkei mehr Abchasen (ca. 500.000) als im eigenen Land (ca. 200.000). Die Diaspora hat in der Türkei einen besonderen Einfluss. Auch bei der Spaltung von Georgien spielte die Lobby in Istanbul eine große Rolle. Ein wichtiger Faktor in dieser Hinsicht ist das Caukasus-Abchazia Committee in Istanbul; der Verein existiert in Istanbul seit 1992.[422] In den letzten Tagen herrschten Unruhen in Abchasien. Es ist die Rede von Korruption und Misswirtschaft des Regimes. Die Regierung wird von Russland unterstützt, sie ist von der Welt isoliert und ihr Budget wird bis zu 70 % von Russland alimentiert. Es ist ein Tourismusgebiet für wohlhabende Russen.[423]

[419] Vgl. Avar Banu, Bati´nin politikalari bugün de ayni: Böl ve Yut, Abhazya, Zamanin Kiyisi (Westliche Politik ist heute auch gleich „divide et impera“). Mart 2008, Yolculugu, Remzi Kitabevi, Etiler, Istanbul, November 2008, S. 169.
[420] Ebd., S. 170.
[421] http://www.cosmopolis.ch/politik/110/krieg_in_georgien_d0000110.htm Stand: 26.05.2017
[422] Marius Calligaris, S. 55.
[423] Die Presse, Neue Unruhen an den Berghängen des Kaukasus. Ausland, 31. Mai 2014, S. 4.

6 KONFLIKT VON BERG-KARABACH

Der Realismus ist die Erklärungstheorie par excellence für die Kämpfe und Konflikte im Kaukasus. An und für sich ist die Theorie sehr alt, sie bietet dennoch eine große Erklärungskraft für die Vorgänge im internationalen System. Diese Theorie kann man auf das Beispiel der Konfliktregionen im Kaukasus anwenden. Dazu sind noch ein paar Erläuterungen notwendig.

Wie ich oben erwähnt habe, geht die realistische Theorie bis zu 5. Jahrhunderte zurück. Im 13. Jahrhundert ist Machiavelli und im 15. Jahrhundert Thomas Hobbes der bekannteste Vertreter. Nach ihren Ansichten sind die Menschen im anarchistischen Naturzustand und deswegen auch unberechenbar. Dazu kommen noch Handlungen, die aufgrund des Sicherheitsdilemmas gesetzt werden. Die realistische Theorie ist für die Außenpolitik und die internationalen Beziehungen eine wichtige Theorie. Der Mensch ist auf seine Interessen orientiert. Machtstreben ist sein Grundmotiv bei allen politischen und gesellschaftlichen Handlungen. Es stellt sich hier die Frage, welche Bedingungen und welche Triebkräfte die politischen Beziehungen der Staaten beeinflussen. Die Macht ist in bilateralen Beziehungen ein Hauptakteur. Doch auch auf internationaler Ebene geht es um die Macht. Um Sicherheit zu gewinnen, benötigt der Mensch oder der Staat Macht.

Als Beispiel dafür sind Südossetien und Abchasien zu nennen. Im August 2008 marschierte die russische Armee in Georgien ein. Damit wurde ein neuer Kalter Krieg begonnen. Die beiden Sezessionskriege Südossetien und Abchasien gerieten in den Fokus der Öffentlichkeit. Die ehemaligen Konfliktgebiete der Zarenzeit wurden wieder Schauplatz von Auseinandersetzungen. Wieder flammten ethnische Ressentiments auf, Flüchtlingsprobleme und ungelöste Konflikte in Südkaukasus folgten. Die russische Willkür und militärische Präsenz destabilisierten die Region.[424].

6.1 Tschetschenien-Kriege

Alexandar S. Puschkin, russischer Nationaldichter, schrieb in seiner Schrift: Die Tschetschenen hassen uns, weil wir sie aus ihren Dörfern und aus ihren Aulas vertrieben haben.

[424] Paul Riener, Moritz Moser, Thomas Roithner (Hrs) Vergessene Kriege. Konflikte abseits der öffentlichen Aufmerksamkeit, Analysen und Perspektiven einer jungen Forschergeneration, Wien 2012, S. 16.

Und viele ihrer Sippen ausgerottet.[425] Wie Sun Tzu in seinem Werk „Kriegskunst“ schrieb, wurden die Tschetschenen mit allen Mitteln angegriffen.[426] Die Tschetschenen waren immer große Kämpfer, mutige Helden. Nach der Agonie der Sowjetunion im Jahr 1991 hatte die Kaukasusrepublik eine starke Unabhängigkeitsbewegung gebildet. Ende 1994 sandte Präsident Boris Jelzin seine Armee in den Kaukasus. Am 12. Jänner 1995 forderte die OSZE die beiden Konfliktparteien zum Waffenstillstand auf. Auch die USA kritisierte Moskau, das entgegen des Wiener KSZE-Dokuments von 1992 über „vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen“ agiert hatte. Russland hätte militärische Aktionen in den dieses Dokument betreffenden Gebieten, zu denen auch Tschetschenien gehört, 42 Tage davor anzeigen und Beobachter einladen müssen. Auch die EU kritisierte Russland wegen schwerer Menschenrechtsverletzungen und Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht in Tschetschenien (17. Januar 1995). Zum ersten Mal wurde Tschetschenien in einem UN-Forum thematisiert. Auf der 51. Genfer Menschenrechtskonferenz wurde Russland wegen Menschenrechtsverletzungen und der Anwendung militärischer Gewalt in Tschetschenien verurteilt[427].

Bis 1996 dauerte der Krieg und endete mit einem Waffenstillstand. Dann entsandte Präsident Putin seine Truppen in die Region, um ein endgültiges Resultat zu erringen. Es begann ein barbarischer Vernichtungsfeldzug, der die Hauptstadt in Schutt und Asche legte. Der Krieg in Tschetschenien wurde 2003 endgültig beendet. Nach Volkszählungen hatte Tschetschenien 1,2 Millionen Einwohner. Nach Schätzungen von NGO´s wurden am Anfang ca. 400.000 Menschen ins Exil gezwungen. 340.000 dieser tschetschenischen Flüchtlinge siedelten sich in den kaukasischen Regionen an. Manche flüchteten nach Kasachstan, in die Türkei, die USA und die EU. Einige kehrten wieder in ihre Heimat zurück. Jetzt ist Ramsan Kadyrow, ein Freund der Russen, an der Macht, dem ebenfalls Menschenrechtsverletzungen vorgeworfen werden. Die angegebene Zahl der Toten in den beiden Kriegen ist, je nach Quelle, sehr unterschiedlich, überschreitet aber sicher 160.000.[428]

[425] Alexandar S. Puschkin ist russischer Nationaldichter.
[426] Sun Tzu: Kriegskunst, Alter Verlag, Ankara 2008, S. 167.
[427] Frank R. Pfetsch (Hrsg): Globales Konfliktpanorama 1990-1995, Lit. Verlag Münster 1996, S. 56.
[428] Hey Strick: Geflüchtet und entwurzelt, Salzburger Nachrichten, 20.04.2013, S. 3.

6.1.1 Erster Tschetschenien-Krieg

„Nach dem Zerfall der Sowjetunion behielten die Russen ihre Macht im Kaukasus. 15 Sowjetrepubliken proklamierten ihre Unabhängigkeit. Auch der KGB verlor die Kontrolle im Lande. Diesen Zustand wollten auch die autonomen Republiken ausnützen und kurzerhand unabhängig werden. Das fand alles in der Ära von Boris Jelzin statt.

Auf tschetschenischer Seite stand Dschochar Dudajew. Vor dem Krieg war er in Lettland als General in der russischen Armee tätig. Besonders in Lettland hat er die sowjetischen Anordnungen nicht befolgt. Man hatte ihm befohlen, mit Panzern in Riga einzumarschieren und jeden, der für Unabhängigkeit eintritt, sofort zu liquidieren. Befehlsverweigerung war seine Antwort auf dieses Dekret. Aufgrund dieser Ereignisse beschloss die Stadtverwaltung in Riga, eine Hauptstraße nach ihm zu benennen. Und auch heute noch lieben und ehren ihn die Letten. Danach zog er sich nach Tschetschenien zurück und proklamierte dort die Unabhängigkeit von der Sowjetunion. Vom 1. November 1991 bis zum Kriegsanfang hatten die Russen nicht die Kraft, ihn anzugreifen, obwohl er den Föderationsvertrag mit Russland ablehnte. Erst am 11. Dezember 1994 griffen die Russen an.“[429]

Der russische Staat war bestrebt, den Ölstrom aus Aserbaidschan zu kontrollieren und der Ausbreitung des Islamismus an seiner Südflanke Einhalt zu gebieten. Außerdem hat man in Tschetschenien den russischen Einfluss abgelehnt, man entwickelte ein Bewusstsein der nationalen Identität. In zwei Jahren eines gnadenlosen Krieges sind nach Schätzungen 35.000 bis 100.000 Zivilisten getötet worden. Besonders die Städte wurden völlig zerstört, die Menschen wurden aus ihren Häusern evakuiert, was durchaus als ethnische Säuberung bezeichnet werden kann.

Zwei große Führer, Schamil Bassayew und der jordanische Staatsbürger Omar Ibn al-Hattab, konnten hier zahlreiche Siege gegen das überlegene russische Militär erreichen. Bevor die Demütigung offensichtlich wurde, bemerkte Boris Jelzin die drohende Niederlage und machte einen Rückzug: Er schloss mit den Tschetschenen ein Friedensabkommen. Sein Nachfolger Wladimir Putin versprach in seiner Wahlrede einen endgültigen Sieg und einen Triumph gegen die Tschetschenen. Dabei schlossen sich sehr viele Freiwillige aus den islamischen Ländern den Tschetschenen an, um hier gegen die Russen zu kämpfen und ihren Glaubensbrüdern zu helfen.

[429] Ebu Mouhammed ad Dagestani,Siehe Anhang: Interview mit im AII, Türken Straße 3, 1090 Wien, 08.04.2013.

6.1.2 Zweiter Tschetschenien-Krieg

Es war im Jahr 1999, als der zweite Krieg gegen die Tschetschenen begann. Der zweite Krieg war noch grausamer als der erste. Die Tschetschenen kämpften von nun an mit Bombenanschlägen ihren Kampf, ein Kampf auch gegen Zivilisten. Nachfolgend ein paar Anschläge, die von tschetschenischen Freiheitskämpfern verübt worden sind. Dabei kamen leider sehr viele Zivilisten, unschuldige Menschen, ums Leben. Besonders dramatisch war die Lage im besetzten Theater. Die russischen Sicherheitskräfte töteten im besetzten Raum die Zivilisten samt den Freiheitskämpfern.[430]

Oktober 2002 – Moskau

August 2004 – Flugzeugattentat

September 2004 – Beslan

November 2009 – Moskau/Petersburg

Jänner 2011 – Moskau

Oktober 2013 – Wolgagrad

Eine ausführliche Aufzählung befindet sich in Anhang 3.

Der Konflikt erreichte sogar Wien. In Österreich leben ca. 25.000 Menschen aus Tschetschenien. Der tschetschenische Präsident Kadryrow ließ seinen politischen Gegner auf offener Straße ermorden. Er duldet keine Aufständischen und führt ein eisernes Terror-Regime. Bezüglich seiner unmenschlichen Taten hört man von russischer Seite weder Protest noch Warnung. Hunderttausende Tschetschenen verlassen ihr Vaterland und flüchten in den Westen. Nach Schätzungen gibt es 300 Tschetschenen in Österreich, die für Kadryows Aufträge bereitstehen, z. B. für Liquidationen.

2009 eskalierte die Lage, nachdem der Ex-Leibwächter von Umar Ismailow in Wien erschossen wurde. Das jüngste Bomben-Attentat mit drei Toten und 260 Verletzten[431] verübten die Zarnajew-Brüder aus Tschetschenien beim Boston-Marathon am 15.04.2013[432]. Einer der Brüder wurde kurz danach erschossen. Der zweite wollte sich das Leben nehmen und schwebte in Lebensgefahr.[433] Die Eltern der Attentäter verteidigten sie.[434]

---

[430] Rob Johnson: Pulverfass am Hindukusch. Dschihad, Erdöl und die Großmächte in Zentralasien; aus dem Englischen übersetzt von Heike Schlatterer und Werner Roller, Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 2008, S. 126.
[431] Damir Fras: Die Witwe des Attentäters, Salzburger Nachrichten, Weltpolitik, 25.04.2013, S. 5.
[432] Österreich: Bomber schoss sich in den Mund, 21.04.2013, S. 5.
[433] Österreich Zeitung: Bomber schoss sich in den Mund, 21.04.2013, S. 5.
[434] Ulrich Heyden: Spurensuche im Kaukasus, Salzburger Nachrichten, Weltpolitik, 22.04.2013, S. 5.

Der letzte Anschlag ereignete sich in der Millionenstadt Wolgograd. Bei einem Selbstmordanschlag sprengte sich eine Frau bei der Anfahrt auf eine Haltestelle in die Luft. Nach Meldungen russischer Medien kamen dabei mindestens 6 Menschen ums Leben, mehr als 30 Menschen wurden verletzt. Das hat die Olympischen Winterspiele in Sotchi überschattet.[435] Der ganze Konflikt, auch die Attentate, hat – wenn die amerikanischen Aussagen stimmen – seine Wurzeln in der Vergangenheit und den Invasionen während der Zarenzeit. Nach Angaben westlicher Hilfsorganisationen flüchteten nach zwei Tschetschenien-Kriegen 400.000 Menschen in andere Regionen innerhalb von Russland oder ins Ausland.[436] Die russische Armee ist nicht sehr erfolgreich gegen die tschetschenischen Kämpfer. Nach eigenen Angaben führten die russischen Truppen bis Ende 2012 in dieser Region 2.000 Operationen durch. Dabei sollen 363 Kämpfer getötet worden sein. Sehr viele flohen aus der Region, weil Dörfer und Städte in Trümmern lagen.[437]

„Der zweite Tschetschenienkrieg hat seinen Ursprung am 7. August 1999. Die Russen brauchten einen außergewöhnlichen Grund dafür, den ersten tschetschenischen Krieg zu rächen, weil hier im ersten Krieg sehr viele ihrer Soldaten getötet wurden. Auch die Mütter dieser Soldaten hatten den Tod ihrer Söhne nicht vergessen und erinnerten die Öffentlichkeit immer wieder an die Ereignisse.

Ungefähr 400 tschetschenische Rebellen hatten unter der Führung von Schamil Bassajew und Ibn al-Chattab das ebenfalls autonome Nachbarland Dagestan angegriffen. Die Kämpfe in Dagestan dauerten bis zum 26. August 1999, wobei 73 russische Soldaten ihr Leben verloren und 259 Mann verwundet wurden. Ein paar Tage später, genauer am 5. September 1999, starteten rund 2.000 Kämpfer aus Dagestan einen Gegenangriff und töteten mehrere hundert Menschen.“[438] Die beiden Meuterer, Schamil und al-Chattab, hatten jahrelang gegen die russische Invasion gekämpft. Als Ibn al-Chattab und Schamil Bassajew noch am Leben waren, gab es immer Kämpfe zwischen den Russen und den Tschetschenen. Schamil Bassajew hatte gute Beziehungen zum russischen Geheimdienst. Es gab in Russland mehrere Geheimdienste. Einer war wirklich unbekannt, ihn kannten nur die Mitarbeiter; gegründet wurde er von Ex-Polizisten, Ex-Soldaten und Regierungsmitgliedern der Sowjetunion. Er hieß GRU, Gosudarstwennoe Razwedovatelnoe Uprawlenie (= Sowjetischer Geheimdienst). Auch Schamil kannte diese Organisation. Die Russen verloren im ersten

[435] Österreich Zeitung, (a.u) 22.10.2013, S. 10.
[436] Ulrich Heyden: Spurensuche im Kaukasus, Salzburger Nachrichten, Weltpolitik, 22.04.2013, S. 5.
[437] Ulrich Heyden: 22.04.2013, S. 5.
[438] http://www.tschetschenien.kilu.de/konfliktverlauf.php, Stand 10.4.2013.

Tschetschenien-Krieg ihr Gesicht, weil auch die Weltöffentlichkeit über die Geschehnisse im Kampf gegen die Zivilisten sprach.[439]

6.1.3 Kabardino-Balkaren

Es ist sehr wichtig, kurz zu erwähnen, wie die Völker des Kaukasus aus ihren Dörfern und Häusern gerissen und wie Tiere in Güterwaggonen zwangsdeportiert wurden. Während des Zweiten Weltkriegs kämpften alle Turkvölker an der Seite der Russen, obwohl manche ihrer Religionsbrüder auf deutscher Seite kämpften. Trotzdem wirft man den Balkaren und Karatschais – beide sprechen türkisch und sind Moslems – vor, Verräter zu sein. Mitten in der Nacht wurden sie geweckt und mussten ihre Heimat verlassen. Das war am 8. März 1944. Nicht lang davor, am 2. November 1943, wurden die Karatschais deportiert. Es waren 60.323 Karatschais, die ihre Heimat verlassen mussten. Ziel waren die Steppen Mittelasiens.[440]

Lawrenti Pawlowitsch Berija (1899 in Sochumi geboren, 1953 in Moskau gestorben): Seine Bluttaten machten *„ihn zu einer Schlüsselperson des Terrors der sogenannten stalinistischen Säuberungen, wobei er sein Amt erst in deren Spätphase übernahm. Neben zahlreichen weiteren Verbrechen und Massenmorden, wie dem Massaker von Katyn, war er maßgeblich für die Deportationen mehrerer sowjetischer Volksgruppen in den 1940er-Jahren verantwortlich, in deren Folge mindestens eine halbe Million Menschen starben. Seine Morde und Massaker an unschuldigen Menschen vor allem im Kaukasus waren zahlreich“*

…5. März 1940 fasste das Politbüro auf Berias Vorschlag hin den Beschluss, 26.500 kriegsgefangene polnische Soldaten und Offiziere ermorden zu lassen, wobei die Polen als Konterrevolutionäre und unversöhnliche Feinde des Sowjetsystems hingestellt wurden. So kam es zum Massaker von Katyn. Das Original-Dokument, das vom Berija stammt, bekam der polnische Staatschef Lech Walesa vom russischen Präsident Boris Jelzin.

Auch im Jahr 1941 ließ Berija, als die Gefahr der Eroberung Moskaus bestand, Tausende Häftlinge seiner Moskauer Gefängnisse töten. Gemeinsam mit Iwan Serow ließ er im Jahr 1944 rund 500.000 Tschetschenen und Inguscheten aus Tschetschenien nach Kasachstan und Kirgisistan verschleppen.“[441] *„Durch Berijas Zwangsdeportationen verloren weitere*

[439] Ebu Mouhammed ad Dagestani,Interview mit im AII, Türken Straße 3,1090, Teil: I; Wien, 08.04.2013.
[440] Vgl.Meral Aksener, Yenicag, türkische Parlamentspräsidentin. 05.03.2013. Seite: 5
[441] http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/158462 Stand 08.03.2013.

400.000 bis 500.000 Menschen aus den Völkern der Balkaren, Kalmücken, Karatschais ihre Heimat, dann auch 160.000 Krimtataren.“[442]

L. P. Berija war zu dieser Zeit Chef der Sicherheitsdienste der UdSSR. Er schrieb Stalin, dass er die Vertreibung von Kabargino-Balkariern organisieren wolle. Gleich am nächsten Tag bekam er Antwort. Seiner Ansicht nach hatten diese Völker mit den Deutschen kollaboriert. Er traf sich mit den Vorsitzenden beider Völker und meinte ihnen gegenüber, sie hätten den Berg Elbruz (auch: Alburz) im Norden von Iran und das südliche Ende vom Kaspischen Meer nicht ausreichend verteidigt. Deshalb konnten die Deutschen den Gebirgszug einnehmen. Am 5. März genehmigte der Sicherheitsrat unter Stalin in Moskau die Vertreibung. Erst 1957 durften diese Völker wieder nach Hause zurückkehren. Und erst am 14.11.1989 wurden sie von Gesetzes wegen rehabilitiert. Am 16.04.1991 schließlich wurden vom sowjetischen Parlament per Gesetz alle Völker, die unschuldig vertrieben worden waren, als schuldlos eingestuft. Das bedeutete eine Entschuldigung für die Geschehnisse im Kaukasus auf höchster Ebene.[443]

Insgesamt wurden aus diesem Gebiet 1,5 Millionen Menschen zwangsdeportiert. Dabei kamen bis zu 500.000 ums Leben.[444]

Heute sieht die Lage auch nicht anders aus, weil es in diesem Territorium noch immer Kämpfe gibt. 200 bewaffnete Männer der islamistischen Dsuhamaat-Jarmuk-Gruppe drängten nach Naltschik, Hauptstadt Kabardino-Balkariens. Bei einer Auseinandersetzung mit den Sicherheitskräften am 13. Oktober 2005 wurden 142 Menschen getötet. Es gab auch in den folgenden Jahren keine Ruhe in der Republik. Zum Beispiel starben 2010 70, ein Jahr danach 125 Menschen. Und 2012 gab es wieder Konflikte zwischen den Sicherheitskräften und den Islamisten, bei denen 107 Menschen starben. Die Einwohnerzahl beträgt 860.000. Obwohl die Einwohnerzahl so klein ist, bleibt das Land nicht von den Konflikten des Kaukasus verschont.

Momentan ist die Lage ruhig, es kann aber jeden Tag ein Konflikt ausbrechen. Menschenrechtsverletzungen sind alltäglich. Die Führung in Naltschik wird alle zwei Jahre gewechselt. Aber die Anti-Terror-Organisation, kurz KTO, und die gefürchtete Silowiki-Organisation für die Sicherheit mit ihren Gewaltanwendungen und Menschenrechtsverletzungen bleiben im Amt. Sogar die Fürsten im Land sind den Sicherheitsorganen untergeordnet.

---

[442] http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/158462 Stand 08.03.2013.
[443] Vgl.Meral Aksener, Yenicag, türkische Parlamentspräsidentin. 05.03.2013. Seite: 5
[444] http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/158462 Stand 08.03.2013.

Hohe Arbeitslosigkeit ist auch hier ein großes Hindernis für eine Verbesserung der Situation. Perspektivlose Jugendliche zieht es in die Bergregion, zu den Islamisten.[445]

6.1.4 Tscherkessen

Die Beziehungen von Russen und Tscherkessen waren immer konfliktgeladen. Die Geschichte zwischen den beiden Völkern ist bestimmt von Eroberung und Vertreibung – ein Unrecht, das bis heute nicht gutgemacht wurde. Heute sind sie eine Minderheit, in zwölf Stämme geteilt. Sie leben heute nicht nur an den Schwarzmeerküsten, sondern auch in den Gebirgen, vor allem von Viehzucht. Die Tscherkessen leben in basisdemokratisch organisierten Verbänden, die von Fürstenfamilien regiert wurden, nachdem der russische Zar im Jahr 1561 eine tscherkessische Prinzessin heiratete.

Mit diesem Datum begann die russische Einverleibung der osttscherkessischen Gebiete Kabarda. Mit der Eroberung von Derbent 1831 begann die Expansion richtig. Mit dem Friedensabkommen von Adrianopel 1829 fanden die Russen den Zugang zu den Schwarzmeerküsten. Ebenfalls in diesem Jahr eröffneten die Russen ihr erstes Militärlager. Es ging bei diesen Expansionen um ökonomische, aber auch um geopolitische Interessen, z. B. Grenzsicherung.

Die Kämpfe zwischen den Kaukasus-Völkern dauerten bis 1859, als sich der Awaren-Anführer Imam Schamil ergab. Auch der tscherkessische Widerstand hat Jahre gedauert, bis zum Schlachtfeld bei Sotschi. In der Schlacht von Krasnaja Poljana, in der Nähe von Sotschi, wo 2014 die Winterspiele stattgefunden haben, wurde der Widerstand endlich gebrochen. Das war auch das Ende des Kaukasuskrieges, am 21. Mai 1864. Der 21. Mai ist für die Tscherkessen ein Trauertag. Mit diesem Datum begannen Vertreibung und Hunger. Für mich war das eine der größten Massenvertreibungen in Europa. Auch Vorfahren der Türken stammen aus dieser Region. Sie wurden ohne Hab und Gut in die Türkei vertrieben, viele starben unterwegs durch Seuchen und an Erschöpfung.[446]

Nach heimischen Historikern beträgt die Zahl der Vertriebenen eine Million. Nach russischen Angaben leben derzeit in Russland 719.000 Tscherkessen. Außerhalb von Russland leben ungefähr zwei Millionen Tscherkessen, inklusive derjenigen in der Türkei. Auch weiter im Süden, in Syrien und in Jordanien, leben Tscherkessen. In Russland leben sie

[445] Jutta Sommerbauer: Russlands Nordkaukasus. Befriedung, aber kein Frieden, Die Presse, Welt Journal, 3. Jänner 2014, S. 8.
[446] Jutta Sommerbauer: Die unerwünschte Rückkehr der Tscherkessen, Die Presse, 24.11.2013, S. 38.

unter anderem in der Teilrepublik Adygea, mehrheitlich in der Hauptstadt Maikop. Auch in anderen Hauptstädten der Region findet man Tscherkessen, zum Beispiel in Tscherkessk (Hauptstadt von Karatschai-Tscherkessien) und in Naltschik (Hauptstadt von Kabardino-Balkarien). In den oben genannten Teilrepubliken bilden sie ein Drittel der gesamten Bevölkerung. Sie pflegen einen guten Dialog mit den Tscherkessen in der Diaspora, mit der sie ständig in Kontakt sind.

Auf eine Entschädigung warten die Tscherkessen bis heute vergeblich. Es ist bedauerlich, aber wahr: Russland hat bis heute ein koloniales Verhältnis zu seinen Minderheiten. Die 80.000 in Syrien lebenden Tscherkessen sind zwischen die Fronten geraten. Sie galten bis heute als Anhänger von Bashar el-Assad. Es gibt immer wieder Heimkehrer, aber je mehr Menschen zurückkehren wollen, desto schwieriger wird es für sie. In den Sozialstaaten Europas haben die Tscherkessen meistens ein positives Asylverfahren und dort doch bessere Zukunftschancen als in den drei Teilrepubliken des Kaukasus. Die Zahl der jährlichen Rückkehrer beträgt etwa 450. Ihr Wunsch, nach 150 Jahren in ihr Vaterland zurückzukehren, stößt auf Unwilligkeit und zynische Gleichgültigkeit. Bei den russischen Behörden sind sie nicht willkommen.[447]

6.2 Russisch-türkische Beziehungen

Es ist wichtig, das zu erwähnen: Die Türken kämpften von 1677 bis 1918, also bis nach dem Ersten Weltkrieg, das sind genau zweihunderteinundvierzig Jahre, mit den Russen. Es sind dreizehn Kriege insgesamt. Die türkische Marine wurde in dieser Zeit insgesamt viermal zur Gänze vernichtet, davon dreimal von den Russen.

Nach dem Abkommen von Karlowice verlor das Osmanische Reich das heutige Ungarn an die Habsburger Monarchie. Zar Nikolai I. versuchte ein Bündnis mit den Habsburgern. Auch die ungarische Revolution im Jahr 1848 wurde von den Russen niedergeschlagen. Die Russen haben auch beim serbischen[448] Aufstand und der nachfolgenden Unabhängigkeit von den Osmanen im Hintergrund die Fäden gezogen. Anschließend, im Jahr 1830, erhielten die Griechen ihre Unabhängigkeit.

Die ganzen Ereignisse am Balkan hatten ein Ziel: Die Russen wollten immer einen Zugang zum Mittelmeer. Zar Nikolai I. nannte das Osmanische Reich „den kranken Mann am

[447] Jutta Sommerbauer: Die unerwünschte Rückkehr der Tscherkessen, Die Presse, 24.11.2013, S. 39.
[448] Misiroglu, S. 190.

Bosporus.“[449] Die russische Erfindung „kranker Mann“ stammt von einem kurzen Gespräch zwischen dem englischen[450] Botschafter Sir Hamilton Seymour und Zar Nikolai am 19. Jänner 1853 in Petersburg. Der Zar von Russland holte den englischen Botschafter aus dem Saal heraus und spricht den später weltberühmt gewordenen Satz: „In unseren Händen liegt ein kranker Mann, wir können jetzt schon sein Vermögen unter uns verteilen.“ Darauf sagte der britische Botschafter Sir Hamilton: „Einem Kranken zu helfen ist uns eine Ehre.“ Nach diesem geheimen Abkommen durften die Engländer neben Kreta auch Ägypten besetzen. Im Gegenzug durften die Russen in Bulgarien, Serbien, der Walachei und Bogdan mitreden; ferner durften die Russen auch Istanbul besetzen.[451]

6.2.1 Russisch-türkischer Krieg 1877-1878

Nach dem Pariser Abkommen im Jahr 1856 besetzten die Russen einige Hafenstädte im Schwarzen Meer. wie z. B. Sewastopol. Aber nach diesem Abkommen war es nicht vorgesehen, eine Werft zu bauen. Das war für die Russen inakzeptabel.

Mit dem Londoner Abkommen (13.3.1871) erhielten die Russen einige Sonderstatuten im Schwarzen Meer, wie z. B. den Besitz einer Marine und die Möglichkeit, dort eine Werft zu bauen. Da die Russen den Londoner Kongress, der zu diesem Abkommen führte, im Jahr 1871 einberufen und die Balkan-Nationen (Serben, Igaren, Montenegriner, Bosniaken) gegen die Osmanen gehetzt hatten, fühlten sich die Osmanen dazu gezwungen, den (nach dem Jahr im islamischen Kalender) 93'er genannten Krieg (1877-87) zu beginnen.[452]

Der russische-osmanische Krieg der Jahre 1877-1878 fand an zwei Fronten statt. Eine ist die Donau-Front, die andere ist die Kaukasus-Front. Aber auch innerhalb der Fronten gab es mehrere Kriegsschauplätze[453]. In der türkisch-russischen Kriegsgeschichte kamen die Russen zum ersten Mal bis knapp vor Istanbul. Und hier diktierten sie das Yesilköy-Abkommen. Der armenische Prister Nerses nutzte die Lage und besuchte den russischen Feldherrn Nikolai und bat ihm um Hilfe bei der Gründung eines armenischen Staates. Die Osmanen verloren an der Kaukasus-Front neben den Balkanländern samt Rumänien und

[449] Misiroglu, S. 14.
[450] Ebd. S. 191.
[451] Ebd. S. 192.
[452] Ebd. S. 197-198.
[453] Ebd., S. 220.

Albanien auch die Städte Kars, Ardahan und Batumi im Nord-Osten. Und als Kriegsentschädigung hatten sie 1.410.000 Rubel zu entrichten.[454]

6.3 Der Kampf um das Erdöl von Baku

Erdöl oder Petroleum bezeichnet ein in die Erdkruste eingelagertes, hauptsächlich aus Kohlenwasserstoffen bestehendes Stoffgemisch, das bei Umwandlungsprozessen organischer Stoffe entsteht. Wenn man sich in der Geschichte umsieht, bei den Babyloniern, den Sumerern, den Assyrern und anderen, ist die Geschichte von Erdöl schätzungsweise 4.000 Jahre alt.[455]

Von den Persern und Arabern stammt das Wort „naft“ (nabatu = leuchten) für Erdöl, das noch in der Bezeichnung „Naphtha“ erhalten ist. Dieser Ausdruck deutet darauf hin, dass Erdöl schon früh zu Beleuchtungszwecken diente. Die Babylonier hatten das Erdöl damals gekannt und verwendet. Die Babylonier haben wichtige Straßen und Zufahrten zu Kultstätten mit einer dünnen Asphaltschicht abgedeckt. Auch beim Aufbau von Mauern wurde Naft verwendet. Die Verwendung von Bitumen war im babylonischen Reich so allgegenwärtig, dass Hammurapi dem Stoff einige Kapitel in seinem Gesetzeswerk einräumte. Dies ist die erste nachweisbare staatliche Regulierung von Erdöl. Der Auslöser für den Krieg zwischen Assyrern und Babylonier waren die Erdöl-Felder.[456]

Im 1. Jahrhundert nach Chr. wurde es, laut dem römischen Phiny, auch in der Pharmazie verwendet. Als Oleum Incendierum, das heißt Griechisches Feuer, wurde es in der Antike in Seeschlachten verwendet. Sogar Homer schrieb in seinem berühmten Werk Ilias, dass in der Trojanischen Seeschlacht Erdöl verwendet wurde. Der arabische Geologe Abu-Ishak Ibrahim Muhammed el Farisi schrieb 951 in seinem Werk „Länder und Berufe“ über das Erdöl in Baku. Yakut el-Musta schrieb im Jahr 1225 auch über das Petroleum von Baku. Sogar Marco Polo schrieb, dass die tägliche Gewinnung des Erdöls von Baku hundert Schiffe fülle.

[454] Misiroglu, S. 224.
[455] Vgl. Suat Parlar: Barbarligin Kaynagi Petrol (Erdöl ist die Quelle von barbarischen Taten), Istanbul 2003, S. 12.
[456] Ebd., S. 11.

Der türkische Weltenbummler Evliya Celebi schrieb in seinem Seyahatname (Reisebuch) 1641 über die von Baku gelieferte Menge Erdöl. Diese wurde von dort aus nach Usbekistan und in das Osmanische Reich transportiert.[457]

Im Jahr 1883 wurde die Eisenbahn-Linie zwischen Baku und Batumi eröffnet, was wiederum die Erdöl-Lieferung in den Westen erleichterte. Damit konkurrierte aserbaidschanisches Erdöl mit dem amerikanischen. Obwohl die Existenz von Erdölquellen im Mittleren Osten bekannt war, waren diese nicht so bekannt wie das Aseri-Petroleum. Das russische Erdöl war im Vergleich zu den anderen Quellen etwas billiger, vielleicht auch deswegen. Sowohl mit der Eisenbahn oder als auch mit der Pipeline war der Transport in den Westen etwas billiger und effizienter.[458]

Vergleicht man es mit den anderen Bodenschätzen, die in Aserbaidschan gefördert werden, liegt Erdöl an erster Stelle. Besonders im Kaspischen Meer, auf der Abscheron-Halbinsel, in der Nähe vom Fluss Kur und im Kabristan-Gebiet befinden sich Erdöl-Quellen.[459]

In den letzten 140 Jahren wurde hier in unregelmäßigen Mengen Erdöl gefördert. Erdöl war eine der wichtigsten Exporte und Einnahmequellen der jeweiligen Regierungen. Aber am meisten haben die Russen davon profitiert. Ganz wichtig sind die Auswirkungen und ihre Rolle in beiden Weltkriegen[460].

Nach jetzigem Stand grenzen fünf Staaten an das Kaspische Meer. Die Länge der Küstenlinie beträgt ca 6.500 bis 6.700 km; 825 km davon Aserbaidschan, 2.320 km Kasachstan, 900 km Iran, 695 km Russland und 1.200 km Turkmenistan. Aber an den Küsten von Russland und Iran findet man nicht so viele Erdöl- und Erdgas-Vorkommen wie bei den anderen drei Staaten am kaspischen Meer.[461]

Russland versorgt die Ukraine derzeit mit 27 Mrd. m^3 Gas pro Jahr. In der EU werden pro Jahr 500 Mrd. m^3 Gas aus Russland benötigt. Damit ist die EU stark vom russischen Gas abhängig. Russland selbst nützt seine Gas-„Waffe“ immer wieder, es kann den Gashahn nach Bedarf zudrehen, somit auch mit dem Preis immer hinauf- und hinuntergehen. Für die EU ist das Ganze eine marktwirtschaftliche Angelegenheit, für die Russen hingegen ist

[457] Ebd., S. 13.
[458] http://www.belgeler.com/blg/2cah/avrupa-birliinin-enerji-politikasinda-hazar-havzasinin-nemi-azerbaycan-rnei-ayten-huseynli, Stand 12.03.2013.
[459] Osman Nuri Aras: Dünya Savaslari ve Azerbaycan Petrolü (Die Weltkriege und aserbaidschanisches Erdöl), Qafkas Üniversitesi (Kaukasus Universität), S. 1.
[460] Ebd., S. 1-2.
[461] http://www.belgeler.com/blg/2cah/avrupa-birliinin-enerji-politikasinda-hazar-havzasinin-nemi-azerbaycan-rnei-ayten-huseynli, Stand 12.03.2013.

Energie Mittel zum Zweck. Solange die EU-Staaten nicht europäisch denken und handeln, wird Russland seine „Divide et impera"-Strategie fortsetzen.[462]

Und nach jüngsten Angaben wird Russland den Gaspreis für die Ukraine um 80 % erhöhen. Das ist auch ein Beweis dafür, dass es aserbaidschanisches Öl und Gas auch als Waffe verwenden kann. Es ist eindeutig, dass die russischen Regierungen im Kaukasus nicht umsonst Blut gegossen haben, um eine Großmacht zu werden. Die Suche nach neuen Erdgas-Quellen würde die EU 215 Mrd. USD kosten. Diese Kosten für neue Infrastruktur und andere Anschaffungen würde die EU zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht investieren wollen. Das wiederum erhöht die Dialogbereitschaft und die Bereitschaft, die russischen Forderungen zu akzeptieren. Auch ein Abkommen über das Erdöl aus dem Iran über 20 Mrd. USD Volumen vergrößert die russischen Ressourcen beziehungsweise ihr Kampfpotenzial gegen Widersacher.[463]

6.3.1 Die Rolle der aserbaidschanischen Erdölquellen im Ersten Weltkrieg

Die Erdölquellen waren einer der wichtigsten Gründe des Ersten Weltkrieges. Natürlich gab es auch militärische, diplomatische und politische Gründe. Es ging mehr um die Verteilung der Erdölquellen in Mosul, im Iran und in Aserbaidschan. Besonders die reichen Quellen von Aserbaidschan waren für die Industrieländer immer attraktiv. In den Jahren zwischen 1910 und 1914 wurden in Aserbaidschan 38 Mio. Tonnen Erdöl gefördert. Während des Weltkriegs waren die Weltmächte Frankreich, USA, England und Deutschland immer auf der Suche nach neuen Ölquellen. US-Amerikaner bewiesen, dass die aserbaidschanischen Erdölquellen von bester Qualität sind und die Reserven sogar größer als die iranischer oder mexikanischer Quellen.

Nach dem Zerfall der Zar-Dynastie entwickelte sich im Kaukasus ein Machtvakuum. Die Deutschen machte sich unter General von Kress über Georgien in Richtung Baku auf den Weg. Die Engländer marschierten mit General Dunsterville im Februar 1918 über den Iran in die aserbaidschanische Hauptstadt.

Nach den Unruhen im März besetzten die Bolschewiken die Stadt am 25. April 1918. Ab diesem Datum lieferten die Aseris 1,3 Mio. Tonnen Erdöl nach Russland. Die Allianz von Briten, Osmanen und Aserbaidschanern eroberte die Stadt Baku zurück. Im Mai 1918

[462] Vgl. Die Presse, Ausland: Wladimir Putins Spiel heißt „divide et impera", 2. April 2014, S. 5.
[463] Vgl. http://www.yenicaggazetesi.com.tr/ukraynada-dogal-gaza-yuzde-73-zam-96353h.htm, Stand 07.04.2014.

erklärte Aserbaidschan seine Unabhängigkeit und nahm zugleich mit dem Osmanischen Reich politische, wirtschaftliche und militärische Beziehungen auf.[464] Aber der Kampf um das Erdöl von Baku endete nicht mit diesem Krieg.[465]

„Mit dem Waffenstillstand von Mudros mussten die Osmanen auf ihr gesamtes Reich mit Ausnahme Anatoliens verzichten."[466] Darunter auch auf Baku. Am 17. November 1918 kamen die Entente-Staaten in Baku an. Unter der Führung von General Tompson bildete sich hier ein Konsortium, die „Britische Petrol Verwaltung"; sie verkauften Erdöl im Wert von 114 Mio. Rubel. Die Besatzer-Armee verließ die Stadt im Jahr 1919. Sie hinterließ aber enormen Schaden, auch die Erdöl-Industrie wurde zerstört. Deswegen sank die Förderung in dieser Zeit beträchtlich. Im Jahr 1918 waren es 3.376 Mio. Tonnen, ein Jahr danach waren es 3.690 Mio. Tonnen. Dies entspricht der Hälfte der 1916 geförderten Menge. Grund dafür war der Regierungswechsel in Russland und in Aserbaidschan.

Leider hatten die Aseri keine Möglichkeit, diesem Desaster zu entkommen. Denn bald danach, am 28. April 1920, wurden sie von der Roten Armee besetzt. Ab da sank die Förderung sogar auf 2.411 Mio. Tonnen. 1922 fand dann in Genua und in Den Haag eine Konferenz statt. Offiziell sollte über politische Themen und Goldtausch verhandelt werden. Aber in Wirklichkeit ging es hier um die Erdölquellen in Baku. Hier haben die Erdöl-Trusts die Erdölquellen in Baku untereinander verteilt. Und die junge Republik war wieder nicht unabhängig.[467]

6.3.2 Sowjetunion und das Erdöl in Baku

In dieser Zeit wurde sehr wenig in Erdöl investiert. Man nennt diese Zeitspanne zwischen 1920 und 1945 zweite Phase der aserbaidschanischen Erdölgeschichte. In dieser Ära wurden in der Erdöl- und Erdgasindustrie sehr viele Neuerungen erfunden. Von 1945 bis 1990 dauerte die dritte Phase. 1949 wurden neue Erdölquellen entdeckt. Diese Quellen waren im Kaspischen Meer und ca. 110 km von Baku entfernt. Auch in den folgenden Jahren wurden neue Quellen im Kaspischen Meer entdeckt.[468]

---

[464] Osman Nuri Aras: Dünya Savaslari ve Azerbaycan Petrolü (Die Weltkriege und aserbaidschanisches Erdöl), Qafkas Üniversitesi (Kaukasus Universität), S. 1.
[465] Ebd. S. 1
[466] http://de.wikipedia.org/wiki/Waffenstillstand_von_Mudros, Stand 11.03.2013.
[467] Osman Nuri Aras: S. 2.
[468] Ebd. S. 2.

6.3.3 Die staatlichen Erdölquellen in der Zeit der Bolschewiken

Nachdem die Bolschewiken an die Macht kamen, wurden gleich 165 unabhängige Erdöl-Unternehmen verstaatlicht. Die Entstaatlichung des Baku-Regimes zwischen 1920 und 1928 hatte wenig Wirkung. Die Russen respektierten dieses Gesetz nicht. Mit 30. April begannen sie mit dem Transport des Erdöls nach Russland. Natürlich blieben die Einnahmen in der Sowjetunion. Mit einem Gesetz vom 1. April 1921 versuchte Lenin, mit dem Baku-Erdöl Gewinne zu erzielen. Er begann mit dem Tausch des Erdöls gegen Kleidung und Nahrungsmittel.[469]

Es gab auch Konkurrenz zwischen Standard Oil und der britischen Shell. Diese Konkurrenz nutzte die aserbaidschanische Regierung aus und verkaufte ausreichend Erdöl in die Türkei. Mit dem Erlös kauften sie für die Russen Nahrungsmittel und Kleidung. Unter der Voraussetzung, dass Vereinbarungen über das Handelsvolumen eingehalten werden, genehmigte Lenin diese Vorgangsweise von Aserbaidschan. Aber er musste dafür Kritik aus den eigenen Reihen einstecken. Im Vergleich zu 1921 waren die Exporte 1925 deutlich höher, sie erreichten 1.650.000 Tonnen, also das 50-Fache. Die Nebenindustrie entwickelt sich gravierend. Doch auch die Erdölindustrie entwickelte sich weiter, bald wurden die ersten Off-Shore-Förderanlagen eröffnet. Ab 1922 wurden 13 Erdölpumpen und -stationen erneuert. Auch in den folgenden Jahren wurden manche Neuerungen wurde für das Baku-Erdöl eingeführt; nachfolgend ein kurzer Überblick:

- 1925 wurden die ersten Off-Shore-Gebiete entdeckt.
- 1926-1927 wurden von den neuen Quellen bis zu 63 % mit neuen Techniken gefördert.
- Von 1928 bis 1940 wurden in den Gebieten Lokbatan, Karatchukur, Zih, Pir-Schagi und Zorat neue Quellen entdeckt.

Allein diese Quellen umfassten bis zu 57 % der sowjetischen Erdöl-Kapazität. Das war 1930. Zehn Jahre später erreichte die Fördermenge bereits 71 % des von der Sowjetunion geförderten Öls.[470]

[469] Osman Nuri Aras: S. 2.
[470] Osman Nuri Aras: S. 3.

6.3.4 Der Zweite Weltkrieg und das Erdöl von Aserbaidschan

Zwischen 1923 und 1941 stieg die Produktivität ständig. 1941 war sie auf Rekordhöhe, die Russen förderten 25,4 Mio. Tonnen. 75 % dieser Menge kamen aus Aserbaidschan. Während des Zweiten Weltkrieges wurden folgende Mengen in diesem Gebiet gefördert: 1941 25,4 Mio. Tonnen, 1942 15,8 Mio. Tonnen, 1943 12,6 Mio. Tonnen, 1944 11,8 Mio. Tonnen, 1945 10,4 Mio. Tonnen.

Hitler war die Bedeutung des Erdöls bewusst. Er konzipierte einen Plan mit den Namen „Edelweiß“, um zu den Erdölquellen von Baku zu gelangen. Damit wollte er seine Kriegsausgaben finanzieren. Um das zu verhindern und die Russen zu schwächen, planten Engländer, Amerikaner und Franzosen, die Stadt Baku einzunehmen. Nachdem die Deutschen am 10. Mai 1940 Holland und Belgien besetzt hatten, war dieser Plan nicht mehr relevant. Hitler versuchte trotzdem weiterhin mit allen Mitteln, das Erdöl von Baku für sich zu sichern. Aber er blieb erfolglos.

Hingegen gewann Russland mithilfe des Erdöls der Aseri den Zweiten Weltkrieg gegen die Deutschen. Das Erdöl der Aseri half den Russen auch bei ihrer Entwicklung; von hier aus wurden jährlich 20 Mio. Tonnen Erdöl an die russische Front geliefert. Das war eine enorme Menge, die eine Armee im Kriegszustand gut brauchen kann. Somit ist klar geworden, wie wichtig das Erdöl der Aseri ist.[471]

6.3.5 Seven Sisters

Nachdem der Konzern Standard Oil zerschlagen wurde, entstanden daraus 38 Firmen. Darunter auch die Ölkonzerne Exxon, Mobil und Chevron; später Gulf Oil und Texaco Gemeinsam mit Royal Dutch Shell und British Petroleum bildeten sie die „Seven Sisters“, die sieben Schwestern. Diesen Namen gab der Italiener Enrico Mattei den Ölkonzernen.

Der Ölkonzern Shell gründete sein Transportunternehmen „Murex“; es transportierte das Erdöl aus Baku nach Singapur und Bangkok. Der Eigentümer des Konzerns, Marcus Samuel, machte Erfahrungen mit dem Import-Export-Handel. Er importierte aus Japan aus Austernschalen erzeugte Geschenkartikel. Auch Kohle aus Japan war auf seiner Liste. 1873 unterzeichnete er ein Abkommen mit dem russischen Zaren über die Erdölsuche im

[471] Osman Nuri Aras: S. 4.

Kaukasus. Sowohl Alfred Nobel und seine Söhne als auch die Rothschilds interessierten sich für das Erdöl aus Baku.[472]

2Die Sieben Schwestern waren in den 1950er, 1960er und 1970er-Jahren die einzige Macht in der Erdölindustrie. Erst nach Jahrzehnten verloren sie ihre Macht an die staatlichen Konzerne. Von den sieben großen Ölkonzernen gibt es mittlerweile nur mehr vier. Das sind die börsennotierten Ölkonzerne Exxon Mobil, Chevron, BP und Royal Dutch Shell.

Die staatlichen Ölgesellschaften kontrollieren mittlerweile 62 % der weltweiten Förderungen, 88 % der Ölreserven. Auch beim Erdgas ist die Situation ähnlich: 62 % der Förderungen und 92 % der Reserven stehen unter staatlicher Kontrolle. Ein Beispiel dafür ist der russische Gasgigant Gazprom. Er fördert täglich fünfmal so viel wie die Nummer zwei der Liste, Exxon. Und die Ölförderung von Saudi Aramco beträgt 10 Mio. Barrel am Tag – etwa viermal so viel wie Exxon. In den vergangenen Jahren haben die staatlichen Ölkonzerne genügend Know-how aufgebaut und dann ihr Kapital eingesetzt, denn: Wenn die Nachfrage ständig steigt, steigen damit auch die Preise ständig."[473]

6.4 Berg-Karabach-Konflikt

6.4.1 Geografische Einordnung

„Berg-Karabach gehört zur Republik Aserbaidschan und liegt an der Südostseite des Kaukasus. Die Fläche beträgt 4.392 km^2. 1989 bestand die 189.000 umfassende Bevölkerung zu 73,5 % aus Armeniern und zu 25,3 % aus Aserbaidschanern. Die Nordseite ist gebirgig und hieß deshalb Berg-Karabagh. Das Gebiet umfasst 20 % der Fläche von Aserbaidschan, ist reich an Bodenschätzen, Mineralquellen, Wäldern und Fischgründen. 210.000 Hektar können gut landwirtschaftlich genutzt werden."[474] In der zaristischen Zeit hieß die Hauptstadt Stepanakert, nach dem armenischen Bolschewiken Stepan Schaumjan benannt.[475]

Die Kriege im Kaukasus erinnern an den algerischen Feldzug der Franzosen. Es ist ein Partisanenkrieg, der von beiden Seiten mit beispielloser Härte geführt wurde. Die Straßen

[472] Suat Parlar: S. 19-22.
[473] http://www.spiegel.de/wirtschaft/neue-oel-maechte-stuerme-spekulanten-und-die-macht-der-sieben-a-504421.html von Kai Lange. Stand 06.12.2013.
[474] http://www.turkishstudies.net/Makaleler/1875686895_g%C3%B6k%C3%A7emustafa.pdf, Stand 3.11.2012.
[475] Udo Steinbach: Der Kaukasus, S. 113.

und die Pässe werden von russischen Soldaten kontrolliert. Hier in Berg-Karabach gab es immer eine russische Armee[476].

Die Beziehungen zwischen Armenien und Aserbaidschan sind wegen des Konflikts um Berg-Karabach bis jetzt konfrontativ. Bis jetzt scheiterten alle Vermittlungsversuche und Waffenstillstandsvereinbarungen. Seit November 1991 verkauft Aserbaidschan kein Erdgas an seine Feinde und es gibt keine Eisenbahnverbindung mehr. Die von zwei Fronten festgelegten Maßnahmen für Berg-Karabach sind folgende: Erstens stellte die aserbaidschanische Republik am 2. Jänner 1992 Berg-Karabach unter direkte Verwaltung von Baku. Im Gegenzug erklärte Berg-Karabach am 19. Jänner 1992 seine Unabhängigkeit von Aserbaidschan. Die Nachbarstaaten von Aserbaidschan versuchten vergeblich, einen Waffenstillstand zu erreichen. Berg-Karabach hat durch den Krieg und die Boykott-Maßnahmen schwere wirtschaftliche Verluste erlitten, mehr als 3.000 Menschen kamen ums Leben[477].

6.4.2 Geschichte

Im 11. Jahrhundert erfolgte durch einwandernde Turkstämme eine Turkisierung. Da diese jedoch hauptsächlich im südkaukasischen Flachland einsiedelten, konnte die ursprüngliche Bevölkerung ihre Identität und ihre Kultur noch bewahren. In der Ära der Goldenen Horde (13.-15. Jahrhundert) entstand die Bezeichnung Karabagh. Kara bedeutet „schwarz“, Bagh heißt „Garten“. Dann begann die persische Herrschaft in diesem Gebiet. Zwischen dem 16. und dem 18. Jahrhundert herrschten hier die Safawiden und einige Lokalfürsten (Khane).

Einige Male versuchten die Armenier, ihre Ideen für ein Großarmenien umzusetzen, aber die Idee wurde durch die russische Invasion im Kaukasus beendet.[478] In der Folge dieser russischen Übernahme von Berg-Karabagh kam es zu einem Vertrag zwischen Russland und dem Karabagh-Khan.

Mit dem Turkmenchai-Abkommen zwischen Russen und Persern im Jahr 1828 wurde die Grenzlinie so gut wie fixiert. Der Fluss Arax bildete eigentlich auch zwischen Aserbaidschan und Armenien eine Grenzlinie.[479] Aber auch das Edirne-Abkommen (1829) zwischen dem Osmanischen Reich und den Russen enthielt einige Klauseln, die den

[476] Peter-Scholl- Latour: Den Gottlosen die Hölle, C. Bertelsmann Verlag, München 1991, S. 75.
[477] Ebd., S. 35.
[478] Udo Steinbach: Der Kaukasus, S. 115-116.
[479] Christoph H. Benedikter: Brennpunkt Berg-Karabagh. Ein Konflikt gefriert, Hintergrund – Folgen – Auswege, S. 13.

Armeniern die legale Abwanderung aus dem Osmanischen Reich und aus dem Iran ermöglichten. Mit diesen Abkommen verloren die Aseris die Mehrheit in eigenem Land.

Und die Armenier zogen ein Leben unter den Russen vor. Eigentlich wirkt das wie eine Symbiose, aber es ist noch nicht klar, ob die Vorteile auf beiden Seiten liegen.[480] Diese Abkommen waren jedoch nicht nur das Ende der kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Russland, Persien und dem Osmanischen Reich, sondern der Anfang einer geopolitischen, kulturellen, wirtschaftlichen und administrativen Integration der nordaserbaidschanischen Khanate in das russische Imperium. Wichtig ist hier die Christianisierung Aserbaidschans.[481]

Über die Anzahl der zugewanderten Armenier gibt der Russe I. N. Schawrow in seinem Werk Auskunft: Allein zwischen 1828 und 1830 sind es mehr als 40.000 aus Persien, aus der Türkei sind es 84.600, aus Griechenland 40.000 und aus der Region Kars 50.000 Armenier, die in das Land und besonders in die Provinzen Eriwan und Elisabethpol einwanderten.[482] Die Armenier siedelten in zwölf von insgesamt 13 kaukasischen Verwaltungsgebieten, überwiegend als Minderheit. In Jerewan bildeten sie eine Religionsgemeinschaft mit 54 % (1884). Im Südkaukasus lebten ca. 200.000 Armenier. Allein im Elisabethpol wohnten 395.000 Armenier und neben ihnen 690.000 Muslime.[483] Nach dem Krimkrieg flohen 50.000. Nach dem osmanisch-russischen Krieg im Jahr 1877/78 flohen wiederum sehr viele in Richtung Transkaukasus. Nach den Ereignissen 1894/96 wanderten wieder einmal 80.000 bis 100.000 Armenier Richtung Südkaukasus. In den 1890er-Jahren waren rund 900.000 Armenier im Kaukasus zu Hause. Kurz vor dem Ersten Weltkrieg waren insgesamt etwa 1,3 Mio. Armenier aus verschiedenen Ländern im Kaukasus eingezogen.[484]

Die Armenier haben ihr 150-jähriges Jubiläum in Berg-Karabach mit einem Jubiläumsdenkmal friedlich gefeiert. Später wurde dieses Denkmal aber von den armenischen Nationalisten vernichtet, weil es Beweismaterial für die Umsiedlung in und um Berg-Karabach war. Genau das wollten die armenischen Nationalisten nicht. Der Hintergedanke Russlands war, am Rande des Nahen Ostens einen strategischen Brückenkopf mit einem Anteil christlicher Bewohner als Hauptstütze der Kolonialherrschaft im Kaukasus aufzubauen.

[480] Feigl Erich: Seidenstraße durchs Feuerland. Die Gesichter Aserbaidschans, herausgegeben von Adolf Opel, Amalthea Signum Verlag, Wien 2008, S. 71.
[481] Johannes Rau: Berg-Karabagh-Konflikt, S. 23.
[482] Erich Feigel, S. 71.
[483]Marie-Carin von Gumppenberg, Udo Steinbach: Der Kaukasus, S. 117.
[484] C. Benedikter: Brennpunkt Berg Kaukasus. S. 23.

Aus Sicht der Russen waren die Georgier nicht zuverlässig. Deshalb wollten die Russen die Zahl der Armenier im Kaukasus erhöhen.[485]

Die armenischen Intellektuellen wollten Perestroika und Glasnost umsetzen und die Unabhängigkeit von Berg-Karabach erreichen. 1987 hatten sie schon einen Antrag gestellt, der jedoch vom Höchsten Sowjet abgelehnt wurde. 1988 stellten sie zum zweiten Mal einen Antrag für die Unabhängigkeit Berg-Karabachs. Dies führte zu einem nicht enden wollenden Konflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan, was im weiteren Verlauf diverse ethnoterritoriale Konflikte auf sowjetischem Territorium auslöste. Die Zusammenstöße zwischen den beiden Staaten im Nordkaukasus gehören zu den wichtigsten Ereignissen der post-sowjetischen Geschichte. Durch die ständigen Auseinandersetzungen wurde die im aserbaidschanischen Territorium liegende Region Berg-Karabach nahezu entvölkert.[486] Sowohl armenische als auch aserbaidschanische Wissenschaftler behaupten, die sowjetische Politik im Südkaukasus folgte dem Prinzip „divide et impera“ (also „teile und herrsche).[487]

Das Territorium von Berg-Karabach gehörte zu Aserbaidschan, aber die Mehrheit der Bevölkerung besteht aus Armeniern. Der Krieg wurde nach dem Zerfall der Sowjetunion im Jahr 1991 begonnen. *„Berg-Karabach hat sich schließlich am 2. September 1991 für unabhängig erklärt. Das Gebiet wurde aber von niemandem als Staat anerkannt. Auch Armenien verweigerte die Anerkennung, bildete aber mit Berg-Karabach trotzdem eine Wirtschafts- und Währungsunion.*

Nachdem bewaffnete Karabach-Armenier und reguläre Truppenverbände Armeniens das aserbaidschanische Gebiet von Berg-Karabach und die angrenzenden Kreise unter ihre Kontrolle gebracht hatten, ist es im Mai 1994 zu einem Waffenstillstand gekommen“ [488].Seither sind diese Territorien vom übrigen aserbaidschanischen Staatsgebiet faktisch abgetrennt. Die dort beheimateten Aserbaidschaner sind geflohen oder vertrieben worden. Dauernd gibt es Verstöße gegen den Waffenstillstand. Jede Seite meint, der Gegner verstoße gegen den Waffenstillstand. Mittlerweile sind sechzig junge Soldaten durch diese Unruhen getötet worden. Beide Staaten verfügen über Kurzstrecken-Raketen.[489]

Seit der Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens 1994 verfolgt die armenische Führung der abtrünnigen Region den Aufbau empirischer Staatlichkeit, also politischer

[485] Johannes Rau: Berg-Karabagh Konflikt, S. 25.
[486] Reiter Erich: Der Krieg um Bergkarabach, S. 16.
[487] Reiter Erich: Der Krieg um Bergkarabach, S. 15.
[488] https://link.springer.com/book/10.1007%2F978-3-531-94231-5 Stand: 29.05.2017
[489] http://www.yg.yenicaggazetesi.com.tr/habergoster.php?haber=77796 Stand 24.12.2012.

und administrativer Strukturen, um eines Tages auch de jure als unabhängiger Staat zu gelten.“ [490] Die Herausbildung von Staatlichkeit ist im Vergleich zu den übrigen postsowjetischen Sezessionsgebilden am weitesten fortgeschritten, auch wenn es von keinem Staat der Welt, nicht einmal von der Republik Armenien, diplomatisch anerkannt wurde. [491] *„Der vermeintliche Vorsprung Abchasiens und Südossetiens, den diese aufgrund der Anerkennung durch Russland und einige andere Staaten zu besitzen glauben, wird von Berg-Karabach mit der Einschätzung abgetan: „Erst nicht anerkannt und unabhängig, jetzt anerkannt und abhängig.“ Unter den Tisch fällt dabei freilich, dass Berg-Karabach von der Republik Armenien ähnlich abhängig ist wie Abchasien und Südossetien von Russland.*

Die gewählten Repräsentanten sind bemüht, ein demokratisches Image zu präsentieren, das Berg-Karabach zur Aufnahme in die internationale Staatengemeinschaft verhelfen soll. Man pflegt den Diskurs erfolgreicher demokratischer Transformation und bemüht die vormals für den Kosovo formulierte Maxime „standards before status“. Diese wird in Stepanakert dahingehend interpretiert, dass es möglich ist, sich durch „gute Führung“ die internationale Anerkennung als eigenständiger Staat zu verdienen.“[492] Es waren immer Historiker, Juristen, Soziologen, Journalisten und Naturwissenschaftler an der Debatte beteiligt. Und alle möchten ihren Beitrag für die Durchsetzung nationaler Ziele leisten.“[493]

Die Debatte blieb nicht nur auf Aserbaidschan und Armenien beschränkt[494], auch die Türkei und Russland beteiligten sich daran. Sogar in Wien wurden unter türkischen Studenten im Verein ATAM jährliche Konferenzen und Sitzungen über das Thema abgehalten. Dabei wurden türkische Historiker und aserbaidschanische Politiker eingeladen, CDs und Infoblätter verteilt und die türkische und die österreichische Gemeinde wurden über das Thema informiert.

„Der Sicherheitsrat der UNO hat mehrere Resolutionen verabschiedet, die das Recht Aserbaidschans auf territoriale Integrität unter Einschluss von Berg-Karabach bestätigen und zu einer friedlichen Lösung des Konflikts aufrufen. Die Vollversammlung der UNO hat

---

[490] https://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2013_S02_hlb_smk.pdf Stand.29.05.17
[491] Vgl. Ebd. Stand. 29.05.2017
[492] Uwe Halbach, Franziska Smolnik: Der Streit um Berg-Karabach. Spezifische Merkmale und die Konfliktparteien, SWP-Studie, Stiftung Wissenschaft und Politik, Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit, Berlin Februar 2013, S. 18. Abrufbar auch unter: https://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2013_S02_hlb_smk.pdf. Stand:29.05.2017
[493] Vgl: Michael Kohrs: Osmanismus, Nationalismus und der Kaukasus. Geschichte als politisches Argument. Der Historikerstreit um Berg-Karabach, S. 44.
[494] Ebd., S. 45.

von Armenien vergeblich den vollständigen Abzug seiner Truppen aus dem besetzten aserbaidschanischen Gebieten verlangt. Diplomatische Vermittlungsbemühungen wurden auf verschiedenen Ebenen unternommen, blieben bisher aber ohne Erfolg"[495]. Die Brisanz des Konflikts steht außer Frage, kann er doch zur Destabilisierung der ganzen Region führen und internationale Auswirkungen haben.

Die Konflikte zwischen den beiden Volksgruppen, Aseri und Armeniern, haben ihre Ursache in einem „ancient hatred", einem alten Hass, der einen tiefen historischen Hintergrund birgt. Zuerst 1905/1906 und 1918-20, dann wieder in den Jahren 1991-94 kam es zu Auseinandersetzungen. Nach armenischen Behauptungen war Karabach „ur-armenisch".[496]

„Der wissenschaftliche Diskurs über den südkaukasisch-kaspischen Raum in den westlichen Ländern wird weitgehend von Historikern getragen, dabei stehen Fragen der Siedlungsgeschichte und der Ethnogenese im Vordergrund. Die herrschende Meinung des Westens folgt der armenischen Position, wonach die Armenier schon im Altertum in diesem Gebiet ansässig waren. Diese Auffassung wird besonders in den Ländern laut vertreten, in denen die armenische Diaspora besonders stark vertreten und aktiv ist".[497]

Die ganzen Verhandlungen – eine ausführliche Tabelle im Anhang 5 – brachten keinen Erfolg.

Der Konflikt ist ausgelöst worden durch hetzerische Rhetorik, tief verwurzeltes Misstrauen auf beiden Seiten, wiederholte Gewalt an der Waffenstillstandslinie und andere Faktoren. *„Der Konflikt ist durch einen hohen Grad an militärischer Aufrüstung gekennzeichnet. Aserbaidschan hat seit 2005 das enorme energiegetriebene Wirtschaftswachstum dazu genutzt, seine Militärausgaben stark zu erhöhen. Begleitet wird diese Aufrüstung von verbalen Drohungen aus Baku, man werde die militärische Konfliktlösung wählen, wenn eine diplomatische Lösung nicht zustande kommt."*[498]

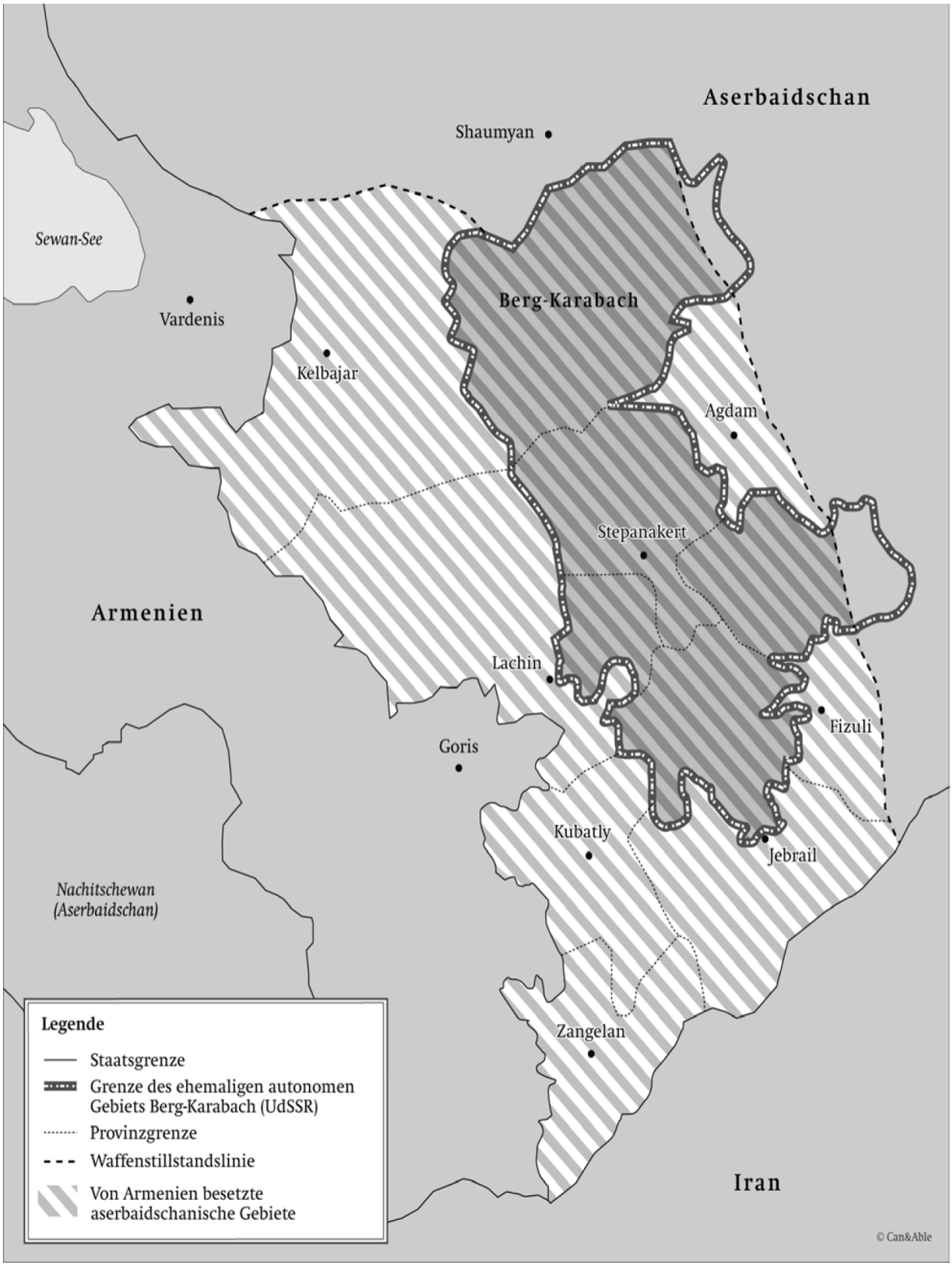
Das Militär der Republik Armenien steht zwar weit hinter dem Aserbaidschans zurück, das gesamte armenische Staatsbudget bewegt sich in der Höhe der aserbaidschanischen Militärausgaben. *„Aber Armenien bezieht Waffen aus Russland zu Vorzugspreisen und beruft sich auf eine qualitative Überlegenheit seiner Streitkräfte gegenüber der quantitativen*

---

[495] https://link.springer.com/book/10.1007%2F978-3-531-94231-5. Stand: 29.05.2017
[496] Reiter Erich: Der Krieg um Bergkarabach, S. 17.
[497] Rüdiger Kipke: Das armenisch-aserbaidschanische Verhältnis und der Konflikt um Berg-Karabach, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Springer Wiesbaden, 2012. S. 8. Abrufbar auch unter: https://link.springer.com/book/10.1007%2F978-3-531-94231-5. Stand: 29.05.2017
[498] http://docplayer.org/703204-Der-streit-um-berg-karabach.html. Stand: 29.05.2017

Aufrüstung des Gegners. Im Oktober 2012 drohte ein hoher armenischer Offizier für den Fall eines erneuten Kriegs mit Angriffen auf Wirtschafts- und Energieobjekte in Aserbaidschan.“[499]

[499] http://docplayer.org/703204-Der-streit-um-berg-karabach.html. Stand: 29.05.2017



500

[500] Uwe Halbach, Franziska Smolnik: Berg-Karabach und die umliegenden sieben Provinzen. Der Streit um Berg-Karabach, spezifische Merkmale und die Konfliktparteien, SWP-Studie, Stiftung Wissenschaft und Politik, Deutsches Institut für internationale Politik und Sicherheit, Berlin Februar 2013, S. 6.

„Außerhalb der Grenzen des ehemals autonomen Gebietes Berg-Karabach halten armenische Truppen Teile des aserbaidschanischen Staatsterritoriums besetzt, aus denen die aserbaidschanische Bevölkerung vertrieben wurde“[501]. Dabei geht es um sechs aserbaidschanische Provinzen. Die armenische Seite bezeichnet diese Gebiete als Sicherheitspuffer gegen eventuelle militärische Offensiven des Widersachers, weil die besetzten Provinzen rund um das Territorium von Berg-Karabach liegen. *„Das eigentliche Sezessionssubjekt, die nicht anerkannte Republik Berg-Karabach mit ihren maximal 140.000 Einwohnern, hat einen der weltweit höchsten Bewaffnungsgrade, gemessen an der Bevölkerungsgröße.“*[502]

Nach jüngsten Ermittlungen versuchen die Armenier mit einer neuen Taktik, Berg-Karabach international anerkennen zu lassen. Der armenische Außenminister Edvard Nalbantyan versucht, mit den jeweiligen Staaten Beziehungen aufzunehmen und die Parlamentarier zu einer Anerkennung der Unabhängigkeit von Berg-Karabach zu bewegen, so bei manchen südamerikanischen Staaten wie Argentinien, Chile, Venezuela, Ecuador, Costa Rica und Guatemala, aber auch Mexiko oder sogar kleinen Inselstaaten wie Tuvalu, Nauru, Palau, Samoa, Vanuatu. Im Mai 2012 wurde vom US-Bundesstaat Rhode-Island und von New South Wales (Australien) die Unabhängigkeit von Berg-Karabach anerkennt – natürlich am Jahrestag von 1915, um die Türken und die Aseris zu beleidigen.[503].

Ab 24.12.2012 wurde Leonid Kozhara neuer Außenminister der Ukraine. Er will als OSZE-Vorsitzender Konflikte lösen. Ob er auch den Berg-Karabach-Konflikt lösen kann, ist fraglich.[504] Der Konflikt um Berg-Karabach war auch in den Wahlen ein brandheißes Thema. Der armenische Oppositionskandidat Raffi erzielte bei den Wahlen knapp 37 %. Er nimmt in den Verhandlungen um die armenische Enklave Berg-Karabach eine unnachgiebige Haltung ein – wie auch die anderen Vertreter der armenischen Diaspora.

Auf der anderen Seite, in Tadschikistan, hat Russland seine größte Militärbasis im Ausland.[505]

Bei den zweiten Wahlen in Armenien gewann wiederum Serge Sarkissian. Seine Motto bei dem Wahlen: Sicherheit. Er selbst war ehemals Kommandeur im Berg-Karabach-Krieg

---

[501] http://docplayer.org/703204-Der-streit-um-berg-karabach.html. Stand: 29.05.2017

[502] Uwe Halbach, Franziska Smolnik. S. 25. Abrufbar auch unter: http://docplayer.org/703204-Der-streit-um-berg-karabach.html. Stand: 29.05.2017

[503] Vgl. http://hurarsiv.hurriyet.com.tr/goster/ShowNew.aspx?id=21797514; Stand 31.10.12.

[504] Lechner Gerhard, Wiener Zeitung, Europa Welt, 18.01.2013, S. 6.

[505] Bernath Markus: Rebellion und Apathie bei Armenienwahl, Der Standard, International, 20.02.2013, S. 4.

1991-1994. Sarkissian ist ein Vertreter der prorussischen Politik. Er meint mit Sicherheit offensichtlich die armenische Sicherheit in den besetzten Gebieten von Berg-Karabach.[506]

6.4.3 Konfliktursachen

Der erste Angriff passierte Februar 1905 von den Armeniern auf die Hauptstadt Baku.[507]

Im Mai 1915 wurde der Gouverneur von Baku, Hahadze, von der Terrororganisation Tro ermordet. Danach organisierte der Führer der Gruppen, Vartan, in Berg-Karabach Attentate, bei denen 500 Aseri und 40 Armenier ums Leben kamen.[508]

Aber auch die anderen Terrorgruppen Sako, Abraham Gülhancian, Davitbeg und Melik Beylerian verübten Attentate in Baku und in den anderen Städten Aserbaidschans.[509] Starke ethnische Komponenten verursachten immer wieder Auseinandersetzungen.[510] Es erfolgte eine ständige Provokation der als inferior betrachteten Aseris durch armenische Scharfmacher.

Es war der letzte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte: Mord an dem Aseri Muchtar Babajew, der seinerseits versucht hatte, an den armenischen Soldaten Blutrache zu üben. Am 19. Februar 1905 stürmten wütende Aseris in die Wohnviertel ihrer armenischen Mitbürger. Dabei wurden etliche Armenier getötet, während der zaristische Stadtkommandant Fürst Nakaschisde tatenlos zuschaute und seine Truppen in den Kasernen ließ. Die Armenier reden von ca. 1.500 Toten, während der österreichisch-ungarische Honorar-Vizekonsul in Baku genaue Zahlen nach Wien berichtete.[511] Denen zufolge fanden 300 bis 400 Menschen den Tod.[512]

Für die steigende Zahl der armenischen Bevölkerung war die landschaftliche Nutzfläche begrenzt. Wasserknappheit sowie begrenzte Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten gehörten zu den Hauptursachen für die Auseinandersetzungen zwischen Armeniern und Aseri.[513] Zu diesem „Muchtar Babajew“-Fall kommen noch folgende spezifische Ursachen und Eskalationsfaktoren für den Berg-Karabach-Konflikt dazu:

---

[506] Bernath Markus: Rebellion und Apathie bei Armenienwahl, Der Standard, International, 20.02.2013, S. 4.
[507] Cemal Prof. Dr. Anadol, Tarih Boyunca Türk-Ermeni Meselesi, Ermeni Dosyasi, Bilge Karinca, Istanbul 2007, S. 113.
[508] Ebd., S. 114.
[509] Ebd., S. 115.
[510] Uwe Harbach, Berg-Karabagh-Konflikt, S. 28.
[511] Erich Feigel, S. 75.
[512] C. Benedikter: Brennpunkt Berg-Karabagh, S. 31.
[513] M.-C von Gumppenberg, U. Steinbach: Der Kaukasus, S. 117.

- Manipulation historischer Narrative und Konstruktion nationaler Fremd- und Selbstbilder, verbunden mit ethnisch und religiös kodierter Gewalt, deren Konstruktion, Propagieren und Politisierung, das Erhöhen „historischer Argumente“ gegenüber rechtlichen Prinzipien;
- Perzeption angeblicher oder tatsächlicher sozio-ökonomischer und politischer Benach- bzw. Bevorteilung;
- Destabilisierung der Machtbalance zwischen ethno-nationalen Gruppen in der Region mit der Folge der Infragestellung des Gewaltmonopols auf Unions- und Republikebene und sich daraus ergebenden Sicherheitsdilemmata russischer Regionalinteressen;
- Informationsdefizite, Sicherheitsbedürfnisse und Bedrohungsperzeptionen durch selektive Rückgriffe auf historische Erfahrungen.[514]

Auch die Grenzblockaden Aserbaidschans und der Türkei gegenüber Armenien schränken die Funktion des Südkaukasus als Verkehrskorridor zwischen Europa und Zentralasien ein. Der Krieg zwischen Russland und Georgien bildet ebenfalls eine Zäsur bezüglich der Grenzziehungen. Das allein verursachte in Armenien, das 70 % seiner Handelsbeziehungen über georgisches Territorium abwickelte, einen Schaden über 680 Mio. USD. Die Öffnung der Grenzen mit der Türkei brachte keinen Erfolg.[515]

Ein anderer Konflikt in diesem Gebiet betrifft ohne Zweifel das Erdöl. Durch die Ölquellen hatte Baku im Jahr 1846 wirtschaftlich einen Höhepunkt erreicht. Die russische Aristokratie genehmigte ausländischen Unternehmen die Erdölsuche. Sogar die Nobel-Brüder waren unter den Unternehmen, die in Baku nach Erdöl suchten. Bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts wurde die Hälfte des Weltverbrauchs in Baku gefördert. Öl ist immer ein Risikofaktor. Aserbaidschan bildet hier keine Ausnahme. Deswegen mussten die Aserbaidschaner bis 1990 auf ihre Unabhängigkeit warten, Grund war natürlich das Erdöl.[516]

6.4.4 Regionale Akteure

Wenn es um Krieg und Frieden geht, dann ist das ein Fall für die internationalen Beziehungen. Akteure sind in erster Linie die Nachbarstaaten, dann die INGO's (International Non

[514] M.-C von Gumppenberg, U. Steinbach: Der Kaukasus, S. 114.
[515] Erich Reiter (Hrsg): Der Krieg um Bergkarabach. Krisen- und Konfliktmanagement in der Kaukasusregion, Böhlau Verlag, Wien – Köln – Weimar 2009, S. 18.
[516] Ardan Zentürk: Arti 90, T. C. Basbakanlik Yurtdisi Türkler ve Akraba Topluluklar Baskanligi Yayinidir, Temmuz 2012, Sayi 3, Ankara 2012, S. 58.

Governmental Organisation) und natürlich auch die BINGO' s – Wirtschaftsakteure und große internationale Unternehmen. Es bildet sich mit der Zeit eine Machtkonzentration, um die Umwelt und die Menschen zu beeinflussen. Hier steht der Staat immer im Vordergrund.[517] Mit gemeinsamen Zielen, gemeinsamen Werten und der Ausübung von Autorität kommen solche Bündelungen.[518] Auch die internationalen Unternehmen sind auf die Wiese groß geworden, dass sie sich nicht nur mit Wirtschaft beschäftigen, sondern auch mit Politik.

Ford produziert so viel wie Saudi Arabien. Das Budget von Philipp Morris ist so hoch wie das von Neuseeland. Damit haben sie Macht und Gewicht in der internationalen Arena. Diese Unternehmen müssen im ständigen Wachstum bleiben. Andernfalls sind sie nicht mehr konkurrenzfähig. Deshalb gilt laut der kapitalistischen Regel: Profit und Wachstum um jeden Preis. Bis zu 67 % der Weltwirtschaft werden von 500 internationalen Unternehmen kontrolliert.[519]

Im Kaukasus gibt es drei kleine Staaten (Georgien, Aserbaidschan und Armenien) und drei große (Russland, Türkei und Iran). Nach dem Zerfall der Sowjetunion wurde die Grenze zwischen Russland und der Türkei geöffnet. Nachdem die drei kleinen Staaten ihre Unabhängigkeit ausgerufen hatten, wurde diese von der Türkei anerkannt. Nach dem Kalten Krieg wollten die großen Staaten ihr Modell in diesem Gebiet als Entwicklungsmodell umsetzen. Russland wollte immer den Hebel in der Hand haben. Die Türkei wollte das Gebiet an den Westen binden. Der Iran wollte sein System und Modell auf den ganzen Kaukasus ausdehnen. Besonders interessierte sich der Iran für Aserbaidschan, Georgien und Armenien. Aber auch die Russen unterstützen Armenien.[520]

6.4.4.1 Aus aserbaidschanischer Sicht

Die Aseris sehen sich beim Berg-Karabach-Konflikt in erster Linie der Aggression der Armenier und ihrer ethnischen Säuberung ausgesetzt, bestreiten deshalb die armenische Siedlungskontinuität in Berg-Karabach und verweisen darauf, dass das Gebiet seit 1805, seit dem Vertrag von Russland mit dem Khanat Karabach, nie an Armenien angegliedert gewesen sei.[521] Sie verweisen außerdem auf den von Eriwan ausgehenden Irredentismus,

[517] Karl Kaiser, Hans-Peter Schwarz: Die neue Weltpolitik, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden Baden 1995. S. 301.
[518] Ebd., S. 302.
[519] Metin Aydogan: Bitmeyen Oyun, Kum Saati Yayinlari, Izmir 2002, S. 273.
[520] Murat Ercan: Die Türkei und die Europäische Union. Die Bedeutung der Türkei für die Europäische Union, Diss .de Verlag, Berlin 2007, S. 119.
[521] Erich Reiter (Hrsg): S. 85.

der auf die Zusammenführung aller Armenier der umliegenden Länder in das heutige Armenien hinausläuft, um damit einen Groß-Staat Armenien zu gründen.[522] Baku ist der Meinung, dass das armenische Volk sein Selbstbestimmungsrecht schon mit der Gründung von Armenien geltend gemacht hat. Ein zweites fremdes Land auf seinem Territorium wird Baku nicht dulden. Eine gerechte Lösung aus Sicht der Aserbaidschaner muss diesen Schritten folgen:

- Die armenischen Truppen sollen die besetzten Gebiete wieder räumen.
- Die Aseris sollen ihre Souveränität in diesen Gebieten wiederherstellen.
- Die Flüchtlinge sollten dann in ihre Heimat zurückkehren.
- Die Aseris wollen mit den Armeniern wieder in Frieden weiterleben und das soll schriftlich festgelegt werden.
- Berg-Karabach soll einen autonomen Status bekommen.
- Es ist auch für beide Seiten wichtig, dass Berg-Karabach und das restliche Land einen neuen sozial-ökonomischen Aufschwung erfahren.

Die Regierung von Ilham Alijew ist bestrebt, eine friedliche Lösung im Berg-Karabach-Konflikt zu finden, aber eine militärische Option ist nicht ausgeschlossen. Seit Jahren versucht er, durch Friedensverhandlungen eine Lösung zu finden, gelingt das aber nicht, muss der Fall mit militärischen Mitteln gelöst werden. Deshalb wird das Militärbudget immer weiter aufgestockt. Die Militärausgaben wurden 2005 um 51 %, dann um 81 % erhöht. Damit erreichten sie eine Rekordhöhe von 1,1 Mrd. USD. Alijew begründet die erhöhten Steuern und die Militärausgaben damit, dass sein Land sich im Kriegszustand mit Armenien befinde, und zeigt Entschlossenheit, die territoriale Integrität des Landes wiederherzustellen. Die Militärausgaben der Aseris sind höher als Gesamtbudget von Armenien[523]

6.4.4.2 Aus armenischer Sicht

Im Jahr 1984/85 wollten die Armenier die Schwäche des Kremls ausnützen. Kurzerhand folgten die ersten Kriegszüge gegen Aserbaidschan. Eriwan okkupierte 1700 ha im Bezirk Gazakh, ein Jahr später 40 ha in Latschin. Danach in Gadabey. Die Gebiete sind sehr klein, aber wenn man sie strategisch und wirtschaftlich betrachtet, sind sie sehr wichtige Bezirke.[524]

[522] Ebd., S. 87.
[523] Ebd. S. 89.
[524] Erich Feigel, S. 97.

Michael Gorbatschow lehnte die Angliederungspetition Berg-Karabachs, die vom armenischen Karabach-Komitee gestellt wurde, ab. Diese Entscheidung wurde von der armenischen Bevölkerung nicht akzeptiert; sie löste Massendemonstrationen aus. Anschließend wurden die Aseris aus Armenien und aus Berg-Karabach vertrieben. Obwohl der Antrag von Berg-Karabach auf Anschluss an Armenien vom 20. Februar 1988 durch den Obersten Sowjet zurückgewiesen wurde, beschlossen die Armenier im obersten Partei- und Gebietsorgan von Berg-Karabach am 12. Juli 1988 den Anschluss an Armenien. Daraufhin erklärten der Oberste Sowjet Armeniens und der Nationalrat Nagorny Karabach die Vereinigung Berg-Karabachs mit Armenien.[525]

6.4.4.3 Annexion aserbaidschanischer Gebiete

Zeitpunkt	Bezirke
2. September 1991	Unabhängigkeitserklärung von Karabach gemeinsam mit dem Bezirk Schaumjan: Ausrufung der Republik Berg-Karabach
25./26. Februar 1992	Armenischer Vorstoß auf der Route Stepanakert-Martakert
Mai 1992	Bez. Latschin/Schuscha, 1.835 km^2/970 km^2
April 1993	Kälbäcär, 1.936 km^2
April, Juli-August 1993	Cäbrayil, 1.059 km^2
Juli-August 1993	Qubadli, 802 km^2
Juni-Juli 1993	Agdam, 1.093 km^2
April, Juli-August 1993	Fuzuli, 1.386 km^2
Juli/August/Oktober 1993	Zängilan, 707 km^2

[526]

Das war der eigentliche Auslöser für die Unruhen in diesem Konflikt. Danach begannen die anti-armenischen Übergriffe in Baku. Als die sowjetischen Panzer Menschen-Blockaden überrollten, kamen 131 Menschen ums Leben, 744 wurden schwer verletzt. Die Verhaftung von 43 führenden Volksfrontbewegungsmitgliedern war ein schwerer Schlag gegen die Partei. Ab September 1992 kam es zu einer armenischen Großoffensive, die bereits über die Grenzen Berg-Karabachs hinausging.[527] Eine ausführliche Tabelle befindet sich im Anhang 4.

Wie in der Tabelle oben zu sehen ist, haben die Armenier aserbaidschanische Gebiete besetzt: 1991 Hankendi, 1993 Kdodschali, Schuscha, Lacin (Latschin) und Hocadvend.

[525] M.-C von Gumppenberg, Udo Steinbach: Der Kaukasus, S. 120.
[526] Ebd. S. 121.
[527] Ebd., S. 121-122.

Danach Kelbecer (Kälbäcer), Agdere, Agdam, Cebrail (Cäbrayil), Fuzuli, Gubagli (Qubadli) und Zengilar (Zängilan). Allein bei der Verteidigung von Kälbäcer ließen 511 Aserbaidschaner ihr Leben. 321 Menschen wurden entweder verhaftet oder sind verschwunden. Diese Einverleibungen kosteten die Aserbaidschaner Milliarden Manat Verluste, weil sie ihre Heimat verlassen mussten. Die Armenier zerstörten auch sehr viele historische Denkmäler. Seit 1999 siedelten in Kälbäcer armenische Familien. Die Umgebung von Kälbäcer ist reich an Gold und Quecksilber – und diese Bodenschätze werden von den Armeniern abgebaut.[528]

6.4.4.4 Khodschali-Hocali

Khodschali ist ein Sonderfall in der nicht enden wollenden Serie von Gewaltverbrechen und Vertreibungen, die in Karabach stattfanden. Am 25. und 26. Februar 1992 verübten armenische und sowjetische Soldaten vom Infanterie-Bataillon Nr. 366, denen die Auftraggeber Alkohol, Geld und Frauen versprochen hatten, Massaker an der Zivilbevölkerung. Dabei kamen viele Aserbaidschaner, darunter auch Frauen und Kinder, ums Leben; viele davon wurden in nicht zu beschreibender Weise verstümmelt und geschändet[529] –einen Augenzeugenbericht findet man in Anhang 2.

Ende 1991 umzingelten die armenischen Streitkräfte die Kleinstadt Khodschali. Schon vorher waren die Verbindungen mit Nachbardörfern unterbrochen. Hier lebten vor dem Krieg und dem Massaker 11.356 Leute in 2.605 Familien. Wegen des Flughafens war Khodschali strategisch sehr wichtig. Zuerst besetzten die Armenier die strategisch wichtige Hauptstadt von Berg-Karabach. Anfang Jänner wurde die Stromversorgung unterbrochen. Am 28. Jänner 1992 schoss die armenische Armee einen Hubschrauber ab, die einzige „Luftbrücke“ der Stadt. Dabei kamen 44 Zivilisten ums Leben. Da die Stadt keine offizielle Armee besaß, wurde die Stadt nur von der Stadt-Polizei verteidigt.[530] Auch 50 armenische Offiziere befanden sich unter den Russen, die am Massaker beteiligt waren.[531] Das Infanterie-Bataillon bombardierte die Stadt zwei Stunden lang. Dann begann das Massaker. Nach offiziellen Angaben wurden dabei 106 Frauen, 83 Kinder, insgesamt 613 Menschen getötet und 487 verletzt. Die Armenier nahmen auch 1.275 Menschen gefangen,

[528] Vgl. http://www.yg.yenicaggazetesi.com.tr/habergoster.php?haber=82680, Stand 2.04.2013.
[529] Erich Feigel, S. 99.
[530] Vgl. http://www.ortadogugazetesi.net/haber.php?haber=21-yil-onceki-katliamin-acisi-bir-kez-daha-hissedildi&id=27642, Stand 26.02.2013.
[531] Vgl. 21. Yilinda Hocali Katliami, TRT –Türk, Khodschali Kämpfe vor 21 Jahren, Stand 26.02.2013.

von denen 150 verschwunden sind. Die anderen Gefangenen mussten jahrelang Schwerarbeit leisten, die Frauen wurden zur Prostitution gezwungen.[532]

Auch in den Weltkriegszeiten sind mehrere Tausend Menschen der Zivilbevölkerung im Kaukasus ums Leben gekommen. Darunter auch 20.000 Aseris und mehrere Armenier. Im Jahr 2012 billigte das Parlament von New York die Anerkennung des Krieges an der aserbaidschanischen Bevölkerung, die 1918 stattgefunden hatte. Auch der Bundesstaat New Jersey anerkannte den Genozid. Diese Anerkennung vollzog die demokratische Partei in seinem Parlament durch den Vorsitzenden Thomas P. Giblin, er repräsentiert die amerikanisch-aserbaidschanische Gemeinde (ASA) mit ihrer Präsidentin Tomris Azeri. Der 31. März wird in dem Bundesstaat auch als Gedenktag anerkannt[533], mit der Hoffnung, dass solche Vergehen gegen die Zivilbevölkerung in Zukunft nicht mehr passieren und sich die Staaten nicht mehr mit solch unmenschlichen Themen beschäftigen müssen.

6.4.5 Aktuelle Situation 2016

Am 3. April 2016 begannen neuerlich Kämpfe zwischen Armenien und Aserbaidschan um die Region Berg-Karabach, obwohl die OSZE – die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa – unter Moderation der Minsk-Gruppe um eine Konfliktlösung für Berg-Karabach bemüht ist. Die Minsk-Gruppe erwartet von beiden Seiten eine gewaltlose Lösung[534] In den 1990er-Jahren forderte der Krieg 30.000 Menschenleben[535].

[532] Vgl. http://www.yg.yenicaggazetesi.com.tr/yazargoster.php?haber=25901, Stand 26.2.13.
[533] Vgl. http://yenisafak.com.tr/dunya-haber/azeri-soykirimi-abdde-tanindi-27.03.2013-504066?ref=manset-12, Stand 27.03.2013.
[534] Die Presse, Politik, S. 5, 4. April. 2016
[535] Die Presse, Ausland, Wie lange hält die Feuerpause, Jutta Sommerbauern, S. 5, 6. April, 2016

7 FRIEDENSINITIATIVEN

Auch Internationalisten sehen in einer universellen Ausbreitung der Demokratie die Möglichkeit, gemeinsame Regeln und Institutionen weiterzuentwickeln. Das Völkerrecht, UN und alle internationalen Organisationen sind die Früchte dieses Gedankens[536].

An erster Stelle der Aufgaben von internationalen Organisationen steht das Bemühen, durch internationale Zusammenarbeit Konflikten vorzubeugen oder sie – wenn bereits entstanden – einzugrenzen oder (soweit möglich) zu lösen.

Für die Beendigung eines Konflikts gibt es vier Szenarien. Diese sind:

- Wegfall des Streitobjekts,
- Versöhnung,
- Kompromiss oder
- Friedensabkommen.[537]

Um dieses Anliegen herauszuheben, wurde dafür in der Literatur der Begriff der Sicherheitsinstitutionen eingeführt. Die wichtigsten internationalen Sicherheitsinstitutionen sind die Vereinten Nationen (UNO – United Nations Organization), die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), das nordatlantische Verteidigungsbündnis (NATO – North Atlantic Treaty Organization) und zum Schluss die Europäische Union (EU).[538]

Die politischen Funktionen der internationalen Organisationen haben im 20. Jahrhundert deutlich zugenommen. Nach dem Ersten Weltkrieg war die Schaffung einer neuen politischen Ordnung eine der vordringlichsten Aufgaben. US-Präsident Woodrow Wilson wollte durch die Gründung des Völkerbundes (des Vorläufers der UNO) die Konkurrenz zwischen den Völkern in friedliche Bahnen lenken und dadurch den Frieden bewahren helfen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wollte Präsident Franklin Roosevelt mit den Vereinten Nationen eine angemessene Nachfolgeinstitution ins Leben rufen, wobei die damaligen Siegermächte eine besondere Rolle spielen sollten. Die USA sahen sich seither in der Rolle der „Weltpolizei“ und beteiligten sich an der Schaffung einer Nachkriegsordnung, die

[536] Prof. Dr. Helmut Hubel (Friedrich-Schiller-Universität): Weltpolitische Konflikte, Nomos-Verlag Baden-Baden 2005, S. 14.
[537] Thorsten Bonacker: S. 90.
[538] Prof. Dr. Helmut Hubel: 167-168.

künftige Konflikte vermeiden sollte. Das Aufkommen des Ost-West-Konflikts und der Kalte Krieg ließen neue Herausforderungen entstehen. Während dieser Zeit bemühten sich nicht nur die zwei Supermächte, sondern auch europäische Staaten, diese Auseinandersetzungen durch vertragliche Regelungen unter Kontrolle zu halten. Die 1975 in Helsinki unterzeichnete Schlussakte der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa war ein Zeugnis dieser Bemühungen. Die neuen Kriege auf dem Balkan und im Kaukasus stellten für die OSZE eine Zerreißprobe dar: Sie konnte die Kriege auf dem Balkan nicht verhindern. Zwischen 1991 und 1995 war der Balkan Schauplatz ethnischer Verfolgungen und Vertreibungen.

7.1 Völkerbund

7.1.1 Gesamtüberblick

Im Jahr 1918 stellte US-Präsident Wilson in seiner Botschaft vierzehn Punkte auf, die als Grundlage des Weltfriedens dienen sollten. Das 14-Punkte-Programm des US-amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson greift direkt auf die idealistische Theorie zurück, in derem Zentrum der Bürger einer demokratischen Gesellschaft steht, die sich zu einer Konzeption von Gerechtigkeit bekennt und versucht, ihre Meinungsverschiedenheiten ohne Waffengewalt zu lösen. Wilson wollte immer eine Lösung für den Ersten Weltkrieg ausarbeiten. In diesem Programm veröffentlichte er seine Gedanken, unter anderem Selbstbestimmungsrecht der Völker, Demokratisierung der politischen Systeme aller Staaten und die Schaffung eines Völkerbunds. Damit wollte er die kollektive Friedenssicherung erreichen. Für Wilson waren Großreiche, wie z. B. Russland, Österreich-Ungarn, aber auch Deutschland, Unruhestifter für ihre Umgebung. Sie alle beherbergten in ihrem Territorium viele Nationen und Minderheiten. Durch Auflösung dieser Imperien sollten diese Nationen ihre Freiheit und ihr Selbstbestimmungsrecht („The right of nations to self-determination“) erhalten. Die Demokratisierung der Staaten und die Schaffung eines Völkerbunds sollten die friedliche, multilaterale Beilegung von Streitigkeiten zwischen Staaten ermöglichen.[539]

Einer der Punkte war: „Eine allgemeine Vereinigung der Nationen soll auf der Grundlage von Pakten gegründet werden, mit dem Ziel, politische Unabhängigkeit und die Unversehrtheit des Gebietes der Staaten, gleicherweise der kleinen wie der großen, zu

[539] Wilhelm Hoffmann, Nicolai Dose, Dieter Wolf: Politikwissenschaft, UKV Konstanz Verlag 2007, S. 219.

schaffen."[540] *„Der Völkerbund ist eine Verbindung selbstständiger Staaten zur Erhaltung des Friedens und zur Verhütung des Krieges. Seine Verfassung ist in der Völkerbundsatzung festgelegt worden.*

Der Völkerbund trat am 10. Jänner 1920 in Kraft. Die Mitglieder des Völkerbunds sind mit seinen Bedingungen einverstanden, um die Zusammenarbeit der Völker, den internationalen Frieden und die internationale Sicherheit zu fördern und Kriege zu vermeiden durch die Pflege offener, gerechter und ehrlicher Beziehungen zwischen den Völkern. Gerechtigkeit hat im Völkerbund eine große Bedeutung.[541] Durch die Satzung wurden die Beziehungen zwischen den Mitgliedern geregelt."[542]

7.1.2 Ziel des Bundes

„In der Erwägung, dass es zur Förderung der Zusammenarbeit unter den Nationen und zur Gewährleistung des internationalen Friedens und der internationalen Sicherheit wesentlich ist, bestimmte Verpflichtungen zu übernehmen, nicht zum Krieg zu schreiten, in aller Öffentlichkeit auf Gerechtigkeit und Ehre gegründete internationale Beziehungen zu unterhalten, die Vorschriften des internationalen Rechtes, die fürderhin als Richtschnur für das tatsächliche Verhalten der Regierungen anerkannt sind, genau zu beobachten, die Gerechtigkeit herrschen zu lassen und alle Vertragsverpflichtungen in den gegenseitigen Beziehungen der organisierten Völker peinlich zu achten, nehmen die hohen vertragschließenden Teile die gegenwärtige Satzung an, die den Völkerbund errichtet."[543] Sie hat zweifache Sendung, erstens die Aufrechterhaltung des Friedens und die Schlichtung zwischenstaatlicher Streitfälle, zweitens die Organisation der Zusammenarbeit der Völker auf den verschiedensten Gebieten zum Zwecke der Hebung des materiellen und geistigen Wohles der Menschheit.[544]

7.1.3 Tätigkeitsgebiete

Die Wahrung aller Rechte und Pflichten, die sich aus der Satzung sowie aus allen Verträgen ergeben, die seit dem Inkrafttreten der Satzung abgeschlossen und ratifiziert worden

[540] Kleines Handbuch des Völkerbundes, Informationsabteilung, Genf 1935, S. 263.
[541] Der Völkerbund, seine Verfassung und Organisation, Nachrichtenabteilung Sekretariat des Völkerbundes Genf, Druck der Vernay AG, Wien 1926, S. 8.
[542] Kleines Handbuch des Völkerbundes, Informationsabteilung, Genf 1935, S. 17.
[543] http://www.versailler-vertrag.de/vv1.htm. Stand:29.05.2017
[544] Kleines Handbuch des Völkerbundes, Informationsabteilung, Genf 1935, S. 18.

sind, soweit diese ausdrücklich dem Bunde Rechte und Verpflichtungen zuteilen und dieser sie übernimmt.[545]

7.1.4 Abrüstung

Abrüstung bedeutet völlig Beseitigung der Rüstungen oder jedenfalls eine Beseitigung bis zu dem Umfange, dass eine Kriegführung ohne neue Vorbereitung von Grund aus unmöglich erscheint. Wie es aussieht, ist eine völlige Abrüstung eine Utopie. Besonders die Großmächte werden an einer kompletten Beseitigung der Waffensysteme nicht teilnehmen. Auf dem Wege einer völkerrechtlichen Vereinbarung ist Abrüstung vielmehr nur als relativ gleichwertige Rüstungsbeschränkung denkbar. Vielleicht kann eine von vier verschiedenen Methoden zu einer derartigen Rüstungsbeschränkung führen:

1. Die Begrenzung erlaubter Rüstungen (limitation)
2. Die Verkleinerung vorhandener Rüstungen (reduction)
3. Das Verbot bestimmter Waffen
4. Völkerrechtliche Bindungen hinsichtlich des Waffengebrauchs.

Die ersten zwei Methoden sind eher realisierbar, aber die nächsten zwei Punkte werden kaum umsetzbar sein.[546] Der Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund und die Entscheidung des VII. Kominternkongresses für die Volksfrontpolitik machten das Jahr 1934/35 zu einer entscheidenden Wende der sowjetischen Außenpolitik.[547]

7.2 Friedensorganisationen im 21. Jahrhundert

7.2.1 OSZE-Minsk-Gruppe

Die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa ist seit 1975 damit beschäftigt, den Frieden auf der Welt zu fördern. Sicherheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit sind ihre Philosophie – auch hier klingt etwas von der idealistischen Theorie an. Sie sitzt in der Wiener Hofburg.[548]

Am 30.01.1992 wurde Aserbaidschan Mitglied der OSZE. Durch den Berg-Karabach-Konflikt fiel das Gebiet in den Blickpunkt der Organisation. Armenien hält das formell zu

[545] Ebd., S. 21.
[546] Ernst Kutscher: Abrüstung und Völkerbund, Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1932, S. 17.
[547] Georg von Rauch: Geschichte der Sowjetunion, 8. Auflage, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1990, S. 300.
[548] Irene Thierjung, Stefan Schoher: OSZE-Mission in Gefahr, Kurier, Politik, 31.5.2014, S. 5.

Aserbaidschan gehörende Gebiet besetzt. Der 1994 geschlossene Waffenstillstand ist brüchig.

In der 7. Versammlung in Warschau wurde das aserbaidschanische Argument gehört, was sich in einem Aufruf zur Lösung des Konflikts auf friedlichem Wege unter den Bedingungen der Nichtveränderung der Grenzen widerspiegelt. Auch am 13. und 14. März wurden in Helsinki die Fortführung des Konflikts und die Möglichkeiten einer friedlichen Beendigung diskutiert. Vom 19. bis 23. März trafen einander die Delegationsmitglieder in Baku, um das Schlussdokument auszuarbeiten und die Möglichkeiten der Unterbringung der OSZE-Beobachter in der Konfliktregion auszuloten. Am 23. und 24. März 1992 versammelte sich das Komitee zum 9. Mal in Helsinki. Dabei wurde eine friedliche Konferenz in Karabach für beide Seiten organisiert. Aserbaidschan unterzeichnete am 8. Juli 1992 in Helsinki die Dokumente.

Bei diesem Treffen der Außenminister in Helsinki wurde auch ein Treffen in Minsk organisiert, um die Effizienz der Verhandlungen im Zusammenhang mit der friedlichen Regelung des Konflikts zu steigern. Nach diesem Treffen gab es weitere, einmal in Helsinki und einmal in Budapest. Beim Budapest-Gipfel wurde eine Co-Vorsitz-Institution gegründet; am Anfang waren Russland und Finnland in der Co-Vorsitz-Position, im Januar wurde die Institution mit der Aufnahme von Frankreich und den USA neu konstituiert. Diesmal verließ Finnland die Institution.

Die armenische Regierung wollte die armenische Minderheit in Syrien nach Berg-Karabach übersiedeln lassen. Der aserbaidschanische Außenminister Elmar Memmedyarov sieht das als gesetzeswidrig und inakzeptabel an. Den Fall brachte er auf die Tagesordnung der OSZE-Minsk-Gruppe und traf sich mit seinem norwegischen Amtskollegen Espen Eide. Dabei ging es in erster Linie um einen Einspruch gegen das armenische Vorgehen; sein Anliegen war, die Zuwanderung zu stoppen und dem Berg-Karabach-Konflikt mehr internationale Aufmerksamkeit zu verschaffen. Seiner Ansicht nach gehört dieses Gebiet noch immer zu Aserbaidschan und darf nicht von Einwanderern besiedelt und bewohnt werden – obwohl es schon vor Längerem von den Armeniern okkupiert wurde.[549]

Die Minsk-Gruppe verhandelt seit Jahren über eine Lösung des Konflikts im Kaukasus. Nach zwei Jahren trafen sich die Präsidenten Armeniens und Aserbaidschans wieder zu Gesprächen in Wien. Die Zusammenkunft fand am 19. November 2013 im Rahmen der

[549] Vgl. http://www.yg.yenicaggazetesi.com.tr/habergoster.php?haber=79428, Stand 15.01.2013.

Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) statt.[550] Am nächsten Tag trafen sich die beiden Präsidenten Serzh Sarksjan und Ilhan Alijew mit Präsident Dr. Heinz Fischer. Ziel des Treffens war die Aufnahme von Verhandlungen zum Berg-Karabach-Konflikt.[551] Ein weiteres Treffen wurde mit den Außenministern der beiden Republiken in der ukrainischen Hauptstadt Kiew für den 5. und 6. Dezember 2013 vereinbart.[552] Dazu gibt es eine ausführliche chronologische Zusammenfassung im Anhang 5 (Verhandlungsprozess). Die Organisation hatte in diesem Konflikt keinen stärkeren Einfluss, sondern wurde auf die Rolle des Beobachters beschränkt: Alle vier Resolutionen, die von der Organisation verabschiedet wurden, wurde seitens Armeniens nicht ausgeführt, ja nicht einmal anerkannt.

7.2.2 EU-Mission

In vielen Regionen ist die EU Beobachter. Auch in Georgien verfolgt sie die Ereignisse. Bei der Monitoring-Mission zwischen Georgien und den abtrünnigen Gebiet Süd-Ossetien können ihre 200 Mitarbeiter den Bau eines Drahtzauns nur beobachten und dokumentieren. Ein Notfall-Telefon für Zwischenfälle reicht nicht aus bei einem ernsten Ereignis. Auch die Erste-Hilfe-Transporte werden unter Beobachtung der EU-Mission geführt. Darüber hinausgehende Möglichkeiten stehen ihnen nicht zur Verfügung.[553]

Die EU war immer gegen ethnische Kriege, schon deshalb, weil der Krieg in Bosnien für die EU eine schlechte Erfahrung darstellt. Die Ergebnisse ihrer Bemühungen waren begrenzt. Die EU konnte nur abwarten und die toten Muslime in Srebnica und in den anderen Städten zählen. Diese Meinung teilen auch die Großmächte Russland und USA. Besonders die Russen fürchten sich vor den eigenen Minderheiten in verschiedenen Teilen des Landes.[554]

Sowohl die EU als auch die zwei Großmächte hatten vor, die Kriegsresultate, d. h. die durch den Krieg errungenen Grenzen und neuen Staaten nicht anzuerkennen. Nachdem Russland die zwei abtrünnigen Staaten anerkannte, war dieser ungeschriebene Pakt aber hinfällig. Die beiden Kriege in Berg-Karabach und in Georgien gehören automatisch zu

[550] Die Presse, (a.u) Ausland, 19.11.2013, S. 5.
[551] Die Presse, Ausland, 20.11.2013, S. 5.
[552] Anadolu Ajans, November 2013, S. 5.
[553] Jutta Sommerbauer, Die Presse, Ausland, 8.10.2013, S. 6.
[554] Vgl. Vedat Gürbüz, S. 417.

den Interessenfeldern der OSZE. Zunächst Armenien und Aserbaidschan, dann Georgien wurden Mitglieder der OSZE. Aserbaidschan wurde im Jahr 1991 anerkannt.

In der Prager Konferenz vom 27. bis 28. Februar 1992 verlangte die EU (OSZE) bezüglich des Kriegs in Berg-Karabach Folgendes von den Streitparteien: Waffenstillstand, Beistand für die Flüchtlinge, Hilfe für die Verletzten, Austausch der Toten und Eröffnung eines Sicherheitskorridors für die Flüchtlinge. Gerade in so einer Konferenz wurde der armenischen Seite kein Vorwurf gemacht. Im März 1991 fand noch eine Versammlung in Helsinki statt. Dieses Mal nahmen 10 Staaten an der Konferenz teil. Noch während der Konferenz griffen die Armenier die Städte Lacin und Suscha an[555].

Die Minsk-Gruppe wurde erst im Jahr 1993 gegründet; sie beschäftigte sich mit Regionen außerhalb von Berg-Karabach, nicht direkt mit dem Konfliktthema Berg-Karabach.[556] Ein wichtiger Punkt ist der, dass die EU die gleiche Vorgehensweise wie beim Balkan-Konflikt wählen wollte. Aber in den Balkan-Ländern hat Russland nicht die gleiche Präsenz wie im Kaukasus. Deswegen konnten EU und NATO hier ihren Willen durchsetzen.[557] Das nachstehende Kapitel befasst sich mit einer Aktion der EU betreffend diesen Konflikt. Sie heißt ENP, Europäische Nachbarschaftspolitik. Sie agiert nicht nur im Kaukasus, sondern auch in anderen Nachbarländern des europäischen Raumes. Dazu gehören die Ukraine, aber auch einige nord-afrikanische Länder.

7.2.3 ENP – Europäische Nachbarschaftspolitik

Nachdem die EU durch neue Mitglieder erweitert wurde, bekam sie neue Nachbarn. Das bedeutet für die EU neue Chancen, aber auch neue Herausforderungen. Die Europäische Nachbarschaftspolitik, kurz genannt ENP, ist eine neue Plattform, um das Verständnis für die veränderte Lage zu fördern. Diese Plattform ist ein für die Sicherheit der Union sehr effizientes Mittel.

Die Kommission legte in März 2003 die Rahmenbedingungen für ein größeres Europa unter Einbeziehung ihrer östlichen und südlichen Nachbarn vor. Im Juni 2003, in Thessaloniki, billigte der Europäische Rat die Schlussfolgerungen der Kommission und bestärkte die Kommission darin, daran zu arbeiten und die verschiedenen Elemente dieser Strategien zusammenzufügen. Für die Erstellung eines Road Plans ersuchte der Rat die Kommission,

[555] Ebd., S. 418-419.
[556] Ebd., S. 420.
[557] Ebd., S. 421.

eine Task Force für ein größeres Europa zu bilden. Nach mehrmaligem Treffen kündigte die Kommission einen Arbeitsplan mit Nachbarländern an, in den sie auch den GASP mit einbezieht. Die Kommission hat mit Partnern und auch solchen Ländern, die durch Kooperations- oder Assoziationsabkommen mit der EU verbunden sind, Sondierungsgespräche geführt. Die Gespräche ergaben, dass man mit den Nachbarländern in Rahmen von ENP mehr zusammenarbeiten wolle. Geplant ist die Ausweitung dieses Vorhabens in mehreren Ländern. Bei diesen Gesprächen wurde auch die politische und wirtschaftliche Lage genau fokussiert und auch der momentane Status der jeweiligen Länder betreffend EU in Betracht gezogen.[558]

Die EU wollte mit neuen Nachbarländern laut Artikel 49 des EU-Vertrages (Verfahren für den Beitritt neuer Mitgliedstaaten) über die zur Verfügung stehenden Möglichkeiten sprechen. In diesem Zusammenhang wollte man die Zusammenarbeit vertiefen und in Fragen von Sicherheit, Stabilität, Wirtschaft und kultureller Zusammenarbeit bessere Chancen bieten, aber auch verschiedene Aktivitäten organisieren, zum Beispiel zu Themen wie Justiz, Inneres, Energie, Verkehr und Teilnahme am EU-Binnenmarkt. Kurz gefasst: Man wollte „People to People"-Kontakte knüpfen.

Es ist eine Art von privilegierter Partnerschaft vorgesehen, die aber natürlich auch Verpflichtungen zwischen den Partnerländern beinhaltet. Wichtig sind gegenseitiger Respekt und die Anerkennung gemeinsamer Werte. Es müssten nun das richtige Arbeitsklima und der Wunsch da sein, diese Arbeit weiterzuführen. Bei manchen Themen, wie z. B. Terror oder Massenvernichtungswaffen, müsste die ENP zusammenarbeiten.[559] Der finanzielle Beistand für verschiedene Länder im Rahmen der ENP-Zusammenarbeit ist ein weiteres wichtiges Thema. Richtbeträge für das Europäische Nachbarschafts- und Partnerschaftsinstrument (ENPI) für den Zeitraum 2007-2010 (in Mio. Euro):

- Armenien: 98,4
- Aserbaidschan: 92
- Georgien:120,4[560]

7.2.3.1 ENP Aserbaidschan

Die ENP versuchte immer, enge Beziehungen zu den Ost-Ländern der Europäischen Union zu unterhalten. Die gewünschte Weise der Zusammenarbeit wurde in einem Aktionsplan

[558] http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/strategy/strategy_paper_de.pdf Seite 2, Stand. 22.01.2014.
[559] Ebd., S. 3.
[560] http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/country/0703_enpi_figures_de.pdf, Stand 21.01 2014.

der ENP aufgelistet. Dieser beinhaltet auch Informationen über die Länder im Osten der EU, über die wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit, aber über die nächsten Etappen muss der Ministerrat entscheiden.

Für die ENP und für Außenbeziehungen war das Kommissionsmitglied Benito Ferrero-Waldner zuständig. Sie betonte, für einen Aktionsplan werde es grünes Licht geben, aber der weitere Fortschritt in den Beziehungen hänge von Aserbaidschan ab. Die Kommission wurde aufgefordert, ab dem Beitritt in den ENP im Juni 2004 gemeinsam mit Armenien und Georgien über die Fortschritte jedes Landes bei den politischen und wirtschaftlichen Reformen zu berichten. Die allgemeinen Werte Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechte und Demokratie sind hier ein wichtiges Thema. Sie bieten auch einen Anhaltspunkt für eine weitere Annäherung an die EU und einen Beitritt zum Binnenmarkt. Die sozialen Reformen, die weitere wirtschaftliche Liberalisierung und Fortschritte im Bereich Justiz und Inneres sind ebenfalls enorm wichtig. Der von der ENP vorgeschlagene Aktionsplan umfasst folgende Ziele:

1. Wahlrecht und Wahlprozess verbessern, Rechtsstaatlichkeit und demokratische Strukturen stärken
2. Justizwesen reformieren
3. Menschenrechte stärken, Medien sollen unabhängig sein
4. Entwicklung eines ausgewogenes Wirtschaftssystems
5. Modernisierung des öffentlichen Sektors
6. Reform im Zollwesen
7. Korruption bekämpfen
8. Umweltschutz beachten
9. WTO-Eintritt in Betracht ziehen

Um diese Ziele zu erreichen, muss eine makroökonomische Politik verfolgt werden, die eine Verwirklichung dieses Aktionsplans wahrscheinlich macht.[561]

7.2.3.2 ENP Armenien

Für Armenien gilt oben vorgestellter ENP Aktionsplan mit ein paar Änderungen; Ziele und Voraussetzungen sind fast dieselben. Ein Büro in Eriwan soll die Integration Armeniens in die Europäische Union beschleunigen.

[561] http://europa.eu/rapid/press-release_IP-05-238_de.htm?locale=de, Stand 21.01.2014.

1. Durch Integration Teilnahme an EU-Binnenmarkt versuchen
2. Mehr Zusammenarbeit im politischen Dialog
3. Berg-Karabach-Konflikt: in Kooperation mit der OSZE und der EU eine Versöhnung erreichen und danach die Beziehungen stärken
4. Handels- und Wirtschaftsbeziehungen vertiefen
5. Die EU stellt Armenien eine Finanzhilfe zur Verfügung
6. Zusammenarbeit im Bereich Kultur, Bildung, Wissenschaft, Umwelt und Technik
7. Dialog zwischen EU und Armenien verstärken.[562]

7.2.3.3 ENP Georgien

1. Die ENP beginnt mit Georgien als neuem Nachbar mit einigen Neuerungen. Die Zusammenarbeit führt zu einer wirtschaftlicher Integration und einer Beteiligung am EU-Binnenmarkt, damit Georgien in Zukunft an EU-Programmen teilnehmen kann.
2. Politische Zusammenarbeit und politischer Dialog sind wichtig.
3. Im Rahmen von EU und OSZE wird man versuchen, die bestehenden Konflikte mit Russland über Abchasien und Ossetien zu beseitigen.
4. Zusammenarbeit bei Justiz, Sicherheit und Grenzschutz
5. Mehr Zusammenarbeit im Rahmen der GASP
6. Zusammenarbeit bei Energie, Verkehr, Umwelt und Wirtschaft
7. Verstärkte Zusammenarbeit im Rahmen von Südkaukasus-Partnerschaft und anderen regionalen Organisationen, wie zum Beispiel den Organisationen von Ostsee, Kaspischem Meer und Schwarzem Meer
8. Seeverkehr zwischen den Küstenstaaten des Schwarzen Meeres fördern
9. Ein Budget für Bildung, Wirtschaft, Kultur und Umwelt wurde für Georgien bereitgestellt.
10. Auch in anderen Bereichen wurden vertragliche Beziehungen vereinbart.[563]

Die EU plant eine Sicherheitsrichtlinie gegen Korruption, Drogenhandel und Migration. Dem kommt strategisch gesehen eine wichtige Rolle zu. Wenn die Sicherheitsprobleme gelöst sind, könnte ein Engagement für die eingefrorenen Konflikte zwischen Armenien und

[562] http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/action_plans/armenia_enp_ap_final_de.pdf, Stand 22.01.2014.
[563] http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/action_plans/georgia_enp_ap_final_de.pdf, Stand 23.01.2014.

Aserbaidschan oder zwischen Russland und Georgien Erfolg haben. Ob ein Einsatz der NATO oder der EU allerdings den Konflikt im Südkaukasus beilegen könnte, ist fraglich. Ein Konzept nach dem Muster Südosteuropa wäre eine überlegenswerte Idee. Da sind mehr die geostrategischen Ziele im Vordergrund. Dann wären die Beziehungen zur EU noch enger.[564]

7.2.4 Südkaukasus-Forum

Einer der letzten Versuche für einen Frieden im Südkaukasus ist das von Aserbaidschan initiierte 1. Südkaukasus-Forum. Das in Baku stattfindende Forum wurde mit einer Begrüßungsrede von Präsident Ilham Aliyew eröffnet. Er sprach von einem dauerhaften Frieden im gesamten Kaukasus. Aber der wäre nur dann möglich, wenn Armenien die besetzten Gebiete in Berg-Karabach verließe. Er sprach auch über die Entwicklungen in Aserbaidschan in den letzten Jahren: „Wir waren in den Jahren zwischen 1918 und 1920 unabhängig. Danach wieder vor 21 Jahren. Die armenischen Besetzungen werfen einen Schatten über den Frieden im Kaukasus. Wir haben zum Beispiel ein gutes Nachbarschaftsverhältnis zu Georgien, auch mit einem Abkommen über den Transport von Öl und Gas. Nur Armenien ist hier ein Störfaktor. Sie ignorieren einfach die vier UNO-Resolutionen und überlassen das Territorium nicht den Aserbaidschanern. Trotz allem: Wir haben unsere Demokratisierung endgültig beendet, unsere Wirtschaft ist zu 83 % privatisiert. Wir haben zum ersten Mal eine Rakete ins All geschickt.“ An diesem Forum haben insgesamt Ex-Präsidenten und Staatsmänner aus 56 Ländern teilgenommen. Viele davon sind auch Mitglied der Madrider Plattform. In diesem 1. Südkaukasus-Forum werden auch Themen wie „Die Frauen in der demokratischen und politischen Arena“ oder „Die Entwicklung einer idealistischen Gesellschaft“ und demokratische Entwicklungen auf der Agenda stehen.[565]

Das Forum fand am 10. und 11. Oktober 2011 in Baku statt. Im Abschluss-Kommuniqué appellierte man an die Regierungen, die nachfolgenden Prinzipien in ihrer Politik zu berücksichtigen: Ganz wichtig sei es, Multikulturalismus und die freie Wahl zwischen kultureller und ethnischer Identität zu gewährleisten, Menschenrechte und die Freiheit zu verteidigen. Rassismus und Intoleranz sind die Hauptprobleme des Menschen. UNO, UNESCO und auch die anderen internationalen Strukturen hätten die Pflicht, ihre Aufmerksamkeit auf Problemfelder zu lenken und ihre Ressourcen zum Wohle der Menschheit einzusetzen.

[564] Vgl. Vahram Soghomonyan: Europäische Integration und die Hegemonie im Kaukasus. Univ. Diss., Marburg 2006, S. 147.
[565] Vgl. http://www.yg.yenicaggazetesi.com.tr/habergoster.php?haber=83878, Stand: 8.5.2013.

„Die Beibehaltung der Vielfalt der Kulturen und Wertesysteme im Rahmen des interkulturellen und interkonfessionellen Dialogs sei sehr bedeutsam. Bis heute gab es insgesamt drei Treffen in Baku. Beim dritten Treffen sprachen die aserbaidschanischen Staatschefs sich für weitere Treffen in Baku aus."[566]

7.2.5 Südkaukasus-Plattform CSCP

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion fiel die Bedrohung aus Moskau für die Türkei weg. Dies war eine Wende für die türkischen Regierungskreise, denen bewusst war, dass damit ihre Bedeutung als Bollwerk gegen den Kommunismus nachlassen würde. Ein neues Bedrohungsszenario könnte das wieder ändern. Andernfalls wäre zu befürchten, dass die militärische und finanzielle Hilfe aus den USA und aus dem Westen ausfallen könnte.[567]

Die russisch-türkische Grenze hat sich nach dem Zerfall, ironisch gemeint, geschlossen. Aber dafür hat man mit Georgien, Aserbaidschan und Armenien neue Grenznachbarn gewonnen.[568]

Um die Konflikte zu lösen, schlug der türkische Premier Erdogan eine neue Friedensinitiative vor, die Südkaukasus-Plattform. Denn die Konflikte in der Region stören auch die Sicherheit der Türkei. Der Vorschlag war für die Erreichung von Stabilität und Sicherheit gemacht worden, war aber auch ein Versuch der Normalisierung der Beziehungen zu Armenien.[569] Es gab auch Befürchtungen vonseiten der Türkei, dass die neue US-Administration am Südkaukasus weniger Interesse zeigen könnte. Erdogan wollte Russland und die drei Südkaukasus-Länder in die Plattform einbeziehen. Kooperation sollte zu Stabilität und regionalem Frieden führen. Wenn es gelingt, die Beziehungen zwischen den Nachbarstaaten zu verbessern, werden dadurch auch die Energie-Transportrouten gesichert. Dieser Punkt ist für die türkische Außenpolitik lebenswichtig.

Mit diesen Absichten reiste Erdogan nach Moskau und traf Putin und Medwedew. Er betonte in Moskau, ohne russische Unterstützung und Kooperation würde im Kaukasus kein dauerhafter Frieden möglich sein. Anschließend reiste der türkische Premier nach Baku und Tiflis. Präsident Gül traf seinen armenischen Kollegen Sarsyan in Jerewan.[570]

---

[566] http://www.bakuforum.org/en/main_page_forum2011/, Stand: 01.11.2013.
[567] Marius Calligaris: S. 12.
[568] Ebd., S. 13.
[569] Ebd,. S. 16.
[570] Ebd., S. 17.

Sicherheitspolitisch gesehen ist die Lage sehr kritisch. Ahmet Davutoglu, damals Auslandsberater von Premier Erdogan, ist jetzt mittlerweile Außenminister und hat das Projekt „Null-Problem-Nachbarschaft“ ins Leben gerufen. Am Anfang lief es relativ gut. Zum Beispiel traf sich der türkische Premier Erdogan mehrmals mit Besar Assad. Auch bei der Vermittlerinitiative im Fall der Urananreicherung für den Iran lief alles einigermaßen.

Die türkische Außenpolitik wollte die guten Nachbarschaftsbeziehungen vertiefen und Frieden stiften. Eine gute Nachbarschaft mit den Kaukasusstaaten ist vorteilhaft für alle Staaten in der Region. Der Friede im Kaukasus kann auch den europäischen Ländern Stabilität bringen, wie man am Beispiel von Wien gesehen hat. Die Kooperationsplattform war eine Initiative, durch die man im Kaukasus eine Führungsrolle spielen wollte.

Das Treffen von Erdogan begann an dem Tag, an dem die Kampfhandlungen begannen. Am 13. August reiste der französische EU-Ratpräsident nach Tiflis; in diesem Moment war der türkische Premier in Moskau. Beide hatten die Absicht einer friedlichen Zukunftsgestaltung im Südkaukasus. Beim Treffen von Präsident Gül mit seinem armenischen Kollegen ging es um das gleiche Thema, um die Caucasus Stability and Cooperation Plattform, kurz CSCP.

Der Krieg in Georgien hat gezeigt, wie instabil die Lage im Südkaukasus ist. Wenn es um einen Krieg mit einer Großmacht wie Russland geht, können die anderen Mächte und internationalen Organisationen nur hilflos zusehen. Dazu gehören unter anderem EU und NATO. Auch der Krieg in Berg-Karabach gehört dazu, weil auf der Seite von Armenien Russland stand und neben den Aseri stand die Türkei. Das wiederum erschwerte die Situation doppelt.

Es ging bei diesem türkischen Vorstoß mehr um die Kriege im Südkaukasus. Die beiden anderen Sezessionskriege, von Südossetien und Abchasien, werden von dieser Plattform nicht behandelt. Der damalige türkische Außenminister Babacan erklärte in einem Außenministertreffen im Dezember 2008, das sei ein Dialogforum, das Stabilität, Zusammenarbeit und Vertrauen zwischen den Kaukasusstaaten vertiefen soll. Ankara wollte jedoch nicht, dass die CSCP die existierenden Mechanismen oder die Minsk-Gruppe ersetzt. Außer Frieden und den Abzug der Armenier aus der besetzten Berg-Karabach-Region hatte die türkische Außenpolitik keine weiteren Absichten.[571]

[571] Tarek Hohberg: Eine Plattform für Stabilität und Kooperation auf dem Kaukasus. Chancen und Grenzen einer Initiative türkischer Regionalpolitik, Stand 13.11.2013, S. 3.

Es ist aber wichtig, über geeignete Maßnahmen für eine türkische Führungsrolle nachzudenken. Es gibt Themen, die für mehr oder minder alle Nachbarstaaten primäre Bedeutung haben, wie zum Beispiel Terrorbekämpfung, Drogen oder Menschenhandel, aber auch Sicherstellen der Transferwege. Diese Themen stehen für jeden Staat im Vordergrund. Aber auch Tourismus, Handel, Bildung und Umweltschutz dürfen nicht vernachlässigt werden; durch sie kann man zusätzliches Vertrauen zu Nachbarstaaten aufbauen. Auch so gesehen war CSCP wichtig: Man wollte sich mit seinen Nachbarstaaten im Norden an einem runden Tisch treffen, um die oben erwähnten Themen weiter zu bearbeiten.[572]

Es ist eindeutig ein Vorstoß zu mehr regionaler Kooperation, um ausgewogene Beziehungen zu einem von Konflikten beherrschten Territorium herzustellen. Natürlich spielen auch die wirtschaftlichen Beziehungen eine besondere Rolle. Im Jahr 2001 betrugen die türkischen Exporte in die Kaukasus-Staaten und Russland 1,6 Mrd. USD. Im Jahr 2007 waren sie schon auf 8,4 Mrd. USD gestiegen. Hier liegt also ein wichtiger Markt für die Türkei. Bedenken muss man auch, dass die Türkei zwei Drittel vom Gas und 10 % der Ölimporte aus Russland bezieht. Im Gegenzug liefern die Russen 40 % ihrer Ölexporte über die türkischen Wasserwege im Bosporus und über die Dardanellen. Die BTC-Ölpipeline (Baku – Tiflis – Ceyhan), die mehrheitlich über türkisches Territorium verläuft, ist eine wichtige Einnahmequelle für die Türkei. Auch die Zugverbindung zwischen Kars (TR) und Georgien ist eine wichtige Verbindungsroute zwischen den Ländern.

So gesehen, haben die türkischen Politiker sowohl wirtschaftlich als auch politisch betrachtet genug in der Hand, um die Beziehungen zu den Kaukasus-Ländern zu verbessern. Ein gutes Signal verbesserte die türkische Außenpolitik betreffend Russland. Ohne NATO-Beteiligung würden die Russen die türkische Initiative befürworten, weil sie sich durch die Besetzung und Anerkennung der zur Georgien gehörenden Teilrepubliken zum Alleingang in der Region gezwungen fühlen. Auch die Weltwirtschaftskrise zwingt die Russen zur Zusammenarbeit.[573]

Dem russischen Präsident Medwedjew gelang es seinerzeit, Aserbaidschaner und Armenier zu einem Waffenstillstand zu bringen; dieser wurde in Moskau abgeschlossen und hält noch bis zu einem gewissen Grad. Obwohl die Russen dem türkischen Verstoß durchaus positiv gegenüberstanden, waren die Georgier und die Aserbaidschaner skeptisch. Beide Republiken forderten einen kompletten Abzug aus den besetzten Gebieten. Diesen stellten

[572] Ebd., S. 4.
[573] Ebd., S. 5.

sie auch als absolute Grundbedingung dar. Eine Million Barrel Öl täglich – das ist die Einnahmequelle Aserbaidschans, damit erhöhte die aserbaidschanische Regierung das BIP von 2006 bis 2010 auf das Doppelte. Deswegen ist die Sicherheit des Transportweges enorm wichtig.[574]

Für Armenien gibt es außer der Grenze zu Georgien keine weitere, die passierbar wäre. Denn nach der Besetzung von Berg-Karabach und Umgebung durch die armenische Armee mithilfe der russischen Armee ist die 268 km lange Grenze zur Türkei unpassierbar. 80 % des armenischen Volkes sind ohne Beschäftigung; deswegen wäre die türkische Grenze ein wichtiger Transportweg. Nach den Präsidentschaftswahlen im Februar 2008 gewann Serzh Sarksyan auch die Wahlen 2013. Wenn der Präsident die Situation gut einschätzt, kann er in die Geschichte eingehen. Das Verschleppen einer Lösung in Berg-Karabach schadet hier dem eigenen Volk. Mithilfe zweier Großmächte würde er den wirtschaftlichen Aufschwung schaffen, indem er die Annexion und die Besetzung aufhebt. Dazu gab es ein Treffen in der Schweiz.

Mit der Eröffnung der 268 km langen Grenze zur Türkei würden die Preise für Importwaren sinken. Langfristig betrachtet könnten durch die niedrigen Arbeitslöhne zahlreiche Arbeitsplätze geschaffen werden und die Arbeitsmigration würde sinken. Sozialpolitisch gesehen, verlassen sehr viele junge Männer der hohen Arbeitslosigkeit wegen ihr Vaterland, um bessere Zukunftsperspektiven für sich zu erlangen.

Für die türkischen Regionen gelten dieselben Aussichten: Durch neue Märkte im Kaukasus profitiert der Osten der Türkei. Aber wenn die Türkei ihre Grenzen zu Armenien öffnet, verliert sie das Vertrauen ihrer Brüder in Aserbaidschan. In erster Linie muss wieder Vertrauen hergestellt werden, danach können Gespräche und Verhandlungen folgen, zum Schluss erst der Abzug aus den besetzten Gebieten.[575]

7.2.6 Schwarzmeer-Wirtschaftskooperation SMWK

Eine weitere Initiative ist die Karadeniz Ekonomik Isbirligi (KEI), die am 26. Juni 1992 in Istanbul gegründet wurde. Albanien, Serbien, Armenien, Türkei, Russland, Aserbaidschan, Moldawien, Ukraine, Georgien, Griechenland und Bulgarien sind die Mitgliedsländer. Heuer trafen sie zum 25. Mal in Jerewan zusammen. Auch beim Jahrestreffen kam es zu

[574] Ebd., S. 6.
[575] Ebd., S. 7.

Gesprächen über das Konfliktthema Berg-Karabach (2013).[576] Vor seiner Reise traf sich der türkische Außenminister mit den Medien und betonte, dass drei Aspekte für den Frieden im Kaukasus Bedeutung hätten: der türkisch-armenische Grenzkonflikt, der armenisch-aserbaidschanische Konflikt und der georgisch-abchasische Konflikt.

Wenn wir für alle drei Themen friedliche Lösungen finden wollen, dann – meinte er – wäre es notwendig, in Los Angeles, Moskau oder Paris eine Gesprächsbasis zwischen Türken und Armeniern zu finden. Im Zusammenhang mit diesen Spannungen werde er sich mit seinem Amtskollegen Eduard Nalbandjan treffen und ihm erklären, dass die Besatzungen gegen die menschliche Logik seien. Die besetzten Gebiete sollten wieder freigegeben werden.[577] Die Organisation plant, auch mit anderen Gruppierungen außerhalb der Mitgliedstaaten Handel zu treiben. Wirtschaftliche Interessen stehen hier im Vordergrund. Einen Konflikt zu befrieden, dazu ist die Schwarzmeer-Kooperation nicht in der Lage.

7.2.7 Internationale Reaktionen

Die US-Amerikaner waren den türkischen Vorschlägen gegenüber, die diese im Rahmen der von ihnen initiierten Plattformen (Südkaukasus-Plattform, Schwarzmeer-Wirtschaftskooperation) zur Beilegung der Konflikte im Kaukasus machten, kritisch eingestellt. Ohne westliche Beteiligung würden die türkischen Vorschläge keinen Erfolg bringen. Sie wurden als Anbiederung an Moskau und Unterstützung der russischen Vormachtstellung auf dem Kaukasus angesehen.[578]

Nachdem die türkische Regierung die Grenzen ihrer Vorschläge festgelegt hatte, hat sich die Lage seitens der Amerikaner beruhigt. Die damalige US-Außenministerin Condoleezza Rice betonte, dass es keinen Konflikt mit den Partnerstaaten gäbe, besonders nicht mit der Türkei. Und das Außenministerium arbeite in dieser Initiative mit der Türkei zusammen. Von EU-Seite kam ein erstes Statement vom spanischen Ministerpräsidenten Zapatero. Auch EU-Erweiterungskommissar Olli Rehn betonte, dass sie die Plattform für Stabilität und Kooperation auf dem Kaukasus unterstützen. Sogar der Vorsitzende der OSZE Minsk-Gruppe Andrzej Kasprzyks begrüßte den türkischen Vorschlag. Es kam nur eine Gegenreaktion, vom Iran: Er betonte, eine Beteiligung des Iran wäre sinnvoller, aber sowohl die internationalen Akteure als auch die Regionalstaaten unterstützten die Plattform.

---

[576] Vgl. http://www.zaman.com.tr/dunya_karadeniz-ekonomik-isbirligi-orgutu-toplantisi-erivanda-basladi_2181735.html, Stand: 14.12.2013.
[577] http://www.yg.yenicaggazetesi.com.tr/habergoster.php?haber=92163, Stand: 14.12.2013
[578] Tarek Hohberg: Eine Plattform für Stabilität und Kooperation auf dem Kaukasus. Chancen und Grenzen einer Initiative türkischer Regionalpolitik, Stand 13.11.2013, S. 7-8.

Jedoch beharrten Georgien und Aserbaidschan zu Recht auf ihrem Standpunkt, dass sie, wenn die Sezessionskonflikte nicht zuerst gelöst werden, nicht an den Verhandlungen teilnehmen würden. Das heißt, wenn die territoriale Souveränität Vorbedingung ist, wäre die Plattform von Anfang an gescheitert. Und wenn die Konfliktregionen Berg-Karabach, Abchasien und Südossetien in der jetzigen Situation, die mit Hass aufgeladen ist, an der Plattform teilnehmen, werden Russland und Armenien ihre Interessen durchsetzen.

Im Zusammenhang mit den nationalen Interessen hat das türkische Außenministerium Folgendes zu unternehmen: Es muss gemeinsame Interessen, wie zum Beispiel Energie, Tourismus oder Terror, zum Tagesthema machen und damit eine Gesprächsbasis herstellen. Auf der anderen Seite ist die CSCP ein Kooperationsakt und ein Ansatz für Frieden und Zusammenarbeit, sowohl für die US-Amerikaner als auch für die EU. Aber hier ist die Großmacht Russland ein Stolperstein, sie will auf Wahrung ihrer Interessen nicht verzichten.

An einem Konflikt mehr sind die anderen Großmächte, EU und NATO, gar nicht interessiert, sie habe das auch nicht nötig. Wegen der Aseris und den zwei abtrünnigen Teilrepubliken geht keine der Großmächte irgendein Risiko ein. Wie ich auch im wirtschaftlichen Teil erwähnt habe, haben wirtschaftliche Interessen natürlich Vorrang. Aber der türkische Vorschlag ist nicht widersinnig. Allein der Energietransportrouten wegen wäre die Unterstützung des türkischen Vorschlags für alle Beteiligten obligatorisch.[579]

Für beide Staaten, Russland und Türkei, gelten im Kaukasus in erster Linie Stabilität und Sicherheit, weil Russland und Türkei füreinander enorm wichtige Wirtschafts- und Energiepartner sind. Da hat man immer russische Interessen im Auge behalten und nichts gegen ihre Interessen unternommen. Sehr enttäuscht ist die Türkei aber, dass Russland keinen effizienten Schritt für eine Lösung im Berg-Karabach-Konflikt setzt. Als einflussreichstes Land in der Region könnte es einen bedeutsamen Beitrag für den Frieden leisten, der Konflikt kann nur mit Russlands Hilfe gelöst werden; z. B. indem Russland seinen Beistand für Armenien einstellt. Andererseits mutmaßt die russische Seite, dass die Türkei im Kaukasus US-amerikanische Interessen vertritt. Doch obwohl die Türkei NATO-Mitglied und ein amerikanischer Verbündeter ist, vertritt sie im Kaukasus andere Interessen: Frieden und Stabilität.[580]

[579] Ebd., S. 8-9.
[580] Marius Calligaris: S. 72.

8 ZUSAMMENFASSUNG UND ANHANG

8.1 Zusammenfassung

In dieser Arbeit wurde versucht, die Konflikte im Kaukasus und ihre Hintergründe näher zu beleuchten. Der theoretische Teil der Arbeit zeigt zunächst Theorien auf, die sich mit Möglichkeiten der Konfliktlösung beschäftigen, wie die Idealistische Theorie von Hugo Grotius, der den mündigen Bürger einer demokratischen Gesellschaft in das Zentrum seiner Überlegungen gestellt hat, oder Immanuel Kant, der vom „ewigen Frieden“ geschrieben hat. Dem steht die Realistische Theorie eines Machiavelli oder Hobbes gegenüber. Für Machiavelli ist die Durchsetzung im Kampf zentral, die Entscheidung über die richtigen Mittel muss der Fürst („Il Principe“) treffen, Demokratie ist für ihn kein Zukunftskonzept, Barmherzigkeit ist möglich, aber nicht notwendig. Für Hobbes ist die staatliche Macht im Zentrum, die bei Ressourcenknappheit die Handlungen auf ein Gemeinwohl hinlenken muss. Der in den 60-er Jahren in den USA entstandene Neokonservatismus setzt wieder auf Demokratie, die er als Voraussetzung für eine funktionierende Marktwirtschaft sieht – diese ist für ihn höchstes Ziel. Die universalistische Theorie, die das Individuum und seine gesellschaftlichen Beziehungen ins Zentrum rückt, ist für die Konfliktlösung im hier besprochenen Fall besonders interessant: Die grenzüberschreitenden Beziehungen der Individuen sollen dazu führen, dass diese auf den Frieden hinarbeiten. Dass die Umsetzung dieser Theorien in die Praxis nicht so einfach ist, sieht man an den noch immer bestehenden Konflikten im Kaukasus (und auch anderen Regionen).

Im Weiteren beschäftigt sich die Arbeit mit dem Kaukasus, seiner Geografie, der davon beeinflussten Geschichte und der Bedeutung des Erdöls. Viele Probleme im Kaukasus rühren von der Vielzahl von Völkern, die hier zusammengekommen sind, und den wertvollen Bodenschätzen, die im Westen sehr begehrt sind, her. Bereits im Ersten Weltkrieg wurde vonseiten verschiedener europäischer Staaten versucht, ihren Einfluss in dieser Region zu erweitern. Diese Entwicklung wiederholte sich im Zweiten Weltkrieg.

Der nächste Abschnitt der Arbeit beleuchtet dann alle beteiligten Akteure: Aserbaidschan, Iran, Russland, Türkei, Armenien und Georgien. Nach einem kurzen Überblick wurden Fakten über Geografie, Geschichte, Religion, wirtschaftliche Entwicklung und politische Lage dieser Staaten gebracht. Der entscheidende anschließende Teil analysiert die

Tschetschenienkriege und – zentral – die Rolle des Erdöls von Baku. Zwar werden religiöse Motive bemüht, doch in der Realität spielen die Ressourcen die zentrale Rolle, deren Einfluss weit über die Region hinausreicht, was der Abschnitt über die „Seven Sisters“ deutlich macht: Die USA sind bereit, für Erdöl ziemlich weit zu gehen – wörtlich, aber auch im übertragenen Sinne. Der Berg-Karabach-Konflikt, der ebenfalls schon weit zurückreicht, wird durch diese Gemengelage von politischen und wirtschaftlichen Interessen, am Leben erhalten.

Der letzte Abschnitt der Arbeit befasst sich mit den Friedensinitiativen, die zunächst vom Völkerbund getragen waren. Dieser wurde von der UNO abgelöst. Auch die NATO sieht sich als Friedensprojekt. OSZE und EU (zunächst als Gemeinschaft für Kohle und Stahl gegründet) arbeiteten in ihrem Bereich, aber auch darüber hinaus, an der Vermeidung oder Lösung von Konflikten. Später im 20. Jahrhundert entstanden unterschiedliche regionale Plattformen, alle mit dem Ziel, in dieser Konfliktregion zu vermitteln: ENP (Europäische Nachbarschaftspolitik), Südkaukasus-Forum, Südkaukasus-Plattform CSCP, Schwarzmeer-Wirtschaftskooperation (SMWK) … Doch bis jetzt konnten sich die Gesprächspartner eigentlich nur darauf verständigen, dass keine Gesprächsbasis vorhanden ist. Und es ist zu befürchten, dass die stetig wachsende Weltbevölkerung den Kampf um die Ressourcen noch verschärfen wird.

Russland ist in dieser Region eine Großmacht. Im Kaukasus wurden viele Konflikte von Russland angezettelt und manche Länder wurden sowohl militärisch als auch idologisch unterstützt. Der Bergkarabach-Konflikt ist dafür ein gutes Beispiel. Sowohl die Türkei als auch der Iran haben weniger Einfluss in dieser Region als Russland und daher schlechtere Chancen, die Konflikte zu lösen. Die Aserbaidschaner werden von der Türkei unterstützt. Die Grenzen zu Armenien zunächst Beginn gesperrt, sind mittlerweile aber wieder offen. Denn die Türkei hatte seit den 19808er-Jahren sicherheitspolitische Probleme – wie sie im Kapitel über die Türkei dargestellt wurden. Die Sicherheit der eigenen Bürger steht hier im Vordergrund. Allein in den letzten 18 Monaten (bis Januar 2017) wurden in den Großstädten 33 Bombenattentate verübt, dabei kamen circa 1.800 Leute ums Leben. Auch die Wirtschaftslage lässt zu wünschen übrig, die türkische Nationalwährung Lira verliert gegenüber US-Dollar und Euro beständig an Wert. Der Iran unterstützt Armenien. Bis zu den Verhandlungen mit der internationalen Atomenergiebehörde in Wien war das Land von der Außenwelt isoliert, nach dem Abkommen wurden die eingefrorenen Gelder wieder freigegeben, darüber hinaus haben die Iraner die Möglichkeit, ihre Kontakte zu anderen Staaten

wieder zu erneuern und Handel zu treiben. Trotzdem ist der Iran nicht in der Lage, im Kaukasus einen Alleingang zu unternehmen, um die Konflikte zu lösen. Zwischen den Regionalmächten sind große Machtspiele im Gang, ohne die Einwilligung dieser Länder wird der Frieden nicht hierher zurückkehren. Am 30. Dezember 2016 haben Russland und die Türkei sich über eine Waffenruhe in Syrien geeinigt und ein Waffenstillstandsabkommen abgeschlossen. Seit Beginn des Krieges im Jahr 2011 bestand ein Konflikt zwischen der syrischen Armee und den Terrormilizen in Syrien. Mit diesem Abkommen wurde der Waffenstillstand unter der Garantie von Russland und Türkei zustande gebracht, das ist ein Musterbeispiel. Die Konflikte im Kaukasus werden weder von NATO noch USA oder andren internationalen Organisationen Frieden in den Kaukasus bringen, wenn Russland nicht dazu bereit ist. Beim Beispiel Syrien wurden sogar die USA und die EU ausgeschlossen.

So hat eine Analyse der Konflikte in dieser Arbeit ergeben, dass die Zukunftsaussichten dieser Region weiterhin ziemlich düster sind. Doch vielleicht ändern sich die Perspektiven mit einer Energiewende, die aufgrund des nicht mehr abzuwendenden, nur noch in seiner Dimension zu beeinflussenden Klimawandels unausweichlich ist. Dieses Problem können wir nur alle gemeinsam lösen. Es ist zu hoffen, dass die Mächtigen die Zeichen der Zeit erkennen und entsprechend handeln.

8.2 Anhang 1: Die Herrscher des Irewan (Eriwan, Jerewan) Khanats

1. Emir Sad Ende 14. Jhdt.-1410
2. Pir Gusejn, Sohn des Emirs Sad, von 1410
3. Pir Jagub, Sohn des Pir Gusejn, 1420
4. Abdul, Sohn des Pir Gusejn, 1430
5. Usun Gasan, 1471
6. Jagub Bek, auf Befehl des Dschanhan Schahs, 1440
7. Gasan Ali Karakojunlu, seit 1460
8. Gasanbek, Enkel des Bjandur, 1475
9. Div Sultan Rumlu, seit 1515
10. Gusejchan Sulatn, bis 1550
11. Schagulu Sultan Ustadscha, 1550-1575
12. Lapa Pascha mit dem Namen Gara Mustapha, die Periode (Sultam Murad), 1577
13. Machmudchan Tochmag, die Periode des Schahs Chudawenda, 1576-1583
14. Pharchadpascha (Periode Sulatan Murad), 1583
15. Muhammed Scharif Pascha, bis 1604
16. Amirgun Khan Kadschar (die Periode des Schah Abbas), 1605-1621
17. Tachmasgulu (Sohn Amirgun), 1635
18. Murtasa Pascha (die Periode Sultan Murad), 1635
19. Kjalbali Khan, 1636-1639
20. Muhammed Khan Tschagata Kotuk, 1639-1648
21. Chosrow Khan, 1648-1652
22. Muhammedgulu Khan, Sohn des Lada Bey, 1652-1656
23. Nadschafgulu Khan, 1656-1663
24. Abbajegulu Khan, Sohn des Amirgun, 1663-1666
25. Saphigulu Khan, 1666-1674
26. Sarichan Khan, vertrat zwei Jahre, 1674-1675
27. Saphigulu Kahn, Sohn des Rustem Khan von Tabriz, 1675-1679
28. San Khan, 1679-1688

29. Murtusagulu, Sohn des Mamadsi Khan von Nachitschewan, 1688-1691
30. Muhammed Khan, 1691-1694
31. Sochrab Khan, 1691
32. Phursali Khan, Enkel des Amirgun (die Periode des Sultan Achmed), 1694-1700
33. Sochrab Khan, 1700-1705
34. Abdul Muhammed Khan, 1705-1709
35. Mechrali Khan, 709-1719
36. Allachgulu Khan, 1719-1725
37. Radschap Pascha, 1725-1728
38. Ibrahim Pascha und Mustapha Pascha, 1728-1734
39. Ali Pascha, 1734
40. Gadschi Gusein Pascha, Stellvertreter Ali Pascha, 1734
41. Muchammkulu Khan, 1735-1736
42. Pirmuhammed Khan, 1736
43. Chalil Khan, 1732-1745
44. Gasanali Khan Gadschar, 1755-1762
45. Gusejnali Khan, Bruder des Gasanali Khan, 1762-1783
46. Gulamali Khan, Sohn des Gusejnali Khan, 1783-1784
47. Muhammed Khan, Bruder des Gulamali Khan, 1784-1805
48. Mechtigulu Khan, 1805-1806
49. Muhammed Khan von Maragala, 1806-1807
50. Gusejn Khan mit dem Bruder Hasan Khan, 1807-1827.

Kommentar des Autors: Offensichtlich sind armenische „Spuren“ in der Herrscherliste von Eriwan Khanat im Zeitraum von 500 Jahren nicht zu erkennen.[581]

[581] Johannes Rau: Der Berg Karabagh-Konflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan; ein kurzer Blick in die Geschichte, S. 79-80.

8.3 Anhang 2: Ereignisprotokolle

8.3.1 Überfall auf die Stadt Agdam (Berg-Karabach)

„Die ganze Konfrontation begann jedoch bereits 1988, also vier Jahre vor dem Krieg im Berg-Karabach selbst. Ein Bewohner der Stadt Agdam erzählt seine schrecklichen Erinnerungen: Zuerst griffen die armenischen Männer mit Vollbart die Bewohner der Stadt Agdam im Berg-Karabach an. Damals waren sie mit Eisenstangen, später dann mit Maschinengewehren bewaffnet. Es gab jeden Tag Verletzte, sogar Tote. Daraufhin versammelten sich auch die aserischen Männer und Jugendlichen im Stadtzentrum. Sie waren ebenfalls mit Eisenstangen, zum Teil aber auch mit Garten-Werkzeugen, mit einem Beil etc. bewaffnet. Eine gewisse Frau Kuraman Abbassova beruhigte die aufgebrachten Demonstranten. Es waren ca. 3.000 junge Männer der ganzen Agram-Region, die im Zentrum von Agram gesammelt hatten, um Rache zu üben. Nachdem die Frau Abbassova mit ihrer Rede fertig war, beruhigten sich die Männer und die Versammlung löste sich bis zum Abend auf. Die armenischen Männer waren teilweise auch mit Gewehren bewaffnet, weil ein russisches Waffendepot in der Nähe des armenischen Siedlungsgebiets lag und die Russen die Plünderungen durch armenische Männer ignorierten. Manche Offiziere verkauften den Armeniern sogar die Gewehre und andere Waffen. Die Aserbaidschaner nennen als Beispiel die Rakete „Alazan Grat 40“. Ganz zum Schluss feuerten die Armenier mit ihren Vollbärten diese Raketen auf aserbaidschanische Dörfer, aber auch auf die Stadt Agram. Wer die Möglichkeit hatte, flüchtete aus der Stadt, in das nächstgelegene aserbaidschanische Dorf oder die nächste Stadt. Zu diesem Zeitpunkt lebten 200.000 Menschen in Agdam. Jetzt lebt fast kein Mensch mehr dort.“[582]

8.3.2 Kämpfe in Khodscali-Hocali

Es war ein geplanter Kampf, was am 25./26. Februar 1992 in Hocali passierte. Unter Aufsicht des 366. Regiments wurden alle Ein- und Ausfahrten der Stadt Hocali gesperrt. Laut aserbaidschanischen Informationen wurden 83 Kinder, 106 Frauen, über 70 Alte und insgesamt 613 Menschen getötet. Es gab auch 487 Verletzte, 1.275 Personen sind in Gefangenschaft geraten. 150 Menschen gelten noch als vermisst.

[582] Interview mit Huseyin Memedo, der aus Agdam nach Wien geflüchtet ist. Interview fand in Schwechat-Flughafen statt (25.01.2014).

Eine der Augenzeugen dieses Geschehens, Antiga Gahramanova, erzählt dem BBC-Reporter Damian McGuinness: Die armenischen Soldaten haben meinen Schwiegersohn an einen Baum gefesselt und dann haben sie ihn lebendig angezündet und verbrannt. Und gleich darauf haben sie meine Tochter mit einem Kopfschuss ermordet. Meine vier Enkelkinder mussten das Ganze beobachten. Auch die Vierjährige musste sterben. Dann meinten sie, das soll „eine Lektion sein". Sie erzählte weinend weiter, dass sie seit zwanzig Jahren in einem alten russisches Sanatorium leben musste, und ihre einzige Hoffnung wäre, zurück in ihre eigene Wohnung zu kommen. Noch immer leben 600.000 Aseris – das sind 7 % der Bevölkerung – auf den Bahnhöfen oder in manchen Trümmern oder Ruinen[583], die meisten in überfüllten Hallen oder zu sechst oder zu siebent in einer Küche-Kabinett-Wohnung, ohne Bad, das WC am Gang oder überhaupt außerhalb des Hauses. Das Land, das nicht teilbar ist – Berg-Karabach –, ist ihretwegen in einem Krieg ohne Ende, in dem insgesamt 30.000 Menschen umgekommen sind.

[583] Vgl. http://www.yg.yenicaggazetesi.com.tr/habergoster.php?haber=77796 Stand 24.12.2012.

8.4 Anhang 3: Chronologie der Anschläge

Oktober 2002

„Tschetschenen überfallen ein Moskauer Musical-Theater und nehmen 800 Menschen als Geiseln. Drei Tage später stürmt die Polizei das Areal, dabei kommen 129 Geisel und alle 41 Attentäter ums Leben.“[584] Es sind nicht nur diese Anschläge, leider gab es mehrere davon, mit mehreren Toten.

August 2004

„In einer Passagiermaschine kommen 90 Menschen durch einen Selbstmordattentäter aus Tschetschenien, der eine Bombe zündet, ums Leben.

September 2004

Als Drahtzieher wird Schamil Bassajew vermutet. Bewaffnete stürmen eine Schule in Beslan in Nordossetien und nehmen 1.100 Kinder, Eltern und Lehrer als Geisel. Das Drama endet mit 360 Toten.

November 2009

Doku Umarow kündigt einen Sabotagekrieg gegen die blutige Besatzungspolitik Moskaus im Kaukasus an und sprengt den Schnellzug Moskau – St. Petersburg; 26 Tote.

Jänner 2011

Wieder ein Selbstmordanschlag auf den Moskauer Flughafen Domodedowa mit 37 Toten.

Oktober 2013

Bombenanschlag auf einen Linienbus in Wolgagrad, mehr als 30 Tote.“[585]

[584] http://www.handelsblatt.com/politik/international/anschlaege-in-wolgograd-putin-droht-terroristen-mit-totaler-vernichtung/9274574.html, Stand 13.01.2014.
[585] Ebd. Stand 13.01.2014.

8.5 Anhang 4: Die Chronologie im Berg- Karabach-Konflikt

August 1987

„Die Armenische Akademie der Wissenschaften sammelt 100.000 Unterschriften. Die Petition verlangt die Angliederung von Karabagh und Nachitschewan an die armenische SSR.

Jänner 1988

Eine erste Welle aserbaidschanischer Einwohner aus Eriwan und anderen Plätzen – die Armenier sind dort überall Zuzügler – verlässt angesichts des Terrors Armenien, die angestammte Heimat, und flüchtet nach Aserbaidschan. Auch in Sumgait kommt es zu Ausschreitungen und in der Folge zu Fluchtbewegungen. Viele Armenier verlassen Baku, weil sich ein größerer Konflikt um Karabagh bereits abzeichnet. Jedenfalls stabilisiert sich dadurch die Lage in der Hauptstadt, wo armenische Drahtzieher bereits als die künftigen Herren gesehen werden.“[586]

Februar 1988

„In Eriwan und Khankendi (heute wieder in Erinnerung an den gewalttätigen Altbolschewiken Stephan Schaumjan „Stepanakert“ genannt) setzen Massendemonstrationen zur „Wiedervereinigung“ Karabaghs mit Armenien ein. Es soll in diesem Zusammenhang nicht übersehen werden, dass eine Stadt, die sich „Stepanakert“ nennt, sich auf die gleiche Stufe wie „Kirovabab“ stellt. So wird die Erinnerung an Mörder und Despoten gefeiert.

20. Februar 1988

Der Regionalsowjet Karabaghs votiert für die Vereinigung mit der ASSR und ruft dabei den Obersten Sowjet an. Die aserbaidschanischen Delegierten bleiben der Versammlung fern.

24.-29. Februar 1988

In Askeren werden zwei jugendliche Aseris von Armeniern umgebracht. In der aufgeheizten Stimmung kommt es zum Generalstreik, und am Monatsende verlieren 26 Armenier und 6 Aseris ihr Leben. Die Unruhen wurden eindeutig von Armeniern angestiftet.“[587]

März 1988

---

[586] Erich Feigl, Seidenstraße durchs Feuerland. Die Gesichter Aserbaidschans. Herausgegeben von Adolf Opel, Amelthea Signum Verlag, Wien 2008, S. 107
[587] Ebd. S 108

„Neue Unruhen in der Gegend nördlich des Ararat und in Eriwan. Opfer sind ausschließlich Aseris.

24. März 1988

Das ZK der KPdSU in Moskau ernennt Arkadi Volsky zum Bevollmächtigen in Karabagh.

12. Juni 1988

Der Regionalsowjet der Armenier Karabaghs beschließt den Austritt aus dem aserbaidschanischen Staatsverband.

13. Juni 1988

Der Oberste Sowjet der Aserbaidschanischen SSR weist die Sezession Karabaghs kategorisch zurück, da sie absolut verfassungswidrig ist.“[588]

15. Juni 1988

„Der Oberste Sowjet der armenischen SSR begrüßt den Anschluss Karabaghs an Armenien.

18. Juli 1988

Der Oberste Sowjet in Moskau bestätigt im Rahmen einer außenordentlichen, erweiterten Präsidiumssitzung die Zugehörigkeit Karabaghs zur Aserbaidschanischen SSR. Moskau beruft sich dabei auf Artikel 78 der sowjetischen Verfassung, der jede Grenzverschiebung untersagt, sofern sie nicht vom betroffenen Gliedstaat gutgeheißen wird.

4. November bis 3. Dezember 1988

In Baku demonstrieren Hunderttausende gegen die Zerstörung eines islamischen Heiligtums durch Armenier Karabaghs. Zunächst stehen die Aufmärsche noch im Zeichen der „Sowjetrepublik“ Aserbaidschan, doch alsbald im Banne der aserbaidschanischen Trikolore aus der Zeit der Unabhängigkeit. Die Freiheitsbewegung Bakus gegen die SU nimmt ihren Lauf.

November – Dezember 1988

Die Unterdrückung der Aseris in der armenischen SSR nimmt immer gröbere Formen an.“[589]

12. Jänner 1989

---

[588] Ebd. S. 108.
[589] Ebd. S. 109.

„Moskau verordnet, gegen den Protest Bakus, die unmittelbare Herrschaft über Karabagh unter der Führung von Analol Voilsky, einem notorisch hochbezahlten „Freund" der Armenier. Aserbaidschan protestiert gegen diese Vorgangsweise.

13. Juni 1989

Die gesamte angestammte aserbaidschanische Bevölkerung von Khankendi (Stepenakert) – an die 14.000 Menschen – wird mithilfe der Sowjets aus Khankendi vertrieben. Einer der wichtigsten Schritte der „Säuberung" Karabaghs von seiner bodenständigen Bevölkerung nahm so unter dem Schutz der Sowjetrussen ihren Lauf.

16. Juni 1989

In Baku formiert sich endlich die „Volksfront von Aserbaidschan".[590]

7. Juli 1989

„Das aserbaidschanische Dorf Kerkidschahan wird von den Armeniern ausgelöscht und dem Boden gleichgemacht.

August 1989

In Notwehr beschließt die Volksfront ein Embargo gegen Armenien. Obwohl dieses Ausfuhrverbot angesichts der überreichen Subsidien aus den Geldquellen der armenischen Diaspora, vor allem aus den USA, naturgemäß nur eine bedingte Wirksamkeit hat, stört es doch die armenischen Aggressoren sehr. Sie setzen alles Kapital auf Waffen- und Munitionsimporte, trotz der notleidenden eigenen Bevölkerung.

September 1989

In Moskau scheint sich, trotz der armenischen Geldflüsse, Realitätssinn zu behaupten. Der Oberste Sowjet im Kreml beschließt eine Resolution, die eindeutig die Souveränität Aserbaidschans über Karabagh bestätigt.

28. November 1989

Moskau hebt nach zahllosen Angriffen der Daschnaken auf Bahn- und Straßenverbindungen das „Komitee zur Sonderverwaltung Karabaghs" auf und überträgt die Verantwortung für die Sicherheit der Region ausschließlich den Behörden der aserbaidschanischen SR. Der Oberste Sowjet behält sich die Kontrolle vor."[591]

---

[590] Ebd. S: 109

[591] Ebd. S. 109-110

1. Dezember 1989

„Der Oberste Sowjet Armeniens beschließt, gemeinsam mit dem gleichzeitig geschaffenen „Armenien National Sowjet", die Einverleibung Karabaghs.

9. Jänner 1990

Der Oberste Sowjet Armeniens diskutiert ein Budget für Karabagh, so als wäre die autonome Region Aserbaidschans ein Teil Armeniens. Baku legt schärfsten Protest ein.

12. und 13. Jänner 1990

Eine armenische Helikopterstaffel beschießt das Dorf Kuschtschu im Distrikt Khaniar/ Aserbaidschan. Einige Dutzend Aseris verlieren bei dem Angriff ihr Leben. Unmittelbar darauf besetzen die Armenier Karki in Nachitschewan."[592]

12.-15. Jänner 1990

„Zwei Aseris in Baku von Armeniern ermordet. Der Hintergrund: Es sollen Unruhe und Unsicherheit geschürt werden.

15. Jänner 1990

Viktor Polianichi, Führer der KP Aserbaidschans, versucht vergeblich, die verfassungsmäßige Ordnung in Karabagh wiederherzustellen. Die Aserbaidschanische Regierung ruft in Karabagh und im Distrikt Schaumyan den Ausnahmezustand aus. Die Ursache der prekären Situation lag darin, dass sich die aus ihren Heimatgebieten von den Armeniern vertriebenen Aserbaidschaner in Karabagh niederlassen wollten, was selbstverständlich ihr gutes Recht war.

20. Jänner 1990

„Der Schwarze Jänner". Sowjetische Truppen dringen in Baku ein und richten ein Blutbad an: 131 Tote, 744 Verwundete, 4 Vermisste. Ausnahmezustand. Gleichzeitig ernennt der Oberste Sowjet A. Volksy zum Generalbevollmächtigten in Karabagh, der direkt Moskau unterstellt ist. Die Armenier nehmen das als Zeichen für weitere Zugeständnisse des ZK in Richtung Eriwan. Das von der Sowjetarmee in Baku angerichtete Massaker wird in den armenischen Zeitungen groß gefeiert."[593]

22. Jänner 1990

---

[592] Ebd. S. 110
[593] Ebd. S. 111

Trotz des Ausnahmezustands und des Ausgehverbots demonstriert mehr als eine Million Menschen auf dem Platz vor dem Parlament im Gedenken an die Toten vom 20. Jänner. A. Vesirow, sowjetischer Statthalter in Baku, flüchtet. Seine Stelle übernimmt A. Mutailbov.

22. Mai 1990

„Der Ministerrat der UdSSR überträgt das volle Verwaltungsrecht über Karabagh an Baku.

11. Juni 1990

Der Oberste Sowjet der aserbaidschanischen SSR erklärt in der gesamten Grenzregion gegenüber Armenien (975 km) angesichts der ständigen Drohungen aus Eriwan den Ausnahmezustand.

27. August 1990

Der Oberste Sowjet der aserbaidschanischen SSR kündigt den Autonomiestatus von Karabagh.“[594]

Jänner – Juni 1991

„Die offizielle Nachrichtenagentur der SU, TASS, zählt in diesem Zeitraum 115 Überfälle auf aserbaidschanische Siedlungen. Schwerpunkt ist die Gegend um Geranboi.

30. August 1991

Aserbaidschan erklärt seine Unabhängigkeit und verlässt die UdSSR.

2. September 1991

Die armenischen Mitglieder des Sowjets von Karabagh verkünden die Gründung einer „Republik Nagorno-Karabagh“. Diese „Republik“ erklärt wohl die Sezession aus Aserbaidschan, aber nicht die aus der UdSSR.

22. September 1991

Über Vermittlung der Staatshäupter von Russland (Boris Jelzin) und Kasachstan (Nursultan Nasarbajev) verhandeln die Präsidenten von Armenien (Lewon Ter Petrosjan) und Aserbaidschan in Selesnowodsk über eine friedliche Lösung des Karabagh-Konflikts. Lewon Ter-Petrosjan, ehemals Staatspräsident von Armenien (1990-1998) zählt zu den führenden Köpfen der Träumer von einem künftigen „Groß-Armenien“, gleichgültig, ob es überhaupt genug Armenier gibt, die willens wären, in diese unwirtliche Region zu ziehen

[594] Ebd. S. 111

(in Kalifornien lebt es sich leichter und besser). Ter-Petrosjan ist wahrscheinlich der eigentlich Verantwortliche für die Krise um Berg-Karabagh, war es doch er, der seit 1987 die Bevölkerung seines Landes in dieser Frage – die bis dahin keine gewesen war – aufhetzte. Er setzte sich in der Folge über alle Empfehlungen und Beschlüsse, sowohl betreffend die Schlussakte von Helsinki wie auch jene der OSZE, hinweg. Geschickt nützte er die Medienmacht der armenischen Emigranten in den USA, die ja über enormen Einfluss auf Presse und Fernsehen verfügt, und produzierte sich im Verein mit bedeutenden Vertretern der armenisch-orthodoxen Kirche auch bei Präsident Clinton."[595]

23. September 1991

„Armenien erklärt seine Unabhängigkeit.

Oktober – November 1991

Vertreibung der Aserbaidschaner der Region Hadrud und Chodschavend (Karabagh).

20. November 1991

Nahe Garakend (Chodschavend) schießen die Armenier einen Hubschrauber ab. Alle 23 Insassen, Delegierte einer russischen und kasachischen Friedensmission sowie Journalisten, kommen ums Leben. Die Abmachungen von Selesnowodsk sind damit hinfällig.

21. November 1991

Aserbaidschan stoppt die Lieferung von Gas und Strom nach Chankendi.

26. November 1991

Die souveräne Republik Aserbaidschan löst die autonome Region Nagorni-Karabagh auf. Damit ist jedwede Diskussion hinfällig, ob sich die „autonome" Region Nagorni-Karabagh und die angrenzenden Gebiete von Schahumian im gleichen Sinne von Aserbaidschan unabhängig erklären konnten wie Aserbaidschan von der SU.

Dezember 1991

Die Truppen des Innenministeriums der UdSSR ziehen sich aus Karabagh zurück. Jede Menge schwerer und leichter Waffen werden vor dem Abzug an die Armenier Karabaghs verkauft.

3. Jänner 1992

[595] Ebd. S. 112

Präsident Ajas Mutalibow unterstellt Karabagh unmittelbar der Regierung in Baku.“[596]

6. Jänner 1992

„Armenische Separatisten rufen eine von Aserbaidschan unabhängige „Republik Nagorni-Karabagh“ aus.

10. Jänner 1992

Die Armenier okkupieren die strategisch wichtige, ausschließlich von Aseris bewohnte Siedlung Kerkidschahan zwischen Schuscha und Chankendi.

12.-18. Februar 1992

Erste Inspektionsreise einer OSZE-Delegation nach Karabagh.

24.-26. Februar 1992

Das Massaker von Khodschali: Armenische und russische Truppen besetzen und ermorden innerhalb zweier Tage 613 Aseris (die Zahl betrifft ausschließlich die identifizierten Leichen). 598 Menschen werden verwundet oder erleiden auf der Flucht schwere Erfrierungen, mehrere Hundert Bewohner Khodschalis sind spurlos verschwunden. Das State Department der USA bezeichnet später die Tragödie von Khodschali als das „schlimmste Blutbad des Jahres“.

28. Februar 1992

Der russische Marschall Jewgenij Schaposchnikow ordnet den Rückzug der GUS-Verbände an. Abberufung und Auflösung des motorisierten Infanterieregiments Nr. 366. Die russischen Soldaten waren an dem Massenmord unmittelbar beteiligt

6. März 1992

Ajas Mutalibow, Präsident der Republik Aserbaidschan, wird wegen der Ereignisse in Khodschali zum Rücktritt gezwungen.

24. März 1992

Der Ministerrat der OSZE empfiehlt eine gemeinsame Sitzung aller beteiligten Parteien in Minsk.“[597]

14. April 1992

---

[596] Ebd. S. 113
[597] Ebd.S. 114

„Der Vorsitzende des Obersten Sowjets von Karabagh, Mkrchjan, fällt einem der in jenen Kreisen üblichen Mordanschläge zum Opfer. Sein Nachfolger wird Georgij Petrossjan.

7. Mai 1992

Neuerlich Versuch zur Beilegung des Konflikts unter iranischer Vermittlung in Teheran.

8. Mai 1992

Armenische Aggressoren dringen in Schuscha ein, vertreiben alles, was sich noch bewegt, und okkupieren Land, das ihnen niemals in der Geschichte gehört hatte.

8. Mai 1992

Trotz der in Teheran noch laufenden Verhandlungen besetzen die Armenier die alt-aserbaidschanische Stadt Schuscha und die ganze zugehörige Region. Damit ist die „ethnische Säuberung" von West-Aserbaidschan so gut wie abgeschlossen, ein nicht enden wollender Flüchtlingsstrom ergießt sich in Richtung Baku. Die Verhandlungen in Teheran werden abgebrochen, ein zynisches Ablenkungsmanöver Eriwans findet ein tragisches Ende."[598]

Mitte Mai 1992

„Armenische Überfälle auf dem Boden Nachitschewans. 17 Tote. Nach Angaben des Int. Roten Kreuzes befindet sich ein Zehntel der Bewohner Nachitschewans auf der Flucht vor den armenischen Eindringlingen.

18. und 19. Mai 1992

Zielstrebig gehen die Armenier an die nächste Eroberung: Sie besetzen Latschin, eine Stadt zwischen Karabagh und Armenien, und stellen damit eine direkte Landverbindung her. Abermals werden alle Aseris aus ihrer angestammten Heimat vertrieben. Diesmal sind es 65.000 Menschen. Es ist verbürgt, dass die „Säuberung" so perfekt durchgezogen wurde, dass sich heute kein einheimischer Aserbaidschaner im besetzten Gebiet befindet.

7. Juni 1992

Nach einem beispiellosen Verwirrspiel, das die Position Aserbaidschans sowohl im Konflikt mit Armenien als auch international entscheidend schwächt (innerhalb von fünf Tagen gab es drei Präsidenten!) – von Moskau aus wurde dabei kräftig mitgemischt – kürt das

[598] Ebd. S. 114

Parlament nach vielfachen Massendemonstrationen einen neuen Kandidaten. Abulfas Eltischbei wird mit 59 % der Stimmen neues Staatsoberhaupt Aserbaidschans.“[599]

Juni – September 1992

Aserbaidschan ergreift endlich auch militärisch die Initiative und erobert 80 % des Distrikts Agdere zurück. Die aserbaidschanischen Vorhuten kämpfen sich bis an den Stadtrand von Schuscha heran.

5. Juli 1992

Der armenische Präsident Ter-Petrosjan nützt die Gelegenheit, die Zusammenarbeit mit der OSZE aufzukündigen, als wäre es beim aserbaidschanischen Vormarsch um armenisches Territorium gegangen.

8. Juli 1992

Das armenische Parlament beschließt, Berg-Karabagh nicht mehr als Teil Aserbaidschans zu betrachten. Damit wird ein grausamer Eroberungskrieg, der eine Million Heimatvertriebene und Hunderttausende Tote zeitigte, zynisch „abgesegnet“.

15. August 1992

Im besetzten Karabagh übernimmt nach dem Rücktritt von Olog Jesejan ein „Verteidigungsrat“ unter Robert Kotscharjan die Macht.

27. August 1992

Kasachstan vermittelt einen 60-tägigen Waffenstillstand, der am 1. September in Kraft treten soll.

19. September 1992

Der russische Verteidigungsminister Pavel S. Gratschow (einer der Nutznießer dieses Krieges, unter seiner Schirmherrschaft finden riesige, illegale Waffenschiebereien in Richtung Armenien statt) arrangiert in Sotschi ein Treffen der zuständigen Ressortminister von Armenien und Aserbaidschan. Der 60-tägige Waffenstillstand soll nun Realität werden.

20. September 1992

Mit den für Eriwan üblichen trickreichen Formulierungen täuscht die „Regierung“ etwas vor, was nicht ist: „Am 20. September ersuchte das Parlament die Vereinten Nationen und

[599] Ebd. S. 115

die Gemeinschaft unabhängiger Staaten sowie bestimmte Länder um Anerkennung der Republik Nagorni-Karabagh.“ Keine Rede davon, dass das Ersuchen unbeantwortet blieb.“[600]

9.-12. Dezember 1992

„Die Armenier besetzen acht Dörfer im Distrikt Zangelan.

Februar 1993

Die Armenier starten eine neue Offensive, erobern Aghdere und schneiden Kelbadschar vom übrigen Aserbaidschan ab. Abermals sind 60.000 Aseris auf der Flucht.“[601]

27. März – 7. April 1993

„Die Armenier besetzen Kelbadschar und das umliegende Land. Vertreibung der letzten noch ansässigen Aseris. Mit diesem Gewaltstreich schafft sich Armenien einen zweiten, direkten Zugang nach Karabagh. Die Berichte des UN-Flüchtlingswerks wecken wenigstens vorübergehend das Interesse – mitunter sogar Mitgefühl – der Weltöffentlichkeit.

15. April 1993

Ankara bestätigt Waffenlieferungen an Aserbaidschan.

16. April 1993

Die Armenier verkünden eine Feuerpause.

30. April 1993

Resolution 822 des UN-Sicherheitsrates: Die Vereinten Nationen verlangen den sofortigen Rückzug der armenischen Okkupationsstreitkräfte aus der Region Kelbadschar und den anderen eroberten Landstrichen. Es ist bezeichnend, dass in europäischen, speziell deutschen Chroniken, bloß die „Besorgnis“ des Sicherheitsrates „über die Intensivierung der bewaffneten Auseinandersetzungen“ erwähnt wird, so, als ob dieser Krieg eine Sache beider Nationen sei und nicht eine einseitige armenische Aggression, und das Verlangen nach Räumung der widerrechtlich besetzten Gebiete keinen Niederschlag findet. “[602]

Juni 1993

[600] Ebd. S. 115-116
[601] Ebd. S. 116
[602] Ebd. S.117

„Die inner-aserbaidschanische Tragödie, nämlich der erbitterte Kampf verschiedener Machtgruppen um die Vorherrschaft in Baku, trägt entscheidend zu Schwächung, ja Lähmung der aserbaidschanischen Abwehr gegen den Aggressor bei.

In Gendscher revoltiert General Surat Huseynow gegen die legitime Regierung in Baku, der er die Schuld an der Niederlage gegen die Armenier gibt, während die Öffentlichkeit in erster Linie in ihm den Versager sieht. Präsident Eltcibey wünscht in den Kriegszeiten keine Konfrontation mit der bewaffneten Macht und zieht sich in seine Heimat Nachitschewan zurück.

27. Mai 1993

Die Armenier erobern Manadkerd, die letzte noch von den Aseris gehaltene Siedlung in Karabagh. Damit ist Karabagh und das umliegende Territorium „frei" von Aserbaidschanern. Gleichzeitig damit vollenden die Armenier auch ihr ganz gezieltes Programm zur Zerstörung aller aserbaidschanischen Kulturdenkmäler."[603]

12. Juni 1993

Die Armenier schließen Aghdam ein.

15. Juni 1993

Haydar Aliyew übernimmt in dieser kritischen Situation das Amt des Parlamentspräsidenten und amtiert wegen der Abwesenheit Eltschibey auch als Staatspräsident.

26.-28. Juni 1993

Die Armenier erobern Aghdere.

12. Juli 1993

Der Vorsitzende der Minsk-Gruppe, Mario Rafaelli, besucht Baku, Chankendi und Eriwan, um die Resolution 822 des Sicherheitsrates zu verwirklichen, die auch die Einberufung einer Friedenskonferenz in der Hauptstadt Weißrussland forderte sowie die Stationierung einer 600 Mann starken Friedenstruppe der UN in Karabagh.

23.-24. Juli 1993

Armenien antwortet auf Rafaellis Bemühungen mit der Eroberung der aserbaidschanischen Stadt Agdam. Eine neue dramatische Flüchtlingswelle bricht über

[603] Ebd. S.117

den Rest Aserbaidschans herein: 160.000 Menschen müssen unter armenischem Druck ihre Heimat verlassen.“[604]

29. Juli 1993

„Resolution 853 des UN-Sicherheitsrates. Sie fordert den „sofortigen, vollständigen und bedingungslosen Rückzug der Okkupationsstreitkräfte aus den Distrikten Agdam und den anderen, jüngst besetzten Gebieten Aserbaidschans“.

23. August 1993

Die Antwort Armeniens folgt auf dem Fuß: Sie besetzen Fisuli und den dazugehörigen Distrikt. 153.000 Menschen fliehen nach Ost-Aserbaidschan. Insgesamt erobern sie in dieser Zeitspanne 45 weitere Plätze im Süden Karabaghs. Das Ziel ist klar. Es soll eine breite Landbrücke zwischen Armenien und dem Iran geschaffen werden. Dass Teheran sich nicht scheut, die überwiegend schiitischen Glaubensbrüder in Aserbaidschan derartig dem „christlichen“ Armenien auszuliefern, ist bezeichnend für die Gewissenlosigkeit angeblich „religiös motivierter“ Politik. Das gemeinsame Interesse Armeniens, Russlands und des Iran – der russischen (Alt-)Kommunisten, armenischen Hintschakisten/Daschnaken und persischen Assasinen – besteht darin, die Türkei-Türken von den Turkvölkern im Osten Anatoliens zu trennen und zusätzlich Zugriff auf die Gas- und Ölvorräte Aserbaidschans zu gewinnen.“[605]

25.-26. August 1993

„Die Armenier besetzen Stadt und Land Jebrail. 57.000 Aseris werden zur Flucht gezwungen.

31. August 1993

Der erbarmungslose Eroberungskrieg geht weiter. Armenien besetzt den Bezirk Gubatly und dringt nach Goradis vor. 31.000 Flüchtlinge. Der Rest von Aserbaidschan droht, im Chaos zu versinken.

24. September 1993

Aserbaidschan sieht sich gezwungen, der GUS wieder beizutreten. Allgemein gilt das als Zeichen, die Feindseligkeiten Moskaus gegen Baku und die rückhaltlose Unterstützung Eriwans durch Moskau zu mildern, zumal die russische Armee, sei es aus politischen Mo-

[604] Ebd. S. 118
[605] Ebd. S.118

tiven oder wegen blanker Korruption, der Hauptlieferant der armenischen Terroreinheiten („Selbstverteidigungskräfte“ im Sprachgebrauch von Orwells „1984“) ist.“[606]

3. Oktober 1993

Haydar Aliyew wird zum Präsidenten Aserbaidschans gewählt.

14. Oktober 1993

Resolution 874 des UN-Sicherheitsrates: Forderung nach Einstellung aller Kampfhandlungen und Einmischungen, die den Konflikt noch verschärfen und den Frieden und die Stabilität der Region gefährden können.

23. Oktober 1993

Die Armenier besetzen Horadiz. Damit haben sie eines ihrer wichtigsten Offensiv-Ziele erreicht: Der Distrikt Zangelan und die noch nicht von ihnen okkupierten Teile von Jabrayil und Gubadly sind damit vom Rest Aserbaidschans abgeschnitten.

28. Oktober – 1. November 1993

„Die Armenier okkupieren Zangelan. Die aserbaidschanische Bevölkerung dieses Gebietes hat daher keinen unmittelbaren Fluchtweg mehr nach Ost-Aserbaidschan. Die Tragödie nimmt ihren Lauf: Die Heimatvertriebenen, an die 50.000 Menschen, müssen zunächst über den Arax in den Iran flüchten, wo sie alles andere als willkommen sind, und können dann erst unter unsäglichen Strapazen, die vielen das Leben kosten, wieder aserbaidschanischen Boden erreichen. Die Zahl der bei dieser Flucht über den Arax und durch den Iran umgekommenen Aseris dürfte nach vorsichtigen Schätzungen bei 10.000 Menschen liegen. Nach Angaben des UNHCR (Flüchtlingskomitee der UN) sind vom Beginn der armenischen Aggression bis zu diesem Datum 1,1 Millionen Menschen aus ihrem Heimatgebiet geflüchtet, davon laut armenischen Quellen 100.000 Armenier, die Baku verlassen haben (ohne deswegen im gleichen Sinne Kriegsflüchtlinge zu sein wie die vertriebenen Aseris).

2. November 1993

In einem dramatischen Appell an sein Volk fordert Präsident Haydar Aliyew zum Widerstand auf. Offenbar hatten die gnadenlosen, in den Augen von Aserbaidschanern völlig

[606] Ebd. S. 119

unverständlichen Taten der Armenier zu einer Art hoffnungslosem Defaitismus geführt, einer psychologischen (und damit auch militärischen) Hilfslosigkeit.“[607]

11. November 1993

„UNO-Sicherheitsrat, Resolution 884: Die Vereinten Nationen „verurteilen die Okkupation des Zangelan-Distrikts und der Stadt Goradiz, die Angriffe gegen Zivilpersonen und die Bombardierung des Territoriums von Aserbaidschan“. Der Sicherheitsrat fordert „den einseitigen Abzug der Okkupationsstreitkräfte aus dem Distrikt Zangelan und der Stadt Goradiz“.

Dezember 1993 – Februar 1994

Nach einem Jahr des völligen militärischen Versagens, bedingt durch die internen Streitigkeiten in Baku, ergreift Aserbaidschan endlich die Initiative. Im Zuge eines Gegenangriffs befreien die Aseris Horadiz, die strategisch wichtigen Höhen bei Agdam und Agdere sowie den Omar-Pass in den Morov-Bergen, der den Weg nach Kedbadschar beherrscht.

16. Februar 1994

Russland vermittelt einen Waffenstillstand.

4. März 1994

Neuerlicher Ausbruch von Kampfhandlungen.

9.-12. Mai 1994

Unter Vermittlung Russlands signieren Vertreter Aserbaidschans, Armeniens und auch jene der selbst ernannten Republik Nagorni-Karabagh einen Waffenstillstand, der seither in Kraft ist. Teilnehmer an den Verhandlungen: Der russischer Oberkommandierende Pawel Gratschow (ein allein schon durch seine Korruptionsaffären mit Eriwan eng verbündeter Parteigänger), Sergej Sarkissian, der Verteidigungsminister Armeniens und Hauptgeldgeber Gratschows, Mamadrafi Mamedow (Aserbaidschan) und ein Vertreter der „Republik Nagorni-Karabagh“, den Baku angesichts der verheerenden Lage akzeptieren musste.“[608]

Juni 1994

„Die wechselseitige Erpressung von Armenien und Russland in finanzieller wie politischer Hinsicht offenbart sich: Eriwan gestattet den Einmarsch russischer Truppen, die „Arme-

[607] Ebd. S.119-120
[608] Ebd. S. 120

niens Grenzen schützen“ sollen. Abgesehen davon, dass „Armeniens Grenzen“ von niemandem bedroht wurden, trieb hier Moskau in alter russischer Expansionspolitik im Kaukasus das gleiche Spiel wie mit Georgien, wo sich nach einem von den Russen inszenierten Bürgerkrieg zwischen Abchasien und Georgien gleichfalls der Kreml als „Friedensstifter“ auswies, übrigens fast gleichzeitig. Die Frage, wem der Expansionskrieg Eriwans gegen Aserbaidschan nützte, ist daher leicht zu beantworten: Russland und seinem Vasallen Hayastan (Armenien); dem allerdings nur sehr bedingt, ist doch das Land infolge der kostspieligen Angriffskriege nicht nur völlig verarmt und verschuldet, sondern auch vereinsamt, und das im doppelten Sinne des Wortes: Die Republik steht vor aller Welt als Aggressor da, und immer mehr Bürger des kaputtgesiegten Landes suchen ihr Heil in der Auswanderung. Die Luft wird dünn um die Aggressionspolitik Eriwans, die Bevölkerungsdichte immer dünner.

März 1995

Am 16. März 1995 holt sich Moskau die Belohnung für seine ständigen Interventionen und geheimen Waffenlieferungen an Armenien: Boris Jelzin und Ter-Petrosjan beschließen ein armenisch-russisches Stützpunktabkommen, das den Russen erlaubt, entlang der Grenzen zur Türkei Truppen zu dislozieren. Das Abkommen hat eine Gültigkeitsdauer von 25 Jahren. Mit diesem Vertrag ist Armenien wieder dort, wo es mit Ausnahme einiger weniger Jahrzehnte vor 2000 Jahren schon immer war: auf dem Niveau einer halb-unabhängigen Satrapie einer benachbarten Großmacht, mit anderen Worten: eine Provinz des Kreml.“[609]

[609] Erich Feigl, Seidenstraße durchs Feuerland. Die Gesichter Aserbaidschans. Herausgegeben von Adolf Opel, Amelthea Signum Verlag, Wien 2008, S. 120- 121.

8.6 Anhang 5: Verhandlungsprozess

8.6.1 Der Beginn der Verhandlungsprozesse

„Die Gespräche über die Regelung des Berg-Karabach-Konflikts wurden in den 90er-Jahren des vorigen Jahrhunderts, mit Anfang des armenisch-aserbaidschanischen Konflikts, begonnen. Obwohl in dieser Zeit nicht der Friedensprozess Gesprächsstoff war, diskutierten die Länder mit der Hilfe verschiedener internationaler Vermittler den Waffenstillstand.

Dieser Konflikt dauerte bis zum Mai 1994. In dieser Zeit haben die armenischen Streitkräfte die Region Berg-Karabach und sieben andere Provinzen erobert, die aserbaidschanische Bevölkerung deportiert und in Chodschali massakiert. Nach der Waffenstillstands-Vereinbarung wurde der Verhandlungsprozess über die Beilegung des Konflikts gestartet. Mitte der 1990er-Jahre wurde im Rahmen der Minsker Gruppe der OSZE der Prozess der Verhandlungen begonnen; die Präsidenten und der Außenminister haben sich getroffen.

Während der Verhandlungen statteten die Co-Vorsitzenden der Minsk-Gruppe der Konfliktregion zahlreiche Besuche ab. Die internationalen Vermittler haben mehrmals Gesprächspakete vorgeschlagen. Die überwiegende Mehrheit dieser Vorschläge wurde von Armenien abgelehnt. In einem Gespräch hat auch Armenien eine Vereinbarung erzielt. Nachfolgend eine Chronologie der Verhandlungsprozesse, die schon 20 Jahre dauern.“[610]

8.6.2 Verhandlungen im Jahr 1991

„Am 21. September 1991 kamen der russische Präsident Boris Jelzin und der kasachische Präsident Nursultan Nasarbajew nach Baku, um im armenisch-aserbaidschanischen Konflikt zu vermitteln. Nach dem Treffen reisten die Präsidenten von Baku nach Berg-Karabach (Khankendi), dann nach Eriwan und Zheleznovodsk (Russland), und diskutierten über die Anberaumung des Gesprächs zwischen Aserbaidschan und Armenien.

Zwei Tage nach diesem Besuch, am 23. September 1991, trafen sich der aserbaidschanische und der armenische Präsident (A. Mutällibov und L. Ter-Petrosyan) unter Vermittlung des russischen Präsidenten B. Jelzin und des kasachischen Präsident Nazarbayev in Zheleznovodsk. Bei diesem Treffen nahmen die armenischen und aserbaidschanischen

[610] http://garabagh.net/content_307_de.html

Gemeinden von Berg-Karabach teil. Als Ergebnis des Treffens wurde eine Erklärung über die friedliche Beilegung des Konflikts unterzeichnet.

Aber die armenische Seite ist dieser Vereinbarung nicht nachgekommen und hat nur einige Tage nach dem Treffen die aserbaidschanische Bevölkerung von Berg-Karabach angegriffen. In gleichem Jahr, am 4. Oktober, haben die armenischen Streitkräfte in der Provinz Khojavend (ehemals Martuni) und in Hadrut (Berg-Karabach) wieder die aserbaidschanische Bevölkerung angegriffen. So haben sie die Vereinbarung von Zheleznovodsk verletzt. Während dieser bewaffneten und zwei Monate dauernden Angriffe haben die armenischen Streitkräfte in mehr als 30 Siedlungen ethnische Säuberungen gegen die aserbaidschanische Bevölkerung durchgeführt."[611]

8.6.3 Verhandlungen im Jahr 1992

Obwohl am 30. Januar 1992 der harte Krieg zwischen den unabhängigen Republiken Aserbaidschan und Armenien andauerte, *„wurden die beiden Länder in der Sitzung der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (jetzt OSZE), die in Prag stattgefunden hat, als Mitglied dieser Organisation aufgenommen. In der gleichen Sitzung wurde beschlossen, eine Mission nach Karabach zu entsenden, um den Konflikt zu lösen"[612].*

Diese Mission hat die Konfliktregion am 13. Februar besucht. Dieser Besuch war eine erste friedliche internationale Initiative für die Lösung des Berg-Karabach-Konflikts. Aber die Mission hat nichts erreicht, in Berg-Karabach dauerten die ethnischen Säuberungen durch die armenischen Truppen gegen die aserbeidschanische Bevölkerung an.

„Schließlich wurde im März 1992 in Helsinki in einer Sitzung der KSZE beschlossen, eine Verhandlung in Minsk anzuberaumen. An der Sitzung in Minsk haben 12 Länder – Aserbaidschan, Armenien, Belarus (als Gastgeberland), Tschechoslowakei (seit 1993 Tschechische Republik und Slowakei), Frankreich, Deutschland, Italien, Russland, Schweden, Türkei und die USA – teilgenommen und die Minsker Gruppe gegründet (USA, Russland und Frankreich waren seit 1997 die Co-Vorsitzenden der Minsker Gruppe).

Nach der Sitzung der KSZE hat der Iran eigene Aktivitäten gesetzt."[613] Dieses Land, das an beide Konfliktländer grenzt, hat eine Initiative über direkte Gespräche zwischen den

[611] http://garabagh.net/content_308_de.html
[612] Ebd. http://garabagh.net/content_308_de.html
[613] Ebd. http://garabagh.net/content_308_de.html

Präsidenten von Armenien und Aserbaidschan eingebracht. Als Ergebnis dieses Initiative trafen die Präsidenten von Armenien und Aserbaidschan *„am 7. und 8. Mai 1992 in Teheran (Yagub Mammadov und Levon Ter-Petrosjan) zusammen. Als Ergebnis der zweitägigen Diskussion wurde eine Erklärung über die friedliche Beilegung des Karabach-Konflikts abgegeben.*

Aber noch während der Gespräche in Teheran haben die armenischen Streitkräfte Schuscha angegriffen; die Stadt war bereits nach einem Tag besetzt. Im Sommer 1992 hat sich der Krieg verschärft.

Am 1. Juni begannen in Rom unter dem Schutz der KSZE wieder Verhandlungen über die Regelung des Karabach-Konflikts. An diesen Verhandlungen nahmen neben Aserbaidschan und Armenien auch die Vertreter der Länder der Minsk-Gruppe teil. Aber bei den Gesprächen in Rom wurde keine Übereinstimmung erzielt."[614]

8.6.4 Verhandlungen im Jahr 1994

„Der dauerhafte Prozess der Verhandlungen über die Beilegung des Konflikts begann nach dem Waffenstillstand, im Mai 1994. In dieser Zeit hatte Armenien Berg-Karabach und sieben weitere Bezirke von Aserbaidschan besetzt. Die Vereinbarung über den Waffenstillstand zwischen den Parteien wurde auf Initiative der Interparlamentarischen Versammlung der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten Anfang Mai erzielt. Diese Vereinbarung trat am 12. Mai 1994 in Kraft. Mittlerweile ist der Berg-Karabach-Konflikt seit mehr als 20 Jahren ein „frozen conflict". Aber die Armenier brechen noch oft den Waffenstillstand."[615]

8.6.5 Verhandlungen im Jahr 1996

Nach der Waffenstillstandsvereinbarung wurden die Verhandlungen im Rahmen der Minsk-Gruppe durchgeführt. Die Co-Vorsitzenden der Minsk-Gruppe der europäischen Länder haben einander oft abgewechselt. Russland wurde nie ausgetauscht. Die Co-Vorsitzenden besuchten oft die Konfliktregion, trafen sich mit den Parteien und hielten im Rahmen der Minsk-Gruppe Beratungen ab. Sie versuchten immer, die Unterzeichnung

[614] http://garabagh.net/content_309_de.html
[615] http://garabagh.net/content_310_de.html

eines Friedensvertrags zu erreichen. Diese Situation dauerte bis Ende 1996 (dem OSZE-Gipfel in Lissabon von 2. bis 3. Dezember 1996).[616]

8.6.6 Verhandlungen im Jahr 1997

„Im Januar 1997 wurde die dreiseitige Institution der Minsk-Gruppe (Russland, USA, Frankreich) gegründet. Aber die wesentlichen Gesetze über diesen Konflikt wurden während des Gipfels der OSZE in Lissabon, am 2. und 3. Dezember 1996, verabschiedet. Bei diesem Gipfel, bei dem die aserbaidschanische Delegation unter der Leitung Präsident Haydar Aliyev anwesend war, wurden intensive Gespräche geführt, und man kam zu dem Schluss, dass der Konflikt im Rahmen der territorialen Integrität von Aserbaidschan gelöst werden sollte. Als Ergebnis der intensiven Bemühungen von Haydar Alijev kam es zu einem Beschluss, der die folgenden drei Punkte enthielt“[617]:

1)“ *Die territoriale Integrität Aserbaidschans wird wiederhergestellt.*

2) Für Berg-Karabach gibt es im Rahmen von Aserbaidschan eine hohe Autonomie.

3) Die Sicherheit der beiden Gemeinden in Berg-Karabach muss gewährleistet sein.

Aber Armenien wollte diesen Artikeln nicht beipflichten. Daraufhin erklärte Präsident Haydar Aliyev, dass er, wenn Armenien sein Einverständnis verweigert“[618], gegen alle bei diesem Gipfel beschlossenen Punkte Veto einlegen würde. Als Ausweg aus dieser kritischen Situation hat der Vorsitzende der OSZE, der Schweizer Außenminister Flavio Kottinin, auf Initiative von den USA, Russland, Frankreich und anderen Ländern beschlossen, diese Entscheidungen trotzdem in einem Abschlusskommuniqué festzuhalten. *„Obwohl 53 Länder der OSZE dieses Dokument verabschiedet haben, hat Armenien gegen dieses Dokument gestimmt.*

Die Lissabon-Prinzipien bleiben bis heute der wesentliche Beitrag für die Beilegung des Karabach-Konflikts. Später hat der armenische Diplomat Wardan Oskanjan dieses Dokument als diplomatische Niederlage Armeniens bezeichnet, weil darin eine internationale Organisation die territoriale Integrität Aserbaidschans anerkannt hat“[619].

„Im Januar 1997 wurde Finnland in der Minsker-Gruppe durch Frankreich ersetzt. Dieser Austausch wurde nicht mit Aserbaidschan abgestimmt. Deswegen hat Baku offiziell Ein-

[616] http://garabagh.net/content_311_de.html
[617] Ebd. http://garabagh.net/content_311_de.html
[618] Ebd. http://garabagh.net/content_311_de.html
[619] Ebd. http://garabagh.net/content_311_de.html

spruch eingelegt und als Alternative die Kandidatur der USA angekündigt. Am 15. Februar 1997 wurden die USA als dritter Vorsitzender der Minsker OSZE-Gruppe gewählt (neben Russland und Frankreich). Danach haben die Vorsitzenden ihre Arbeit an neuen Lösungsansätzen fortgesetzt."[620]

„Beim Besuch der Region (19.-23. September 1997) haben die Vorsitzenden eine „Stufen-Lösung" beschlossen. Auf der ersten Stufe sollte Armenien sechs Provinzen von Aserbaidschan räumen, die OSZE ihre Friedensmission starten, Vertriebene in ihre Heimat zurückkehren und die Kommunikation sollte wiederhergestellt werden. Auf der zweiten Stufe sollten die Fragen über Latschin und Shusha gelöst und die wichtigsten Grundsätze des Status von Berg-Karabach vereinbart werden.

Am 10. Oktober 1997 haben die Präsidenten von Aserbaidschan und Armenien in Straßburg eine gemeinsame Erklärung abgegeben, bei der sie feststellten, dass „die letzten Vorschläge der Vorsitzenden der Minsker Gruppe eine hoffungsvolle Basis" wären. Später hat der Präsident von Armenien, Levon Ter-Petrosjan angemerkt, es wäre unstrittig, dass der Stufenplan der einzig mögliche Plan für die Beilegung des Karabach-Konflikts sei. Aber Robert Kotscharjan, Sersch Sarkisian und Vazgen Sargsyan waren gegen diesen Plan; schließlich waren die aserbaidschanischen Territorien unter ihrer Leitung besetzt worden. Im Februar 1998 hat Levon Ter-Petrosja auf Druck von R. Kotscharjan sein Amt niedergelegt."[621]

8.6.7 Verhandlungen im Jahr 1998

„Nachdem Robert Kotscharjan im März 1998 an die Macht gekommen war, erklärte er, dass Armenien gegen die Stufen-Lösung sei. So wurde die erste Chance für die Beilegung des Konflikts vergeben.

Die Co-Vorsitzenden der Minsker Gruppe haben am 9. November 1998 einen neuen Vorschlag laut dem Konzept „gemeinsamer Staat" eingebracht. Laut diesem Konzept muss Berg-Karabach von Aserbaidschan als Republik anerkannt werden. Aber Aserbaidschan hat dieses Konzept abgelehnt, weil es im Widerspruch mit der Souveränität von Aserbaidschan und mit den Prinzipen des Gipfels von Lissabon steht. Dann wurden keine neuen Vorschläge eingebracht. Später hat der Außenminister von Armenien, Wardan Oskanjan, bestritten, dass das Konzept „gemeinsamer Staat" auf Initiative von Armenien vorge-

[620] http://garabagh.net/content_312_de.html
[621] Ebd. http://garabagh.net/content_312_de.html

schlagen wurde, weil auch Armenien verstand, dass dieses Konzept im Widerspruch mit der Souveränität von Aserbaidschan stand, und Armenien wollte Zeit gewinnen."[622]

8.6.8 Verhandlungen im Jahr 1999

Im April 1999 begannen direkte Verhandlungen zwischen den Präsidenten von Aserbaidschan und Armenien. Diese Verhandlungen wurden in Washington vom Vorsitzenden der Minsker Gruppe geführt. Die Präsidenten trafen einander manchmal auch im Rahmen einer internationalen Sitzung.

„Das erste derartige Treffen wurde während der Sitzung der NATO am 24. April 1999 in Washington durchgeführt. In dieser Sitzung trafen einander die Präsidenten von Aserbaidschan und Armenien, Heydar Aliyev und Robert Kotscharjan, auf Initiative von US-Außenministerin Madeleine Albright. Nach diesem Treffen haben einander die Präsidenten von Aserbaidschan und Armenien häufig getroffen. In dieser Zeit war die politische Lage in Armenien nicht stabil.

Das nächste Treffen zwischen aserbaidschanischem und armenischem Präsidenten war für 16. Juli 1999 in der Schweiz anberaumt. Nach diesem Treffen wurden die Verhandlungen über den Karabach-Konflikt intensiviert. Am 22. August 1999 trafen einander Alijew und Kotscharjan in Genf wieder.

Am 26. Oktober 1999 hat der stellvertretende US-Außenminister Strobe Telbott Eriwan dann Baku besucht, um die Situation in Berg-Karabach zu diskutieren. Bei diesen Gesprächen wurde die Unterzeichnung eines Friedensvertrags erwartet."[623] „Aber nach dem Terroranschlag im armenischen Parlament am 27. Oktober wurde das Treffen, das in Istanbul stattfinden sollte, abgesagt. Bei diesem Terroranschlag wurden unter anderem der Leiter von Nairi Unanjan, der armenische Hauptminister Vazgen Sargsyan und Staatsrepräsentant Karen Dämirtschyan ermordet sowie sechs weitere Mitglieder des Parlaments. Dieser Terroranschlag hat den Friedensprozess über Berg-Karabach tatsächlich gestoppt."[624]

[622] http://garabagh.net/content_314_de.html
[623] Ebd. http://garabagh.net/content_313_de.html
[624] Ebd. http://garabagh.net/content_314_de.html

8.6.9 Verhandlungen im Jahr 2000

Nach einer längeren Pause setzte am 19. August 2000 der Verhandlungsprozess wieder ein. „*Während der Sitzung der GUS-Staatschefs in Jalta (Ukraine), trafen die Präsidenten von Aserbaidschan und Armenien, HeydarAliyev und Robert Kotscharjan, wieder aufeinander. Nach diesem erfolglosen Treffen begann der französische Präsident Jacques Chirac zu vermitteln.*“[625]

8.6.10 Verhandlungen im Jahr 2001

„Am 26. Januar 2001 trafen die Präsidenten HeydarAliyev und Robert Kotscharjan auf Initiative von Jacques Chirac in Paris aufeinander.

Am 22. Februar 2001 hat das aserbaidschanische Außenministerium die verschiedenen Pläne zur Beilegung des Konflikts veröffentlicht (die „Paketlösung“, die „Stufen-Lösung“ und den Plan des „gemeinsamen Staates“). Und Armenien hat zwei Pläne abgelehnt.

Vom 4. bis 7. April 2001 wurde zwischen Präsidenten Heydar Aliyev und Robert Kotscharjan die längste Verhandlungsrunde umgesetzt. Aber auch diese viertägigen Gespräche haben ohne Ergebnis geendet. Die Vermittler haben erklärt, dass die nächsten Gespräche im Juni in Genf stattfinden würden. Nach dem Treffen in Key West kamen beide Präsidenten nach Washington und trafen mit US-Präsident George Bush zusammen. Bush erklärte, dass die Gespräche fortgesetzt werden müssen.

Am 18. Mai 2001 haben die Vorsitzenden der Minsk-Gruppe Kavano Kerry (USA), Nikolay Qribkov (Russland) und Philippe de Suremen (Frankreich) mit dem aserbaidschanischen Präsident Heydar Aliyev Gespräche geführt. Nach dem Treffen haben sie erklärt, dass die Verhandlungen in gespannter Atmosphäre stattfanden und das Treffen zwischen den Präsidenten von Aserbaidschan und Armenien, das in Genf erwartet wurde, noch nicht stattfinden kann. Nur ein Jahr später (Juni 2002) wurde erklärt, dass die armenische Partei die Vereinbarung „Korridor-Austausch“ abgelehnt hat, die während der Gespräche über Berg-Karabach in Paris und in Key West erzielt wurde; laut dieser Vereinbarung muss zwischen Armenien und Berg-Karabach der „Latschin-Korridor“ und zwischen Nachitschewan und Aserbaidschan der „Mehri-Korridor“ erhalten bleiben.

Während der Sitzung der GUS-Staatschefs in Minsk (Weißrussland) am 1. Juni 2001 trafen einander die Präsidenten von Aserbaidschan, Armenien und Russland. Präsident Heydar

[625] http://garabagh.net/content_315_de.html

Aliyev erklärte, dass Baku noch nicht bekäme, was es will, aber dies werde hoffentlich nicht so bleiben, denn die aserbaidschanische Bevölkerung glaube schon nicht mehr an die Gespräche."[626]

8.6.11 Verhandlungen im Jahr 2002

„Während ihres Besuchs in der Region im März 2002 haben die Co-Vorsitzenden der Minsker OSZE-Gruppe erklärt, dass der Verhandlungsprozess auf dem Niveau der Sonderdelegierten der Präsidenten von Aserbaidschan und Armenien fortgesetzt werden muss. Dieser Vorschlag wurde von beiden Staatsleitern akzeptiert. Von 13. bis 15. März und vom 29. bis 30. Juli 2002 trafen einander die Sonderdelegierten in Prag."[627]

8.6.12 Verhandlungen im Jahr 2004

2004 begann im Rahmen des „Prager Prozesses" die direkten Verhandlungen zwischen den Außenministern von Armenien und Aserbaidschan. *„Dann blieben in diesem Rahmen noch die direkten Gespräche zwischen den Präsidenten. Diese Verhandlungen wurden auf Initiative der Präsidenten von Russland und Frankreich umgesetzt. Immer wurde erklärt, dass deutliche Fortschritte erzielt wurden, aber infolge der nicht-konstruktiven Position der armenischen Seite keine Ergebnisse erzielt werden konnten. Aber als Ergebnis des „Prager Prozesses" haben die Co-Vorsitzenden die wichtigsten Grundsätze des Konflikts um Berg-Karabach aufbereitet.*"[628]

8.6.13 Verhandlungen im Jahr 2007

„Am 29. November 2007 trafen sich die Außenminister Elmar Mammadyarov (Aserbaidschan) und Vardan Oskanjan (Armenien) in Madrid mit den Co-Vorsitzenden der Minsker OSZE-Gruppe. Sie trafen im Rahmen der Sitzung die Außenminister der OSZE-Mitgliedstaaten. An dieser Sitzung haben außerdem die Außenminister von Russland und Frankreich, der Stellvertreter des US-Staatssekretärs für politische Angelegenheiten und Voskanyan (Armenien) teilgenommen.

Während des Treffens haben die Co-Vorsitzenden der Minsker Gruppe Mammadyarov und Oskanian die grundlegenden Prinzipien für die Beilegung des Karabach-Konflikts präsentiert. In Anschluss bemerkte man, dass bei den Bemühungen um eine friedliche Beilegung

[626] http://garabagh.net/content_316_de.html
[627] http://garabagh.net/content_317_de.html
[628] http://garabagh.net/content_318_de.html

des Berg-Karabach-Konflikts in den letzten drei Jahren viel erreicht wurde und es zwischen den Positionen der Parteien nur noch wenige Widersprüche gäbe. Seitdem wurden diese Vorschläge über die Beilegung des Konflikts „Madrider Prinzipien“ genannt und die Verhandlungen wurden auf der Grundlage dieser Vorschläge durchgeführt.“[629]

8.6.14 Verhandlungen im Jahr 2008

„Seitdem wurde die „Madrider Prinzipien“ oft angewendet. Die Verhandlungen wurden seit Herbst 2008 auf Initiative von Russland fortgesetzt. Während der informellen Sitzung der GUS am 6. Juni 2008 traf sich der Präsident von Aserbaidschan, Ilham Alijew, zum ersten Mal mit dem neuem armenischen Präsidenten Sersch Sargsjan in Sankt Petersburg. Dann traf sich der russische Präsident Dmitri Medwedew mit dem aserbaidschanischen Präsident Ilham Alijew und dem armenischen Präsidenten Sersch Sargsjan. In dieser trilateralen Form gab es bis zu 10 Treffen.

Das erste Treffen in der Zusammensetzung Alijew, Sargsyan und Medwedew fand am 2. November 2008 in Moskau in der Residenz des russischen Präsidenten „Main Dorf“ statt. Nach dem Treffen haben die Präsidenten Ilham Alijew, Sersch Sargsjan und Dmitri Medwedew eine Erklärung über die friedliche Beilegung des Karabach-Konflikts unterzeichnet. Das war das erste gemeinsame Dokument, das während des Prozesses der Verhandlungen zwischen den Konfliktparteien unterzeichnet wurde. Dieses Dokument besteht aus fünf Absätzen und erklärt, dass der Konflikt auf Grundlage der Prinzipien und Normen des Völkerrechts geregelt und so die Stabilität im Südkaukasus wiedergestellt werden soll. Laut der Erklärung werden die Bedingungen für die Zusammenarbeit und die wirtschaftliche Entwicklung in dieser Region geschaffen.

8.6.15 Verhandlungen im Jahr 2009

Am 28. Januar 2009 trafen sich die Präsidenten von Aserbaidschan und Armenien, Ilham Alijew und Sersch Sargsjan, während des Wirtschaftsforums in Davos und diskutierten über die Beilegung des Berg-Karabach-Konflikts. Das nächste Treffen zwischen Ilham Alijew und Sersch Sargsjan wurde für den 7. Mai 2009 in Prag an der US-Botschaft der Tschechischen Republik anberaumt; es dauerte drei Stunden. Nach diesem Treffen haben die Co-Vorsitzenden der Minsk-Gruppe eine optimistische Erklärung abgegeben. Überhaupt waren die Verhandlungen über die Beilegung des Berg-Karabach-Konflikts sehr in-

[629] http://garabagh.net/content_319_de.html

tensiv. Dann trafen die Präsidenten am 4. Juni in Sankt Petersburg wieder zusammen, das fünfte Treffen des Jahres.

Schließlich wurde am 10. Juli 2009 nach der Sitzung der "G 8" im Namen der Co-Vorsitzenden die „Madrider Prinzipien“ in Washington veröffentlicht. Die wichtigsten Bestimmungen des Dokuments sind folgende:

1. Die Rückkehr der Regionen um Berg-Karabach unter die Aufsicht von Aserbaidschan
2. Berg-Karabach muss ein Übergangsstatus und Selbstverwaltungsrecht gegeben werden.
3. Die Gründung des Korridors zwischen Berg-Karabach und Armenien
4. Selbstbestimmungsrecht, der letzte Status von Berg-Karabach, der geklärt werden muss
5. Alle Flüchtlinge und Vertriebenen müssen in ihre Heimat zurückkehren.
6. Für friedenserhaltende internationale Operationen muss die Sicherheit gewährleistet werden.

Das nächste Treffen fand am 17. Juli 2009 in Moskau statt. Die Verhandlungen wurden in diesem Fall am nächsten Tag mit nicht-formellen Gesprächen fortgesetzt. Ein weiteres Treffen wurde für den 8. Oktober 2009 in Moldawien in Chisinau, während der Sitzung der GUS, anberaumt. Dann trafen die Präsidenten Ilham Aliyev und Sersch Sargsjan noch am 22. November, in München (Deutschland), zusammen. In diesem Format wurden die Gespräche 2010 fortgesetzt.“[630]

8.6.16 Verhandlungen im Jahr 2010

„Am 25. Januar 2010 trafen sich die Präsidenten Aserbaidschans und Armeniens auf Initiative des russischen Präsidenten in Sotschi im Gasthaus „Krasnaja Poljana“. Außenminister Elmar Mammadyarov meinte, dass Armenien nach zwei Wochen eine Erklärung über dieses Treffen abgeben wird. Aber Armenien hat erst nach einigen Monaten eine Erklärung abgegeben“[631]. Schließlich trafen sich die Präsidenten in Sankt Peterburg wieder zu trilateralen Gesprächen. Nach dem Treffen wurde erklärt, dass Armenien die „Madrider Prinzipien“ jetzt ablehnt. *„Am 26. Juni 2010 trafen sich der*

[630] http://garabagh.net/content_320_de.html
[631] Ebd. http://garabagh.net/content_320_de.html

russische Präsident Dmitri Medwedew, US-Präsident Barack Obama und der französische Präsident Nicolas Sarkozy. Während der Sitzung der „G 8" in Kanada wurde eine gemeinsame Erklärung abgegeben, des Inhalts, dass die Parteien ihre Arbeit über die Grundlagen des Konflikts beschleunigen müssen."[632]

8.6.17 Verhandlungen im Jahr 2011

„Im Juli 2011 trafen sich die Präsidenten Aserbaidschans und Armeniens nochmals auf Initiative des russischen Präsidenten. Während der Verhandlungen wurde zwischen den Parteien eine Vereinbarung über die Erneuerung der „Madrider Prinzipien" erzielt. Aber aufgrund eines Umschwenkens von Armenien wurde diese Vereinbarung nicht umgesetzt. Armenien hätte nach dieser Vereinbarung Kelbajar und Latschin verlassen müssen."[633]

[632] http://garabagh.net/content_321_de.html
[633] http://garabagh.net/content_322_de.html

8.7 Literaturverzeichnis

1. 21. Yilinda Hocali Katliami, TRT –Türk (21. Jahrestag des Khodschali Massakers, eine Sondersendung über das Massaker). 21.02.2013, um 17.00 Uhr.
2. Ahmet Cevdet Pasa, Cild: 1 Ücdal Nesriyat Tarih-i Cevdet, Istanbul 1983.
3. Akgündüz, Ahmed, Said Öztürk, Bilinmeyen Osmanli, Pösneck GmbH, Istanbul 1999.
4. Aksun, Ziya Nur: Enver Pasa ve Sarikamis Harekati (Die Schlacht von Sarikamis). Ötüken Nesriyat AS, 3. Auflage, Istanbul 2005.
5. Altayli, Enver: Esir Türk Illerinde Doksan Gün (Neunzig Tage in den besetzten Turk-Ländern Russlands). Yeni Yayinlar, Istanbul 1980.
6. Anadol, Cemal: Tarih Boyunca Türk-Ermeni Meselesi, Ermeni Dosyasi, Bilge Karinca, Istanbul 2007.
7. Aras, Osman Nuri: Dünya Savaslari ve Azerbaycan Petrolü, Qafkas Üniversitesi (Die Weltkriege und das Erdöl von Aserbaidschan). Kaukasus Universität.
8. Avar, Banu: Bati´nin politikalari bugün de ayni: Böl ve Yut, Abhazya, Zamanin Kiyisi (Westliche Politik ist heute auch gleich „divide et impera“). Mart 2008 Yolculugu, Remzi Kitabevi, Etiler, Istanbul November 2008.
9. Aydal, Dogan: Enerji Kan Kokuyor, Biyokimyasal Savas Ve Enerji Kartelleri (Energie stinkt nach Blut. Biochemischer Krieg und die Energie-Kartelle). Timas Yayinlari, Istanbul 2009.
10. Aydogan, Metin, Bitmeyen Oyun(Ein Ungewissener Spiel): Kum Saati Yayinlari, Izmir 2002.
11. Baddeley, John F.: Ruslarin Kafkasya´yi Isgali ve Seyh Samil, 2. Baski, Ceviri Sedat Özden (Russeninvasion im Kaukasus und Seyh Schamil). 2. Auflage, übersetzt von Sedat Özden, Kayihan Yayinlari, Istanbul 1989.
12. Bardakoglu, Ali: Religion und Gesellschaft. Neue Perspektive aus der Türkei. Köln 2008.
13. Baruzzi, Arno: Einführung in die Politische Phiolosophie der Neuzeit. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1983
14. Becker, Michael, Johannes Schmidt, Reinhard Zintl: Politische Philosophie. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 2006.

15. Beckherrn, Eberhard, Alexej Dubatow: Öl im Kaukasischen Feuer, Bouvier Verlag, Bonn 1997.
16. Benedikter, Christoph H.: Brennpunkt Berg-Karabagh. Ein Konflikt gefriert. Hintergrund – Folgen – Auswege. Studien Verlag, Innsbruck, Wien 2011.
17. Bernath, Markus: Rebellion und Apathie bei Armenienwahl. Der Standard, 20.02.2013.
18. Bonacker, Thorsten (Hrsg.): Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien, eine Einführung. 4. Auflage, Lehrbuch, Friedens- und Konfliktforschung, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Band 5, GWV Fachverlage, Wiesbaden 2008.
19. Bredekamp, Horst, Thomas Hobbes: Visuelle Strategien. Der Leviathan: Das Urbild des modernen Staates, Werkillustrationen und Portraits. Akademie Verlag GmbH, Berlin 1999.
20. Brocker, Manfred: Geschichte des politischen Denkens. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2007.
21. Brodocz, Andre, Gary S. Schaal: Politische Theorien der Gegenwart II, eine Einführung. 2. erweiterte und aktualisierte Auflage, Verlag Farmington Hills, 2006.
22. Bühler, Joachim: Thomas Hobbes in den internationalen Beziehungen. Zur Existenz eines zwischenstaatlichen Naturzustandes in der politischen Philosophie von Thomas Hobbes. VDM Verlag Dr. Müller, 2007.
23. Bulac, Ali, Avrupa Birligi ve Türkiye, (EU- Türkei). Feza Gazetecilik, Yenibosna/Istanbul 2001.
24. Bulut, Aslan: Türklerin birbirine kırdırılması planları, Reportage mit Mahmud Ali Tcöhrekani, 2002.
25. Calligaris, Marius: Die Türkei und der Südkaukasus. Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, 4/2012, Wien August 2012.
26. Cobanoglu, Nadire: Marksizm Leninizmin ilkeri.I. Original Les Principes du Marxisme Leninisme (übersetzt), Yar Yayinlari, Istanbul 1990.
27. Cobanoglu, Nadire: Marksizm Leninizmin ilkeri.II. Original Les Principes du Marxisme Leninisme (übersetzt), Yar Yayinlari, Istanbul 1991.
28. Creuzberger, Stefan: Stalin. Machtpolitiker und Ideologe. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2009.

29. Dagestani, Ebu Mouhammed, ad: Interview, im AII, Türken Straße 3, 1090 Wien, 08.04.2013.
30. Dehadashti, Rexane: Rasmussen. Der Konflikt um Berg-Karabach, Ursachen und Perspektiven. Campus Verlag, Frankfurt am Main 2000.
31. Die Welt 1992, Der Standard, The Economist Publications
32. Duve, Freimut, Heide Tagliavini (Hg): Kaukasus, Verteidigung der Zukunft. 24 Autoren auf der Suche nach Frieden. OSZE-Representative on Freedom oft the Media, aus dem Russischen von Valeria Jäger, Erich Klein, Susanne Macht und Claudia Zecher, Folio Verlag, Wien, Bozen 2001.
33. Ercan, Murat: Die Türkei und die Europäische Union. Die Bedeutung der Türkei für die Europäische Union, Dissertation, .de-Verlag, Berlin 2007.
34. Feigl, Erich: Seidenstraße durchs Feuerland. Die Gesichter Aserbaidschans. Herausgegeben von Adolf Opel, Amalthea Signum Verlag, Wien 2008.
35. Friedman, Norman: Der Kalte Krieg, 1945-1991. Bucher Verlag, München 2006.
36. Goehrke, Carsten, Manfred Hellman, Richard Lorenz, Peter Scheibert: Russland. Fischer Weltgeschichte, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1972.
37. Gürbüz, Vedat: Kafkasya 'da Siyaset ve Catisma, (Politik und Konflikt im Kaukasus) Kadim Yayinlari, Ankara 2012.
38. Sun Adem, Die Strategische Bedeutung der Türkei für die europäische Sicherheit, Wien 2008.
39. Hobbes, Thomas, Iring Fetscher: Leviathan oder Stoff, Form und Gewalt eines kirchlichen und bürgerlichen Staates. Herausgegeben von Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Hermann Luchterhand Verlag, Neuwied und Berlin 1966.
40. Hoffman, Carsten: Zeit, dass Waffen schweigen. Salzburger Nachrichten, Weltpolitik, 22. März 2013.
41. Hoffmann, Wilhelm, Nicolai Dose, Dieter Wolf: Politikwissenschaft, UKV Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz 2007.
42. Johnson, Rob: Pulverfass am Hindukusch. Dschihad, Erdöl und die Großmächte in Zentralasien. Aus dem Englischen übersetzt von Heike Schlatterer und Werner Roller, Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 2008.
43. Kaiser, Karl, Hans-Peter Schwarz: Die neue Weltpolitik. Nomos Verlagsgesellschaft, Baden Baden 1995.

44. Kaloianov, Radostin: Philosophie und Konflikt, Konflikt und Konfliktauflösung in der politischen Philosophie von Thomas Hobbes. Facultas Verlags- und Buchhandels AG, 2002.
45. Kappeler, Andreas: Russland als Vielvölkerreich. Entstehung, Geschichte, Zerfall. Beck´sche Reihe 1992.
46. Kipke, Rüdiger: Das armenisch-aserbaidschanische Verhältnis und der Konflikt um Berg-Karabach.VS Verlag für Sowi, Wiesbaden 2011.
47. Kirchengast, Josef: Georgien auf EU-Kurs. Vizeaußenminister: West-Orientierung unumkehrbar. Der Standard, International, 13.03.2013.
48. Kozlu Cem, Avrupa'ya hayir diyebilen Türkiye, Remzi Yayinevi, Istanbul 2011.
49. Kravagna, Simon, Nomcilo Nikolic: Erdogan und Öcalan haben viele Ähnlichkeiten. Mit Scharf Biber, Magazin für neue Österreicher, Politik und Gesellschaft, aus dem Interview mit Kenan Güngör, 22. April 2013.
50. Kreimendahl, Lothar (Hg): Philosophen des 17. Jahrhunderts. Primus Verlag, Darmstadt 1999.
51. Kutscher, Ernst: Abrüstung und Völkerbund. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1932.
52. Lechner, Gerhard, Wiener Zeitung, Europa Welt, 18.01.2013.
53. Lerch, Wolfgang Günter: Der Kaukasus. Nationalität, Religion und Großmächte im Widerstreit. Europa Verlag, Hamburg/Wien 2000.
54. Losundo, Dominico: Der Marxismus. Antonio Gramcis, VSA Verlag, Hamburg 2000.
55. Losurno, Domenico: Stalin. Geschichte und Kritik einer Schwarzen Legende. Papy Rossa Verlag, Rom 2008.
56. Markus, Georg: Schlagzeilen, die Österreich bewegten. Neue Kronen Zeitung. Das Jahrhundert der Kronen Zeitung. Ueberreuter Verlag, Wien 1990
57. Memedov, Hüseyin, Interview, Schwechat-Flughafen, 25.01.2014.
58. Menzel, Ulrich: Zwischen Idealismus und Realismus. Die Lehre von den internationalen Beziehungen. Surkamp Verlag, Frankfurt am Main 2001.
59. Milli Gazete, Dis Haber, Rusya Kuzey Osetya´ya girdi (Russische Invasion in Nord-Ossetien). Milli Gazete, türkische Zeitung, 9. April 2013.
60. Misiroglu Kadir, Moskof Mezalimi, Sebil Yayinlari, Istanbul 2012.

61. Müsiad Austria, Verein Unabhängiger Industrieller und Unternehmer, Dr. Bekir Bozdag, Vize-Ministerpräsident, 22.12.2012, Tulpe, Sechshauserstr. 76, Wien.
62. Nachrichtenabteilung, Sekretariat des Völkerbundes Genf: Der Völkerbund, seine Verfassung und Organisation. Druck der Vernay AG, Wien 1926.
63. Neander, Irene: Grundzüge der russischen Geschichte. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1970.
64. Österreichisches Haus-, Hof- und Staatsarchiv, politisches Archiv, XII, 463.
65. Öz, Esat: Türkiye ve Siyaset (Türkei und Politik). Ankara 2003
66. Özfatura, M. Necati: Dis Politika, Füze Kalkan Meselesi (Problematik von Außenpolitik und Abwehrsystem), 2010.
67. Patzelt, J. Werner: Einführung in die Politikwissenschaft, Grundriss des Faches und studiumbegleitende Orientierung. Wissenschaftsverlag, Richard Rothe, Passau 2003.
68. Perincek, Dogu: ‚Stalin' den Gorbacov ' a. Kaynak Yayinlari, Istanbul 1990.
69. Pfluger Schindlbeck, Ingrid: Verwandtschaft, Religion und Geschlecht in Aserbaidschan. Reichert Verlag, Wiesbaden 2005.
70. Rau, Johannes: Der Berg-Karabach-Konflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan. Ein kurzer Blick in die Geschichte. Köster Verlag, Berlin 2009.
71. Reiter, Erich (Hg): Der Krieg um Berg-Karabach. Krisen- und Konfliktmanagement in der Kaukasus-Region. Böhlau Verlag Wien, Köln, Weimar 2009.
72. Renz, Alfred: Kaukasus, Georgien, Aserbaidschan, Armenien. Prestel Verlag, München 1985.
73. Russisches Staats-Archiv, Politik-Abteilung, Nr 117/293.
74. Schäfer, Walter Reese: Klassiker der politischen Ideengeschichte von Plato bis Marx. 2. Auflage, Oldenburg Wissenschaftsverlag, München 2011.
75. Scholl-Latour, Peter: Den Gottlosen die Hölle. C. Bertelsmann Verlag, München 1991.
76. Scholl-Latour, Peter: Kampf dem Terror, Kampf dem Islam. Ullstein Verlag, Berlin 2004.
77. Soghomonyan, Vahram: Europäische Integration und die Hegemonie im Kaukasus. Univ. Diss., Marburg 2006.

78. Soghomonyan, Vahram: Europäische Integration und Hegemonie im Südkaukasus. Armenien, Aserbaidschan und Georgien auf dem Weg nach Europa. Nomos Verlagsgesellschaft, Baden Baden 2007.
79. Somer, Kenan, Ve Marksizm, Doruk Yayinlari, Ankara 1996.
80. Souvarine, Boris: Stalin. Anmerkungen zur Geschichte des Bolschewismus. Bernard und Graefe Verlag, München 1980.
81. Stimmer, Gernot: Konflikttheorien und Konfliktmanagement im Vergleich. WS; 2005/06.
82. Suat Parlar: Barbarligin Kaynagi Petrol (Erdöl ist die Quelle von barbarischen Taten), Istanbul 2003.
83. Sun Tzu: Kriegs-Kunst. Alter Verlag, Ankara 2008.
84. Szyszkowitz, Tessa: Geschichte und Gedächtnis. Der Einfluss kollektiver Traumata auf die Nationalbewegungen der Tschetschenen und Palästinenser. Band 1, Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philisophie aus dem Fachgebiet Geschichte, eingereicht an der Universität Wien 2006.
85. Usta, Metin: Kafkaslarda Güc Dengesi ve Türkiye, Gürcistan, Azerbaycan Demiryolu Istanbul Bilge Üniversitesi; Siyaset Bilimi Bölümü. Stand 03.04.2013.
86. Völkerbund, Informationsabteilung: Kleines Handbuch des Völkerbundes. Genf 1935.
87. von Gumppenberg, Marie-Carin, Udo Steinbach (Hrsg.): Der Kaukasus: Geschichte – Kultur – Politik. 2. neubearbeitete Auflage, Beck´sche Reihe, 2010.
88. von Oppeln, Phine, unter Mitarbeit von Gerald Hübner: Aserbaidschan. Unterwegs im Land des Feuers. Trescher Verlag, 1. Auflage 2009.
89. von Rauch, Georg: Geschichte der Sowjetunion. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1990.
90. von Rauch, Georg: Geschichte des Bolschewistischen Russland. Fischer Bücherei, Frankfurt am Main 1963.
91. von Wangenheim, Hans Frei, Deutscher Botschafter in Istanbul: Deutschland und Armenien 1914-1918. Potsdam 1919.
92. Wagner, Friedrich: Schamil, als Feldherr, Sultan und Prophet und der Kaukasus. 2. Auflage, Leipzig Gustav Hemmelmann 1854.
93. Wirsching, Andreas: Welt-Geschichte. Wissen Media Verlag, München 2008.

94. History of the Communist party of the Soviet Union Bolsheviks. Kaynak Yayinlari Istanbul 1997.
95. Yildiz, Ramazan: Die Migration kaukasischer Muslime und ihre Ansiedlung im Osmanischen Reich im 19. Jahrhundert. Dissertation, Universität Wien 2003.
96. Yilmaz, Birol: Die Türkei und ihre Beziehungen zur EU, Dipl. Arbeit, Wien 2008.
97. Zentürk, Ardan: Arti 90 T. C Basbakanlik Yurtdisi Türkler ve Akraba Topluluklar Baskanligi Yayinidir, Temmuz 2012, Sayi 3, Ankara 2012.

8.8 Zeitungen & Magazine

1. Anadolu Ajans
2. Biber Nachrichten Magazin
3. Der Standard
4. Die Presse
5. Hürriyet
6. Kurier
7. News Nachrichten Magazin
8. Ortadogu Gazetesi
9. Posthaber Wien
10. Salzburger Nachrichten
11. Sözcü Gazetesi
12. Wiener Zeitung
13. Yeni Safak
14. Yenicag Gazetesi

8.9 Internetseiten

1. http://de.wikipedia.org/wiki/Englischer_B%C3%BCrgerkrieg
2. http://www.muenster.de/friede/d/08_dimensionen/08_1_1.htm,Stand
3. http://www.dasheiligereich.de/fruehe-neuzeit/westfaelischer-frieden/
4. http://www.hurriyet.com.tr/planet/19600945.asp

5. http://aussen-sicherheitspolitik.de/3338/regionen/naher-osten/turkei-gegen-raketenabwehr-der-nato
6. http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/712893/Iran_Sturm-auf-britische-Botschaft-in-Teheran?_vl_backlink=/home/politik/index.do. Stand 29.11.2011
7. http://www.turkishstudies.net/Makaleler/1875686895_g%C3%B6k%C3%A7emustafa.pdf Stand: 3.11.2012
8. http://de.wikipedia.org/wiki/Bergkarabach
9. http://www.google.at/imgres?hl=de&sa=X&biw=1024&bih=506&tbm=isch&prmd=imvnsu&tbnid=LN6TBuwgC3ZZjM:&imgrefurl=http://haj-txerk.webs.com/armenien.htm&docid=yM9Fzv0hFV1kfM&imgurl=http://www.freewebs.com/haj-txerk/Armenien%252520Karte.JPG&w=672&h=565&ei=FG6dUKGwEsfO4QSak4HYCQ&zoom=1&iact=hc&vpx=736&vpy=168&dur=1388&hovh=206&hovw=245&tx=157&ty=154&sig=102001273373087494218&page=2&tbnh=132&tbnw=157&start=10&ndsp=14&ved=1t:429,r:13,s:0,i:173
10. http://www.cosmopolis.ch/politik/110/krieg_in_georgien_d0000110.htm
11. http://www.cosmopolis.ch/politik/110/krieg_in_georgien_d0000110.htm
12. http://garabagh.net/content_308_de.html
13. http://garabagh.net/content_309_de.html
14. http://garabagh.net/content_310_de.html
15. http://garabagh.net/content_311_de.html
16. http://garabagh.net/content_312_de.html
17. http://garabagh.net/content_313_de.html
18. http://garabagh.net/content_314_de.html
19. http://garabagh.net/content_315_de.html
20. http://garabagh.net/content_316_de.html
21. http://garabagh.net/content_317_de.html
22. http://garabagh.net/content_318_de.html
23. http://garabagh.net/content_319_de.html
24. http://garabagh.net/content_320_de.html

25. http://garabagh.net/content_321_de.html

26. http://garabagh.net/content_322_de.html

27. http://homepage.univie.ac.at/benjamin.opratko/ip2010/kant.pdf, 20.624 Kant: Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Kant-W Bd. 11, 196

28. http://www.nabucco-pipeline.com/portal/page/portal/de/press/Facts%20%20Figures

29. http://www.yenisafak.com.tr/ekonomi-haber/baku-tiflis-kars-yeni-demiryolu-hatti-icin-isbirligi-23.12.2012-437887)

30. http://www.yg.yenicaggazetesi.com.tr/habergoster.php?haber=77796 24.12.2012

31. http://www.della-am.com/distance/?cities=10,14. 29.12.2012

32. http://www.dradio.de/dlf/sendungen/essayunddiskurs/1829820/.29.12.2012

33. http://blog.milliyet.com.tr/kurt-nemrut-mustafa-pasa-divani/Blog/?BlogNo=88576

34. http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/wahl-in-georgien-das-dorf-der-traeumer-11908684.html.21.02.2013

35. http://www.kas.de/wf/doc/kas_32191-1522-1-30.pdf?120926120356. Stand 21.02.2013

36. http://www.focus.de/politik/ausland/kaukasus/tid-11514/georgien-merkel-zwischen-krieg-und-frieden_aid_325677.html 21.02.2013

37. http://www.ortadogugazetesi.net/haber.php?haber=21-yil-onceki-katliamin-acisi-bir-kez-daha-hissedildi&id=27642;

38. http://www.turkbirlik.gen.tr/lang-tr/Makale/204-roza-kurban/1529-rus-zulmu-son-bulsun.html Stand: 28.02. 2013.

39. http://www.yg.yenicaggazetesi.com.tr/yazargoster.php?haber=25901

40. http://www.youtube.com/watch?v=4pGWfzzkSIg&feature=endscreen

41. http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/833517

42. http://www.facebook.com/index.php?stype=lo&lh=Ac9sphVnyLaqGUxj#!/MeralAksenerr?fref=ts, Stand: 05.03.2013

43. http://www.belgeler.com/blg/2cah/avrupa-birliinin-enerji-politikasinda-hazar-havzasinin-nemi-azerbaycan-rnei-ayten-huseynli

44. http://www.bakuforum.org/en/main_page_forum2011/Stand: 01.11.2013

45. http://www.bakuforum.org/en/speech2012/ Stand: 01.11.2013

46. http://de.statista.com/statistik/daten/studie/14452/umfrage/bruttoinlandsprodukt-pro-kopf-in-der-tuerkei/ Stand: 05.11.2013

47. http://ajanskafkas.com/haber_detay.php?haberid=21934, Stand:05.11.2013

48. http://www.trwikipedia.com/abrek-zelimhan/ Stand.23.12.2013

49. http://www.nato.diplo.de/Vertretung/nato/de/04/Rechtliche_Grundlagen/Nordatlantikvertrag.html, Stand: 26.12.2013

50. http://liportal.giz.de/aserbaidschan/ueberblick/ Stand: 13.01.2014

51. http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/country/0703_enpi_figures_de.pdf

52. http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/strategy/strategy_paper_de.pdf

53. http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/action_plans/armenia_enp_ap_final_de.pdf

54. http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/action_plans/georgia_enp_ap_final_de.pdf

55. http://galeri.sozcu.com.tr/2014/foto/genel/hangi-savas-ne-zaman-ve-nasil-basladi.html?pid=6. Stand: 28.5.2014

56. http:// www.Enerjienstitusü Stand: 11.10.2016

57.http://link.springer.com/book/10.1007%2F978-3-531-94231-5;

58. https://www.degruyter.com/downloadpdf/books/9783110471946/9783110471946-006/9783110471946-006.pdf

8.10 Abkürzungen

ASA: Amerikanisch-Aserbaidschanische Gemeinde

BBC: British Broadcasting Corporation (Britische Rundfunkanstalt)

BDP: Baris ve Demokrasi Partisi (Partei Friede und Demokratie)

BIP: Bruttoinlandsprodukt

BP: British Petroleum

BTC: Baku-Tiflis-Ceyhan, Ölpipeline

BTE: Baku-Tiflis-Erzurum, Ölpipeline

ENP: Europäische Nachbarschaftspolitik

FSMI: Friede Sei Mit Ihm

GRU: Gosudarstwennoe Razwedovatelnoe Uprawlenie, sowjetischer Geheimdienst

GUS: Gemeinschaft Unabhängiger Staaten

IWF: Internationaler Währungsfonds

KGB: Komitet gossudarstwennoi besopasnosti (Sowjetischer In-/Auslandsgeheimdienst)

NATO: North Atlantic Treaty Organization (Organisation des Nordatlantikvertrags)

NVV: Nuklearer Nichtverbreitungsvertrag

PKK: Kurdische Arbeiter Partei

TRT: Türk Radio Televizyon **(**Türkische Sender; Türk. Radio; Television)

THY: Türk Hava Yollari, Türkish Airlines, Türkischer Luftverkehr

TIKA: Türk Isbirligi ve Koordinasyon Baskanligi (Turkish International Cooperation and Development Agency)

TTK: Türk Tarih Kurumu (Türkische Geschichtliche Gesellschaft)

Abstrakt

Der Kaukasus ist von der Fläche und von der Einwohnerzahl her nicht so groß wie ein Kontinent. Aber hingegen die Problemen und die Konflikte sind enorm. Weil, erstens hier leben sehr viele Minderheiten auf einem Punkt. Zweitens und der Interessen der Großmächte und deren Zugang zum Erdöl und die Verbindungswege nach Asien und nach Kleinasien sind wichtiger Konfliktpunkte.

Wo auf der Welt Bodenschätze beziehungsweise ein Energiequellen gibt gab es immer Konflikte und kriege, ob die Energiequelle in Mossul und Kirkuk oder die Gold und Diamanten in Afrika ist völlig gleich.

Die Formel ist einfach und lautet Energiequellen oder Bodenschätze oder deren Verbindungswege sind gleich Konflikte, Kriege und Verluste. Natürlich wenn die Großmächte in diesem Regionen Interessen haben dann werden die Versöhnungen und Friede sehr verzögerlich manchmal auch nicht mehr möglich.

In so einem Situation bleiben die internationale Friedensorganisationen und deren unter Institutionen machtlos oder bleiben einfach fern und verzögerlich spielen aufs Zeit. Wie im Beispiel der Kaukasus Konflikte der Fall ist.

Abstact

The Caucasus is not that big as a continent, however there are enormous problems and conflicts. Several minorities living in the region, oil reserves, strategic location in connection to Asia are the main factors which attract interests of great powers.

The mineral resources and the energy potential in the Caucasus have always made the region vulnerable to conflicts and wars. It’s no different than the petrol rich Mosul and Kirkuk or gold and diamond rich Africa.

Great powers have great interests in the region, on the other hand peace and reconciliation efforts of international organizations are ineffective and sometimes only remote.